

# D'haus

**Düsseldorfer Schauspielhaus**

— **Junges Schauspiel** —

**Bürgerbühne** — Spielzeit 2019/20



In der Spielzeit 2019/20 wird das Düsseldorfer Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz fünfzig Jahre alt. Wir freuen uns, dieses Jubiläum gemeinsam mit Ihnen zu feiern.







# Willkommen

## Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, werte Gäste,

wieder am Gustaf-Gründgens-Platz! Nach dreieinhalb Spielzeiten oder mehr als eintausend Tagen ist das Theater wieder dort angekommen, von wo es aufgebrochen ist. Inzwischen hat sich vieles verändert: Der Kö-Bogen 2 steht, der Gustaf-Gründgens-Platz wird neu gestaltet, und das Schauspielhaus ist weitgehend saniert.

Dach, Fassade und Fenster sind erneuert, ebenso die technische Infrastruktur, die Eingangssituation umgebaut, Garderoben, Zuschauertoiletten, Restaurant, Kantine, das Meublement im Foyer überarbeitet oder neu interpretiert – in aller Achtung vor Historie und Denkmalschutz und versehen mit neuen Akzenten für eine heutige und zukünftige Nutzung. Nicht alle Arbeiten werden zu Beginn der Spielzeit abgeschlossen sein, der Fahrstuhl im Foyer noch nicht fahren, der Teppich noch nicht verlegt und die endgültige Kasse noch nicht installiert sein. Aber das Theater wird funktionieren.

Ganz konkret: Zu Beginn der Spielzeit möchten wir Ihnen wieder (fast) alle Vorstellungen im Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz anbieten.

Wir kehren an einen traditionsreichen Ort zurück, und doch ist es ein Aufbruch, ein Anfang. Denn die Erfahrungen, die wir zusammen gemacht haben – in Hunderten von Aufführungen im Central, im Capitol, im Theaterzelt, in Kirchen und Jugendheimen, im Landtag, im Dreischeibenhäuser und in den Schulen –, diese gemeinsamen Erfahrungen prägen uns und werden uns weiter begleiten. Die Feste waren bunter, die Schwellen niedriger, man war neugierig, vieles war unerwartet, manchmal improvisiert. Das möchten wir mitnehmen in das ehrwürdige Haus. Zugleich aber freuen wir uns geradezu unbändig darauf, wieder in der Mitte der Stadt zu Hause zu sein, die städtebaulich neu und einladender definiert ist, und einen funktionalen und zugleich schönen und besonderen Ort mit Ihnen zu teilen; einen Ort der friedlichen, freundlichen Begegnung, an dem die Bürger\*innen der Stadt ihre Themen verhandelt sehen und selbst verhandeln.

Zwei weitere wichtige Wegmarken und Ereignisse wird es für Sie und für uns innerhalb der kommenden Spielzeit geben: eine große Geburtstagsfeier und ein internationales Festival. Ab dem 16. Januar 2020 feiern wir mit einer langen Jubiläumswoche – mit der Inszenierung des »Galilei«, einem Liederabend, Diskussionen, Vorträgen und Ausstellungen, Partys und Konzerten – das fünfzigjährige Bestehen des Hauses, des Pfau-Baus, eines der schönsten und wichtigsten Kulturbauten der 1970er-Jahre. Und bis dahin wird – hoffentlich – die letzte Leiste angeschraubt und die letzte Birne eingedreht sein. Das Jubiläum ist der Zeitpunkt, an dem wir Ihnen das Haus so zeigen wollen, wie es in der Zukunft sein soll: offen und transparent, nutzbar für eine vielfältige und neugierige Stadtgesellschaft, alle Generationen, Schichten und Communitys eines weltoffenen Düsseldorf. Das Foyer wird ab dann auch tagsüber geöffnet sein, und das »Unterhaus«, die neue kleine Bühne im Keller, wird improvisiertes, Anskizziertes, Schräges zeigen, kurz: alles, was die Künstler\*innen\* dieses Hauses lieben und der Intendant nicht verhindern konnte.

Fünfzig Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz bedeutet aber auch die Möglichkeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Theaters zu reflektieren – das eine nicht ohne das andere. Das Haus wurde in den 1960er-Jahren geplant, einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und des Aufbruchs in eine ästhetische Moderne. Unsere Gegenwart, die in sich neue Widersprüche auszuhalten hat, ist nicht verstehbar ohne diese Zeit, den dann folgenden Deutschen Herbst, aber auch nicht ohne die Wiedervereinigung von 1989, den 11. September und seine Folgen, die Erosion der politischen Systeme und die nachfolgende Infragestellung

demokratischer Strukturen. Das Bau- und Gründungsjahr erscheint unendlich weit weg und ist doch nur ein gutes halbes Menschenleben entfernt. In einer Fotoserie, in der unser Ensemble Düsseldorfer\*innen trifft, die in aufsteigender Folge ein- bis fünfzigjährig sind, versuchen wir, diese Zeitspanne nachempfindbar zu machen. Übrigens haben die Schauspieler\*innen sich für ihr Bild Menschen eingeladen, die in irgendeiner Form mit dem Theater verbunden sind, eine kleine Auswahl, die zeigt, in welcher Vielfalt dieses Theater der Stadt begegnet und vice versa – vom Feuerwehrmann bis zum Vereinsvorsitzenden, von der Fußballweltmeisterin bis zur Poetry-Slammerin, von der Abonentin bis zum Kita-Pädagogen. Die Fotos zeigen aber auch, wie jung das Schauspielhaus noch ist. Wir wären stolz, könnten wir das alte, neue Haus in eine gute Zukunft führen, neue Chancen und Perspektiven eröffnen, denn wir sind überzeugt, dass die Stadtgesellschaft die gemeinsamen Orte der Kultur und der Begegnung auf Augenhöhe braucht. Der »Open Space« im Foyer, eine neue »digitale Bürgerbühne«, Initiativen für Diversität in allen Räumen – das sind ein paar Ansätze, von denen wir hoffen, dass wir Sie mit Ihnen gemeinsam ausprobieren können.

Nach dem Jubiläum im Januar feiern das Düsseldorfer Schauspielhaus und – so hoffen wir – die ganze Stadt im Mai 2020 ein großes internationales Theaterfest, Theater der Welt. Düsseldorf wird fast drei Wochen lang Gastgeber sein für Produktionen aus aller Welt. Wir wollen die Grenzen unserer Theater- und Welterfahrungen sprengen, indem wir Neues und Merkwürdiges, Herausforderndes und Schönes, Fremdes und Überraschendes von allen Kontinenten einladen, hoffend auf aufregende Begegnungen mit den Hunderten von internationalen Künstler\*innen, die in unserer Stadt sein werden. Theater der Welt ist ein mittlerweile traditionsreiches Festival, das mit Unterstützung des Bundes, des Landes und der jeweiligen Stadt alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt stattfindet, getragen vom ITI, dem Internationalen Theaterinstitut, kooperierend mit vielen Kulturinstitutionen und jeweils neu erfunden mit einem neuen Konzept als Ereignis für eine Stadt.

Das D'haus vereint Junges Schauspiel, Bürgerbühne und Schauspiel unter einem Dach. Fast dreißig Neuproduktionen werden wir Ihnen in der kommenden Spielzeit vorstellen. In der Kompliziertheit und Zerrissenheit der Welt, in der wir leben, kann es nicht das eine Thema geben, das über allem steht, auch nicht im Theater, aber wir finden wiederkehrende Aspekte: die Sehnsucht nach Veränderung und die Angst vor dieser, die drängende Notwendigkeit des Handelns, das steigende Selbstbewusstsein und die Kraft, die viele Einzelne und gesellschaftliche Gruppen finden und demonstrieren, das Bedürfnis, die Welt als Ganzes zu begreifen, und die Komik und die Trauer, daran zu scheitern. Lange schien es unzeitgemäß und erst recht dem der Irrationalität und der Emotion verbundenen Theater nicht zugehörig, jetzt suchen wir gerne nach Spuren der Vernunft, nach Wahrheit und Faktizität und schätzen es, wenn das Licht der Aufklärung uns nicht nur von Ferne aus der Vergangenheit leuchtet, sondern auch die Konturen einer lebhaften Zukunft sichtbar werden.

Ein Liederabend zum fünfzigjährigen Jubiläum trägt den Titel: »I build my time«. Ja! Seine eigene Zeit gestalten. Das wollen wir sagen und erleben können. Wir sehen uns wieder am Gustaf-Gründgens-Platz, in der Münsterstraße, im Central und in der ganzen Stadt.

Ich freue mich darauf.

Ihr  
Wilfried Schulz — Generalintendant Düsseldorfer Schauspielhaus



# Herzlichen Dank an all unsere Partner

## Förderer



## Koproduktionspartner



## Medienpartner



## Vertriebspartner



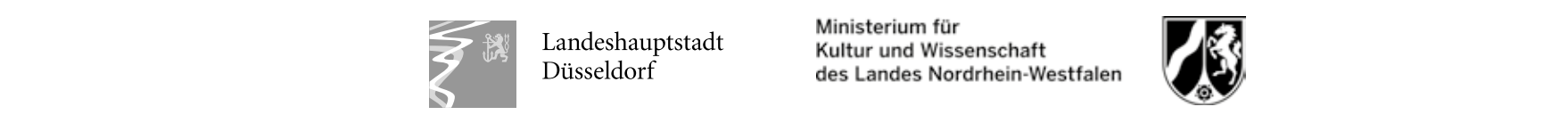
## Kooperationspartner



## Netzwerke



## Gesellschafter



# Inhalt

## Die Spielzeit 2019/20

- 05 — **Willkommen**  
Vorwort von Intendant Wilfried Schulz
- 06 — **Kooperationspartner und Förderer**
- 08 — **Die Saison** in der Übersicht
- 10 — **Jubiläum fünfzig Jahre Schauspielhaus**
- 13 — **Theater der Welt 2020**
- 14 — **Diversity**
- 15 — **Extras**

## Premieren im Schauspielhaus — Großes Haus

- 17 — **Dantons Tod** von Georg Büchner
- 17 — **Das Dschungelbuch** von Rudyard Kipling
- 17 — **Die Entdeckung des Himmels** von Harry Mulisch
- 17 — **Henry VI. & Margaretha di Napoli** nach William Shakespeare von Tom Lanoye
- 18 — **Leben des Galilei** von Bertolt Brecht
- 18 — **I build my time** Ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble
- 18 — **Lulu** von Frank Wedekind
- 18 — **Ein Traumspiel** von August Strindberg
- 19 — **Volksfeind for Future** Ein Klimaprojekt nach Henrik Ibsen

## Premieren im Schauspielhaus — Kleines Haus

- 21 — **Bungalow** von Helene Hegemann
- 21 — **Was ihr wollt** nach William Shakespeare
- 21 — **Linda** von Penelope Skinner
- 21 — **Blick zurück nach vorn** Familienchroniken gegen das Vergessen
- 22 — **letztes Licht. Territorium** von Thomas Freyer
- 22 — **Gott** von Ferdinand von Schirach
- 22 — **Maria Stuart** von Friedrich Schiller

## Premieren im Central und in der ganzen Stadt

- 25 — **Das doppelte Lottchen** von Erich Kästner
- 25 — **Parzival (to go)** von Wolfram von Eschenbach
- 25 — **Glücksritter** Eine interaktive Weltentdeckung
- 25 — **O Fortuna!** Ein Fußballprojekt der Bürgerbühne

## Premieren in der Münsterstraße 446

- 26 — **Der kleine Prinz und die Krähe** von Martin Baltscheit
- 26 — **Mit der Faust in die Welt schlagen** von Lukas Rietzschel
- 26 — **Antigone** von Sophokles
- 26 — **The Treasure/Der Schatz** Jugendstück von Amauri Falseti
- 29 — **Was die Sonne nachts macht** Theater für die Aller kleinsten
- 29 — **Ein Sommer in Sommerby** von Kirsten Boie

## Essays, Interviews, Porträts

- 33 — **Dantons Tod** — Regisseur Armin Petras über Büchners Revolutionsdrama
- 34 — **Bungalow** — Helene Hegemann und Simon Solberg im Gespräch
- 37 — **Der kleine Prinz und die Krähe** — Autor Martin Baltscheit umspielt Antoine Saint-Exupéry
- 41 — **Mit der Faust in die Welt schlagen** — Die Aktivist\*innen Haticé Durmaz und Oliver Ongaro im Interview
- 42 — **Das Dschungelbuch** — Ein Werkstattgespräch mit CocoRosie
- 45 — **Linda** — Penelope Skinner erzählt, wie ihr Stück entstanden ist
- 46 — **Antigone** — Kirstin Hess über jugendliches Aufbegehren
- 50 — **Die Entdeckung des Himmels** — Robert Koall vergleicht Autor und Schöpfer
- 53 — **Das doppelte Lottchen** — Ein fiktives Gespräch mit Erich Kästner
- 57 — **Parzival (to go)** — Über Eschenbachs Epos schreibt Felicitas Zürcher
- 58 — **Henry VI. & Margaretha di Napoli** — Peter W. Marx nimmt sich den schwachen König zur Brust
- 63 — **Leben des Galilei** — Ethikratsvorsitzender Peter Dabrock zu Glauben und Wissenschaft
- 65 — **Bürgerbühne** — Ein paar grundsätzliche Gedanken von Christof Seeger-Zurmühlen und Isolde Charim
- 68 — **letztes Licht. Territorium** — Thomas Freyer zeigt seinen Schreibprozess
- 71 — **The Treasure/Der Schatz** — Jugendliche im Gespräch mit Stefan Fischer-Fels
- 75 — **Lulu** — Sophie Passmann feiert Wedekind
- 76 — **Was die Sonne nachts macht** — Maura Meyer über Theater für die Aller kleinsten

- 79 — **Ein Traumspiel** — Frederik Tidén träumt von Strindberg
- 80 — **Ein Sommer in Sommerby** — Eltern sind Pioniere, sagt Kirsten Boie
- 83 — **Volksfeind for Future** — Über das Klima und die Zukunft denkt Nick Nuttall nach
- 87 — **Gott** — Susann Pásztor erzählt, wie sich Sterben anfühlen könnte
- 88 — **Glücksritter** — Regisseur Uli Jäckle beschreibt sein Landschaftstheater
- 91 — **Maria Stuart** — Dorothea Marcus porträtiert die Regisseurin Laura Linnenbaum
- 92 — **O Fortuna!** — Ein Gespräch zwischen Spieler, Fan und Regisseur

## Mitmachen

- 97 — **Bürgerbühne**
- 100 — **Junges Schauspiel**
- 102 — **Theater, Schule & Co.**

## Information

- 104 — **Ensemble und Mitarbeiter\*innen**
- 106 — **Service**
- 107 — **Eintrittspreise und Ermäßigungen**
- 108 — **Festplatz-Abonnements**
- 109 — **Wahl-Abonnements**
- 110 — **Bereits im Vorverkauf**
- 111 — **Schauspielhaus 2020**
- 117 — **Freunde und Förderer**
- 118 — **Kartenverkauf, Adressen, Kontakt und Impressum**

Und in der Heftmitte (Seite 60/61) finden Sie die Spielzeit in einer **Illustration** von Katharina Gschwendtner.

## Das Ensemble

**3** Wolfgang Reinbacher — **4** Cennet Rüya Voß — **11** Marie Jensen — **12** Thomas Wittmann — **16** Claudia Hübbecker — **20** Jan Maak — **23** Minna Wüdrich — **24** Wolfgang Michalek — **27** André Kaczmarczyk — **28** Florian Lange — **30** Lieke Hoppe — **31** Eduard Lind — **32** Hanna Werth — **35** Lea Ruckpaul — **36** Christian Friedel — **38** Sebastian Tessenow — **39** Jonathan Gyles — **40** Anna-Sophie Friedmann — **43** Burghart Klaußner — **44** Moritz Führmann — **47** Kilian Land — **48** Manuela Alphons — **49** Peter Jordan — **51** Natalie Hanslik — **52** Rosa Enskat — **54** Serkan Kaya — **55** Cathleen Baumann — **56** Judith Bohle — **59** Christian Erdmann — **62** Lou Strenger — **64** Ali Aykar — **67** Markus Danzeisen — **69** Alexej Lochmann — **70** Paul Jumin Hoffmann — **72** Henning Flüsloh — **73** Michaela Steiger — **74** Andreas Grothgar — **77** Rainer Philippi — **78** Sonja Beißwenger — **81** Noëmi Krausz — **82** Thiemo Schwarz — **84** Tanja Schleiff — **85** Selin Dörtkardeş — **86** Studierende des Mozarteums Salzburg — **89** Tabea Bettin — **90** Jonas Friedrich Leonhardi — **93** Thomas Kitsche — **94** Ron Iyamu — **95** Glenn Goltz — **96** Spieler\*innen der Bürgerbühne



## Schauspielhaus Großes Haus

### Dantons Tod

von Georg Büchner  
Regie: Armin Petras  
Premiere am 20.9.2019

### Das Dschungelbuch

von Rudyard Kipling  
Für Erwachsene und  
Kinder ab 10 Jahren  
Regie, Bühne, Licht:  
Robert Wilson  
Musik: CocoRosie  
Premiere am 13.10.2019  
Eine Koproduktion mit dem  
Théâtre de la Ville-Paris

### Die Entdeckung des Himmels

von Harry Mulisch  
Regie: Matthias Hartmann  
Deutschsprachige Erstaufführung  
am 15.11.2019

### Henry VI. & Margaretha di Napoli

nach William Shakespeare  
von Tom Lanoye  
Regie: David Bösch  
Premiere am 14.12.2019

### 16. – 26. Januar 2020 Fünfzig Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus / Jubiläumsprogramm

### Leben des Galilei

von Bertolt Brecht  
mit Musik von Hanns Eisler  
Regie: Roger Vontobel  
Festakt zum 50. Geburtstag und  
Premiere am 16.1.2020

### I build my time

Ein Liederabend von  
André Kaczmarczyk mit dem  
Ensemble zum 50. Geburtstag  
des Düsseldorfer Schauspielhauses  
Uraufführung am 25.1.2020

### Lulu

von Frank Wedekind  
Regie: Bernadette Sonnenbichler  
Premiere im Februar 2020

### Ein Traumspiel

von August Strindberg  
Regie: Andreas Kriegenburg  
Premiere im März 2020

### Volksfeind for Future

nach Henrik Ibsen  
mit Aktivist\*innen der Klimabewegung  
Regie: Volker Lösch  
Uraufführung im April 2020

### 14. – 31. Mai 2020 Internationales Theaterfestival Theater der Welt Über 40 Produktionen mit mehr als 300 Künstler\*innen von allen Kontinenten

### Eine südafrikanisch-deutsche Koproduktion

Uraufführung im Mai 2020  
Im Rahmen des Festivals  
Theater der Welt 2020

## Schauspielhaus Kleines Haus

### Bungalow

von Helene Hegemann  
Regie: Simon Solberg  
Uraufführung am 22.9.2019

### Was ihr wollt

nach William Shakespeare  
Düsseldorfer Jugendliche tauschen  
die Rollen und setzen ihr Herz  
aufs Spiel  
Regie: Joanna Praml  
Premiere am 28.9.2019  
**BÜRGERBÜHNE**

### Linda

von Penelope Skinner  
Regie: Marius von Mayenburg  
Deutschsprachige Erstaufführung  
am 3.11.2019

### Blick zurück nach vorn

Familienchroniken gegen  
das Vergessen  
Regie: Christof Seeger-Zurmühlen  
Uraufführung im Januar 2020  
**BÜRGERBÜHNE**

### letztes Licht. Territorium

von Thomas Freyer  
Regie: Jan Gehler  
Uraufführung im Februar 2020

### Gott

von Ferdinand von Schirach  
Regie: Robert Gerloff  
Uraufführung am 25.4.2020  
am Düsseldorfer Schauspielhaus  
und am Berliner Ensemble

### Maria Stuart

von Friedrich Schiller  
Regie: Laura Linnenbaum  
Premiere im Juni 2020

## Schauspielhaus Unterhaus

In unserer neuen kleinen Spielstätte  
im Untergeschoss des Schauspiel-  
hauses finden Lesungen, kleine  
musikalische Abende, Monologe  
und vieles andere mehr statt.

## Im Central und in der ganzen Stadt

### Das doppelte Lottchen

von Erich Kästner  
Kinder- und Familienstück  
für alle ab 6 Jahren  
Regie: Robert Gerloff  
Premiere am 17.11.2019  
**JUNGES SCHAUSPIEL**  
*Im Central*

### Parzival (to go)

von Wolfram von Eschenbach  
Eine mobile Inszenierung  
Regie: Robert Lehniger  
Premiere am 7.12.2019  
*Auf Ihre Einladung an vielen  
Orten in der Stadt*

### Glücksritter

Eine interaktive Weltentdeckung  
für alle ab 7 Jahren  
Regie: Uli Jäckle  
Uraufführung im Mai 2020  
in Neuhardenberg und Düsseldorf  
Eine Koproduktion mit der Stiftung  
Schloss Neuhardenberg  
**JUNGES SCHAUSPIEL**  
*Im Hofgarten*

### Eine brasilianisch-deutsche Koproduktion

Uraufführung im Mai 2020  
Im Rahmen des Festivals  
Theater der Welt 2020  
**BÜRGERBÜHNE**  
*Im Central*

### O Fortuna!

Regie: Felix Krakau  
Uraufführung im Juni 2020  
Eine Koproduktion mit Fortuna  
Düsseldorf  
**BÜRGERBÜHNE**  
*Im Central*

## Weiterhin im Spielplan

**Schauspielhaus, Großes Haus** — »1984« von George Orwell — »Coriolan« von William Shakespeare — »Der Idiot« von Fjodor M. Dostojewskij — »Der Kaufmann von Venedig« von William Shakespeare — »Der Sandmann« von E. T. A. Hoffmann — »Die Dreigroschenoper« von Bertolt Brecht mit Musik von Kurt Weill — »Don Karlos« von Friedrich Schiller — »Fabian oder Der Gang vor die Hunde« von Erich Kästner — »Fanny und Alexander« von Ingmar Bergman — »Hamlet« von William Shakespeare — »Lazarus« von David Bowie und Enda Walsh — »Menschen im Hotel« von Vicki Baum — »Terror« von Ferdinand von Schirach

**Schauspielhaus, Kleines Haus** — »Bilder deiner großen Liebe« von Wolfgang Herrndorf — »Boys don't cry and girls just want to have fun« Ein Liederabend von André Kaczmarczyk — »Der zerbrochene Krug« von Heinrich von Kleist — »Die Tage, die ich mit Gott verbrachte« von Axel Hacke — »Ein Blick von der Brücke« von Arthur Miller — »Faust (to go)« von Johann Wolfgang von Goethe — »Fight Club« von Chuck Palahniuk — »Hexenjagd« von Arthur Miller — »Hundeherz« von Michail Bulgakow — »Maria Magdalena« von Friedrich Hebbel — »Nathan (to go)« von Gotthold Ephraim Lessing — »Schwejk« nach Jaroslav Hašek — »Tartuffe« Komödie von Molière — »Unterwerfung« von Michel Houellebecq — »Willkommen أهلا وسهلا« Komödie von Lutz Hübner und Sarah Nemitz — »Wonkel Anja – Die Show!« nach Anton Tschechow von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht

**JUNGES SCHAUSPIEL** — »Auf Klassenfahrt oder Der große Sprung« von Thilo Reffert — »Der kleine Angsthase« von Elizabeth Shaw — »Die Leiden des jungen Werther« von Johann Wolfgang von Goethe — »Imagination TV – Wie fern kannst du sehen?« — »Jugend ohne Gott« von Ödön von Horváth — »Like me« von Franziska Henschel, Veit Sprenger und Ensemble — »Mr. Nobody« von Jaco Van Dormael — »Paradies« von Lutz Hübner und Sarah Nemitz — »Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete« von Otfried Preußler in einer Bearbeitung von John von Duffel — »Sagt der Walfisch zum Thunfisch« von Carsten Brandau

**BÜRGERBÜHNE** — »Eva und Adam – Tatsachen über Frauen und Männer und alles dazwischen« — »Frühlings Erwachen« nach Frank Wedekind — »Peer Gynt« nach Henrik Ibsen — »Perfect Family – Eine Glücksforschung von Menschen mit Behinderung« — »Deutschland. Ein Wintermärchen« nach Heinrich Heine — *Stand bei Drucklegung*



# Jubiläum fünfzig Jahre Schauspielhaus

## Jubiläumsprogramm vom 16. bis 26. Januar

Vor fünfzig Jahren wurde das Düsseldorfer Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz eröffnet: Am 16. Januar 1970 ging die erste Premiere in einem der prägenden und radikalsten Kulturbauten der 60er- und 70er-Jahre über die Bühne. Nach einer umfassenden Sanierung wird das Gebäude des Architekten Bernhard Pfau zum Jubiläum wieder zur Hauptspielstätte des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Während elf Tagen im Januar wollen wir deshalb dieses Jubiläum gebührend und vielfältig feiern: Am Tag des Jubiläums, dem 16. Januar 2020, werden ein **Festakt und die Premiere von Brechts »Leben des Galilei«** im Großen Haus den Reigen der Feierlichkeiten einleiten. Regie führt Roger Vontobel, Burghart Klaußner spielt Galileo Galilei. Die zweite Premiere zum Geburtstag ist **»I build my time«, ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble**, der musikalisch nachdenkt über die Jahre, die vergangen sind, und über das, was dieses Haus und seine Besucher\*innen gemeinsam erlebt haben.

Einen zweiten musikalischen Gruß sendet zum Jubiläum die Britin **Anna Calvi**. Sie schrieb die Musik zu Robert Wilsons »Sandmann«-Inszenierung und gibt im Januar 2020 ein **Geburtstagskonzert** in Düsseldorf – unterstützt von unserem Ensemble.

Aus Anlass des Jubiläums erscheint ferner eine **Publikation zu fünfzig Jahren Theatergeschichte am Gustaf-Gründgens-Platz** mit Beiträgen vieler mit dem Haus verbundener Persönlichkeiten. Die Sanierung des Pfau-Baus durch den Architekten Christoph Ingenhoven wird Thema einer **Talkrunde** sein, ebenso die Stadtentwicklung Düsseldorfs in den vergangenen Jahren und in der Zukunft. Natürlich darf eine Jubiläumsausgabe der beliebten und mittlerweile bereits zur Institution gewordenen **Düsseldorfer Reden** nicht fehlen, ebenso wenig ein **Bürger-Dinner spezial** im Foyer des Großen Hauses. Außerdem wollen wir im endlich fertig sanierten Theater ein großes Fest feiern – einen **Tag der offenen Tür** mit zahlreichen Veranstaltungen auf den verschiedenen Bühnen und dahinter – im Keller, in den Garderoben und den Foyers, mit Programm für Groß und Klein und bis spät in die Nacht. Während der gesamten elf Tage wollen wir unserem Publikum das Geburtstagskind auch in **Führungen** zugänglich machen – und ausgiebig feiern!

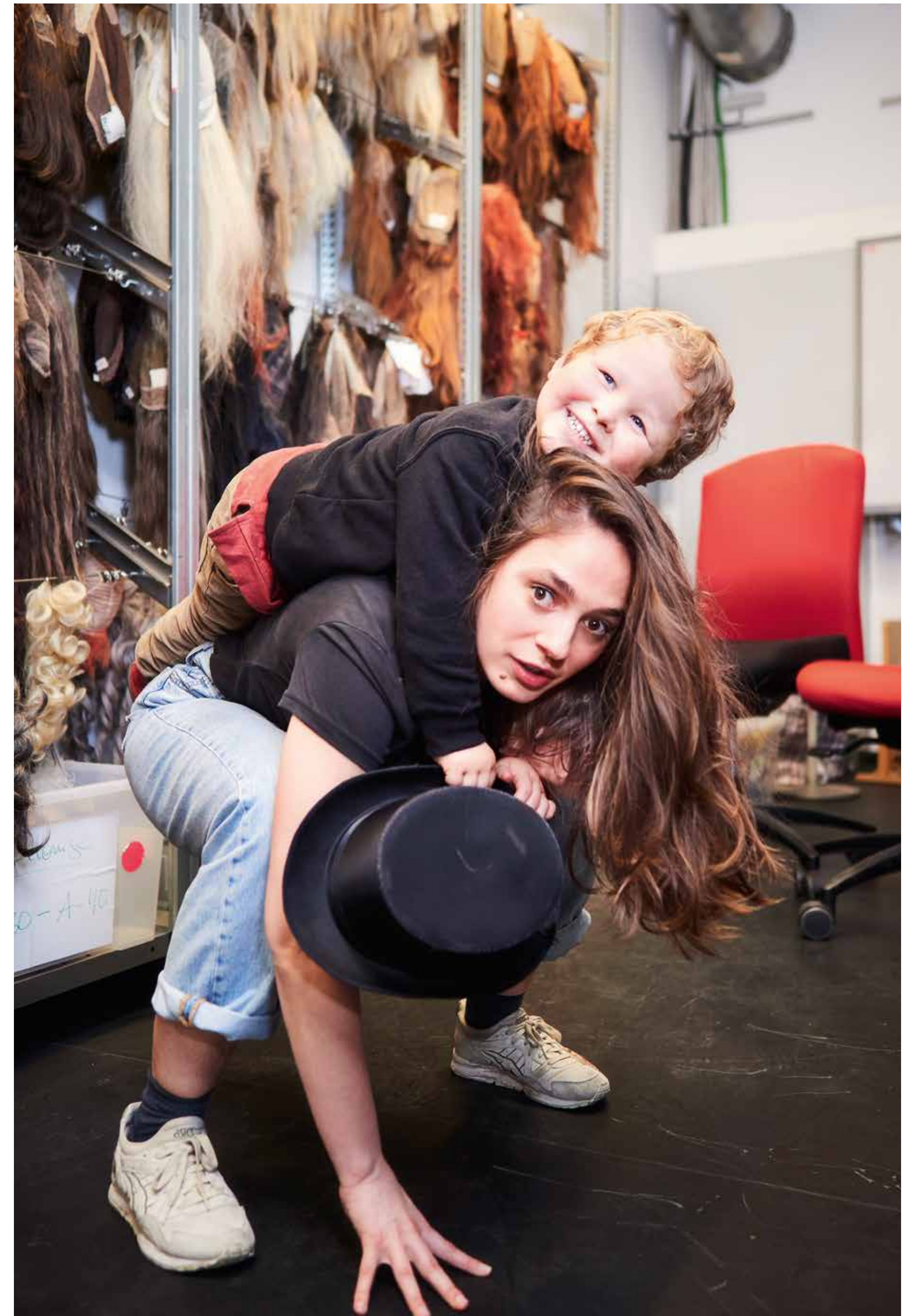
**Feiern Sie mit uns, seien Sie Teil der Geburtstagsgesellschaft und freuen Sie sich mit uns über die Rückeroberung des prachtvollen Theaterbaus in Düsseldorf.**

## Jubiläumsbuch

Aus Anlass des Jubiläums wird eine umfangreiche Publikation über die vergangenen fünfzig Jahre Theatergeschichte erscheinen: In einem großen Artikel beschreibt der Autor und Architekturkritiker Till Briegleb die bewegte Baugeschichte der Architekturikone am Gustaf-Gründgens-Platz. Der Theaterkritiker Martin Krumbholz lässt die vergangenen fünfzig Jahre Theater am Düsseldorfer Schauspielhaus Revue passieren – reich bebildert mit zahlreichen Inszenierungsfotos. Der Schauspieler Wolfgang Reinbacher, der schon zur Eröffnung auf der Bühne des Düsseldorfer Schauspielhauses stand, erzählt im großen Interview von seinen wichtigsten Begegnungen und größten Theatermomenten. Und Christoph Ingenhoven stellt die Sanierung des Pfau-Baus im Detail dar. Darüber hinaus versammelt der Band Beiträge von zahlreichen Persönlichkeiten, die mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus verbunden sind, unter ihnen die ehemaligen Intendant\*innen Amélie Niermeyer, Anna Badora, Staffan Valdemar Holm und Günther Beelitz, Regisseure wie Bob Wilson und B. K. Tragelehn, der Bühnenbilder Johannes Schütz, die Dramaturgen Stefan Schmidtke und Frank Raddatz und Schauspieler\*innen wie Thomas Wittmann, Lea Ruckpaul und André Kaczmarczyk. — *Das Jubiläumsbuch erscheint im November 2019 im Verlag Theater der Zeit — Mit freundlicher Unterstützung der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses*

## Offenes Foyer

In den vergangenen Spielzeiten haben wir uns – bedingt durch die Sanierung des Schauspielhauses – mit vielen Projekten, Inszenierungen und Aktionen auf den Weg in die Stadt gemacht. Mit Abschluss der Sanierung und beginnend zum fünfzigsten Jubiläum des Schauspielhauses im Januar 2020 öffnen wir das Foyer und laden die Düsseldorfer\*innen dazu ein, das Theater als öffentlichen Ort für sich zu entdecken. Ab Januar wird das Foyer immer dienstags bis samstags ab 14 Uhr geöffnet sein und Freiraum bieten zum Lesen, Arbeiten, als nichtkommerzieller Treffpunkt, privat oder für Vereine. Als Arbeitsraum steht das Foyer dann ebenso zur Verfügung wie als innerstädtischer Versammlungsort für Bürger-Dinner, Diskussionsveranstaltungen oder Arbeitstreffen. Hier werden Partys gefeiert und Ideen gesponnen – das Foyer des Düsseldorfer Schauspielhauses als Freiraum für die ganze Stadt.



**drei Marie Jensen mit Henri (3)** — Die beiden haben sich auf dem Betriebsfest des Schauspielhauses kennengelernt, sind seitdem beste Freunde und oft gemeinsam im Park unterwegs.





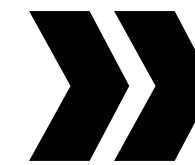
## Internationales Festival Theater der Welt vom 14. bis 31. Mai 2020 in Düsseldorf

### Über 40 Produktionen mit mehr als 300 Künstler\*innen von allen Kontinenten

**Theater der Welt** zählt international zu den bedeutendsten Festivals für zeitgenössisches Theater und Performance. Vom 14. bis 31. Mai 2020 wird es in Düsseldorf ausgerichtet. Das Festival des Internationalen Theaterinstituts (ITI) wird erstmals veranstaltet vom Düsseldorfer Schauspielhaus mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf, des Landes NRW und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. — Es werden **über 40 künstlerische Produktionen und mehr als 300 Künstler\*innen** von allen Kontinenten und Sparten zu Gast in der Stadt sein. Mit zahlreichen Projekten im öffentlichen Raum und vielfältigen Kooperationen mit den Kunst- und Kulturinstitutionen vor Ort wird Theater der Welt zu einem **Festival für die ganze Stadt**. Im **Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz entsteht ein lebendiges Festivalzentrum**, das mit einem umfangreichen **Rahmenprogramm** aus Vorträgen, Führungen, Diskussionsrunden, Filmen und Partys dazu einlädt, internationales Theater in all seinen Facetten zu feiern. Mit Partnern aus Südafrika, Brasilien und Kanada erarbeiten das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Junge Schauspiel und die Bürgerbühne außerdem drei **internationale Koproduktionen**. Erstmals in der Geschichte des Festivals wird es in Düsseldorf ein Theaterprogramm speziell für Kinder und Jugendliche geben. Verbunden damit ist ein mehrtägiger **internationaler Jugendkongress** mit mehr als einhundert jungen Menschen von allen fünf Kontinenten. — **Der Vorverkauf für Theater der Welt beginnt Anfang Februar 2020.** → → → [www.theaterderwelt.de](http://www.theaterderwelt.de)

Das Festival Theater der Welt wurde 1981 vom deutschen Zentrum des Internationalen Theaterinstituts (ITI) als nationale Initiative im Anschluss an das ITI-Festival Theater der Nationen (Hamburg 1979) gegründet. Alle drei Jahre präsentiert das Festival in einer anderen deutschen Stadt wegweisende Leistungen und Entwicklungen des Theaters aus allen Kontinenten. Die vergangene Ausgabe fand 2017 in Hamburg statt.

**Theater der Welt 2020 — Festivalleitung:** Wilfried Schulz und Stefan Schmidtke — **Programmdirektion:** Stefan Schmidtke



**Ein Festival und sein Genitiv** — Um 16:20 Uhr Ortszeit hebt mein Flug LA 800 von Auckland ab. Deutschland schläft, dort ist es erst 4:20 Uhr. Der Flug geht gen Osten, über die Datumsgrenze hinweg. Bei der Landung in Santiago de Chile wird es früher Morgen sein – desselben Tages.

Dieser verblüffende Looping durch das Zeitfenster der Erde soll Lust machen auf all die Paradoxien unserer Welt – Lust auf einen Blick in die Welt und darauf, was Theater (sein) kann. Er soll Ihre Neugier auf diese Kunst wecken, die Zeit und Raum so faszinierend erfindet und verwandelt, die Menschen zusammenbringt, die weit voneinander entfernt leben. Ein ganzes Jahr darf ich noch unterwegs sein, bis wir Sie mit einem fertigen Programm zu unserem Festival einladen können.

Wie in jeder Ausgabe von Theater der Welt werden die eingeladenen Künstler\*innen auch in der 15. Festivaledition eine streitbare Frage stellen: Was ist denn ein »Welttheater«? Wo und ob es dieses gibt, werden wir zu untersuchen haben. Diese Fragen sind der schönste Auftrag an mich als Programmmanager, die Weiten der Welt und ihre Theater für mögliche Antworten zu durchstreifen.

Dass man mir an einem Theatereingang Kopfhörer aufsetzt und ich allein durch ein gigantisches Haus ziehen darf; man mir an einem anderen Ort die Augen verbindet und ich in ein Kellerlabyrinth entlassen werde; ich irgendwo in Australien 24 Stunden in einem Zelt verbringe – dies alles zählt zu den Überraschungen des Theaters der Welt. Theater ist die dynamischste Kunst, die alles in sich aufnimmt: Dokumentarisches, Filmisches und jede Form des Performativen werden in ihr verarbeitet.

Ob Antifestival in Kuopio, Kutiyattam im Dschungel von Kerala, Butoh-Tanz in Japan, Ta'zieh in Iran, Volksfest mit deutscher Marschmusik auf Samoa, ein Besuch bei der Kwanlin Dün First Nation in Yukon oder Teyyam in Indien: Das In-der-Welt-Sein des Menschen kann kaum in Geografien gemessen werden, obwohl wir diese erfahren und durchschreiten. Wie kann also der Genitiv im Titel von Theater der Welt gemeint sein: »das Theater, das es in der Welt gibt« oder »das Theater, in dem es um die Welt geht«?

Der Festivalgründer Ivan Nagel sah vor mehr als vierzig Jahren die Aufgabe des Festivals in einer (Un-)Möglichkeit der Verortung: »Wenn ein Fest des Welttheaters Erwartungen weckt und erfüllt, dann nur diese: zu erfahren, wie überall zwischen den Inseln Java und Manhattan der Mensch dem Menschen zum Thema, zum ehrfürchtig geliebten Rätsel wird.«

Dieses Rätsel stellt sich in der Suche nach einem Programm immer wieder neu. Ob in einem fünf-stündigen isländischen Weltuntergangstheater oder in einer Performance in den Outbacks oder auf einer Studiobühne in Brno oder Bogota, Beirut oder Bielefeld. Im Mai 2020 schließlich wird des Festivals »Welt-Genitiv« in Düsseldorf zu erleben sein. — Freuen Sie sich mit uns auf 18 spannende Festivaltage am Rhein.

Stefan Schmidtke — Programmdirektor Theater der Welt





# Diversity

## »360°« und »New Friends. New Stories«

Diversitätsentwicklung am Düsseldorfer Schauspielhaus

Mit Beginn dieser Spielzeit nehmen wir verstärkt die Vielfalt in der Programmentwicklung, in unseren eigenen Strukturen und nicht zuletzt auch im Publikum in den Blick und entwickeln neue künstlerische Formate. Wir glauben, dass das Theater als öffentliche Institution der Künste ein Raum für diverse Positionen und gesellschaftliche Utopien sein und einen wesentlichen Beitrag zur Vision einer zukünftigen Gesellschaft der Gleichberechtigung leisten kann. Dabei werden wir ab der Saison 2019/20 durch zwei Förderprogramme stark unterstützt.

Zum einen ist das Düsseldorfer Schauspielhaus von der Kulturstiftung des Bundes für das Programm »360° – Fonds der Kulturen der neuen Stadtgesellschaft« ausgewählt worden. Als eines von acht Theatern bundesweit können wir dadurch die Auseinandersetzung mit den Chancen und Perspektiven intensivieren, die die vielfältige Gesellschaft in Düsseldorf und darüber hinaus in sich birgt. Wir führen die zahlreichen Projekte und Formate fort, die in den vergangenen Jahren – z. B. im Café Eden – entstanden sind, und öffnen das Haus in seiner Gesamtheit für neue Geschichten, Ideen und Perspektiven. Zum anderen erhalten wir in den kommenden Jahren für unser Programm »New Friends. New Stories« Unterstützung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Die Förderung ermöglicht uns die Bildung einer neuen Abteilung Diversitätsentwicklung an unserem Theater, geleitet von Guy Dermosessian und Veronika Gerhard. Sie werden den unterschiedlichen Projekten ein Gesicht geben, der eine im Programm »360°«, die andere im Café Eden.

## Café Eden – New Friends. New Stories

Jeden Montag von 16 bis 22 Uhr in der Münsterstraße 446

Das Herzstück der transkulturellen Arbeit des Düsseldorfer Schauspielhauses ist – nun bereits im vierten Jahr – das Café Eden: neue Freund\*innen gewinnen, die vielfältige Stadtgesellschaft jeden Montag neu zusammenbringen sich friedlich über die zentralen gesellschaftlichen Debatten der Gegenwart austauschen, feiern, spielen und genießen. Das Programm entwickelt sich in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur\*innen, Initiativen und Vereinen. Einmal monatlich laden wir ungewöhnliche Gäste auf die Open Stage, wir präsentieren Konzerte, Gastspiele und vieles mehr.

Im Café Eden steht die Spielzeit 2019/20 im Zeichen der Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit. Partizipation, Diskurs, Performance, Repräsentation, Kooperation, Kunst, Empowerment und neue Allianzen sind die Themen, mit denen wir experimentieren werden, um neue künstlerische Strategien für eine diverse Gesellschaft zu entwickeln. — *Eröffnungsfest am Montag, 16. September 2019, in der Münsterstraße 446*

**Guy Dermosessian** — ist im Libanon geboren und aufgewachsen und studierte zunächst Maschinenbau an der Universität Karlsruhe und an der Ruhr Universität Bochum. Von der Dynamik der Subkulturen Beiruts inspiriert, entwarf er verschiedene Club- und Konzertreihen, Festivals und interdisziplinäre Orte der Kunst im ungenutzten oder öffentlichen Raum. Als Projektmanager der Zukunftsakademie NRW beriet er zuletzt verschiedene Kommunen und Kulturinstitutionen des Landes NRW in Diversity Management. Mit seinem Musiklabel Kalakuta Soul Records bringt Guy Dermosessian Musiker\*innen und Künstler\*innen verschiedener Kontinente für gemeinsame Projekte zusammen.

**Veronika Gerhard** — studierte Philosophie, Soziologie und Neuere deutsche Literatur in Frankfurt am Main und Berlin, bevor sie den Master of Arts in Visual Culture Studies an der Universität der Künste Berlin bei Katharina Sieverding sowie ein Studium der bildenden Kunst und des Experimentalfilms in Pittsburgh, USA, absolvierte. Von 2010 bis 2017 leitete sie die »akademie der autodidakten« am Ballhaus Naunynstraße, wofür sie 2017 den Julie und August Bebel-Preis erhielt. In den Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 war sie am Maxim Gorki Theater in Berlin als Dramaturgin für partizipative Projekte tätig.

# Extras

## Düsseldorfer Reden 2020

Die Reihe zu den großen Themen der Zeit

Mitreisend, nachdenklich, grundsätzlich oder visionär – die Düsseldorfer Reden der vergangenen Spielzeiten haben viele Menschen begeistert, und selbstverständlich wird die beliebte Reihe auch in der zweiten Hälfte der kommenden Spielzeit fortgesetzt. Von Januar bis Juni laden wir Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein, am Sonntagvormittag in rund einstündigen Vorträgen über wichtige und drängende Themen der Gegenwart zu sprechen. Monatlich wechselnde Gäste aus Kunst, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beziehen Stellung, liefern streitbare Argumente zu den gegenwärtigen Debatten unserer Gesellschaft und nehmen das Publikum mit auf eine Gedankenreise. Zu den Gästen der vergangenen beiden Jahre zählten Dunja Hayali, Gerald Hüther, Heribert Prantl, Alice Schwarzer, Heinz Bude, Margot Käsmann, Charlotte Knobloch, Marcel Beyer oder Sascha Lobo. Die Eröffnung der Düsseldorfer Reden 2020 findet im Januar im Rahmen des fünfzigsten Jubiläums des Düsseldorfer Schauspielhauses statt. — *In Kooperation mit der Rheinischen Post*

## Mozarteum Salzburg

Die Kooperation

Die Kooperation zwischen dem Mozarteum Salzburg und dem Düsseldorfer Schauspielhaus geht bereits ins vierte Jahr. Studierende des Thomas Bernhard Instituts der Universität Mozarteum Salzburg, deren Leiterin die frühere Düsseldorfer Intendantin Amélie Niermeyer ist, sind während ihres letztes Ausbildungsjahres zu Gast an einem der größten Theaterhäuser Deutschlands. Hier spielen sie in aktuellen Inszenierungen an der Seite von Ensemblemitgliedern und sammeln so erste Berufserfahrungen – in der vergangenen Spielzeit prominent in »Abiball« auf der Bühne des Schauspielhauses, in »Menschen im Hotel«, »Nathan (to go)«, »Lazarus« und vielen weiteren Produktionen.

Auch in dieser Spielzeit zeigen wir am Düsseldorfer Schauspielhaus die Abschlussinszenierung des Jahrgangs. Nach »Das Knurren der Milchstraße« von Bonn Park in der vergangenen Spielzeit ist das diesmal »Mitwischer« von Enis Maci. — Drei wahre Begebenheiten stehen im Zentrum von Enis Macis poetischer Kartografie einer verrohenden Welt: In einer Rentnerenklave in Florida bringt ein jugendlicher seine Eltern um und lädt danach die halbe Schule zur Party ein. Auf die Frage nach dem Grund für seine Tat antwortet er: »Warum nicht?« In der Türkei wird Nevin Yıldırım von einem Verwandten vergewaltigt. Sie nimmt die Strafe selbst in die Hand, tötet ihren Peiniger und präsentiert seinen Kopf mit den Worten: »Das passiert, wenn man meine Ehre beschmutzt.« In Dinslaken hatte sich der junge Nils Donath, Sohn einer ganz normalen Familie, zum radikalen Bruch mit der westlichen Kultur entschieden und auf Geheiß des IS in Syrien Menschen gequält. Jetzt steht er vor Gericht. — Enis Maci, geboren 1993 in Gelsenkirchen, hat Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und Kulturosoziologie an der London School of Economics studiert. Ihr Stückentwurf »Mitwischer« wurde mit dem Hans-Gratzer-Stipendium 2017 ausgezeichnet und für den Mülheimer Dramatikerpreis 2019 nominiert.

## Zukunftsfragen

Miriam Meckel & Léa Steinacker laden ein

Heute das Morgen verstehen – mit diesem Ziel laden die Autorinnen und Wissenschaftlerinnen Miriam Meckel und Léa Steinacker ab der Spielzeit 2019/20 Gäste zum Gespräch auf die große Bühne des Düsseldorfer Schauspielhauses ein. Drei Veranstaltungen und zwei Formate: Im Herbst 2019 und im Rahmen des Jubiläums 2020 werden sie jeweils mit Prominenten aus Politik, Gesellschaft oder Kultur in ein Gespräch über die großen Fragen der Zukunft treten. Gegen Ende der Spielzeit stellen sie in ihrem Live-Magazin auf der Bühne das Thema Grenzüberschreitung ins Zentrum des Abends und lassen Gäste unterschiedlicher Expertise zu Wort kommen. — *Ab November 2019 im Schauspielhaus* — *In Kooperation mit der Plattform ada der Handelsblatt Media Group*

## Lange Nacht der Theater am 20. Juni 2020

Eine gemeinsame Veranstaltung der Bühnen, Theater und Ensembles der Stadt Düsseldorf

Zum ersten Mal findet am 20. Juni 2020 in Düsseldorf die Lange Nacht der Theater statt. Die Theater und Ensembles der Stadt zeigen auf mehr als zwanzig Bühnen gemeinsam einen Abend lang, welche Vielfalt sie zu bieten haben. Um 18 Uhr geht es los. Flanieren Sie von Spielstätte zu Spielstätte und erleben Sie jeweils dreißigminütige Ausschnitte aus Theater, Tanz, Kabarett, Oper, Performance, Musik oder Improvisation. Legen Sie Ihre Entdeckungsreise zu Fuß, auf dem Fahrrad oder in Shuttlebussen zum nächsten Spielort zurück. Immer zur vollen Stunde beginnt das nächste Programm. Bereits im Vorverkauf können Sie sich ihr Lange-Nacht-Bändchen und zwei Vorstellungen sichern, weitere Eintrittskarten können Sie jeweils ab eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn an den jeweiligen Spielorten ergattern. Die Lange Nacht der Theater mündet ab 23 Uhr in einer gemeinsamen großen Party im Düsseldorfer Schauspielhaus. — *Ausführliche Informationen zu Programm und Ablauf gibt es ab Frühjahr 2020.*

## Restaurant & Kantine

Die neue Gastronomie am Düsseldorfer Schauspielhaus

Mit dem Wiedereinzug in das sanierte Düsseldorfer Schauspielhaus wird sich auch gastronomisch einiges ändern. Restaurant und Theaterkantine wachsen räumlich näher zusammen und werden künftig aus einer Hand und Küche betrieben – ebenso die Bars in den beiden Foyers. Die Düsseldorfer Gastronomin Veronika Schillings übernimmt gemeinsam mit ihrem Sohn André Schillings unter dem Label »Bernstein Feinkost GmbH & Co. KG« in Zukunft die kulinarische Versorgung für das gesamte Theater. Mit ihrem »mayersdaily« und der Kantine in der Staatskanzlei hat sie bewiesen, wie vielseitig, frisch und lecker Küche und Kantine sein können. Wer bis zur Wiedereröffnung der Theatergastronomie schon einmal wissen möchte, wie das schmeckt, kann im »mayersdaily« oder in ihrem Feinkostladen »Bernstein und Inbar« auf der Lorettostraße schon einmal eine Kostprobe nehmen.

Herzlich willkommen in der Saison 2019/20 in unserem neuen Restaurant und an den Bars im Großen und Kleinen Haus.



**Dantons Tod** — von Georg Büchner — Regie:  
Armin Petras — Premiere am 20. September 2019

1970 wurde das Düsseldorfer Schauspielhaus mit »Dantons Tod« eröffnet – höchst umstritten und begleitet von studentischen Protesten. »Bürger in das Schauspielhaus – schmeißt die fetten Bonzen raus«, riefen die Demonstrierenden draußen, während drinnen Robespierre seinen Kontrahenten guillotiniert ließ. In der Jubiläumsspielzeit 2019/20 kommt Büchners Revolutionsdrama in einer Inszenierung von Armin Petras erneut auf die Bühne.

1835, als ihm wegen seiner Streitschrift »Der Hessische Landbote« die Verhaftung drohte, entwarf der 23-jährige Georg Büchner in wenigen Wochen das Porträt einer ebenso hitzigen wie unberechenbaren Zeit, die der heutigen in Bezug auf die Unübersichtlichkeit der politischen Positionen gar nicht so unähnlich ist: Fünf Jahre nach dem Sturm auf die Bastille 1789 ist der Traum von »liberté, égalité, fraternité« ausgeträumt, der Terror regiert. Viele Hundert Köpfe sind bereits gerollt, und immer neue Gegner der Revolution werden verhaftet. Die politischen Entscheidungsträger haben den Überblick verloren, zahlreiche Gruppierungen konkurrieren um Macht und Einfluss, und einzig beim einfachen Volk regieren nach wie vor Hunger und Armut. Danton und Robespierre, ehemals gemeinsam Kämpfer für die gute Sache, stehen nun auf verschiedenen Seiten. Während der Genießer Danton, der Revolution müde geworden, das Blutvergießen beenden möchte, ist Robespierre überzeugt, dass die Guillotine das Mittel ist, um die Revolution doch noch zu einem glücklichen Ende zu führen. Der Nächste, der dafür aus dem Weg geräumt werden muss, ist Danton.

— *Der Regisseur Armin Petras über das Werk des jungen Büchner* — Seite 33

**Armin Petras, geboren 1964 im Sauerland, übersiedelte 1969 mit seinen Eltern in die DDR und reiste 1988 in die BRD aus. Er war Intendant am Maxim Gorki Theater Berlin und am Schauspiel Stuttgart. Darüber hinaus inszeniert er an zahlreichen Theatern, u. a. in Köln, Bremen, Hamburg und Leipzig. Am Düsseldorfer Schauspielhaus brachte Petras bereits George Orwells »1984« und Arthur Millers »Ein Blick von der Brücke« auf die Bühne.**

**Die Entdeckung des Himmels** — nach dem Roman von Harry Mulisch — Regie: Matthias Hartmann — Deutschsprachige Erstaufführung am 15. November 2019

Es geht um alles in diesem Buch, das Harry Mulisch 1992 veröffentlicht hat und das zu den bedeutendsten Romanen des 20. Jahrhunderts gezählt wird. Es geht um Gott und die Welt.

Am Anfang steht eine himmlische Mission, ein Beschluss des Schöpfers nämlich, der Menschheit die Gebotstafeln wieder zu entziehen. Das ist der Beginn des Buches, das Onno und Max auf eine Reise schickt. So heißen die beiden himmelgelenkten Menschen, die auserkoren wurden, die göttlichen Tafeln zurückzuholen. Der eine, Max Delius, ein Astronom und Frauenheld, Zwangsneurotiker und Lebemann. Der andere, am selben Tag gezeugt, Onno Quist, schwarzes Schaf aus einer konservativen Politikerdynastie, Chaot, überbegabter Linguist. Diese beiden so grundverschiedenen Männer lässt der Schöpfer einander begegnen und sich ineinander verstricken. Durch Ada, mit der bald ein kompliziertes Dreiecksverhältnis besteht. Dann wird Quinten geboren, Adas Sohn. Und einer der beiden Männer ist sein Vater. Aber welcher? Oder sind sie beide seine Väter?

Gemeinsam mit zwei erzählenden und kommentierenden Engeln im Bunde schreiten Mulisch und seine Figuren die ganze Welt und ihre Widersprüche ab. Klug und eigen, komplex und direkt und ebenso leichtfüßig wie tiefsinnig erzählt »Die Entdeckung des Himmels« von Liebe und Familie, vom Glauben und von den Fragen der Theodizee, von der Lächerlichkeit menschlichen Strebens und von der Macht der Schöpfungskraft – von der großen und von der kleinen Welt.

— *Auf Seite 46 vergleicht Chefdramaturg Robert Koall zwei Schöpfer in Mulischs Roman*

**Regie führt Matthias Hartmann, der als Intendant das Bochumer Schauspielhaus, das Schauspielhaus Zürich und das Wiener Burgtheater geleitet hat. In Düsseldorf inszenierte er Dostojewskis »Der Idiot«, Heinrich von Kleists »Michael Kohlhaas« und »Lazarus« von David Bowie und Enda Walsh.**

**Das Dschungelbuch** — nach dem Roman von Rudyard Kipling — Für Erwachsene und Kinder ab 10 Jahren — Regie, Bühne, Licht: Robert Wilson — Musik: CocoRosie — Koproduktion mit dem Théâtre de la Ville-Paris — Düsseldorfer Premiere am 13. Oktober 2019

**Wir danken CENTRAUM für die partnerschaftliche Unterstützung**

Der US-amerikanische Regisseur und Bühnenvisionär Robert Wilson kehrt nach dem großen Erfolg seiner »Sandmann«-Inszenierung nach Düsseldorf zurück. An seiner Seite: das experimentelle Folk-Duo CocoRosie, das fantasievoll-surreale Klangwelten erschafft. Gemeinsam erzählen sie Kiplings »Das Dschungelbuch« als Musiktheater für die ganze Familie neu.

Generationen von Kindern und Erwachsenen kennen und lieben die 1894 erschienenen Geschichten vom indischen Jungen Mowgli und seinem Dschungelleben. Nach einem Angriff des hinterhältigen Tigers Shere Khan, bei dem Mowgli von seinen Eltern getrennt wird, findet das Menschenkind Aufnahme bei einem Wolfsrudel. Als Berater und Beschützer stehen dem Jungen der gutmütige Bär Baloo und der gefährliche Panther Bagheera zur Seite. Zahlreiche Abenteuer lehren Mowgli das »Gesetz des Dschungels«, bevor er sich dem entscheidenden Kampf mit seinem alten Feind Shere Khan – und damit dem Erwachsenwerden und einer möglichen Rückkehr in die Zivilisation – stellen muss. »Das Dschungelbuch« zu inszenieren bedeutet für Robert Wilson eine willkommene Gelegenheit, die Welt einmal mehr mit den Augen eines Kindes zu sehen: »Ich halte mich an Baudelaire, der sagte: »Genie ist die willentlich zurückgeroberte Kindheit.««

— *Ein Werkstattgespräch mit Bianca Cassidy von CocoRosie* — Seite 42

**Robert Wilsons Gesamtkunstwerke entfalten ihre Wirkung auf den großen Bühnen weltweit. Sie sind für ihre feinsinnigen Lichtkompositionen, präzisen Bewegungsabläufe und architektonischen Bilder bekannt. — CocoRosie veröffentlichte bisher sechs Studioalben, die internationale Anerkennung fanden.**

Die französische Version wurde vom Théâtre de la Ville-Paris mit Unterstützung von Les Théâtres de la Ville de Luxembourg, Les Nuits de Fourvière, Teatro della Toscana, Manchester International Festival, deSingel, Théâtre du Châtelet produziert. Beteiligter Produzent: EdM Productions

**Henry VI. & Margaretha di Napoli** — nach William Shakespeare von Tom Lanoye — Regie: David Bösch — Premiere am 14. Dezember 2019

Die Fehden zwischen den Häusern York und Lancaster Mitte des 15. Jahrhunderts gingen als »Rosenkriege« in die Geschichte ein. William Shakespeare bearbeitete die Wirren dieser damals jüngsten Vergangenheit in den drei »Heinrich VI.«-Teilen.

Noch am Grab Henrys V. gehen die Machtkämpfe los. Vom charismatischen Heldenkönig ist die Krone auf dessen kleinen Sohn übergegangen, und die Herzöge Suffolk und Somerset versuchen sofort, die Gelegenheit zum Machtwechsel zu nutzen. Während in Frankreich die heilige Johanna Schlacht um Schlacht gegen die Briten gewinnt und schließlich auf dem Scheiterhaufen landet, wächst der Junge heran – zu einem guten, aber leider nicht zu einem starken Mann. Henry VI. bleibt ein schwacher König, er will nicht herrschen, und er kann es auch nicht. Seine Frau dagegen, Königin Margaretha di Napoli, ist ein Machtmensch. Sie verachtet den Versager, dem die Krone seiner Vorfahren nicht passen will, und tröstet sich mit Suffolk. Henrys militärische Niederlagen werden immer desaströser, und Margaretha bringt ihren Sohn Edward zur Welt, den nächsten König.

Gemeinsam mit dem flämischen Autor und Performer Tom Lanoye entsteht eine Fassung für das Düsseldorfer Schauspielhaus, in welcher der schwache König und seine starke Frau gleichermaßen im Zentrum stehen. Tom Lanoye ist Experte für die shakespearischen Königsdramen – den Stoff der »Margaretha di Napoli« adaptierte er bereits gemeinsam mit Luk Perceval in »Schlachten!«.

— *Weltliche Herrscher und mythische Krone* — Theaterwissenschaftler Peter W. Marx über Shakespeares »Heinrich VI.« — Seite 58

**David Bösch, geboren 1978, studierte Regie in Zürich und wurde 2003 erster Preisträger des Körber Studio Junge Regie in Hamburg. Es folgten Regiearbeiten am Schauspiel Essen, am Schauspielhaus Bochum, am Residenztheater München, am Thalia Theater Hamburg, am Schauspielhaus Zürich und am Deutschen Theater Berlin. Auf Einladung des Goethe-Instituts inszenierte er am Myeongdong Theater in Seoul, Korea, 2011 Goethes »Urfaust«. Bösch arbeitet regelmäßig am Wiener Burgtheater, am Berliner Ensemble, am Schauspiel Frankfurt und inszeniert außerdem Opern an Häusern im In- und Ausland.**





## Schauspielhaus — Großes Haus

**Leben des Galilei** — von Bertolt Brecht — mit Musik von Hanns Eisler — Regie: Roger Vontobel — Premiere am 16. Januar 2020

Im Padua des 17. Jahrhunderts weist der Physiker Galileo Galilei nach, dass die Erde nicht das Zentrum des Universums ist, sondern neben vielen anderen Planeten um die Sonne kreist – der von der Kirche verfemte Kopernikus hatte recht! Dass aber die Erde von nun an ein unbeseelter Steinklumpen sein soll, bringt die Kirche gegen den Wissenschaftler auf, und im Angesicht drohender Folter widerruft Galilei die Wahrheit, die er mit eigenen Augen gesehen hat. Erst viele Jahre später lässt er als gebrochener Mann seine Schriften außer Landes schmuggeln. Im Dienste der Wahrheit und an der Kirche vorbei.

Brecht stellt in seinem Stück aus dem Jahr 1939 die Frage nach der Deutungshoheit über die Realität. Indem er den Astronomen Galilei in den Konflikt zwischen empirischer Wahrheit und kirchlichem Weltbild wirft, erzählt er vom Dilemma der Wissenschaft, das sich weiterdenken lässt bis hin zu Fragen nach der politischen und gesellschaftlichen Dimension von Wissenschaft und Forschung. Wer ist im Besitz der Wahrheit? Wer verdreht sie im Dienste von Machterlangung und Machterhaltung?

»Galilei« erzählt von den Kindertagen der Aufklärung, die den Menschen mündig machen sollte und deren Errungenschaften heute vielerorts infrage gestellt werden.

Die Titelrolle spielt Burghart Klaußner, der 2019 in Breloers Dokudrama »Brecht« als der ältere Brecht zu sehen war und am Schauspielhaus bereits in »Heisenberg« und als Shylock im »Kaufmann von Venedig« auf der Bühne stand.

— *Prof. Peter Dabrock, Vorsitzender des Deutschen Ethikrats, schreibt auf Seite 63 zu Wissenschaft und Glauben*

**Roger Vontobel**, geboren 1977, hat an Theatern in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Dresden, Paris und Kopenhagen gearbeitet. 2010 wurde seine Dresdner Inszenierung von Schillers »Don Carlos« zum Theatertreffen eingeladen und mit dem Deutschen Theaterpreis Der Faust ausgezeichnet. Seit 2016 ist Vontobel Hausregisseur am Düsseldorfer Schauspielhaus. Er hat hier u. a. das Epos »Gilgamesh« sowie »Der Kaufmann von Venedig« und »Hamlet« von William Shakespeare inszeniert.

**Lulu** — von Frank Wedekind — Regie: Bernadette Sonnenbichler — Premiere im Februar 2020

Frank Wedekind beschreibt Aufstieg und Fall einer jungen Frau, die schrankenlose Entfaltung für sich beansprucht. Lulu, das ist die »Teufelschönheit«, der gleich eine ganze Reihe von Männern und auch Frauen verfallen. Fast noch ein Kind, wird sie vom angesehenen Arzt Dr. Schön von der Straße geholt, wo sie sich mit ihrem angeblichen Vater, dem Kleinkriminellen Schigolch, herumtrieb. Lulu avanciert zur Geliebten, später Ehefrau mehrerer Männer der besseren Gesellschaft, wird stürmisch umworben, gilt als Luxusweib und Kindfrau. Dabei gelingt es ihr, genau die Art von Liebe zu schenken, die den Körper und die Seele ihres jeweiligen Gegenübers von Grund auf erfüllt. Vor den Augen der Welt steigt Lulu zur ultimativen Fantasie auf. Und so geschieht es, dass alle, die sich mit ihr einlassen, den Tod finden.

Die ganz große Sehnsucht hatte Wedekind wohl im Sinn, als er »Lulu«, Theaterskandalen und Zensurmaßnahmen zum Trotz, in den Jahren von 1892 bis 1913 schuf. Die Sehnsucht nämlich, die Liebe voll auskosten zu können, frei von allen Konventionen. Das kann, wie wir klugen, zivilisierten Menschen genau wissen, auf Dauer nicht gut gehen. Deshalb wirft sich Lulu, am Ende wieder auf der Straße gelandet, lieber ihrem Mörder Jack the Ripper in die Arme, als dass sie ihren Seelenwunsch verrät. Wedekind nannte das Ganze »Monstretragödie«. Eine Versuchsanordnung, die auch nach der jüngsten Feminismuswelle noch an Tabus rühren dürfte.

— *Die Autorin Sophie Passmann über alte Kunst und neue Zeiten* — Seite 75

**Bernadette Sonnenbichler**, geboren 1982, inszeniert u. a. am Berliner Ensemble und am Schauspiel Stuttgart. Dem Düsseldorfer Schauspielhaus ist sie als Hausregisseurin verbunden, ihre Inszenierung von Erich Kästners »Fabian oder Der Gang vor die Hunde« steht auch weiterhin auf dem Spielplan.

**I build my time** — Ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble zum 50. Geburtstag des Düsseldorfer Schauspielhauses — Musikalische Leitung: Matts Johan Leenders — Bühne: Ansgar Prüwer — Uraufführung am 25. Januar 2020

**Mit freundlicher Unterstützung der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses**

Nach dem großen Erfolg von »Heart of Gold« und »Boys don’t cry and girls just want to have fun« präsentieren André Kaczmarczyk und Johan Leenders pünktlich zum Jubiläum einen neuen Liederabend mit dem Ensemble: »I build my time«.

»Zu meiner Zeit«, das sagen Menschen manchmal, wenn sie sich erinnern. »Zu meiner Zeit«, wann auch immer die gewesen sein mag. 1943 wird das alte Düsseldorfer Schauspielhaus bei einem Luftangriff zerstört. 1970, nach 27 Jahren Ruinen und Provisorien, wird das neue Schauspielhaus als strahlendes weißes Raumschiff eröffnet. Heute, fünfzig Jahre später, ist das Schauspielhaus nicht mehr nur ein Raumschiff, sondern auch ein Denkmal, das Geschichte erlebt hat. Die Ausläufer von ’68. Den Deutschen Herbst. Die Wiedervereinigung. Den elften September. Es ist ein Gefäß, in dem fünfzig Jahre lang die Menschen der Stadt ihre Zeit verbracht und die Fragen ihrer Zeit verhandelt haben. Ein Gefäß, das fünfzig Jahre lang ihr Lachen, ihre Tränen, ihren Applaus und ihre Bestürzung aufgefangen hat. Wir widmen uns der großen Geschichte und den kleinen Geschichten, der gesellschaftlichen und der privaten Erinnerung an einem Abend voller Musik, die in den letzten fünfzig Jahren wichtig war. Von Talk Talks »It’s My Life« zu »Freude, schöner Götterfunken«, von Bob Dylans »The Times They Are a-Changin’« zu Kraftwerks »Das Modell«. Und wir schauen, in welche Zukunft uns dieses Raumschiff noch tragen kann.

**André Kaczmarczyk**, geboren 1986 in Suhl/Thüringen, studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Seit 2016 ist er im Ensemble des Düsseldorfer Schauspielhauses. Außer bei seinen Liederabenden führte er auch Regie bei »Jeff Koons« von Rainald Goetz in der Sammlung Philara. Für seine künstlerischen Leistungen wurde er zweimal in Folge mit dem Publikumspreis Gustaf ausgezeichnet, 2018 erhielt er den Förderpreis der Stadt Düsseldorf.

**Ein Traumspiel** — von August Strindberg — Regie: Andreas Kriegenburg — Premiere im März 2020

»Alles kann geschehen, alles ist möglich und wahrscheinlich. Die Gesetze von Raum und Zeit sind aufgehoben«, schreibt August Strindberg in der Vorbemerkung zu seinem 1902 entstandenen Stück – Figuren verwandeln sich, Tote treten auf, Ort verschwinden, Zeiten geraten durcheinander. »Ein Traumspiel« ist großes Welttheater, es behandelt nichts weniger als die menschliche Existenz. Nicht Gottes Sohn kommt zur Welt, sondern Indras Tochter Agnes, um zu sehen, ob die Menschen es wirklich so schwer haben, wie man sagt. Sie nimmt ihren Kummer auf und muss immer wieder feststellen: »Es ist schade um die Menschen.« Auf ihrem Weg durch die Welt trifft sie exemplarisch drei Männer: den Offizier, der seit Jahren auf seine Geliebte wartet, den Advokaten, mit dem sie Freude und Pein einer Ehe erfährt und Armut und Not teilt, und den Dichter, der ihr eine Bittschrift der Menschen an die Herrscher der Welt überreicht. Einen Trost hält Strindberg allerdings bereit: Verglichen mit dem Traum ist das Erwachen ein Ergötzen. — *Was er von Strindberg geträumt hat, schildert der Dramaturg Frederik Tidén auf Seite 79*

**Andreas Kriegenburg**, geboren 1963, gehört zu den renommiertesten Schauspiel- und Opernregisseur\*innen. Er war Oberspielleiter am Thalia Theater Hamburg, Hausregisseur am Deutschen Theater Berlin und inszeniert an den großen Bühnen u. a. in Berlin, München, Frankfurt am Main, Wien und Hamburg. Kriegenburg, der auch Bühnenbildner ist, steht für ein ästhetisch prägnantes und oft bildgewaltiges Theater. Viele seiner Inszenierungen waren beim Berliner Theatertreffen zu sehen, so etwa Tschechows »Drei Schwestern« und Kafkas »Der Prozess«. In Düsseldorf brachte er zuletzt Brechts »Die Dreigroschenoper« auf die Bühne.

**Volksfeind for Future** — nach Henrik Ibsen mit Aktivist\*innen der Klimabewegung — Regie: Volker Lösch — Uraufführung im April 2020

Inspiriert von der #fridaysforfuture-Bewegung, bei der sich jeden Freitag Tausende von Schüler\*innen in den großen Städten weltweit versammeln, um gegen den Klimawandel zu protestieren, unternimmt Volker Lösch eine Überschreibung von Ibsens Umweltklassiker »Ein Volksfeind«. Hat nicht die 16-jährige Greta Thunberg recht mit ihrer glasklaren Analyse? Ist die Welt wirklich um einfache Antworten verlegen, wenn es um die Zukunft unseres Planeten geht? Klimawandel ist das Thema der Stunde. Und so simpel die Diagnose, so kompliziert scheint die Lösung. Den Konflikt zwischen moralischen und monetären Aspekten hat schon Ibsen beschrieben: Dr. Stockmann entdeckt, dass das Wasser des Kurortes vergiftet ist, und er will diesen Skandal so schnell wie möglich publik machen. Doch er trifft auf massiven Widerstand. Eine Renovierung des Brunnens ist teuer, die Existenzgrundlage der Bewohner\*innen würde durch die Veröffentlichung des Skandals zerstört und der Wohlstand der Gemeinde gefährdet. Doch während die Elterngeneration um Wahrheiten und Lösungen streitet, steht die Zukunft der nachfolgenden Generation zur Disposition. Schauspieler\*innen werfen gemeinsam mit Expert\*innen und Akteur\*innen der Klimabewegung einen Blick auf dieses vielschichtige Geflecht von Ursache und Wirkung.

— *Auf Seite 83 schreibt Nick Nuttall vom Earth Day Network über Greta Thunberg und die Volksfeinde von heute*

**Volker Lösch gilt als einer der wichtigsten politischen Theatermacher im deutschsprachigen Raum. Sein Theater der Teilhabe ist inhaltlich häufig lokal verankert und integriert Vertreter\*innen verschiedenster sozialer Gruppen in die jeweiligen Arbeiten. In Düsseldorf inszenierte er zuletzt 2007 »Der Besuch der alten Dame« von Friedrich Dürrenmatt sowie 2014 »Die Ratten« von Gerhart Hauptmann.**

**Internationales Theaterfestival — Theater der Welt** — Über 40 Produktionen mit mehr als 300 Künstler\*innen von allen Kontinenten — vom 14. bis 31. Mai 2020 — Ein Festival des Internationalen Theaterinstituts (ITI), veranstaltet vom Düsseldorfer Schauspielhaus mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf, des Landes NRW und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien — *Auf allen unseren Bühnen und in der ganzen Stadt*

Theater der Welt zählt international zu den bedeutendsten Festivals für zeitgenössisches Theater und Performance. Vom 14. bis 31. Mai 2020 wird es erstmals in Düsseldorf ausgerichtet und zeigt wegweisende Produktionen des Theaters von allen Kontinenten. Mit Partnern aus Südafrika, Brasilien und Kanada erarbeiten das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Junge Schauspiel und die Bürgerbühne außerdem drei internationale Koproduktionen. Der Vorverkauf für Theater der Welt beginnt Anfang Februar 2020. — *Ein Reisebericht von Programmleiter Stefan Schmidtke* — Seite 15

**Die künstlerische Programmleitung hat Stefan Schmidtke inne. Schmidtke war unter Intendant Luc Bondy ab 2002 künstlerischer Leiter der Reihe »forumfestwochen ff« der Wiener Festwochen, 2007 und 2008 Künstlerischer Leiter des Internationalen Festivals Theaterformen in Hannover und Braunschweig. Nach Stationen in Tallinn und Düsseldorf war er 2014 Schauspielchef und Chef-dramaturg der Wiener Festwochen. Zuletzt leitete er den Bereich Programm und Veranstaltungen am Berliner Humboldt Forum.**



## Schauspielhaus — Kleines Haus

**Bungalow** — nach dem Roman von Helene Hegemann — Regie: Simon Solberg — Uraufführung am 22. September 2019

Klar und radikal erzählt Helene Hegemann von der Selbstfindung eines jungen Mädchens in einer zunehmend apokalyptischen Welt. Während ihre Mutter das letzte Einkaufsgeld vertrinkt, beobachtet Charlie vom Balkon ihrer Betonmietkaserne aus die benachbarten Bungalows und deren Bewohner\*innen. Sie lernt, dass es mehrere soziale Klassen gibt und sie selbst zur untersten gehört. Dann, kurz nach ihrem zwölften Geburtstag, zieht ein Ehepaar ins Viertel. Die beiden sind Schauspieler, unberechenbar, chaotisch, luxuriös, schlauer als alle anderen – und für Charlie das, was der Rest der Welt als ihre »erste große Liebe« bezeichnen würde: Spielkameraden und Lover, größter Einfluss und größte Gefährdung. Was die drei verbindet, ist eine Haltung der Furchtlosigkeit gegenüber dem überall grassierenden Chaos und der Weltzerrüttung. Ein extremer Gegenentwurf zur toxischen Beziehung, die Charlie mit ihrer Mutter führt, und eine Aufforderung, die vitale Kraft des freien Willens für sich zu entdecken.

Helene Hegemanns 2010 erschienener Debütroman »Axolotl Roadkill« wurde in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt. Die Verfilmung »Axolotl Overkill«, bei der sie selbst Regie führte, wurde beim Sundance Film Festival 2017 mit dem Cinematography Award ausgezeichnet. »Bungalow« – nach »Jage zwei Tiger« Hegemanns dritter Roman – war u. a. für den Deutschen Buchpreis 2018 nominiert. Das Düsseldorfer Schauspielhaus zeigt das Werk als Uraufführung in der Regie von Simon Solberg. — Helene Hegemann und Simon Solberg im Gespräch — Seite 34

**Simon Solberg**, geboren 1979, inszenierte u. a. am Staatstheater Stuttgart, am Schauspiel Frankfurt, am Deutschen Theater Berlin, am Nationaltheater Mannheim, am Theater Basel, am Schauspiel Köln, am Schauspiel Bonn und am Staatsschauspiel Dresden. Am Düsseldorfer Schauspielhaus waren unter seiner Regie bereits Kleists »Das Käthchen von Heilbronn« und »Die Orestie des Aischylos zu erleben.

**Linda** — von Penelope Skinner — Regie: Marius von Mayenburg — Deutschsprachige Erstaufführung am 3. November 2019

»Ich bin eine preisgekrönte Geschäftsfrau. Ich bin glücklich verheiratet, habe zwei hübsche Töchter, und ich passe immer noch in dasselbe Kleid wie vor 15 Jahren. Was könnte mich bedrohen?« – Linda Wilde arbeitet als einflussreiche Marketingmanagerin im Kosmetikkonzern Swan Beauty Corporation. Ihren beiden Töchtern will sie das inspirierende Vorbild einer unabhängigen Frau sein, die es schafft, Familienleben und Karriere erfolgreich miteinander zu verbinden. Aber als Linda die eigene Geschichte zur Grundlage einer neuen Werbekampagne machen will, um Frauen jenseits der fünfzig mehr Mut zu machen, sieht sie sich plötzlich mit geänderten Spielregeln konfrontiert. Eine neue Frauengeneration rückt nach, die sich alles andere als solidarisch zeigt: In der Firma wird Linda von einer deutlich jüngeren Konkurrentin entthront; und eine unbedarfte Popsängerin buhlt um die Gunst ihres in der Midlife-Crisis befindlichen Ehemanns. Als die 55-Jährige sich dann auch noch außerstande sieht, den Emanzipationsprozess ihrer Töchter adäquat zu begleiten, bekommt das vermeintlich perfekte Spiegelbild der Erfolgsfrau Risse. Jetzt ist sie da, die Bedrohung. Kann Linda diesen Kampf gewinnen?

Mit Sensibilität und schwarzem britischem Humor blickt Penelope Skinner auf weibliche Verhaltensmuster heute. Ein brandaktuelles Spiel um Glamour und Macht, Verrat und Demütigung, um Schönheit und die Angst, diese zu verlieren. Mit »Linda« schaffte Skinner den Durchbruch auf den großen englischsprachigen Bühnen, u. a. am Royal Court Theatre London. — Penelope Skinner über die Entstehung ihres Stücks — Seite 53

**Marius von Mayenburg**, geboren 1972 in München, arbeitet als Autor, Übersetzer, Regisseur und Dramaturg. Seit 1999 ist er der Berliner Schaubühne am Lehniner Platz eng verbunden. Seine Inszenierungen, die ein Gespür für Gegenwartsthemen auszeichnet, waren in Berlin, am Residenztheater München und am Schauspiel Frankfurt zu sehen.

**Was ihr wollt** — nach William Shakespeare — Düsseldorfer Jugendliche tauschen die Rollen und setzen ihr Herz aufs Spiel — Regie: Joanna Praml — Premiere am 28. September 2019 — **BÜRGERBÜHNE**

Bei einem Schiffbruch werden die Zwillinge Viola und Sebastian auseinandergerissen. Beide spült das Meer an die ihnen unbekannte Küste von Illyrien, beide glauben, die Einzigen zu sein, die überlebt haben. Auf sich allein gestellt, verkleidet sich Viola zu ihrem Schutz als Mann und bringt durch ihren Rollentausch das Liebesleben der Bewohner\*innen Illyriens ziemlich durcheinander. Das entstandene Gefühlswirrwarr zwischen Viola, dem Herzog Orsino, der Gräfin Olivia und einer Vielzahl skurriler Nebenfiguren ist umso schwerer zu durchschauen, als bald nicht nur nicht mehr klar ist, wer wen liebt, sondern auch nicht, wer überhaupt wer ist – Mann oder Frau? Als sich der totgeglaubte Sebastian auch noch am Hof einfindet, ist die Verwirrung perfekt.

Shakespeare wirft in seiner Komödie mit anarchischer Lust Geschlechterstereotype durcheinander und katapultiert uns damit direkt ins 21. Jahrhundert, in dem Fragen nach Genderzugehörigkeit und Rollenklischees neu gestellt werden (müssen). Gemeinsam mit der Regisseurin Joanna Praml begeben sich die jugendlichen Spieler\*innen ins Liebesgetümmel der Shakespeare-Figuren sowie in das ihres eigenen Lebens, hinterfragen Identität und reflektieren spielerisch die jedem Menschen innewohnende Sehnsucht, als das geliebt zu werden, was er oder sie gerne sein möchte.

— Ein Gespräch zwischen Isolde Charim und Christof Seeger-Zurmühlen über die Arbeit der Bürgerbühne finden Sie auf Seite 65

**Joanna Praml**, geboren 1980, eröffnete in der Spielzeit 2016/17 mit »Ein Sommernachtstraum« die neu gegründete Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus. Die Inszenierung wurde zum NRW-Theatertreffen 2017 eingeladen und für den Deutschen Theaterpreis Der Faust in der Kategorie Beste Regie nominiert. Joanna Praml inszenierte darüber hinaus u. a. am Staatsschauspiel Dresden und am Staatstheater Kassel.

**Blick zurück nach vorn** — Familienchroniken gegen das Vergessen — Regie: Christof Seeger-Zurmühlen — Uraufführung im Januar 2020 — **BÜRGERBÜHNE**

Kann man die Geschichte nicht irgendwann Geschichte sein lassen? Nach mehr als sieben Jahrzehnten, unzähligen Erinnerungsveranstaltungen, Jahrestagen und vielen, vielen Stunden Geschichtsunterricht über den Nationalsozialismus und die Verbrechen der Deutschen ist es doch langsam an der Zeit, Gras über die Sache wachsen zu lassen. Oder? Die Düsseldorfer Bürgerbühne sagt Nein und lädt herzlich ein, sich dem Thema mit der eigenen, ganz persönlichen Geschichte zu nähern. Regisseur Christof Seeger-Zurmühlen versammelt Mitglieder aus drei Generationen deutscher (Nach-)Kriegszeit an einem Tisch. Bei einem gemeinsamen Abendessen fächern sie die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland auf und fassen auch heiße Eisen an. Wessen Eltern oder Großeltern haben im Krieg gekämpft? Wer hat gefragt, wie es ihnen ergangen ist? Dabei treten durchaus persönliche Verstrickungen zutage. Manche Fragen sind innerhalb der Familie vielleicht noch nie gestellt worden: Wer hat geschwiegen? Wer gezeugnet? Wer mitgemacht? Wer macht sich deswegen Vorwürfe? Wer sieht die aktuellen politischen Entwicklungen mit Besorgnis? Aus sehr persönlichen Erinnerungen und Geschichten entsteht auf der Bühne eine gemeinsame neue Erzählung. Für den Erhalt eines kritischen Geistes in unserer Demokratie müssen wir die Erinnerung präsent halten. »Blick zurück nach vorn« versucht, dem Vergessen zu begegnen, damit sich unsere Vergangenheit nicht wiederholt. — In Kooperation mit dem Kulturzentrum zakke

— Auf Seite 65 lesen sie ein Gespräch über die Arbeit der Bürgerbühne

**Christof Seeger-Zurmühlen**, geboren 1975, ist Regisseur und Schauspieler und leitet seit 2016 die Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus. Er ist darüber hinaus Künstlerischer Leiter des asphalt-Festivals in Düsseldorf. Seine Uraufführung von Dirk Lauckes »Die größte Gemeinheit der Welt« am Jungen Schauspiel ist für den KinderStückePreis der Mülheimer Theatertage NRW 2019 nominiert worden.



## Schauspielhaus — Kleines Haus

**letztes Licht. Territorium** — von Thomas Freyer —  
Regie: Jan Gehler — Uraufführung im Februar 2020

Der Rand Europas. Eine Gegend, an einen steilen Hang gedrückt, hinter einer zerklüfteten Küste. Früher war hier mal ein Lager. Es war zunächst nur als Auffanglager für Geflüchtete gedacht. Eine Nachfahrin der Geflüchteten kommt durch Zufall an diesen Ort. Sie weiß nicht, was der Ort bedeutet, aber die Bewohner\*innen erinnern sich. Aus ihren Erzählungen rekonstruiert sie die letzten Tage ihrer Vorfahr\*innen. Weder den Staat, der damals das Lager errichtet hat, noch den Staat, aus dem damals die Menschen geflüchtet sind, gibt es noch. Und die Gegend, in der einmal das Lager war, die ist wieder frei.

In seinem neuen Stück schreibt sich der Autor Thomas Freyer in das Thema Flucht und Migration ein. Aus einer postapokalyptischen, aber gleichzeitig märchenhaft entrückten Zukunft betrachtet er die Zerwürfnisse, die Europa vielleicht noch bevorstehen. Kein tagespolitisches Statement, sondern eine spekulative Fortschreibung heutiger Strömungen, die zeigt, wohin die europäische Abschottungspolitik führen könnte. Ein Rückblick auf Geschichte, die sich erst noch ereignen muss, eine Auseinandersetzung mit Erinnerung, Schuld, Verantwortung.

Freyer, geboren 1981 in Gera, beschäftigt sich in seinen Stücken regelmäßig mit gesellschaftlichen Verwerfungen. Er arbeitete sich u. a. an der verlorenen Utopie des Sozialismus ab (»Das halbe Meer«, 2011), an den Verbrechen der NSU (»Mein deutsches, deutsches Land«, 2014) und schrieb 2017 das poetische Stück »kein Land. August« über Heimat und Flucht. 2017 erhielt Freyer den Förderpreis zum Lessing-Preis. 2019 war er Koautor von »Das blaue Wunder« am Staatsschauspiel Dresden (Regie: Volker Lösch).

— *Thomas Freyer gibt auf Seite 68 Einblick in seinen Schreibprozess*

**Jan Gehler, geboren 1983, studierte Szenische Künste an der Universität Hildesheim und war von 2013 bis 2016 Hausregisseur am Staatsschauspiel Dresden. Er inszenierte dort die Uraufführung von Wolfgang Herrndorfs »Tschick«, die für den Deutschen Theaterpreis Der Faust nominiert wurde. Weitere Arbeiten führten ihn u. a. ans Maxim Gorki Theater Berlin, ans Schauspielhaus Bochum und ans Thalia Theater Hamburg. Am Düsseldorfer Schauspielhaus inszenierte er zuletzt die Uraufführung von Fatma Aydemirs »Ellbogen« sowie »Mr. Nobody nach dem Film von Jaco Van Dormael.**

**Maria Stuart** — von Friedrich Schiller —  
Regie: Laura Linnenbaum — Premiere im Juni 2020

Es ist ein ungleicher Kampf: Die schöne Schottin Maria, gefangene Katholikin aus dem Hause Stuart, gegen Elisabeth, Bastard aus der protestantischen York-Dynastie, die aktuell auf dem englischen Thron sitzt. Vor 19 Jahren war die schottische Königin des Gattenmordes angeklagt worden und hatte sich zu ihrer Verwandten nach England geflüchtet. Doch aus Angst, sie könnte Anspruch auf den Thron erheben, warf man sie in den Kerker, statt ihr Schutz zu gewähren. Friedrich Schillers Tragödie setzt im Moment von Marias Verurteilung ein, der Kampf der Herrscherinnen ist ein Ringen um eine Entscheidung, die längst gefallen ist. Das Trauerspiel stellt die Frage nach der Möglichkeit moralischen Handelns und gestalterischen Freiräumen in der Politik. Für sein Königinnendrama konnte er auf einen in Europa allgemein bekannten Stoff zurückgreifen: Das Ende der schottischen Maria war beliebte Märtyrertragödie und ein Exempel für christliche Constantia – Standhaftigkeit im Leiden. Die Vorgeschichte der Stuart, ihre Leidenschaftlichkeit und der Gattenmord, war ebenso eliminiert wie die Psychologie ihrer Widersacherin. In seinem Trauerspiel stellt Schiller zwei Lebensentwürfe und zwei Strategien der Macht einander gegenüber: die jungfräuliche Königin, die sich diszipliniert und für ihre Freiheit und Selbstständigkeit mit Einsamkeit bezahlt, und ihre verführerische Gegenspielerin, die sich Männer zunutze zu machen versteht und mit allen Mitteln um ihr Leben kämpft. Scheitern werden sie beide, aufgerieben zwischen Rivalitäten und widerstrebenden Interessen verschiedener Berater. Schließlich unterschreibt Elisabeth das Todesurteil, und Maria verliert ihren Kopf.

— *Ein Porträt der Regisseurin Laura Linnenbaum finden Sie auf Seite 91*

**Laura Linnenbaum, geboren 1986, inszenierte u. a. am Schauspiel Frankfurt, dem Staatsschauspiel Dresden, dem Theater Bonn und dem Berliner Ensemble. Ihre Dresdner Inszenierung von Ibrahim Amirs »Homohalak« wurde zu den Mülheimer Theatertagen und zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen. Vergangene Spielzeit führte sie am Düsseldorfer Schauspielhaus bei Kleists »Der zerbrochne Krug« Regie.**

**Gott** — von Ferdinand von Schirach — Regie:  
Robert Gerloff — Uraufführung am 25. April 2020

Ein Mensch will sterben. Welche Rechte hat das Individuum im Umgang mit seiner eigenen Sterblichkeit? Ist es unsere moralische Pflicht, das Leid der Menschen, die unheilbar erkrankt oder unwiederbringlich gebrochen sind, zu verringern, indem wir ihnen einen Ausweg bieten? Oder ist nicht gerade alles Leben Leiden und das Tragen des eigenen Schicksals eine moralische Pflicht, die wir heutzutage vergessen haben? Wer würde definieren, wer aktive Sterbehilfe bekommen darf und wer nicht? Zur Debatte steht, auch wenn es die ganze Zeit um den Tod geht, eigentlich der Sinn des Lebens.

Ferdinand von Schirach ist Jurist und Bestsellerautor. Sein Stück »Terror« avancierte zu einem der meistgespielten Werke auf deutschen Bühnen und stieß auch in Düsseldorf auf großes Publikumsinteresse. Mit seinem neuen Stück setzt Schirach seine Idee von Theater als gesellschaftlichem Diskursraum fort, in dem die großen Streitfragen unserer Zeit gestellt werden und das Publikum aufgefordert wird, Stellung zu beziehen.

»Gott« erlebt eine doppelte Uraufführung am Düsseldorfer Schauspielhaus und am Berliner Ensemble.

— *Auf Seite 87 erzählt Susann Pásztor, wie sich Sterben anfühlen könnte*

**Robert Gerloff, geboren 1982, arbeitet am Residenztheater München, am Volkstheater Wien, an den Theatern Basel und Bonn und am Schauspielhaus Bochum. Für das Düsseldorfer Schauspielhaus inszenierte er bereits »Auerhaus«, »Tartuffe« und »Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete«. In der Saison 2019/20 inszeniert er am Jungen Schauspiel auch Erich Kästners »Das doppelte Lottchen«.**







## Im Central und in der ganzen Stadt

**Das doppelte Lottchen** — nach dem Roman von Erich Kästner — Kinder- und Familienstück für alle ab 6 Jahren — Regie: Robert Gerloff — Premiere am 17. November 2019 — **JUNGES SCHAUSPIEL** — *Im Central*

Die rasante Verwechslungskomödie um die beiden Schwestern Luise und Lotte ist ein Klassiker der Kinderliteratur und ein Spaß mit Tiefgang für die ganze Familie. Die beiden Mädchen wachsen nach der Scheidung der Eltern getrennt voneinander auf; dass sie Zwillingsschwestern sind, erfahren sie erst, als sie in einem Ferienheim zufällig aufeinandertreffen. Zu Beginn beäugen die beiden einander misstrauisch, dann werden die Neunjährigen ein unzertrennliches Paar. Das Geschwisterglück macht Seebühl am Bühlsee einen Sommer lang zum schönsten Ort der Welt. Als die gemeinsamen Ferien zu Ende gehen, schmieden die Zwillinge einen raffinierten Plan: Sie wollen Kleider, Frisuren, Leispeisen und Identitäten tauschen, um in der Rolle der Schwester zum bislang unbekanntem Elternteil zurückzukehren. Sie werden ihre Lehrer\*innen, Eltern und Mitschüler\*innen an der Nase herumführen. Und vielleicht werden sie sogar herausfinden, wie es zur Trennung kam. Immer wieder droht das doppelte Spiel aufzufliegen, immer wieder gelingt es den beiden Hochstaplerinnen, sich durch kluge und witzige Einfälle zu retten. Doch dann erfährt Luise alias Lotte, dass ihr Vater seine neue Freundin heiraten will ...

Robert Gerloff wird Erich Kästners Roman mit viel Wortwitz und Situationskomik auf die Bühne bringen und dabei auch an die aktuelle Debatte um Erziehungsmodelle anknüpfen.

— Ein fiktives Interview mit Erich Kästner lesen Sie auf Seite 50

**Robert Gerloff**, geboren 1982, studierte Politikwissenschaft und Theaterwissenschaft in Bonn und Bochum. Zuletzt arbeitete er regelmäßig am Residenztheater München und am Volkstheater Wien. Am Düsseldorfer Schauspielhaus inszenierte Gerloff mehrfach, zuletzt »Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete« von Otfried Preußler. In der Saison 2019/20 bringt er in Düsseldorf auch Ferdinand von Schirachs »Gott« zur Aufführung.

**Glücksritter** — Eine interaktive Weltentdeckung — Für alle ab 7 Jahren — Regie: Uli Jäckle — Aufführung im Mai 2020 in Neuhardenberg und Düsseldorf — Eine Koproduktion mit der Stiftung Schloss Neuhardenberg — **JUNGES SCHAUSPIEL** — *Im Hofgarten*

Gemeinsam mit einhundert Expeditionsteilnehmer\*innen ab sieben Jahren lichten wir die Anker, um im Düsseldorfer Hofgarten Neuland zu erobern. Dabei lässt sich der Spezialist für Landschaftstheater Uli Jäckle für diese Reise ins Unbekannte von echten und erfundenen Forschungsfahrten inspirieren. Die Geschichten von Heldinnen und Hochstaplern, Träumern und Visionärinnen wecken die Entdeckungslust aller Mitreisenden und geben den großen Themen der Seefahrer- und Abenteuerliteratur Raum. Von Fernweh und Heimweh, Gemeinschaft und Einsamkeit, Übermut und Tapferkeit, Fremdem und Eigenem, exotischen Tieren, Ungeheuern und Scheinriesen handeln die einzelnen Stationen der interaktiven Inszenierung. Gleichzeitig werfen sie Fragen auf: Aus welchen Gründen brechen Menschen aus der Enge ihrer bekannten Umgebungen zum Nordpol, in die Südsee oder zu fernen Kontinenten auf? Welche Absichten verfolgen sie? Und was passiert, wenn sie unterwegs oder am Ziel ihrer Wünsche auf andere Menschen treffen?

Die Leitung unserer Expeditionen übernehmen Schauspieler\*innen. Sie verkörpern Figuren, die über Jahrhunderte zu Fuß und zu Wasser, auf Tieren oder mit Fahrzeugen die Erde erkundet haben. Außerdem begleiten uns Großobjekte, Toncollagen sowie Klanginstallationen und lassen uns den Hofgarten mit neuen Augen sehen.

— Auf Seite 88 finden Sie einen Essay von Uli Jäckle über reale und fiktive Abenteuer sowie über seine Spielart des Landschaftstheaters

**Uli Jäckle**, geboren 1961, arbeitet seit 1993 als freier Regisseur. Seine Arbeiten entstehen in drei verschiedenen »Betriebssystemen«: als Inszenierungen an Stadt- und Staatstheatern, als Landschaftstheater und Bürgertheaterinszenierungen sowie mit der freien Gruppe Theater Aspik, deren Künstlerischer Leiter er ist. »Glücksritter« ist Uli Jäckles erste Inszenierung am Jungen Schauspiel.

**Parzival (to go)** — von Wolfram von Eschenbach — Regie: Robert Lehniger — Premiere am 7. Dezember 2019 — *Auf Ihre Einladung an vielen Orten in der Stadt*

Man weiß kaum etwas über den Dichter Wolfram von Eschenbach, aber er muss ein kenntnisreicher und weit gereister Mann gewesen sein. Sein »Parzival« ist eines der umfangreichsten, gedankentiefsten und wirkungsvollsten Epen des deutschen Hochmittelalters und hat zahlreiche Nachdichtungen inspiriert – die berühmteste ist bestimmt »Parsifal« von Richard Wagner. Robert Lehniger hat sich in Düsseldorf einen Namen gemacht mit einem eigenen Format: Die beiden Inszenierungen »Faust (to go)« und »Nathan (to go)« waren in der ganzen Stadt unterwegs, als das Düsseldorfer Schauspielhaus sanierungsbedingt nicht zur Verfügung stand, und brachten die Magie des großen Theaters bis in die kleinste Turnhalle. Aufgrund der allseitigen Beliebtheit beider Inszenierungen führen wir das Format fort und spielen weiterhin auf Ihre Einladung an (fast) jedem Ort.

Parzival wächst in völliger Abgeschiedenheit auf, aber bei der ersten Begegnung mit ein paar Rittern ist es um ihn geschehen. Er will einer von ihnen werden und macht sich auf an den Hof von Artus. Der »tumbetor« begeht schlimme Fehler, muss viele Kämpfe gewinnen, zahlreiche Abenteuer bestehen und einige Frauenherzen erobern, bis er endlich bei seiner Bestimmung angelangt ist und Gralskönig wird.

— Die Dramaturgin Felicitas Zürcher liest »Parzival« als radikalen Bildungsroman — Seite 57

**Robert Lehniger**, geboren 1974 in Weimar, studierte Visuelle Kommunikation und Mediengestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar. Seitdem arbeitet er als Regisseur und Videokünstler. Lehnigers Arbeiten bewegen sich an der Schnittstelle von Theater und Film und entstanden an zahlreichen Schauspiel- und Opernhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Seine Inszenierung von Rainer Werner Fassbinders »Katzenmacher« wurde 2015 zum Berliner Theaterfest der Jugend eingeladen. In Düsseldorf inszenierte Lehniger die mobilen Theaterstücke »Faust (to go)« und »Nathan (to go)« sowie in der Spielzeit 2018/19 »Abiball« von Lutz Hübner und Sarah Nemitz.

**O Fortuna!** — Regie: Felix Krakau — Aufführung im Juni 2020 — Eine Koproduktion mit Fortuna Düsseldorf und dem Förderverein des Nachwuchszentrums — **BÜRGERBÜHNE** — *Im Central*

Fußball, dieser König. Er ist Religion und Politik, Hobby, Beruf und Berufung, Garant für Geschichten, aus denen Held\*innen geboren werden. Fußball schreibt Dramen, erzählt von großen Taten und vom großen Scheitern, von Triumph und Niederlage, ist modernes Kolosseum und auf jeden Fall großes Theater. Da heißt es Mannschaft gegen Mannschaft, Ultras gegen Eventies und Kommerz gegen Tradition. Düsseldorf ist Fortuna, die Fortuna ist Düsseldorf, und die andere Seite des Rheins kann bleiben, wo sie will. Die Liebe zum Verein geht so tief, dass sie sich bis in die DNA einschreibt. Und die wird nach Düsseldorfer Selbstverständnis gebildet aus: Tradition, Heimat, Gemeinschaft, Respekt!

Unzählige Biografien sind mit dem Verein verbunden, und »O Fortuna!« will die schönsten von ihnen zum 125. Jubiläum der Fortunen auf die Bühne bringen. Regisseur Felix Krakau verwandelt das Theater in ein Stadion und versammelt Fans und Ultras, Ex- und Jugendspieler\*innen, Stadionsprecher, Anwohner\*innen, Platzwarte. Sie alle stehen in der Kurve, singen die Lieder, feuern ihr Team an und fragen: Wem gehört der Verein? Es geht um Hoffnungen, Abhängigkeiten, Liebeserklärungen, Rivalitäten, Bier aus Plastikbechern und die ewige Faszination der neunzig Minuten.

— Ein Gespräch zwischen Andreas »Lumpi« Lambert, Michael »Mickey« Brechter und Felix Krakau lesen Sie auf Seite 92, zudem finden Sie das Gespräch über die Arbeit der Bürgerbühne auf Seite 65

**Felix Krakau**, geboren 1990, studierte Theaterregie an der HfMDK Frankfurt am Main. 2017 realisierte er in Koregie mit André Kaczmarczyk die szenische Installation »Jeff Koons« in der Sammlung Philara. »Peer Gynt«, seine erste Inszenierung an der Bürgerbühne des Düsseldorfer Schauspielhauses, erhielt 2019 eine Einladung zum Körber Studio Junge Regie und stand in der Auswahl zum Theaterfest der Jugend 2019.



## Münsterstraße 446

**Der kleine Prinz und die Krähe** — nach einer Buchvorlage von Martin Baltscheit — Für alle ab 10 Jahren — Regie: Frank Hörner — Uraufführung am 15. September 2019 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

Der kleine Prinz ist zurück auf der Erde. Wie es dazu kam? Als das Schaf seine Rose gefressen hatte, warf er es wütend ins All, und als deshalb niemand mehr von den Affenbrothäusern fraß, wurden diese so groß, dass ihre Wurzeln seinen Planeten sprengten.

Der kleine Prinz fiel und landete im Hinterhof einer Bäckerei. Dort begegnet er nicht seinem besten Freund, dem Piloten – sondern der Krähe. Die ist frech und verteidigt ihr Revier. Die Brotkrumen des Bäckers reichen unmöglich für zwei. Als der Prinz die Backstube betritt, wittert die Krähe ihre Chance: Vielleicht könnte dieser Prinz ihr Türöffner in ein sorgenfreies Leben ohne »Hungerbiest« im Magen sein. Der Prinz aber will nur den Piloten wiederfinden. Doch niemand in der geschäftigen Menschenwelt hat Zeit. Als der kleine Prinz sich im Schaufenster einer Buchhandlung sieht – auf Büchern, Bechern und Badehauben – ist er fassungslos. Geschichten werden verkauft, nicht erzählt? Die Krähe sieht das pragmatischer: Wer so viele Bücher verkauft, muss reich sein. Der kleine Prinz setzt seine Suche fort, und die Krähe entscheidet nicht ganz uneigennützig, ihn auf seiner Odyssee zu begleiten, auf der ein alter Freund gesucht und ein neuer gefunden wird.

»Der kleine Prinz und die Krähe« basiert auf dem Bestseller »Der kleine Prinz feiert Weihnachten« von Martin Baltscheit. Er führt de Saint-Exupéry's Loblied auf eine naive Weltsicht ins Heute und erzählt eine Geschichte über das Erwachsenwerden – nicht nur zur Weihnachtszeit. — *Martin Baltscheit präsentiert auf Seite 37 seinen Blick auf Antoine de Saint-Exupéry*

**Frank Hörner inszeniert u. a. in Stuttgart, Bochum und Köln und leitet seit 2005 das theaterkohlenpott Herne. 2017 bekam er den Kölner Theaterpreis, 2019 ist er mit gleich zwei Inszenierungen zum Festival Westwind NRW eingeladen.**

**Antigone** — von Sophokles — Für alle ab 14 Jahren — Regie: Liesbeth Coltof — Premiere am 9. November 2019 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

Intrige, Mord, Krieg ziehen sich seit Generationen durch ihre Familiengeschichte. Und wieder: Nach dem Tod ihrer Eltern Ödipus und Iokaste schlachten sich die Brüder Eteokles und Polyneikes im Kampf um den Thron gegenseitig ab. Die Macht übernimmt ihr Onkel Kreon. Er ordnet für den einen Bruder ein Staatsbegräbnis an, während der andere auf dem Schlachtfeld verrotten soll. Antigone will trotz drohender Todesstrafe auch den zweiten Bruder beerdigen. Ihre Schwester Ismene versucht, sie davon abzuhalten. Doch wie sollen Ungerechtigkeit und Willkür aufhören, wenn nie jemand diesen Kreislauf durchbricht? Sind Menschenrechte teilbar? Und gelten die Grundrechte wirklich für alle? Kreon vertritt die Seite des geltenden Rechts. Aber bedeutet das wirklich, dass Antigone unrecht hat?

In Sophokles' Tragödie, uraufgeführt vor rund 2500 Jahren, steht Staatsräson gegen Geschwisterliebe, Ratio gegen Herz. Antigones Schicksal wirft Fragen nach Verantwortung, Moral und der Notwendigkeit eigenen Handelns auf.

— *Über zivilen Ungehorsam und jugendliche Aktivist\*innen schreibt Dramaturgin Kirstin Hess auf Seite 45*

**Liesbeth Coltof leitete mehr als 25 Jahre die Toneelmakerij Amsterdam, mit der sie Einladungen zu Festivals auf der ganzen Welt erhielt. 2018 wurde sie mit dem VSCD Oeuvreprijs und dem renommierten Amsterdampreis für die Kunst ausgezeichnet. Sie inszeniert in Amsterdam, Dortmund, Berlin, Dresden, außerdem in Palästina. In Düsseldorf inszenierte sie Shakespeares »Der Sturm« im Theaterzelt. Für ihre Inszenierung »Der Junge mit dem Koffer« am Jungen Schauspiel erhielt sie 2016 den Deutschen Theaterpreis Der Faust.**

**Mit der Faust in die Welt schlagen** — nach dem Roman von Lukas Rietzschel — Für alle ab 12 Jahren — Regie: Martin Grünheit — Premiere am 26. September 2019 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

Das Debüt des 25-jährigen Autors Lukas Rietzschel ist eine Coming-of-Age-Geschichte. Im Zentrum stehen die Brüder Philipp und Tobias, die in der sächsischen Provinz aufwachsen, wo die Eltern zehn Jahre nach der Wiedervereinigung ein Haus bauen. Es soll ein Symbol für den Aufbruch sein. Während die Alten, die Landschaften und die ehemaligen Fabriken von Strukturwandel und Entwurzelung erzählen, starten Philipp und Tobias in eine Zukunft, in der ihre Identitätssuche mit der Neuorientierung eines Landes zusammenfällt.

Die Clique um den einige Jahre älteren Anführer Menzel vermittelt das ersehnte klare Weltbild und ein starkes Wir-Gefühl. Feindbilder gibt es aus ihrer Perspektive genug: die Sorb\*innen, die Geflüchteten, die Politiker\*innen, die Medien. An der Frage, ob der alte Schrebergarten der Großeltern einer syrischen Familie überlassen werden soll, zerbricht die Beziehung der Brüder. Während der eine sich mehr und mehr zurückzieht, ist der andere zur Tat bereit.

Dreißig Jahre nach dem Mauerfall wirft der aus Gera stammende Regisseur Martin Grünheit einen Blick auf die Nachwendzeit und spürt gesamtdeutschen Zusammenhängen nach. Er untersucht die Beziehungen zwischen Brüdern und Dynamiken in männerdominierten Gemeinschaften. Zugleich fragt er nach den Ursachen für Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Deutschland und Europa.

— *Ein Gespräch mit Hatice Durmaz vom Bundesprogramm »Demokratie leben!« und Oliver Ongaro, Mitglied bei »Düsseldorfer stellt sich quer – Das Bündnis gegen Rassismus« — Seite 41*

**Martin Grünheit, geboren 1987, studierte Szenische Künste in Hildesheim und Schauspielregie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Er inszenierte u. a. am Theater an der Parkaue in Berlin, am Staatstheater Braunschweig und am Theater Marabu in Bonn. Am Jungen Schauspiel brachte er »Der kleine Angsthasen« auf die Bühne. Die Inszenierung erhielt eine Einladung zum Berliner Theaterfestival Augenblick mal! 2019.**

**The Treasure/Der Schatz** — Jugendstück von Amauri Falseti frei nach einer Erzählung von Martin Buber — Für alle ab 14 Jahren — Regie: Kenjiro Otani — Choreografie: Chrystel Gillebeaud — Uraufführung — Premiere in São Paulo im September 2019 — Premiere in Düsseldorf im Februar 2020 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

»Es gibt etwas, was man nur an einem einzigen Ort in der Welt finden kann. Es ist ein großer Schatz. Und der Ort, an dem der Schatz zu finden ist, ist der Ort, wo man steht.« — *Martin Buber*

In einer transkontinentalen Koproduktion des Jungen Schauspiels mit den Theatergruppen Cia Paideia de Teatro São Paulo und Company MA Tokio arbeiten japanische, brasilianische und deutsche Künstler\*innen zusammen. Dem Theaterstück liegt eine Geschichte des Philosophen Martin Buber zugrunde: Eines Nachts träumt ein Gelehrter, er solle in eine ferne Stadt wandern. Dort, unter einer Brücke, die zum Schloss führt, werde er einen Schatz finden. Als der Traum zum dritten Mal wiederkehrt, macht er sich auf. Aber an der Brücke stehen Wachposten. Der Hauptmann fragt: »Warum kommst du jeden Tag hierher und hungerst hier herum?« Da erzählt der Wanderer von seinem Traum. Der Hauptmann lacht und erwidert: »Wo kämen wir hin, wenn wir Träumen trauen würden? Ich träume nun schon wochenlang von einem armen Gelehrten in einer fernen Stadt. Ich soll dorthin wandern und unter dem Ofen in seiner Stube graben, dort werde ich einen Schatz finden.« Der Gelehrte lächelt, verneigt sich und wandert zurück in seine Stadt.

— *Auf Seite 71 sprechen Jugendliche im Interview über ihre persönliche Schatzsuche*

**Regisseur Kenjiro Otani aus Tokio ist Leiter der freien Gruppe Company MA. Seine Produktionen sind von Musikalität, körperlicher Präsenz und poetischen Zuspitzungen gekennzeichnet. Stückidee und Textgrundlage kommen aus Brasilien: Amauri Falseti ist preisgekrönter Autor und Regisseur, Gründer und Leiter der Cia Paideia de Teatro São Paulo.**







## Münsterstraße 446

**Was die Sonne nachts macht** — Für alle ab 2 Jahren — Regie: Paul Jumin Hoffmann und Anke Retzlaff — Uraufführung im Februar 2020 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

Jeden Tag geht die Sonne unter. Das ist schön. Nein – halt. Es ist gemein. Jeden Tag dasselbe Spiel. Die Sonne ist weg, es ist dunkel, ich werde müde und soll schlafen. Ich kann aber nicht schlafen. Wo ist das Licht nur hin? Im Dunkeln hört sich alles anders an. Sehen, Klettern, Krabbeln, Spielen gelingt besser bei Licht, doch Hören vielleicht doch eher im Dunkeln. Kann ich hören, wo die Sonne hin ist? Was muss ich nur tun, damit sie nie verschwindet? Manchmal kommt mit dem Dunkel die Einsamkeit. Die mag ich nicht, sie ist befreundet mit der Angst. Sie spielen mit meinem Schatten, das macht mich wütend. Aber im Dunkeln kommt auch meine Neugier hervor, und es lässt sich besser fühlen. Was ist da? Gleich hab ich's. Vielleicht versteckt sich ausgerechnet hier eine neue Freundin ...

Im Alltag von kleinen Kindern spielen Hören und Sehen eine große Rolle. Licht und Ton machen im Theater einen großen Teil der ästhetischen Wirkung aus. »Was die Sonne nachts macht« ist eine fantastische Reise für Menschen ab zwei Jahren durch Licht und Dunkel, Geräusche und Melodien auf dem Weg ins Unbekannte. — Diese Produktion wird mit einer Düsseldorfer Kita entwickelt.

— Über den richtigen Zeitpunkt für das erste Theatererlebnis schreibt Maura Meyer auf Seite 76

Paul Jumin Hoffmann arbeitet seit dem Schauspielstudium an der HMT Rostock mit Stefan Fischer-Fels zusammen, zunächst in Berlin und seit 2016 in Düsseldorf. Mit Anke Retzlaff leitete er diverse Klubs der Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus. Das Duo führt nun erstmalig am Jungen Schauspiel Regie.

Anke Retzlaff studierte Musik an der HMT Hannover und Schauspiel an der HMT Rostock. Theater spielte sie u. a. in Halle, Berlin und Düsseldorf. Im TV ist sie u. a. als Kommissarin in »Über die Grenze« in der ARD zu sehen.

**Ein Sommer in Sommerby** — nach dem Roman von Kirsten Boie — Für alle ab 6 Jahren — Regie: Juliane Kann — Uraufführung im März 2020 — **JUNGES SCHAUSPIEL**

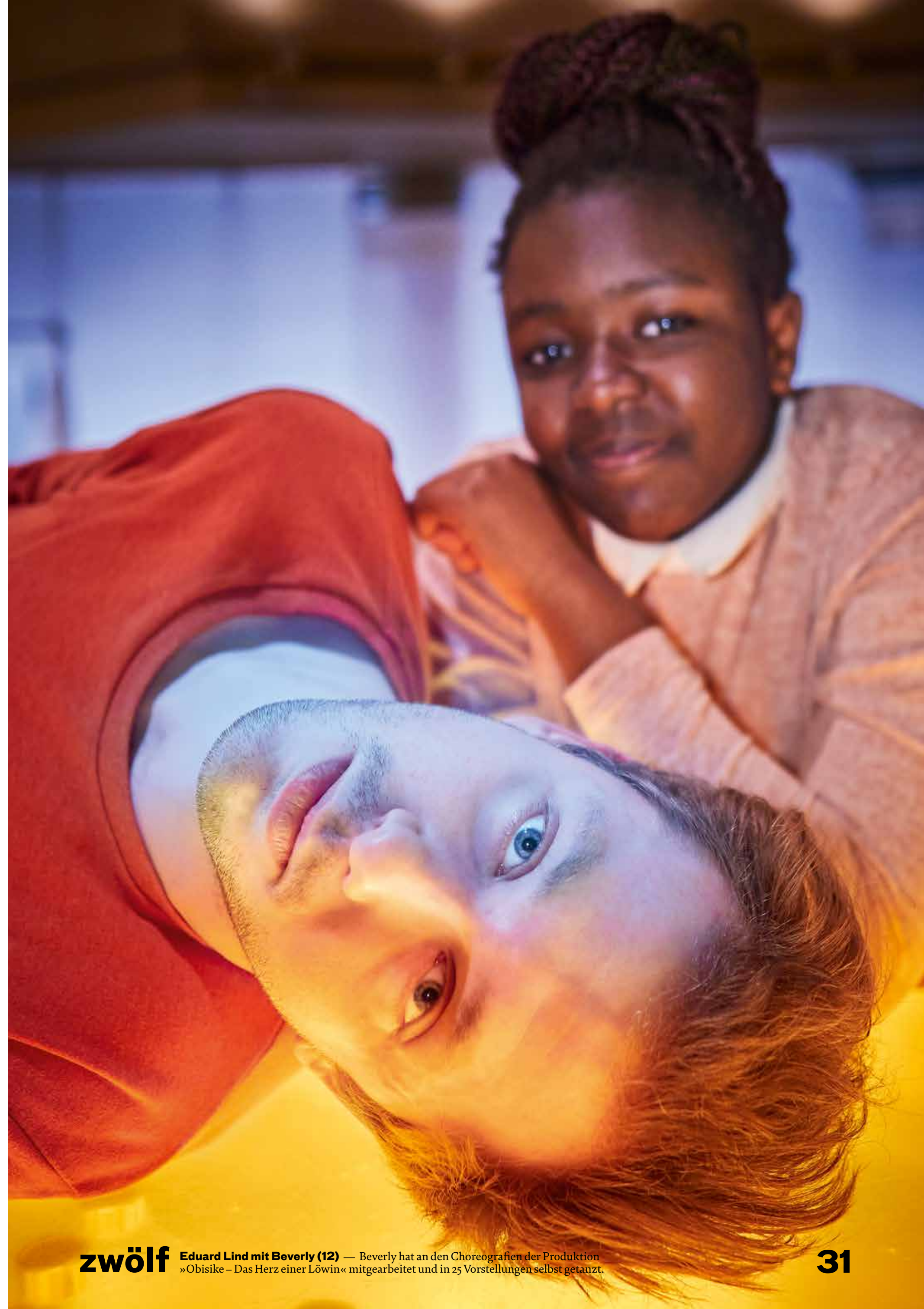
Mama, die als erfolgreiche Bankerin in New York auf Geschäftsreise ist, hat einen Verkehrsunfall. Dann geht alles sehr schnell. Papa nimmt den nächsten Flieger in die USA, während die zwölfjährige Martha und ihre jüngeren Brüder Mikkel und Mats von Mamas bester Freundin im Geländewagen zur Großmutter gefahren werden. Dort waren die Geschwister noch nie, und eigentlich kennen sie ihre Oma auch gar nicht. Warum das so ist, wissen nur die Erwachsenen. Es hat irgendetwas mit Geld zu tun. Die alte Inge, wie sie die Leute drüben in der Stadt nennen, lebt zurückgezogen in einem kleinen Haus auf einer Landzunge. Ohne Freund\*innen, ohne Telefon und natürlich ohne Internet. Dafür hat sie ein Ruderboot und ein Gewehr, mit dem sie alle verjagt, die ihr zu nahe kommen: Immobilienmakler zum Beispiel, die es auf ihr Grundstück abgesehen haben.

Ein bisschen merkwürdig ist diese Frau schon. Doch je länger der Sommer dauert, desto besser gefällt es den Kindern in Sommerby. Hier müssen sie zwar auch mal mit anpacken, beim Kochen helfen oder Besorgungen machen. Sie dürfen aber auch viel, weil die Oma ihnen vertraut. Da ist es nicht so schlimm, dass es Handyempfang nur am anderen Ende der Wiese gibt. Selbst für die Eltern muss man nicht ständig erreichbar sein. Vor allem nicht, wenn man zum ersten Mal verliebt ist, so wie Martha.

— Kirsten Boie über die Autonomie von Kindern, Helikoptereltern und die Beziehung zwischen Großmüttern und Enkelkindern — Seite 80

Juliane Kann, 1982 geboren, studierte Szenisches Schreiben an der UdK Berlin und Regie an der HfS Ernst Busch. Für das Düsseldorfer Publikum gibt es mit ihr nach der Uraufführung ihres Stücks »Siebzehn« (2008 in der Regie von Daniela Löffner eingeladen zum Festival Augenblick mal! in Berlin) und ihren Inszenierungen von »Nachtgeknister« und »Sagt der Walfisch zum Thunfisch« in dieser Spielzeit ein Wiedersehen. Sie inszenierte u. a. an den Staatstheatern in Braunschweig, Mainz und Dresden sowie am Theater Oberhausen und wurde als Autorin und als Regisseurin zu vielen Theaterfestivals eingeladen.







# Lokomotive

Armin Petras sieht in »Dantons Tod« die künftigen Revolutionen vorgezeichnet und freut sich über den Absolutheitsanspruch eines 23-Jährigen.

**Dantons Tod** — von Georg Büchner — Regie: Armin Petras —  
Bühne: Olaf Altmann — Kostüm: Annette Riedel — **Premiere am 20. September 2019** — *Großes Haus*

was mich fasziniert beim wiederlesen von büchner, ist die absolutheit eines 23-jährigen  
ich erinnere mich daran, einmal genauso alles gewusst und verstanden zu haben / diesen weltkreis durchschritten zu haben / nur leider ohne so ein stück zu hinterlassen / mich freut dieser anspruch büchners, einfach über alles schreiben zu können / ein zeitbild der gegenwart, welches weder ein zeitbild büchners noch das der 1789er war, aber eben irgendetwas dazwischen / sartres »schmutzige hände«, camus' »die gerechten«, aber auch seghers'/müllers »auftrag« sind hier schon vorgezeichnet / vorgezeichnet sind die muster vieler folgender revolutionen und veränderungsbewegungen / ihr aufbruch / ihre notwendigkeit / ihre äußeren umstände / ihre krisen und deren meisterungen sowie ihre schließlichen todesstunden / vorgezeichnet sind aber auch das nebeneinander der normalen menschen mit ihren privaten krisen und freuden und die hybris und der metabolismus der anderen / der kämpfer mahner rufer / der menschen, die zum jeweiligen zeitpunkt der geschichte genau zu wissen meinen, wie die welt auszusehen hat, damit sie besser funktioniert, und die vieles, manchmal alles dafür tun, arbeiten lieben töten, dass diese fiktion einmal wirklichkeit wird / es gibt die interessante äußerung lenins von den revolutionen als den lokomotiven der geschichte und die nicht weniger interessante erwidern walter benjamins, dass ebenjene revolutionen eher notbremsen seien / immer weniger interessiert mich, wer recht hat, immer mehr die mechanismen dieser abläufe / wann wird aus druck stärke / wann zerfällt diese stärke wieder in beliebigkeit oder wird zermalmt vom nächsten historischen anlauf, das richtige richtig in angriff zu nehmen / ebenso wenig wie ich in der lage bin, richtiges und falsches handeln bewerten zu wollen, interessieren mich moralische fragen / hier bin ich mit büchner am ehesten einer meinung, es gibt keine guten und schlechten menschen, nur epikuräer, größere und kleinere, und »jeder näht sich das kleid seines lebens nach seiner fassung, so wie es ihm am besten zu passen scheint, und wenn zu diesem kleid wie bei danton das fallbeil gehört, ist es eben so« / wie wunderbar ist es doch, dass jegliches seine zeit hat / steine versammeln und steine verstreuen / und

wenn einer jung stirbt, sagen die leute, es war zu früh, dass er geht / aber war das bei büchner wirklich der fall oder bei danton / ist es nicht einfach so, dass jedes lebewesen seinen rhythmus und seine eigenen energiewellen hat / seepferdchen zum beispiel haben täglich bis zu zwanzig wechselnde geschlechtspartner / seadler sind ihr leben lang mit einem partner zusammen, und wenn er stirbt, bleiben sie allein / gott, oder wie darwin sagt die natur, hat das schon alles gut eingerichtet / es geht doch eher darum, wie max frisch sagt, das eigene ich zu erkennen, und das viel schwerere, dieses dann auch anzuerkennen / robespierre muss verzweifelt recht behalten, genau wie danton sich selbst lachend opfern muss / es ist der lauf der geschichte / und ich bin mir sehr sicher, es wird nie nichts besser / es wird nur immer anders, und zwar jeden tag jede stunde jede sekunde, und was ich höchstens predigen mag, ist wachheit oder besser aufmerksamkeit den dingen gegenüber / zum beispiel gegenüber den aktuellen kriegern und den frontverläufen / foucault sagte dazu, jeden morgen, wenn du aufstehst, überlege, auf welcher seite der front du dich befindest und wie deine armee eigentlich heißt und ob du wirklich sicher bist, ob dieser kampf dein kampf ist  
man / ich habe schon in vielen armeen gestanden und die meisten kämpfe verloren / aber darum geht es nicht / es geht wie bei jedem boxer nur darum, wieder aufzustehen und weiterzumachen / oder aber manchmal auch liegenezubleiben und abzuwarten und dem ringrichter zuzuhören, wie er dich auszählt / und dann bei 5 oder 6 oder spätestens 7 zu träumen zu beginnen vom aufstehen, vom weiterkämpfen und vom siegen in der nächsten schlacht / und dieser feldzug ist vielleicht gar keiner, sondern nur eine idee / etwas zu erleben vielleicht oder den sternern näher zu kommen oder was marx für glück hält, nämlich sich selbst seinen fähigkeiten nach zu verausgaben.

**Armin Petras wurde im Sauerland geboren, übersiedelte mit seinen Eltern in die DDR und reiste 1988 in die BRD aus. Armin Petras inszeniert als Regisseur an zahlreichen großen Bühnen und ist ein gefragter Bearbeiter von Romanen und Filmstoffen.**





# Jagger

Weltkrieg zwischen Zeilenbauten — Die Autorin Helene Hegemann und der Regisseur Simon Solberg im Gespräch über unser prärevolutionäres Dasein

**Bungalow** — von Helene Hegemann —  
Regie: Simon Solberg — **Uraufführung am 22. September 2019** — Kleines Haus

Das Kleine Haus am Gustaf-Gründgens-Platz feiert am 22. September 2019 seine Wiederoöffnung mit der Uraufführung von Helene Hegemanns Roman »Bungalow«. Regie führt Simon Solberg, der die Autorin vorab zum Gespräch traf.

**Solberg** — Welche Bungalowsiedlung hast du eigentlich beschrieben?

**Hegemann** — Hansaviertel, Berlin.

**Solberg** — Das kenne ich. Ich bin dort früher öfter mit meinem Hund vorbeigeflitzt. Das war, wie in eine andere Welt einzutauchen, plötzlich siehst du keine Hochhäuser mehr, sondern hohe Tannen und diese Bungalows. Ein gallisches Dorf mitten in der City.

**Hegemann** — Inzwischen wohnen da Leute wie Dieter Kosslick.

**Solberg** — Wie bist du darauf gekommen?

**Hegemann** — Ach. Sagen wir mal, ich kenne da ein paar Leute.

**Solberg** — Verstehe!

**Hegemann** — Als ich zum ersten Mal dort war, habe ich mich wirklich gefragt, warum das noch nie für einen Event-Dreiteiler auf ProSieben missbraucht wurde, Thema: Abgrund zwischen sozialen Schichten – der da eben zu so einer friedlichen Koexistenz geworden und am Stagnieren ist. Das Viertel in »Bungalow« ist natürlich eine fikionalisierte, völlig überzogene Version davon. Und trotzdem: Da geht auch in echt gerne mal eine Hochhausbewohnerin, früher Krankenschwester und jetzt Hartz IV, mit den Katzen eines Bungalowbewohners an der Flexileine spazieren für fünf Euro die Stunde. Solche Überschneidungen passieren da, glaube ich, wirklich ab und zu. Bot sich aber vor allem architektonisch an.

**Solberg** — Ich feiere das total an deinem Roman. Dieses ständige Hin-und-her-geworfen-Sein zwischen slapstickartigen, absurden Vorgängen, wie du sie gerade beschrieben hast, und auf der anderen Seite den Selbstmordwellen, Drohnen und Explosionen. Dass alle Kriege, die wir nur durch den Fernseher kennen, plötzlich bei uns stattfinden. Auch die Beziehung zwischen Charlie und der Mutter habe ich komplett systemisch gelesen, so als würde uns all das wegbrechen, von dem wir annahmen, uns immer darauf verlassen zu können. Beim Lesen dachte ich:

Wie krass, dass du ein Gefühl einfängst, das ich sehr mit unserer Gegenwart verbinde! Eigentlich hast du ein prärevolutionäres Gesellschaftsportrait geschrieben.

**Hegemann** — Finde ich eine gute Einordnung. Einige Kritiker haben das ja als weit hergeholt, dystopische Neuerfindung gedeutet, auf eine ausgedachte Härte hin, die unnötigerweise die Härte der Story potenziert. Also die Geschichte zwischen dem Mädchen und seiner alkoholkranken Mutter sei doch schon hart genug, hätte es da nicht auch eine gut ausgewogene Sozialabhandlung getan?

**Solberg** — Keinesfalls!

**Hegemann** — Ganz genau.

**Solberg** — Nur weil wir uns, wie die Föhnfrisur aus Amiland, gedanklich und physisch eine Mauer um Europa bauen, heißt es doch nicht, dass all das Grauen nicht trotzdem stattfindet. Und da so restriktive Maßnahmen die globale Entwicklung nicht werden aufhalten können, brauchen wir einen emanzipatorischen Vorgang, wie ihn deine Protagonistin Charlie vollzieht, um von den bestehenden Verhältnissen zu lösen, bevor uns der ganze Laden um die Ohren fliegt. Denn es wird eine Revolution in irgendeiner Form geben, sei es sozial oder digital, und unsere Situation in zwanzig oder dreißig Jahren wird sehr wenig mit dem Jetzt zu tun haben.

**Hegemann** — Was mich dabei so wundert, ist, dass den wenigsten Menschen bewusst ist, wie sehr sich die Verhältnisse bereits geändert haben. Simplex Beispiel: Kaum jemand geht souverän damit um, dass ein kiffender Teenager, der Gitarre spielt und in gebatigten Festivalhosen rumläuft, eben nicht gegen das System ist, sondern es bestätigt. Die einzige solide Gegenbewegung der Jugend besteht an der Grenze zum Rechtsextremismus. Das ist heute das Äquivalent zu dem, was in den Sechzigern die Hippies waren. Und das kommt nicht an! Wenn 15-jährige Typen in Brandenburg halb im Spaß, halb ernst schreien: »Wir sind Nazis und stolz drauf!«, dann sind das die Troublemaker, die Systemgegner. Ich will hier nichts glorifizieren, nicht falsch verstehen, ich wundere mich nur darüber, dass niemand das als einzig mögliche Opposition betrachtet und darauf überprüft. Rechtsextremismus ist eine

Jugendbewegung, auch wenn sie in letzter Instanz von irgendwelchen Flachzangen gesteuert wird, die auf einem Rittergut in Schnellroda rumsitzen und da die Rechts-außen-AfD-Zentrale machen. Früher waren diese Figuren eben Leute wie Mick Jagger. Jetzt sind es langweilige, dumme, harte Unmenschen.

**Solberg** — Gruselig ... Es wird uns ja auch immer suggeriert, dass der Kapitalismus das unserer menschlichen Natur am nächsten stehende System sei. Wie ein Naturgesetz, gegen das man nichts machen könne. »Finanzkrise? Arm und reich? Das hat der Markt gemacht! Wieso? Ja, das ist eine hochkomplexe Matrix, den Markt können nur Experten durchblicken« – die dann täglich im Fernsehen rauf und runter dazu befragt werden! Und die einem vermitteln, dass Wachstum und Deregulierung zum Wohle aller sind, obwohl beides zu prekären Arbeitsverhältnissen, immer mehr Hungernden und einer gewaltigen Spaltung zwischen Arm und Reich geführt hat. Die Umwelt samt Klima haben wir so ganz nebenbei auch noch geschrottet. Die Grenzen des Wachstums wurden längst überschritten, trotzdem werden wir weiter mit Hochdruck ins Funktionieren im Berufsleben sozialisiert. Immer mehr Leute fühlen sich abgehängt oder empfinden, dass wir mit 250 Sachen auf eine Wand zubrettern, doch noch überwiegt die Ohnmacht gegenüber der Wut, wahrscheinlich weil wir in all der Informationsflut unserem Blick auf die Welt nicht trauen.

**Hegemann** — Allmählich kommen die Leute aber dahinter.

**Solberg** — Der Vierte Weltkrieg findet dann in uns statt.

**Hegemann** — Ja. Oder – um mal schnell mich selbst zu zitieren – es gibt nicht vier oder fünf Kriege in der Welt. Sondern sieben Milliarden. — *Aufgezeichnet von Dramaturgin Janine Ortiz*

**Die Schriftstellerin Helene Hegemann zählt zu den profiliertesten Autor\*innen ihrer Generation. Ihr jüngster Roman »Bungalow« erschien 2018 im Hanser Berlin Verlag. Simon Solberg greift in seinen Regiearbeiten mitunter epische Stoffe auf. Beispielsweise brachte er Homers »Odyssee«, von Grimmels Hausens »Simplicius Simplicissimus«, Wawerzineks »Rabenliebe« und Voltaires »Candide« in eigenen Fassungen auf die Bühne.**





# Krähne

Der Düsseldorfer Autor und Illustrator Martin Baltscheit lässt den kleinen Prinzen auf die Erde zurückkehren.

**Der kleine Prinz und die Krähe** — nach dem Buch »Der kleine Prinz feiert Weihnachten« von Martin Baltscheit — Für alle ab 10 Jahren — Regie: Frank Hörner — Bühne und Kostüm: Stefanie Stuhldreier — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **Uraufführung am 15. September 2019** — Münsterstraße 446

Das moderne Kunstmärchen »Der kleine Prinz« gehört zu den meistgelesenen Büchern, es wurde weltweit über 140 Millionen Mal verkauft. Es geht um Gefühle, das Leben. Der kleine Prinz erzählt von seinem Universum, reist von Planet zu Planet, kommt auf die Erde. Diese Reise spricht uns an, denn sie hinterfragt unseren Bezug zur Welt. Die Kinder finden sich wieder, im Fuchs, in der Rose, im kleinen Prinzen. Erwachsene geben es ihren Kindern und lesen es selbst. Doch Antoine de Saint-Exupérys Geschichte ist kein reines Kinderbuch. Es hat auch eine trübe Seite, beschäftigt sich mit der Frage, wie man in einer Welt, die von Lügen, von Illusionen durchzogen ist, glücklich leben kann. Die Geschichte endet, als der kleine Prinz wieder zurück zu seinem Planeten will. Er verlässt den Piloten, macht sich auf den Rückweg zu seiner Rose. Seinen Körper lässt er auf der Erde. Zu schwer wäre der für die lange Reise. Am Ende stirbt der kleine Prinz. Aber stirbt er wirklich? Wenn er stirbt, dann nur um zu seiner Rose zurückzukehren. In Wirklichkeit stirbt er also nicht. Zum 75. Jubiläum hat der deutsche Verlag des »Kleinen Prinzen« Martin Baltscheit gebeten, eine Fortsetzung der großen Geschichte um Freundschaft und Menschlichkeit zu schreiben. Baltscheit, selbst begeisterter Leser des Buchs, zögerte bei der Anfrage. Soll man das, ein so bedeutsames Werk weiterschreiben? Nun, als seine Tochter ihm Größenwahn attestierte, machte er sich an die Arbeit. Baltscheit, bekannt durch seine witzigen Tierparabeln, stellt dem kleinen Prinzen die freche Krähe zur Seite. Die Geschichte wurde keine richtige Fortsetzung und vor allem keine Imitation. Und so blickt der Düsseldorfer Autor, Illustrator und Schauspieler Martin Baltscheit auf seinen kleinen Prinzen:

*Als der kleine Prinz zum zweiten Mal auf die Erde kam, um nach über 80 Jahren seinen Pilotenfreund zu finden, stand sein Buch in jedem Schaufenster. Zwischen Keksen und Klimbim. Das Buch. Die Geschichte des kleinen Prinzen. Der Prinz wunderte sich. Menschen lasen seine Geschichten, erzählten vom Laternenanzünder, dem Säufer oder dem Geografen. Nun, Geschichten waren eine Nahrung, die nur den eigenen Atem kostete. Im ganzen All waren sie von Anfang an eine Aufmerksamkeit ohne Gegenleistung, waren Teil des Lebens, waren das Leben selbst und keine von ihnen würde jemals beendet sein, solange sie erzählt wurde.*

*Der kleine Prinz lief mit dem Buch in der Hand unter den Lichtern der Stadt auf der Suche nach seinem Freund. Er sah Schatten unter seinen Füßen*

*auf- und abtauchen und niemand beachtete ihn. Anders als in der Wüste lebten hier unzählige Menschen auf engem Raum. Eine Rose wusste mehr von ihren Nachbarn und grüßte höflicher, dachte der kleine Prinz. Doch die gab es ja nicht mehr. Das Schaf hatte die Rose gefressen, als der Riemen seines Maulkorbes sich gelöst hatte. Deshalb musste er ja den Piloten wiederfinden.*

*Der Junge aus dem All irrte weiter durch die Stadt. Immer wieder begegnete er einer Krähe, die vor allem auf ihr Futter bedacht schien. Und immer weiter suchte er nach dem Freund, der ihm doch eine neue Rose zeichnen sollte. Am Ende seines Weges war er fast ganz verschwunden, als er im letzten Augenblick ein Plakat vor sich sah: »Der kleine Prinz und die Krähe« war da zu lesen. Mitten in der Stadt hing das Plakat, an einem Haus, das sich Theater nannte.*

*Die Kassiererin lobte den blonden Jungen für seine Verkleidung, lächelte und setzte ihn in die erste Reihe. Der kleine Prinz sah ein Stück über sich selbst und hatte nicht eine Sekunde das Gefühl, etwas Bekanntes zu erleben. Inmitten eines neugierigen Publikums, das miteinander lachte, sich fürchtete, ungeduldig fieberte und sich flüsternd auf gewisse Dinge aufmerksam machte, begegnete er sich selbst, aber vor allem einer Krähe. Ziemlich frech und ewig hungrig wurde sie ihm zur Begleiterin. Wer nun wen gezähmt hatte, war nicht ganz eindeutig, doch der kleine Prinz spürte, dass sie auf ihn aufpasste.*

Martin Baltscheit erzählt mit klarer Sprache und haucht seinen Figuren ein ganz eigenes Leben ein. Er verleiht ihnen Witz, ohne zugleich die philosophische Tiefe der Dialoge oder die existenziellen Sorgen zu schmälern. Vielleicht ist es diese von Exupéry geliebte, wunderbar ätherische Naivität, die dem kleinen Prinzen bei seiner Wiederkehr auf die Erde die unmöglichsten Begegnungen verschafft. Und vielleicht ist es seine unprätentiöse Weisheit, ganz sicher aber die Erkenntnis über die neu gewonnene Freundschaft zu einer höchst lebendigen Krähe, die ihn zum Schluss eine kräftige, lebensbejahende Entscheidung treffen lässt. Ganz nebenbei räumt Baltscheit dem kleinen Prinzen das Recht auf Autonomie ein. So entsteht eine Geschichte übers Erwachsenwerden und eine über unsere Zeit. Im dreißigsten Jubiläumjahr der UN-Kinderrechtskonvention bringt das Junge Schauspiel dieses Loblied auf eine naive Weltsicht zur Uraufführung.

**Martin Baltscheit ist Illustrator, Sprecher, Bilderbuch-, Prosa-, Hörspiel- und Theaterautor. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Er lebt in Düsseldorf.**







# faktenresistent

Die Aktivist\*innen Hatice Durmaz und Oliver Ongaro sprechen im Interview über rechte Netzwerke in NRW.

**Mit der Faust in die Welt schlagen** — nach dem Roman von Lukas Rietzschel — Für alle ab 12 Jahren — Regie und Bühne: Martin Grünheit — Kostüm: Imke Paulick — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **Premiere am 26. September 2019** — Münsterstraße 446

**»Mit der Faust in die Welt schlagen« handelt von Rechts-populismus und -extremismus. Seit Jahren sorgen rechtsextreme Ausschreitungen vor allem im Osten Deutschlands für Schlagzeilen. Wie lässt sich die Situation in Nordrhein-Westfalen beschreiben?**

*Ongaro* — Die Phänomene in West- und Ostdeutschland sind teilweise ähnlich. Die Menschen im Ruhrgebiet haben in den vergangenen Jahrzehnten eine ähnliche Deindustrialisierung und einen ähnlichen Strukturwandel erfahren wie die Menschen in Ostdeutschland. Gleichzeitig gibt es eine andere Erfahrung mit Menschen mit Migrationsgeschichte in Nordrhein-Westfalen. Wir sind seit den 1920er-Jahren ein Einwanderungsland. Das hat Auswirkungen auf bestimmte Diskussionen, und das Kräfteverhältnis ist ein ganz anderes als im Osten.

*Durmaz* — Wir denken bei Rechtsextremismus häufig an den klassischen Neonazi mit Glatze und Springerstiefeln. Für mich besteht die Gefahr jedoch darin, dass sich auch außerhalb rechtsextremer Netzwerke ein gewisses Gedankengut verfestigt. Die Radikalisierung beginnt mit der Sprache: Wenn zum Beispiel ein Politiker folgenlos über eine Politikerin mit Migrationshintergrund sagen kann, dass man sie in Anatolien entsorgen solle. Ich sehe es auch kritisch, wenn vonseiten der Politik gewisse Aussagen getätigt werden, die von den Medien aufgegriffen werden, indem man fragt: »Gehören Muslime zu Deutschland?« Damit implizieren sie, dass wir mit »Nein« antworten können. Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte dürfen wir keine Toleranz zeigen gegenüber einer Einstellung, die die Daseinsberechtigung von Menschen infrage stellt.

**Welche Folgen befürchten Sie?**

*Durmaz* — Als wieder Asylbewerberunterkünfte in Brand gesetzt wurden, haben die Täter ihre Angriffe mit der eigenen Angst vor Einwanderung, vor Geflüchteten, vor muslimischen Menschen zu legitimieren versucht. Ich denke, dass wir als Gesellschaft mit dem Thema falsch umgegangen sind, wenn Menschen Gewalt gegenüber Einrichtungen und Menschen ausüben, die ihnen nicht bekannt sind und angeblich Angst machen. Was ist mit der Angst der Menschen, gegen deren Existenzberechtigung hier in Deutschland zum Beispiel Dügida auf die Straße geht?

**Gibt es organisierte Gruppen in Düsseldorf und Umgebung?**

*Ongaro* — In Düsseldorf gibt es seit drei Jahren die sogenannte »Bruderschaft Garath«, die sich inzwischen in »Bruderschaft Deutschland« umbenannt hat. Es handelt sich hierbei um eine Mischszene aus Hooligans, Rockern, Menschen aus dem Türstehermilieu und Mitgliedern rechtsextremer Strukturen. Sie veranstalten »Spaziergänge« und »Patrouillengänge« und behaupten, sie müssten ihren Stadtteil und dessen Bewohner, insbesondere Frauen, vor Migrant\*innen beschützen. Es gibt auch Verbindungen zwischen Rechtsextremen aus Düsseldorf und Essen, wo es den »Steeler Jungs«, ebenfalls eine Bürgerwehr, gelungen ist, sich in einen Karnevals-umzug einzuschleusen. Mit wem sie es da zu tun haben, ist dem Karnevals-komitee nicht aufgefallen.

**Sind die Düsseldorfer\*innen in ihrer Haltung zu unentschlossen?**

*Ongaro* — In Düsseldorf gibt es immer wieder Angriffe von rechts. Gleichzeitig haben wir eine sehr aktive Stadtgesellschaft. Es gab gemeinsame Demonstrationen des »Düsseldorfer Appells«, eines breiten überparteilichen bürgerschaftlichen Bündnisses. Das Blockadebündnis »Düsseldorf stellt sich quer« hat in Garath mehrfach Konzerte mit antirassistischen Hip-Hop-Gruppen veranstaltet. Das ist umkämpftes Gebiet. Es ist extrem wichtig, dort aktiv zu sein. Deshalb finde ich es manchmal schwierig, wenn wir mit diesem Engagement zu defensiv auftreten und ausschließlich von Weltoffenheit und Toleranz sprechen. Wir müssen schon klarmachen, dass wir etwas gegen Neonazis haben.

**Solidaritätsaktionen, gemeinsame Demonstrationen und Blockaden sind Mittel, wenn sich rechte Strukturen bereits gebildet haben. Welche Möglichkeiten der Prävention gibt es?**

*Durmaz* — Wir haben eine Zeit lang für Schulen Gespräche mit Aussteiger\*innen aus der rechten Szene angeboten. Ich denke aber, dass wir einen Schritt vorher ansetzen müssen. In den Klassen sitzen ja keine Neonazis. Wir haben es mit jungen Menschen in der Entwicklung zu tun. Die Schule ist für mich ein Ort, an dem man nicht nur das Einmaleins lernt, sondern auch Zivilcourage und Werte vermittelt bekommen kann und muss. Hier lernt man, sich für andere einzusetzen und die Stimme zu erheben.

*Ongaro* — Bei »Düsseldorf stellt sich quer« gibt es die Ansicht, dass bestimmte Leute ein verfestigtes Weltbild haben, das sich nicht mehr ändern lässt. Dieses Weltbild ist äußerst faktenresistent und menschenfeindlich. Das kann ich nur noch bekämpfen. Ich sage das bewusst in dieser Deutlichkeit. Das Umfeld dieser Menschen allerdings muss ich überzeugen. Deshalb finde ich die Initiative des Stadtrats in Köln, München und bald Düsseldorf ein richtiges Signal, rassistischen, rechtsextremistischen und antisemitischen Vereinigungen keine städtischen Räume mehr zu überlassen. Solche Initiativen wirken auch immer in die Breite. Es ist ein starkes Zeichen, wenn unser Oberbürgermeister persönlich nach Eller kommt, weil er verhindern will, dass sich dort eine rechte Gruppierung breitmacht und den Stadtteil verunsichert. Wenn der Bürgermeister und andere Prominente öffentlich Stellung gegen Rassismus beziehen und sagen, in dieser Stadt ist kein Raum für Diskriminierung, kann das Auswirkungen auf Menschen haben, deren Meinungen nicht in Zement gegossen sind. Das macht mir Hoffnung. — *Die Fragen stellte der Dramaturg David Benjamin Brückel*

**Hatice Durmaz ist stellvertretende Vorsitzende der Lobby für Demokratie e. V. und Vertreterin des Bundesprogramms »Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit«. Oliver Ongaro ist Sprecher des Bündnisses »Düsseldorf stellt sich quer«, Vorstandsmitglied der Düsseldorfer Flüchtlingsinitiative »Stay!« sowie Streetworker bei »fiftyfifty«, einer gemeinnützigen Organisation zur Unterstützung Obdachloser im Raum Düsseldorf.**



# Sound

Ein Werkstattgespräch mit Bianca Casady von CocoRosie

**Das Dschungelbuch** — von Rudyard Kipling — Für Erwachsene und Kinder ab 10 Jahren — Regie, Bühne, Licht: Robert Wilson — Musik: CocoRosie — Kostüm: Jacques Reynaud — **Premiere am 13. Oktober 2019** — *Großes Haus*

*CocoRosie, das sind Bianca und Sierra Casady. Sechs Alben veröffentlichte das Folk-Duo seit seiner Gründung 2003, flankiert von Konzerten weltweit. Eine besondere Liebe verbindet die Schwestern allerdings mit dem Theater: Gemeinsam mit Robert Wilson brachten sie »Peter Pan« (Berlin 2013), »Puschkins Märchen« (Moskau 2015) und »Edda« (Oslo 2017) auf die Bühne. Zurzeit komponieren die beiden Künstlerinnen die Musik für »Das Dschungelbuch«, das am 13. Oktober 2019 am Düsseldorfer Schauspielhaus Premiere feiern wird.*

**Sie und Ihre Schwester bilden gemeinsam ein Singer-Songwriter-Duo, das in seinen Performances mit sehr eindrücklichen visuellen Elementen umgeht. Wie gestaltet sich da die Zusammenarbeit mit Robert Wilson, der seine ganz eigene Ästhetik verfolgt?**

Nun, wir treten uns nicht gegenseitig auf die Zehen. Da Bobs Stücke stark von der Musik vorangetrieben werden, gibt es für uns zahlreiche Möglichkeiten, an der Gestaltung der Erzählung mitzuwirken. Manchmal erforscht die Musik unsichtbare und bisher ungeahnte Dimensionen der Geschichte – dabei lässt uns Bob extrem viele Freiheiten. Wir gehen oft sehr persönlich an die Songs heran, sodass sich zwangsläufig eine Mischung aus unserer eigenen Geschichte und den verschiedenen Figuren ergibt. Wir arbeiten auch sehr eng mit den Schauspielern\*innen zusammen, wenn es um die Interpretation der Songs geht. Und das ist ein wesentlicher Bestandteil der Gestaltung der Charaktere auf der Bühne.

**Sie verbinden Einflüsse aus Hip-Hop, Oper, Folk und verwenden die verrücktesten Gegenstände als Instrumente. Ihre Musik sucht jedoch nicht nach Synthese.**

Das Einzigartige, was passiert, ist vielleicht die Art und Weise, wie diese traditionellen Elemente interagieren, wie sie sich in unmittelbarer Nähe zueinander verhalten.

**Von Anfang an haben Sie viel mit Beatboxern zusammengearbeitet.**

Bei Liveauftritten in jedem Fall. Wir haben es mit Schlagzeugern versucht, aber keinen Weg gefunden, sie nicht auf die Musik »drauftreten« zu lassen. Was mir beim »Dschungelbuch« sehr viel Spaß macht, ist, dass die Musik dem Livesound von CocoRosie näher kommt als je zuvor. Und das Beatboxen spielt dabei eine große Rolle.

**Welche Instrumente werden Teil des »Dschungelbuch«-Sounds sein?**

Klavier – in einer sehr spezifischen Mischung aus Ragtime und Reggae. Es sollte sich wie ein Instrument anhören, das zu lange in der Sonne gestanden hat. Die Geige spielt in der Zusammenarbeit mit Bob immer eine wichtige Rolle, wenn eine bestimmte Form von Dramatik, Romantik oder düsterer Vorahnung benötigt wird. Das Sterben Shere Khans beispielsweise ist allein mit Geige unterlegt. Die Instrumente haben bestimmte Farben, die den Tieren und verschiedenen anderen Aspekten des Stücks zugeordnet sind. Die Bassklarinetten gehören zum Bären; aber das ist alles noch in Arbeit.

**Klingt toll!**

Es macht auch wirklich Spaß, zu erkunden, wie sich der Dschungel anhört. In meinen Demos habe ich viele afrikanische Instrumente und Flöten verwendet und dann begonnen, einiges davon auf andere Instrumente zu übertragen. Es gibt diesen Gypsy-Einfluss – ich kann nicht erklären, woher er kommt –, der klingt wie ein U-Bahn-Performer, den Sie in der Metro in Paris hören würden. Der Dschungel-sound hat sich bereits mehrfach gewandelt. Und dann ist da noch die Menschenwelt; ich habe das Gefühl, dass sie ganz anders klingen sollte. Eine Art kälterer Jazzeinfluss ... Der Dschungel macht definitiv mehr Spaß!

**Wie gehen Sie an das Komponieren heran?**

Songwriting ist wie Umhertasten im Dunkeln. Mit der Theaterarbeit ist es etwas einfacher, da Charaktere und Situationen bereits vorhanden sind. Also beschäftigen wir uns damit. Alles beginnt mit der Stimme; Rhythmus, Melodie und Text kommen oft gleichzeitig – eine Art Meditation darüber, was im Inneren der Figur vorgeht. Meine Schwester spielt mehrere Instrumente, und ich lerne mit den Jahren immer mehr. Auch wenn wir beide viel stärkere Sängerinnen als Instrumentalistinnen sind – es ist genug für uns, um unsere Musik zu kreieren.

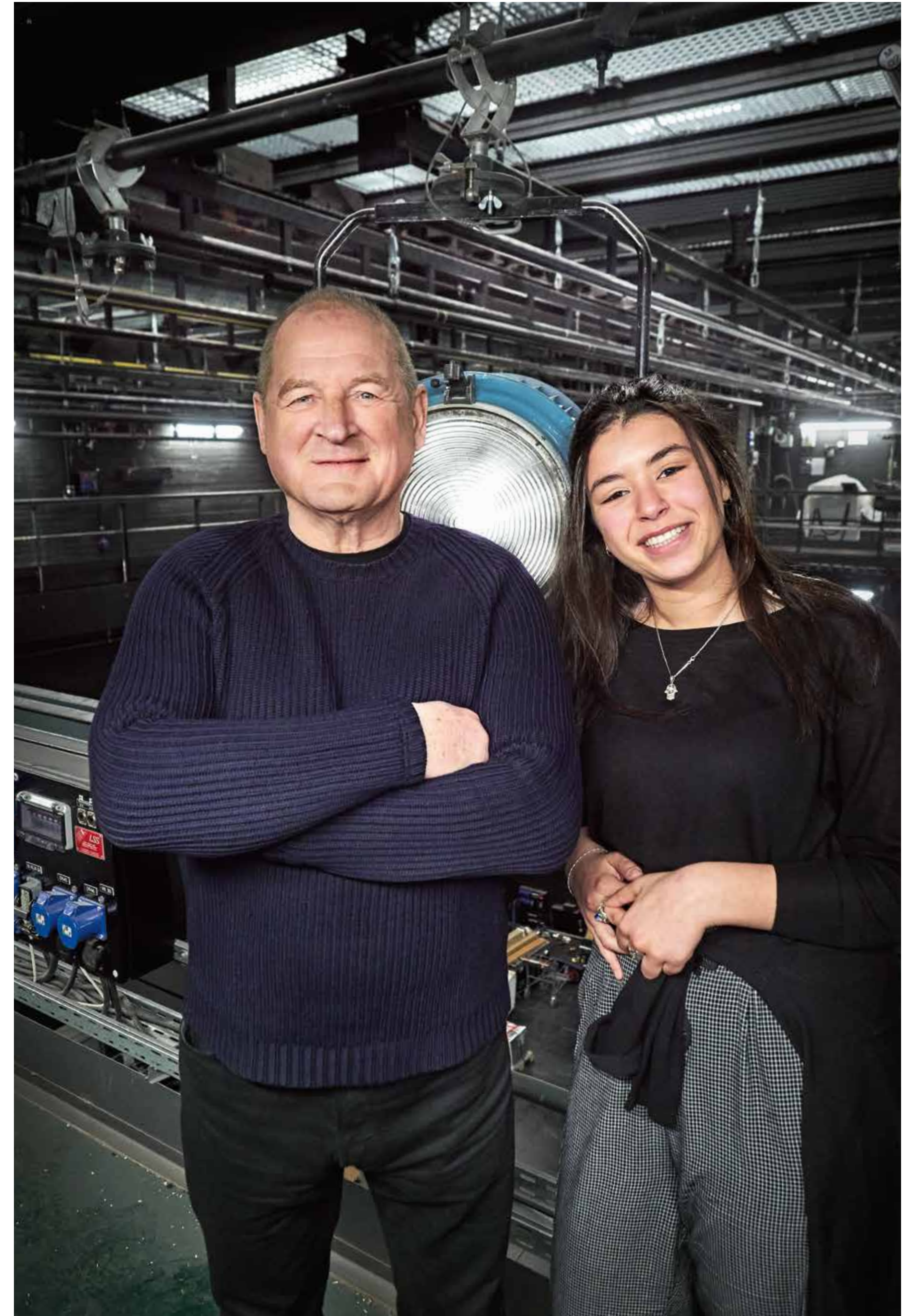
Ich habe viele der Demos allein in meinem Farmstudio aufgenommen, nur mit meinen eigenen musikalischen Fähigkeiten ausgestattet. Die Dinge brauchen viel mehr Zeit, als wenn ich z. B. mit einem professionellen Pianisten zusammenarbeiten würde. Ich neige dazu, diese »Skelette« der Musik anzufertigen. Es wird viel experimentiert, oft in unerwartete Richtungen, gerade weil meinem musikalischen Können Grenzen gesetzt sind. Dann nehme ich das Material und spiele es den Musikern vor. Manchmal entwickelt sich so etwas Neues; dann wieder gibt es Kompositionen, die ich geneigt bin, sehr zu beschützen, weil sie mir auf die ursprüngliche Art und Weise bereits ausgereift erscheinen. Jedes Lied wird in diesem Sinne anders geboren.

**»Das Dschungelbuch« von Rudyard Kipling enthält zu einem gewissen Teil Schwarze Pädagogik, die bei Film- oder Bühnenadaptionen des Werks oft ausgespart wurde. Mir fällt dazu die Stelle ein, wenn Baloo Mowgli, jedes Mal wenn er seine Dschungelmaximen falsch aufsagt, auf den Kopf schlägt. Interessiert Sie diese dunkle Seite der Geschichte?**

Ich habe ein Lied geschrieben mit dem Titel »It's better to be bruised by someone who loves you«. Der Gedanke, dass Liebe manchmal zu weit gehen kann, hat mich nicht losgelassen.

**Was hat Sie wieder aufgemuntert?**

Ich mochte die von Kipling verfassten Gedichte sehr, die Teil des Buches sind. Beispielsweise habe ich »Das Straßenlied des Bandar-Log«, das Lied der Affenhorde, als Song komponiert. — *Die Fragen stellte die Dramaturgin Janine Ortiz*





# Fünfzig

Wer sagt, dass sich niemand für ältere Frauen interessiert? — von Penelope Skinner

Linda — von Penelope Skinner — Regie: Marius von Mayenburg —  
Deutschsprachige Erstaufführung am 3. November 2019 — Kleines Haus

Vor etwa zehn Jahren sagte ein Freund von mir im Gespräch Folgendes: »Niemand interessiert sich wirklich für Frauen über fünfzig.« Damals habe ich nicht als Autorin gearbeitet, und ich kann mich nicht genau an den Kontext erinnern, ich meine, dass es um Rollen im Fernsehen ging. Aber dieser Satz ist mir jahrelang hängen geblieben.

Im Jahr 2012, als ich an einem Projekt im National Theatre Studio arbeitete, hörte ich eine bekannte ältere Schauspielerin über genau dieses Thema sprechen. Damals beschloss ich, ein Stück zu schreiben, das von einer Frau über fünfzig handelt – der Grundstein der Idee, die sich schließlich in mein Stück »Linda« verwandelte. Doch nach diesem ersten Funken Inspiration hatte ich erst mal Schwierigkeiten. Ich hatte mich beim Alter meiner Protagonistin auf 55 Jahre festgelegt. Aber ich fragte mich, wie ich diese Geschichte erzählen sollte. Konnte ich mit Anfang dreißig den Sorgen von Frauen gerecht werden, die massive Altersdiskriminierung erfahren hatten und dagegen kämpfen mussten?

Dann wies mich jemand (Gott sei Dank) darauf hin, dass Arthur Miller nur 34 war, als er »Tod eines Handlungsreisenden« mit dem 63-jährigen Protagonisten Willy Loman schrieb. Ich machte mir klar, dass meine Figur Linda nicht alle Frauen repräsentieren oder eine perfekte Galionsfigur für die Anliegen jeder Frau über fünfzig sein muss. Ich gestand ihr zu, fehlerhaft und unvollkommen zu sein – menschlich einfach.

Linda arbeitet für ein fiktives Kosmetikunternehmen und versucht, eine Kampagne zu starten, die älteren Frauen das Gefühl gibt, gesehen zu werden; ihr Ziel ist, den Schönheitsbegriff unserer Kultur zu erweitern. Ich hielt es für fruchtbar, die Geschichte in einer Welt voller potenzieller Widersprüche spielen zu lassen, um zu erforschen, wie es für eine Frau ist, die eine sehr öffentliche Agenda hat und deren private Gefühle sich nicht immer mit ihrer »Politik« vereinbaren lassen. Linda glaubt fest daran, dass Frauen sich »trotz ihrer Fehler« schön fühlen sollen, aber ihr eigenes Schönheitsprogramm ist unerbittlich und umfangreich. Und obwohl »Linda« kein Themenstück ist, ermöglichte mir ihre Mission, einige der Fragen zu formulieren, die mich dazu bewegten, es überhaupt zu schreiben.

Ich wollte auch, dass das Stück die Frage des »Marktes« aufgreift, da so oft eine Unterrepräsentation bestimmter Gruppen, sei es nach Geschlecht, Alter, Rasse oder Sexualität, mit dem »Markt« begründet wird. Als z. B. Miriam O'Reillys BBC-Sendung in den Primetime-Slot wechselte, wurde Miriam O'Reilly abgesetzt; die Annahme der BBC-Führungskräfte war, dass eine ältere Frau kein breites Publikum ansprechen könne. Aber solche Entscheidungen basieren nicht auf irgendeiner objektiven Wahrheit, sondern auf Vorurteilen. Schließlich sind in einer alternden Bevölkerung die älteren Frauen ein wichtiger und wachsender Teil des Marktes.

Und diese falsche Vorstellung vom Markt beherrscht leider die Welt auf der Bühne und auf dem Bildschirm – bestimmt, wer die Protagonist\*innen der Geschichten sein dürfen, die wir zu sehen kriegen. Die meisten von uns gehen wahrscheinlich unbewusst davon aus, dass es eine bestimmte

Art von Figur – weiß, mit Penis – gibt, die universell gültig ist, während die Geschichten anderer Figuren nur ein spezielles Publikum ansprechen. Jüngste Forschungen zur Kinderliteratur, die ein großes Gefälle zwischen weiblicher und männlicher Charakterdarstellung aufweist, geben dem Kinderbuchautor Melvin Burgess recht, der sagte, »eine Binsenweisheit im Verlagswesen« sei, »dass Mädchen Bücher mit Jungen als Helden lesen, aber Jungen keine Bücher mit Mädchen als Heldinnen«.

Ich interessiere mich dafür, was mit uns Menschen passiert, wenn wir uns nicht in der vorherrschenden Erzählung unserer Kultur wiederfinden. Oder wenn wir uns nur in begrenztem Maße widerspiegeln, z. B. als junges, schönes Liebesinteresse oder als Drogendealer oder als Nerd. Als ich anfang, »Linda« zu schreiben, sprach ich mit einer Marktforscherin, die in der Kosmetikindustrie arbeitet. Sie sagte mir, dass eine große Sorge, die ältere Frauen in Kund\*innenbefragungen zum Ausdruck bringen, ist, dass sie vollständig aus der vorherrschenden Erzählung verschwinden. Sie sagte auch, dass sie davon sprachen, das Gefühl zu haben, nicht mehr die Protagonistinnen ihres eigenen Lebens zu sein, dass das Leben um sie herum stattfindet. Ich versuchte, diese Idee strukturell in »Linda« zu integrieren. Im Gegensatz zu einem eher konventionellen Protagonisten, der die Handlung vorantreibt, bemerkt Linda, dass um sie herum Dinge geschehen, und je stärker sie versucht, Dinge geschehen zu lassen, desto mehr verschlechtert sich ihre Lage.

Wir alle sind die Protagonist\*innen unseres eigenen Lebens. Wer soll es sonst sein? Und vielleicht sehnen wir uns deshalb danach, Geschichten zu sehen oder zu lesen, die uns am genauesten widerspiegeln: Wir wollen unseren individuellen Kampf an der breiteren politischen Kultur messen, wir wollen wissen, dass wir nicht allein sind. Aber wir alle teilen auch im Kern dieselben Probleme: Liebe, Beziehungen, Herzschmerz, Eltern, Kinder usw. Deshalb haben wir doch alle die Möglichkeit, uns mit jede\*r Protagonist\*in zu identifizieren, oder? Wir sollten aufhören, unser Vorstellungsvermögen zu unterschätzen. Und wenn wir akzeptieren, dass jede\*r Protagonist\*in in universellen Anspruch haben kann, dann öffnen wir uns auch dem gegenseitigen Lernen und der gleichzeitigen Identifikation miteinander. Ich hoffe, dass die Menschen, die die großen Entscheidungen über das, was wir sehen oder lesen, treffen, das langsam anerkennen. Ich hoffe, dass die Entscheidungsträger\*innen ihre Vorstellungen davon, was oder wer ein\*e Protagonist\*in sein kann, erweitern, unabhängig von Vorurteilen über Markt oder Publikum. Und ich hoffe, dass die Leute, wenn sie »Linda« sehen, sich in erster Linie mit Linda identifizieren. Weil sie die Hauptrolle spielt.

— Aus dem Englischen von Frederik Tidén

Penelope Skinner gilt als eine der wichtigsten zeitgenössischen britischen Dramatiker\*innen. Sie schreibt außerdem für Film und Fernsehen. Ihr Essay erschien unter der Überschrift »Playwright Penelope Skinner: Who says nobody's interested in older women« in der Zeitung The Independent.



# #ungehorsam

Sophokles forderte mit »Antigone« vor 2 500 Jahren die Demokratie heraus;  
heute tun dies jugendliche Aktivist\*innen — von *Kirstin Hess*

**Antigone** — nach Sophokles — Regie: Liesbeth Coltof — Bühne: Guus van Geffen — Kostüm: Martina Lebert — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **Premiere am 9. November 2019** — Münsterstraße 446

»Antigone« wurde vor etwa 2 500 Jahren uraufgeführt. Sophokles schrieb das Drama im antiken Griechenland, inmitten der ersten Ausgestaltung dessen, was sich Demokratie nennt. Experimentierfeld für eine Gesellschaft des Miteinanders, die nach der Verantwortung des Individuums fragt. Jeder Bürger durfte an den Versammlungen teilnehmen, jeder das Wort ergreifen. Es wurde miteinander gesprochen, die Dinge wurden ausgehandelt. Wer Teil der unterlegenen Minderheit war, akzeptierte das Ergebnis einer Abstimmung und verhielt sich loyal. Es gab Kritiker dieser direkten Demokratie: Sokrates stellte sich ganz und gar dagegen, politische Entscheidungen könnten nicht, so befand er, durch die einfache Mehrheit gewöhnlicher Bürger getroffen werden. Er verglich den Staat mit einem Schiff, das nicht durch einen Mehrheitsentscheid der Mitfahrenden zu lenken sei. Auch Aristoteles stand dieser offenen Form der Mitbestimmung skeptisch gegenüber. Er wollte den Bürgern lediglich das Recht einräumen, kompetente Vertreter zu wählen und von ihnen Rechenschaft zu fordern. Eines darf nicht unerwähnt bleiben: Weder Sklaven noch Frauen oder Fremde hatten ein Bürger- und damit Mitspracherecht. In dieser Zeit also verfasste Sophokles ein Drama, dessen Titelfigur weiblich ist, und mehr noch, sie ist eine Jugendliche, die mit ihrem Handeln Fragen an die Menschlichkeit stellt und mit ihrem zivilen Ungehorsam die Demokratie herausfordert.

Es waren immer wieder Einzelne, die mit ihrem Einsatz den Lauf der Geschichte veränderten. In den vergangenen Monaten erlebte die Welt, wie die mutige Rede der 18-jährigen Emma González nach dem Schulmassaker von Parkland in den USA landesweit die »March for Our Lives«-Bewegung auslöste. González war es, die vor Hunderttausenden in Washington für die Dauer des Attentats von sechs Minuten und zwanzig Sekunden schwieg, nachdem sie die Namen ihrer 17 getöteten Mitschüler\*innen aufgerufen hatte. Für viele war das eine entscheidende Aufforderung zum Protest, in dessen Folge die Waffenlobby in den USA in Bedrängnis geriet.

Die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg begann im Sommer 2018, freitags ihre Schule für eine bessere Klimapolitik zu bestreiken, und initiierte damit eine weltweite Jugendbewegung. Mit »Fridays for Future« stellen Kinder und Jugendliche klare Forderungen an die Politik. Mehrere Tausend

in jeder Stadt, weltweit sind Millionen zum gemeinsamen Handeln für eine bessere Zukunft animiert. Inzwischen gibt es »Scientists for Future«, »Parents for Future« und andere Gruppen, die die Jugendlichen in ihren klimapolitischen Forderungen unterstützen.

Solch ziviler Ungehorsam kann zu einer Transformation des bestehenden politischen Systems führen. Ziviler Ungehorsam bedeutet in meinen Augen, offen, gesprächsbereit und gewaltfrei zu handeln. Dazu gehört auch die Bereitschaft, die für die Gesetzesübertretung verhängte Sanktion klaglos hinzunehmen. Selbstverständlich nur solange das Prinzip der Verhältnismäßigkeit seitens des Staates beachtet wird. Wer in diesem Sinn zivilen Ungehorsam leistet, stellt weder den Rechtsstaat noch die Demokratie als Staatsform infrage. Im Gegenteil: Es geht um die Verbesserung, nicht um die Zerstörung. In zivilem Ungehorsam Handelnde betonen ihr moralisches Recht auf Partizipation.

Antigone bringt ihr ganzes Sein, samt Seele und Körper, ein. Für eine Handvoll Erde riskiert sie ihr Leben, wenn sie entgegen Kreons Gebot ihren Bruder Polyneikes beerdigt und damit geltendes Recht bricht. Doch will sie nicht den Staat schwächen, sondern Menschlichkeit einfordern. Bei Sophokles entsteht daraus ein unauflösbarer Konflikt. Mit ihrem Handeln stellt Antigone die Demokratie vor große Fragen: Wo endet Menschlichkeit? Kann man das Recht auf Würde verwirken? Sind Menschenrechte teilbar?

Heute, 2 500 Jahre nach der Uraufführung, vermittelt uns Antigone die Möglichkeit von Selbstermächtigung. Sie zeigt, dass eine Minderheit nicht machtlos ist. Gerade weil sie sich nicht der Mehrheit anpasst, wird sie unwiderstehlich. »Mitlieben, nicht mithassen ist mein Teil«, ist Antigones Leitspruch. Sie fordert das Aushandeln von Entscheidungen ein. Sie zeigt, wie die, die in der Demokratie nicht gehört werden, sich Gehör verschaffen können.

**Kirstin Hess ist Dramaturgin am Jungen Schauspiel. Sie arbeitete in der freien Szene Berlins, am Theater Junge Generation in Dresden und von 2011 bis 2016 am Grips Theater in Berlin. Außerdem ist Kirstin Hess Sprecherin des Arbeitskreises Theater für Junges Publikum NRW.**









# Meteor

Harry Mulischs Roman zeigt einen trotzigsten Gott und einen noch trotzigeren Autor —  
von Robert Koall

**Die Entdeckung des Himmels** — nach dem Roman von Harry Mulisch — Regie: Matthias Hartmann  
— Bühne: Volker Hintermeier — Kostüm: Su Bühler — **Deutschsprachige Erstaufführung am**  
**15. November 2019** — *Großes Haus*

Dass die Momente größter Einsicht und Erkenntnis meist auch die Momente der größten Gefährdung sind, ist ein roter Faden, der sich durch viele der großen Geschichten spinnt – von Adam und Eva zu Gilgamesch und von Dante und Vergil zu Ahab oder Dr. Faust. Und zu Max Delius, einem der Zentralgestirne in Mulischs »Die Entdeckung des Himmels«.

Max sitzt im Garten auf einem Stein, als er den Himmel entdeckt. Als er dem Göttlichen zu nahe kommt, indem er, der Physiker, leicht angegrunzt Quantentheorie und Relativitätstheorie vereint und plötzlich etwas ahnt hinter dem Kosmos, durch den er »vielleicht sogar quer hindurchgeschaut hat in eine andere, zeitlose Welt, die größer war als das All«. In diesem Moment lässt Mulisch einen Meteoriten vom Himmel fallen, direkt auf Max, und Max verdampft. Es ist also offenbar kein liebender Gott, den Mulisch in seinen Himmel setzt. Es ist ein Gott, der mit Steinen schmeißt und der Schöpfung überdrüssig ist. Weil sie ihm entglitten ist. Er sieht zu Beginn des großen Romans die Menschheit auf dem Weg ins Verderben, und da sich ohnehin niemand mehr an die Zehn Gebote hält, die einst seinen Pakt mit den Menschen beglaubigten, will er diese zurückholen lassen – so beginnt die Geschichte.

Doch auch Mulisch ist ein trotziger Schöpfer. Und es ist vielleicht das Faszinierendste an diesem Buch, dass sein Schöpfer Mulisch zunächst einen Schöpfer Gott an den Beginn der Handlung setzt – um sich dann gegen ihn zu wehren. Denn obschon er möglicherweise die göttliche Diagnose teilt, geht der Schriftsteller dem Auftrag seiner eigenen Figur entgegen: die Menschheit aufzugeben. Er entwirft auf achthundert Seiten stattdessen einen Kosmos, der so reich, so weit und so vielgestaltig

ist, mit so viel Liebe so viel Menschliches abschreitet, dass er wie die Führung eines Gegenbeweises zur Untergangstheorie anmutet.

Es ist eine Geschichte, die in ihrer Vielschichtigkeit nicht nacherzählbar ist, aber im Kern von Onno und Max handelt. Und von Ada, die beide lieben, und von Quinten, Adas Sohn, der die göttliche Mission ausführen soll, die Zehn Gebote zu finden und zu vernichten. Mit diesen vier Figuren an der Hand – und zwei kommentierenden Engeln und einer Schöpferfigur, die aus der Ich-Perspektive redet – wandert Mulisch durch das 20. Jahrhundert und verwirbelt Gedanken über Politik, Astronomie, Linguistik, Musik, Religion, Literatur und Naturwissenschaften zu einer Erzählung von Freundschaft und Liebe und der Kraft der Familie.

Daraus entsteht eine Konstellation, die Mulisch fast zur Figur in seinem eigenen Kosmos macht, und so wird der Roman schließlich auch eine faszinierende Kontemplation über Fragen der literarischen Theodizee sozusagen, denn wir haben hier auf eine seltsame Art und Weise zwei Schöpfer. Es werden Fragen aufgeworfen, wie man sie sich beim Lesen eher selten stellt.

Wenn z. B. Ada, unterwegs zu ihrem sterbenden Vater, von einem umstürzenden Baum getroffen wird und für Jahre ins Koma fällt und dieser Unfall sich in exakt demselben Moment ereignet, in dem ihr Vater stirbt. Dann öffnet sich in Mulischs Roman ein seltsamer Raum, in dem es möglich scheint, dass hier ein Autor mit seiner eigenen Gottesfigur im Wettstreit liegt. Zumindest stellt man sich unwillkürlich die Frage, wer von den beiden hier eigentlich die Fäden zog.

Ebenso wenn Mulisch beschreibt, wie die Inschrift der Gebotstafeln sich schließlich löst, ein Schwarm aus Buchstaben, die aus Licht zu bestehen scheinen; wie dieses Licht als Wolke aufsteigt

in die Kuppel des Kettendoms von Jerusalem, wie diese Quinten, den negativen Erlöser, umfängt und selbst in Licht verwandelt. Hier verbirgt sich in Mulischs atemloser poetischer Beschreibung auch eine Erzählung vom Geben und Nehmen, von einem, der den Menschen seine Worte entzieht, und einem, der sie verströmt, wie um einen letzten Halt zu geben.

Und am deutlichsten wird der Wettstreit zwischen Autor und Figur am Schluss, der im Himmel spielt. Der Pakt ist gelöst, Gott ist nicht tot, nur maßlos enttäuscht, und überlässt seine Schöpfung dem »blutrünstigen Schwachsinn«. Da aber regt sich auf der letzten Seite eine Stimme, es ist die eines Engels. Man müsse doch erzählen, was geschehen sei. Das könne doch die Menschheit vielleicht zur Umkehr bewegen und zum Umdenken: eine Erzählung. »Finis comoedia!«, wird dem verzweifelten Engel beschieden, die göttliche Komödie ist vorbei, das Spiel der Menschen aus. Doch der Engel will erzählen, muss erzählen, und zwar ebendie Geschichte, an deren Ende wir gerade sind, will berichten, will Worte ins Feld führen, die Fabel zu den Menschen bringen: »Dann werde ich es eben alleine versuchen! Hören Sie mich? Ich lasse das nicht einfach so auf sich beruhen!« Das ist der Zirkelschluss dieser großen Erzählung und der Höhepunkt im Duell des trotzigsten Autors mit seinem trotzigsten Gott. Und in diesem Schluss liegt auch der Trost, den jede große Geschichte bereithält: Dadurch, dass Mulisch der dunklen Diagnose seines Gottes die eigene Kunst, die Erzählung von Liebe und die trotzigste Hoffnung entgegenhält, gibt zumindest ER die Schöpfung nicht restlos verloren.

**Robert Koall ist Chefdramaturg des Düsseldorfer Schauspielhauses.**







# fix und fertig

Ein fiktives Gespräch mit Erich Kästner (1899–1974) — von David Benjamin Brückel

**Das doppelte Lottchen** — nach dem Roman von Erich Kästner — Kinder- und Familienstück für alle ab 6 Jahren — Regie: Robert Gerloff — Bühne: Maximilian Lindner — Kostüm: Cátia Palminha — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **Premiere am 17. November 2019** — *Im Central*

## Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit, Herr Kästner?

»Seitdem sind mehr als hundert Jahre vergangen«, erklärt nüchtern der Kalender. »Nein!«, ruft die Erinnerung. »Es war gestern! Oder allerhöchstens vorgestern.« Beide haben recht. Es gibt zweierlei Zeit. Die eine kann man messen, wie man Straßen und Grundstücke ausmisst. Unsere Erinnerung aber, die andere Zeitrechnung, hat mit Meter und Monat, mit Jahrzehnt und Hektar nichts zu schaffen. Der Maßstab ist nicht die Uhr, sondern der Wert. Und das Wertvollste, ob lustig oder traurig, ist die Kindheit. Die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine alte Telefonnummer, die nicht mehr gilt. Ihr Leben kommt ihnen vor wie eine Dauerwurst, die sie allmählich aufessen, und was gegessen worden ist, existiert nicht mehr. Früher waren sie Kinder, dann wurden sie Erwachsene, aber was sind sie nun? Nur wer erwachsen wird und Kind bleibt, ist ein Mensch.

## Wie erwecken Sie Ihre Figuren so zum Leben, dass sie für die Kinder glaubwürdig sind?

Es geht nicht darum, dass der Autor die »wirklichen« Kinder in ihren verschiedenen Altersstufen genauestens studiert. Ausschlaggebend scheint mir, dass der Autor, von seinem Talent abgesehen, selber fähig ist, sich seiner eigenen Kindheit zu erinnern und während des Fabulierens, im engsten Kontakt mit dieser Erinnerung, nachzuempfinden.

## Haben Ihre Figuren reale Vorbilder?

Manches in den Geschichten ist natürlich wirklich passiert, aber alles? Nun stellen sich viele Leser, große und kleine, breitbeinig hin und erklären: »Wenn das, was Sie zusammengeschrieben haben, nicht passiert ist, dann lässt es uns eiskalt.« Und da möchte ich antworten: Ob wirklich passiert oder nicht, das ist egal. Hauptsache, dass die Geschichte wahr ist! Wahr ist eine Geschichte dann, wenn sie genau so, wie sie berichtet wird, wirklich hätte passieren können. Eine Geschichte, ein Roman, ein Märchen – diese Dinge gleichen den Lebewesen, und vielleicht sind es sogar welche. Sie haben ihren Kopf, ihre Beine, ihren Blutkreislauf und ihren Anzug wie richtige Menschen. Und wenn ihnen die Nase im Gesicht fehlt oder wenn sie zwei verschiedene Schuhe anhaben, merkt man es bei genauem Zusehen.

## Die Geschichte um die Zwillingsschwester Luise und Lotte ist eine Verwechslungskomödie mit tieferem Sinn. Die beiden schmieden einen tollkühnen Plan, um ihren Eltern einen Denkkettel zu verpassen. Wie kommt das Thema Scheidung in das Buch?

Eigentlich hatte ich ein ganz anderes Buch schreiben wollen. Ein Buch, in dem, vor lauter Angst, die Tiger mit den Zähnen und die Dattelpalmen mit den Kokosnüssen klappern sollten. Einen richtigen Südseeroman hatte ich vor. Und die ersten drei Kapitel waren schon fix und fertig. Plötzlich wusste ich nicht mehr, wie viel Beine ein Walfisch hat! Mein Südseeroman scheiterte sozusagen an den Beinen des Walfischs. Mir tat es schrecklich leid. Ich legte mich längelang auf den Fußboden und vertrieb mir die Zeit mit tiefem Nachdenken. Wenn man so der Länge nach in der Stube liegt, kriegt die Welt ein ganz anderes Gesicht. Spaß beiseite! Es gibt auf der Welt sehr

viele geschiedene Eltern, und es gibt sehr viele Kinder, die darunter leiden! Und es gibt sehr viele andere Kinder, die darunter leiden, dass die Eltern sich nicht scheiden lassen! Wenn man aber den Kindern zumutet, unter diesen Umständen zu leiden, dann ist es doch wohl allzu zartfühlend und außerdem verkehrt, nicht mit ihnen darüber in verständiger und verständlicher Form zu sprechen!

## Und wie vertragen sich die heiteren mit den traurigeren Tönen?

Ein Kind hatte Kummer. Hätte ich's euch nicht erzählen sollen? Das wäre falsch gewesen. Kummer gibt es, glaube ich, wie es Hagelschlag und Waldbrände gibt. Man kann sich eine glücklichere Welt als die unsrige ausmalen. Durch rosarote Brillen sieht die Welt rosarot aus. Das mag ein hübscher Anblick sein, aber es handelt sich um eine optische Täuschung. Es liegt an der Brille und nicht an der Welt. Es gibt auch Optiker – ich meine eigentlich Dichter und Philosophen –, die den Leuten Brillen mit schwarzen Gläsern verkaufen, und schon ist die Erde ein Jammertal und ein hoffnungslos verfinsteter Stern. Das Leben ist nicht nur rosafarben und nicht nur schwarz, sondern bunt. Es gibt gute Menschen und böse Menschen und die guten sind mitunter böse und die bösen manchmal gut. Wir können lachen und weinen, und zuweilen weinen wir, als könnten wir nie wieder lachen, oder wir lachen so herzlich, als hätten wir nie vorher geweint. Wir haben Glück und haben Unglück, und Glück im Unglück gibt es auch. Ich hatte geweint, als könne ich nie wieder lachen. Und ich konnte wieder lachen, als hätte ich nie geweint.

## Warum ist es so wichtig, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen?

Wir wollen nicht auf gut Glück und auf gut Wetter warten, nicht auf den Zufall und den Himmel harren, nicht auf die politische Konstellation und die historische Entwicklung hoffen. Wenn Millionen Menschen nicht nur neben-, sondern miteinander leben wollen, kommt es auf jeden und jede an. Wir müssen unser Teil Verantwortung für das, was geschieht, und für das, was unterbleibt, in die eigenen Hände nehmen. Wenn Unrecht geschieht, wenn Not herrscht, wenn Dummheit waltet, wenn Hass gesät wird, wenn Muckertum sich breitmacht, wenn Hilfe verweigert wird – stets ist jeder Einzelne zur Abhilfe mit aufgerufen, nicht nur die jeweils zuständige »Stelle«. Jeder ist mitverantwortlich für das, was geschieht, und für das, was unterbleibt. — *Die Fragen stellte der Dramaturg David Benjamin Brückel. Die Antworten gab Erich Kästner in folgenden Büchern: »Als ich ein kleiner Junge war«, »Das doppelte Lottchen«, »Das fliegende Klassenzimmer«, »Die kleine Freiheit. Chansons und Prosa 1949–1952«, »Emil und die Detektive«, »Pünktchen und Anton« sowie »Dieses Na ja!, wenn man das nicht hätte! Ausgewählte Briefe von 1909 bis 1972«.*

**Erich Kästner (1899–1974) gehört als Schriftsteller, Publizist, Drehbuchautor und Kabarettiker zu den bekanntesten der deutschen Sprache. Er schrieb zahlreiche Familienromane. Kästner bezeichnete sich als Moralist. Er glaubte an den gesunden Menschenverstand wie an ein Wunder, und so wäre alles gut und schön, wenn er an Wunder geglaubt hätte, doch ebendas verbot ihm der gesunde Menschenverstand.**









# Was wirret dir?

Das Unvorstellbare denken – Parzivals krummer Weg zum Heilsbringer —  
von Felicitas Zürcher

**Parzival (to go)** — von Wolfram von Eschenbach — Regie: Robert Lehniger — Bühne und Kostüm:  
Kathrin Krumbein — **Premiere am 7. Dezember 2019** — Auf Ihre Einladung an vielen Orten in der Stadt

Aufräumen ist en vogue, und es stimmt: Sich zu befreien von überflüssigem Plunder macht glücklich. Ein gelber Aktenordner mit der Aufschrift »Parzival/Wintersemester 96/97« aber trotzte bisher all meinen Ausmistaktionen. Er hat Keller in Zürich, Berlin, Bern, Dresden und Düsseldorf gesehen und viele Jahre geduldig auf seinen Einsatz gewartet. Jetzt lösen diese mitgeschleppten Kilos wahre Glücksgefühle aus und erinnern mich an eine Zeit, in der ich auf Mittelhochdeutsch von Turnieren träumte.

»Parzival«, das ist Weltliteratur, mit damals rekordverdächtigen 75 Abschriften ein wahrer Bestseller, verrätst, überbordend und vieldeutig. Entstanden zwischen 1200 und 1220, direkt nach dem Ende des Dritten Kreuzzugs, lässt sich das Werk heilsgeschichtlich wie menschengeschichtlich lesen, ist zugleich Coming-of-Age-Geschichte, Bildungsroman und Erlöserparabel. Bevölkert ist es von ebenso fantastischen wie anrührenden Figuren: Da ist etwa die abscheuerregend hässliche Zauberin Cundrie, die Parzival verflucht, nachdem er beim leidenden Gralskönig Anfortas die erlösende Frage nicht gestellt hat. Oder Parzivals Halbbruder Feirefiz, der dank der Verbindung seines Vaters mit der schwarzen Königin Belakane gefleckt ist wie eine Elster und als Heide bis zu seiner Taufe den Gral nicht sehen kann. Oder Sigune, Parzivals Cousine, die ihren erschlagenen Geliebten während seines gesamten Verwesungsprozesses im Schoß hält und erst sein Skelett freigibt. Manches ist pure Fantasy und mutet an wie ein Best-of aus »Harry Potter«, »Game of Thrones« und »Herr der Ringe« – obwohl es natürlich eher umgekehrt ist. Zu einer Ausnahmererscheinung unter den höfischen Dichtern aber wird Wolfram von Eschenbach durch die Kühnheit in seinem Denken und in seiner Erzählweise, die sich nicht an die Konventionen seiner Zeit hält.

Bereits im Prolog schwört Wolfram sein Publikum auf die Überwindung des Gegensatzes von böse und gut und damit auf sein Menschenbild ein: Wer in seinem Wesen wie die Elster die beiden Farben Schwarz und Weiß verbindet, hat Anteil an Himmel und Hölle und kann mit stetem Sinn zum Licht gelangen. Dass dieser Gedanke für seine Zeit überraschend ist, weiß Wolfram, denn

er schiebt einen berühmten, selbstbewussten Kommentar nach: »diz fliegende bispel ist tumben liuten gar ze snel«, dieses geflügelte Gleichnis ist dummen Leuten allzu flink. Der Gedanke ist tatsächlich radikal, denn das Elsternbild bedeutet im Falle von Parzival, dass ein Dieb, Mörder und Vergewaltiger zum Heilsbringer wird.

Das ist ungeheuer, denn üblicherweise ist im Mittelalter schön, wer gut ist, und umgekehrt. Doch Wolfram hält sich nicht an diesen Topos. Cundrie ist so tugendhaft, dass sie trotz ihres tiergleichen Äußeren im Inneren wie ein Rubin erstrahlt. Parzival als Held der Geschichte dagegen ist anmutig, stark und rein; schöner ist seit Adams Zeiten kein Mann gewesen, heißt es. Aber er ist, entgegen der Konvention, ein »tumber tor«, ihm fehlen Erziehung und Verstand, und dieser Widerspruch irritiert alle, die ihm begegnen. Er ist nicht nur inadäquat gekleidet, er benimmt sich auch daneben. Und mehr noch: Der Regelbruch, über den anfangs alle lachen, wird bei ihm zum Verbrechen. Wolfram gibt seinen Helden der Lächerlichkeit und dem Abscheu preis, er schickt ihn durch die Hölle – gesellschaftlich wie persönlich. Doch der Reihe nach.

Parzivals Mutter Herzloyde ist eine Aussteigerin. Nachdem sein Vater als Ritter im Kampf erschlagen worden ist, will sie ihren Sohn vor diesem Schicksal bewahren und zieht mit ihm in eine Einöde. Sie hält ihn in Unwissenheit und versagt damit in Sachen Erziehung komplett. Als der Junge im Wald vier Rittern begegnet, hält er sie in ihren glänzenden Rüstungen für Gott. Sie nennen ihm Artus, der auch ihn zum Ritter machen kann, und Parzival beschließt, ihnen zu folgen. Um seinen Plan zu torpedieren, gibt ihm seine Mutter ein Narrenkleid und ein paar missverständliche Tipps mit auf den Weg, und als er fort ist, stirbt Herzloyde, die das Leid in ihrem Namen trägt, an gebrochenem Herzen. All dies erzählt Wolfram in wenigen Versen, nachdem er sich für die Lebensgeschichte von Parzivals Vater zwei Bücher Zeit gelassen hat – es muss sein Publikum elektrisiert haben.

Analog zu diesem ersten unbewusst verschuldeten Tod zieht Parzival in die Welt: Er missbraucht die erste Frau, die er trifft, gewinnt am

Artushof mit dem Jagdspeer völlig regelwidrig seinen ersten Zweikampf und raubt dem ermordeten Ritter seine Rüstung. Ein Alptraum.

Den zweiten Teil von Parzivals Erziehung, der im Mittelalter in der Hand der Männer liegt, übernimmt sein Onkel Gurnemanz, zu dem Parzival nach dieser Tat gelangt. Aber ebenso wie Herzloydes Ratschläge führt ihn auch Gurnemanz' Lehre in die Irre. Denn aus Angst vor unhöfischem Benehmen begeht Parzival nun seinen schlimmsten Fehler, als er nicht wagt, den leidenden Gralskönig Anfortas nach dem Grund seiner Pein zu fragen. Seine Mutter hat ihm kein Benehmen beigebracht, aber die höfische Kultur hat ihm die menschlichsten Regungen aberzogen, Empathie und Mitleid – eine ungeheuerliche Kritik des Autors an seiner Zeit. Parzival wird von der Gralsburg gejagt, von Cundrie verflucht und aus der Artusrunde vertrieben.

Wolfram erzählt nun in vier Büchern die Parallelgeschichte um Gawain. Von Parzival ist währenddessen kaum die Rede. Nur ab und zu taucht er bei Turnieren oder Kämpfen auf, im Minnedienst oder zu einem anderen guten Zweck, und immer auf der Suche nach der Gralsburg, die man nicht suchen, sondern nur finden kann. Der »tumber tor« verbüßt seine Strafe, wird erwachsen und erhält, Jahre später, eine zweite Chance. Er erlöst Anfortas von seinem Leiden und wird zum Gralskönig, zum Hüter des Allerheiligsten – und dies mit einer ganz einfachen Frage: »oheim, was wirret dir?«, Oheim, was fehlt dir?

**Felicitas Zürcher studierte Ältere und Neuere deutsche Literatur in Zürich und Berlin und ist seit 2016 Leitende Dramaturgin am Düsseldorfer Schauspielhaus.**



# Krone

Peter W. Marx über die Last, ein König zu sein, und die Lust, kein König zu sein

**Henry VI. & Margaretha di Napoli** — nach William Shakespeare von Tom Lanoye — Regie: David Bösch — Bühne: Patrick Bannwart —  
Premiere am 14. Dezember 2019 — Großes Haus

Shakespeares Historiendramen – eine Gattung, für die es im deutschsprachigen Raum nicht wirklich eine Entsprechung gibt – eröffnen zwei sehr grundsätzliche Perspektiven auf das Verhältnis von Macht und Geschichte.

Auf der einen Seite markieren sie die Abkehr von der mittelalterlich-religiös geprägten Vorstellung von einer bedeutsamen »guten« Geschichte und einem übergeordneten Sinn: Keiner der auftretenden Könige ist König »von Gottes Gnaden«, sie alle sind ziemlich weltliche Herrschaften, Motor/Produkt/Opfer von Mächtschaften und Machinationen, sie alle erweisen sich auf unterschiedliche Weise als geeignet und/oder katastrophal. Macht ist nicht heilig oder glamourös, sondern gemacht – Shakespeare bietet einen Blick hinter die Kulissen, wobei sich einmal mehr die Wahrheit des Volksmundes bestätigt, dass man bei der Politik und beim Wurstmachen lieber keine Zeug\*innen möchte ...

Gleichzeitig gibt Shakespeare den vormodernen Machtbegriff nicht preis – die Krone bleibt ein bisweilen mystisches Machtzentrum, und wer sie trägt, wird besetzt und verändert. »Du hast deinen Träger aufgeessen«, so spricht der künftige König Henry V. sie an – die Krone gewinnt eine fast vampirhafte Macht.

In der Forschung ist viel spekuliert worden über Shakespeares politische Einstellungen und seine eigene Haltung – eine Frage, die letztlich nicht zu klären ist. Aber allein die Form des Dramas, in dessen Mittelpunkt Konflikt, Rede und Gegenrede stehen, eröffnet einen Blick auf die Begründung und die Ausübung von Macht. Politik in ihrem umfassendsten Sinne wird sicht- und verhandelbar. Die Spannung zwischen einem modernen, technischen Begriff von Macht und dem Mythos der Krone erweist sich als Glücksfall, denn in dieser Spannung wird Macht nicht allein individualisiert, sondern als strukturelles und historisches Faktum erkennbar.

So sind denn auch Shakespeares Helden nicht nur Individuen, sondern gewissermaßen Prismen einer spezifischen Konstellation, die über den Einzelfall hinaus interessant und bedenkenswert ist: Henry VI. etwa ist der Sohn von Henry V. – jenem idealen König, der in der Schlacht von Azincourt die französische Übermacht schlägt und allein durch seine Rede seine Soldaten zu Höchstleistungen anspornt. Dieser »strahlende Sieger« begründet eine neue Vorstellung von Königtum: Nicht durch Geburt, sondern durch Befähigung erweist sich der gute König.

Sein Sohn wiederum wird – ohne sein Zutun – mit dem entgegengesetzten Schicksal geschlagen, denn nach dem frühen Tod des Vaters kommt er noch als Kind auf den Thron, wird zur Verschiebemaschine der Höflinge, die ihn als Kind/Mündel/Ehemann für sich und ihre Interessen in Anspruch nehmen. Sein Leben ist überschattet vom mit dem Abstand der Zeit immer über-lebens-größer werdenden Vater – und so strebt Henry VI. nicht nach Macht und Krone, sondern danach, ein einfacher Untertan zu sein:

*Kaum kroch ich aus der Wiege noch, als ich,  
Neun Monden alt, zum König ward ernannt.*

*Nie sehnt' ein Untertan sich nach dem Thron,*

*Wie ich mich seh'n, ein Untertan zu sein. (2 H VI, IV, 9; 3–6)*

Doch die Krone verzeiht solcherlei Selbstzweifel und -mitleidigkeiten nicht: Und so wird Henry VI. zum schlechten König, der zum Spielball seines

Hofes wird. »Es gibt kein richtiges Leben im falschen«, stellte Adorno in der »Minima Moralia« fest, und unter dem Brennglas der Krone wird die Sehnsucht nach Unschuld zum tödlichen Fallstrick.

Selbst Henrys Versuch, historisches Unrecht – die Absetzung von Richard II. durch seinen Großvater Henry IV. – wiedergutzumachen, gerät zum Desaster: Konfrontiert mit den Ansprüchen des Hauses York – »mein Recht ist schwach«, stöhnt er zu sich selbst –, sucht er Ausgleich und Verständigung. Henry VI. beharrt nicht auf dem Machtanspruch, sondern will Yorks Kinder als seine Nachfolger einsetzen, wenn er nur selbst bis an sein Lebensende König sein darf. Die Krone aber ist zu eifersüchtig für solche Tricksereien: Der König auf Zeit unterschreibt sein eigenes Todesurteil. Fortan kämpfen das Haus York und Henrys Frau Margaret für sich und ihre Kinder um die Krone. Margaret beschreibt denn auch die Abdankung auf Zeit als Selbstvernichtung, wie man dem englischen Original entnehmen kann: »Thou hast undone thyself, thy son and me.«

So nimmt das Geschehen seinen Lauf: Der Versuch des Königs, aus der Geschichte auszusteigen, das zurückliegende Unrecht wiedergutzumachen durch Selbstverzicht, rächt sich und führt zur (scheinbar) unvermeidlichen Katastrophe: Krieg/Bürgerkrieg.

Während Shakespeare in »Henry V« die Schlachtszenen als Bestätigung des heroischen Königs nutzt, verkehrt sich das Bild in »Henry VI« in sein Gegenteil: Als die Fraktionen sich im Gefecht begegnen, irrlichtert der König über das Schlachtfeld. Inmitten des tosenden Kampfes sitzt er und träumt davon, ein Hirte zu sein. Dieser König ist wahrlich mehr Philosoph als Politiker. Er wird zum Zeugen der Grausamkeit dieses Krieges: Zunächst begegnet er einem Sohn, der – ohne es zu merken – seinen Vater erschlagen hat, anschließend einem Vater, der seinen unerkannten Sohn getötet hat. Damit aber zeigt Shakespeare die apokalyptische Dimension dieses Machtkampfes auf, denn die Geschichte endet, wenn der Generationenvertrag nicht nur nicht mehr funktioniert, sondern zum tödlichen Chaos wird. Henry VI. wird zum Trauernden, der – statt der Gewalt Sinn zu verleihen durch die politische Rahmung – den Schmerz und das Leid seiner Landsleute auf sich nimmt. »Wär ich doch tot, wär's Gottes Wille so!// Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?«

Ein König aber kann/darf weder aus der Geschichte noch aus seinem Drama aussteigen – diese Utopie hat Shakespeare nur in der Komödie »Wie es euch gefällt« erlaubt, wo das Exil im Wald sich plötzlich als visionäres Glück entpuppt. Im Gang der Geschichte aber dreht sich das Rad, und schon der Versuch, unschuldig zu bleiben, wird zu Schuld. »Wahrlich finstere Zeiten«, hat Brecht in »An die Nachgeborenen« geschrieben – Shakespeare entlässt das Publikum mit mehr schwarzer Ironie, wenn der neue König Edward IV. das Stück beschließt: »Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn.«

**Prof. Dr. Peter W. Marx** leitet an der Universität Köln das Institut für Medienkultur und Theater, einer seiner Forschungsschwerpunkte ist »Shakespeare in performance«. 2018 veröffentlichte er im Alexander Verlag das Buch »Hamlets Reise nach Deutschland. Eine Kulturgeschichte«.











# Mittelschichtsmob

»Ich denke gerne, dass es mit den Schiffen anfing« — Muss der Wissenschaftler ein Held sein? — von Peter Dabrock

**Leben des Galilei** — von Bertolt Brecht mit Musik von Hanns Eisler — Regie: Roger Vontobel —  
Bühne: Olaf Altmann — Kostüm: Ellen Hofmann — **Premiere am 16. Januar 2020** — *Großes Haus*

Wohlfeil wäre es AD 2019 in Deutschland, sich zum Advokaten wissenschaftlichen Wissens ausgerechnet gegen religiöse Machtstrukturen stilisieren zu wollen. Ein solcher hätte die Glaubwürdigkeit eines Winkeladvokaten. Leben wir doch nicht im Gottesstaat. Kirchen kämpfen mit ihrer Glaubwürdigkeit, nicht mehr mit Galilei. An der Wissenschaftsfront haben sie sich mit den Gegebenheiten arrangiert: Nicht nur die kopernikanische Kränkung, die in Brechts »Leben des Galilei« im Mittelpunkt steht, sondern auch die biologische durch Darwin und die psychologische durch Freud haben sie inzwischen recht gelassen verarbeitet. Viele religiös-musikalische Menschen mögen Frieden damit geschlossen haben, dass der Mensch weder im Mittelpunkt des Weltalls steht noch die Krone der Schöpfung und selten Herr im eigenen Hause ist.

All das bestreitet aber zunehmend ein aufgewühlter Mittelschichtsmob – in Verteidigung der eigenen Komfortzonen. Dabei gibt er sich oft aufgeklärt, hat vermeintlich die alten Zöpfe abgeschnitten und merkt doch nichts von seiner eigenen Wiederverzauberung durch neue Autoritäten, die Sicherheiten garantieren zu scheinen. Dialektik der Aufklärung: Einfachsprecher\*innen, die in Filterblasen und Echokammern behaupten, zu wissen, wie es ist und klarerweise zu sein hat. Aber so einfach ist die Wirklichkeit nicht: »Alles bewegt sich«, sinniert Brechts Galilei – und »dass es mit den Schiffen anfing«. Führen sie doch hinaus ins Weite, zu fremden Welten und öffnen den Geist.

Naturwissenschaft aus dem Geist der Schiffe ist aber kein Religionssubstitut, kein Sinnspender. Sie will eifrig und doch nüchtern erkunden, wie sich Sachen im Kosmos verhalten und ob man aus ihnen künftig etwas machen kann. Immerhin – aber mehr auch nicht. Zu beiden Seiten kann sie ideologisch missbraucht werden: von den Prophet\*innen des Szientismus, die nüchterne Kausalklärung mit Sinnsuche verwechseln, und den Pragmatiker\*innen, die Wissenschaft nur dann würdigen und fördern, wenn sie etwas bringt. Beide Gruppen wollen nicht wahrhaben, dass es in der Wissenschaft zwar bestimmte Erkenntnislevel gibt, hinter die man nicht zurückkann, dass aber der Prozess nach vorn hin unendlich offen ist. Die Welt mag festen Bestand haben, Erklärungen über sie mitnichten.

Der säkulare Mittelschichtsmob »liebt« die Wissenschaft nur, und zwar genau nur dann, wenn sie Sicherheit und Handhabung garantiert, und nicht, wenn sie zum Weiterzweifeln animiert. Bei Brecht ist es noch die Oberschicht, die den zweiten Ungeist verkörpert. Sofern ein Experiment ein Businessmodell verspricht, sind die hohen Herren gern dabei, es zu finanzieren – egal ob in Venedig, Padua, Florenz oder Rom. Die entsprechenden Werbebotschaften aus dem Umfeld Galileis sind eine feine Blaupause für die industriegeförderte Drittmittelakquise des gegenwärtigen Universitätsbetriebs: Was sich rechnet, hat gute Chancen auf Wahrheitsfindung. Dennoch: Dass der Bauch

voll, bei Brechts Galilei sehr voll werden will, ist per se kein Indikator für mangelnde Exzellenz.

Vox populi sucht Klarheit – nach der Vertreibung Gottes soll es der Zweifelsmotor Wissenschaft richten. Ausrichten kann man sich an dessen neuem Heroen: Galilei, der Superstar. In der Vorstellung des Volks zerschlägt er die Fesseln der alten Autorität und verspricht das Neue, eine Moderne, aus der Unmündigkeit den Exodus. Dafür nimmt das Volk seinen Exitus in Kauf. Das Opfer als Beweis seiner Glaubwürdigkeit erwarten seine Jünger. Für sie ist er der neue Christus des wissenschaftlichen Weltgeists: sein Blut, vergossen für unsere Zukunft. Doch der Messias der neuen Religionssehnsucht verweigert sich den Erwartungen. Er sieht seine nichtreligiöse Erklärung noch nicht als beendet an. Er muss noch forschen. Dafür nimmt er – bei gutem Salär – die tiefe Missachtung der Zivilgesellschaft und die Duldung der verachteten Religion in Kauf. Kein Held – aber auch keiner, der das sein wollte. So wird er zum Bürgerschreck. Nur als Bürgerschreck vollendet er seine wissenschaftliche Mission. Welchen Galilei verehren, welchen verurteilen Sie? Wo stehen Sie? ... Sicher?

**Prof. Dr. theol. Peter Dabrock ist Professor für Systematische Theologie (Ethik) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Vorsitzender des Deutschen Ethikrats.**



# Citoyen

Christof Seeger-Zurmühlen im Gespräch mit der Philosophin Isolde Charim über die Bürgerbühne, die Kunst des Versammelns und die Sehnsucht nach gefährlichen Begegnungen

**Was ihr wollt** — nach William Shakespeare — Düsseldorfer Jugendliche tauschen die Rollen und setzen ihr Herz aufs Spiel — Regie: Joanna Praml — Bühne und Kostüm: Jana Denhoven und Inga Timm — Musik: Hajo Wiesemann — **Premiere am 28. September 2019** — *Kleines Haus* — **Blick zurück nach vorn** — Familienchroniken gegen das Vergessen — Regie: Christof Seeger-Zurmühlen — Bühne und Kostüm: Kirsten Dephoff — Musik: Bojan Vuletić — **Uraufführung im Januar 2020** — *Kleines Haus* — **Eine brasilianisch-deutsche Koproduktion** — **Uraufführung im Mai 2020** — Im Rahmen des Festivals »Theater der Welt 2020« — *Im Central* — **O Fortuna!** — Regie: Felix Krakau — Bühne: Ansgar Prüwer — Kostüm: Jenny Theisen — **Uraufführung im Juni 2020** — Eine Koproduktion mit Fortuna Düsseldorf und dem Förderverein des Nachwuchsleistungszentrums — *Im Central* — **BÜRGERBÜHNE**

*Die Bürgerbühne des Düsseldorfer Schauspielhauses hat es sich seit ihrer Gründung 2016 zur Aufgabe gemacht, in die Stadtgesellschaft hineinzulauschen und die Themen, Stimmungen und Interessen der Bürger\*innen aufzuspüren. Diese Themen werden auf die Bühne gebracht und im kritischen Dialog miteinander und mit dem Publikum verhandelt. Dabei versuchen die Macher\*innen der Bürgerbühne, die Vielfalt der Stadtgesellschaft sichtbar werden zu lassen und in einem vielstimmigen Chor zu vereinen. Doch was bedeutet Stadtgesellschaft in einer Gesellschaft der Vielen? Wer fühlt sich vom Begriff »Bürger« gemeint?*

*Die Philosophin und Publizistin Isolde Charim denkt in ihrem Buch »Ich und die Anderen« über die pluralisierte Gesellschaft nach. Doch was ist das überhaupt – eine pluralisierte Gesellschaft? Was bedeutet es für eine Stadt wie Düsseldorf, was für das Modell der Bürgerbühne? Zeit für den Versuch, einen Theatermacher aus Düsseldorf und eine Philosophin aus Wien gemeinsam nachdenken zu lassen.*

**Seeger-Zurmühlen** — Wir haben hier in Düsseldorf seit drei Jahren eine Bürgerbühne. Sie versteht sich als ein Experimentierfeld, als eine neue Agenda in der Ausrichtung unseres Stadttheaters, die sich fragt, inwiefern Kunst mit Partizipation zu tun haben kann und umgekehrt. Haben Sie sich unter dem Begriff Bürgerbühne etwas vorstellen können, und wenn ja, was?

**Charim** — Bevor Sie mir geschrieben haben, konnte ich mir unter dem Begriff nichts vorstellen. Meine spontane Assoziation war, dass es eine Art Demokratisierung des Theaters sein könnte. Ein Versuch, bei dem die Bürger konkret vorkommen. Ich dachte, es müsste etwas damit zu tun haben, dass man den Leuten nicht ein Stück vorsetzt und sie zu Konsumenten macht, sondern sie aktiv teilhaben lässt.

**Seeger-Zurmühlen** — Vermittelt sich diese Assoziation allein durch das Wort Bürgerbühne?

**Charim** — Ja! Ich hatte nichts weiter als das Wort.

**Seeger-Zurmühlen** — Die Bürger\*innen stehen hier also mit ihren Biografien auf der Bühne, die Fragen und Themen der Stadt werden zur Grundlage für die Stückentwicklungen. Die Menschen spielen nicht Goethe vom

Blatt, sondern sie entscheiden, was von Goethe mit ihrer eigenen Biografie in Berührung kommt und was davon sie auf der Bühne zeigen möchten. Wir versuchen damit nichts weniger als eine Übung in Sachen Demokratie auf künstlerischer Ebene. Sie befassen sich ebenfalls mit dem Begriff »Bürger«. Ist er noch zeitgemäß? Können wir ihn noch unbefangen benutzen?

**Charim** — Warum sollte man ihn nicht benutzen? Das war doch mal ein ganz emphatischer Begriff, der Begriff des Citoyens war lange ein Ehrentitel.

**Seeger-Zurmühlen** — Aber kann der Begriff des »Bürgers« alle meinen? Wir richten uns an eine diverse Stadtgesellschaft. Auch an die, die keine Pässe haben, die am Rande der Gesellschaft leben, die eben nicht per se mit diesem Begriff gemeint sind.

**Charim** — Der Begriff wurde in der Geschichte immer wieder umgedeutet, erweitert, er hält das aus, denke ich. Z. B. gibt es heute selbstverständlich auch die Bürgerin, was nicht immer so war. Man muss auch nicht zwangsläufig eine hierarchische Ordnung etablieren zwischen denen, die ein formalisiertes Recht auf Anwesenheit haben, und denen, die davon ausgeschlossen sind.

**Seeger-Zurmühlen** — Kann sich die pluralisierte Gesellschaft auf der Bühne abbilden? Was bedeutet pluralisierte Gesellschaft?

**Charim** — Der Ausgangspunkt meiner Überlegungen zur pluralisierten Gesellschaft war die Beobachtung, dass sich unsere westeuropäischen Gesellschaften massiv verändern. Das war kein politischer Wille, sondern eine schleichende Veränderung, die zu einem plötzlichen Faktum wurde, ohne dass man es mitbekommen hat. Wir stehen plötzlich vor einer massiv veränderten Bevölkerungsstruktur. Jede Kultur steht neben anderen, es gibt keine selbstverständliche Zugehörigkeit mehr. Das kann man gutheißen oder ablehnen, aber erst einmal müssen alle anerkennen, dass es für alle Beteiligten eine große Herausforderung ist. Alle Parameter verändern sich. Wie verstehe ich meine eigene Identität, wie lebe ich sie? Wie bewohne ich meine eigene Identität? Der zweite Parameter ist, dass sich die Art, wie wir der Gesellschaft angehören, verändert hat. Und damit verändert sich auch das, was wir unter Gesellschaft verstehen. —> Fortsetzung nächste Seite



*Seeger-Zurmühlen* — In unserem Stadtraum bewegen sich heute ganz selbstverständlich andere Menschen als früher. Die Zugehörigkeiten sind nicht mehr auf den ersten Blick zu erkennen. Der Urtypus eines »Deutschen« oder eines »Österreichers« – wenn es ihn denn je gab – ist nicht mehr klar definiert. Wir sehen täglich – auf der Straße, in den Medien – eine durchmischte Gesellschaft. Diese neuen Typen verändern im wahrsten Sinne des Wortes das Bild, das wir von uns haben.

*Charim* — Eine Gesellschaft entwirft sich über die Bilder, die sie von sich hat. Die gesellschaftliche Aufgabe von Kultur ist es, einen unmittelbaren Weltzugang herzustellen. Evidenzen herzustellen. Diese Funktion hat der Begriff der Nation sehr lange übernommen. Er hat die Gestalt des nationalen Typus angeboten. Der Begriff hat sich immer wieder verändert. Erst waren es vermögende Männer, dann alle Männer, dann plötzlich auch Frauen. Die Gestalt gibt es, sie wird aber immer wieder umgeschrieben. Die Veränderung, die wir heute beobachten, ist, dass wir zu keiner gemeinsamen Gestalt mehr finden. Heute sind wir so divers, dass der Rückgriff auf die Fiktion nicht mehr gelingt. Die Gesellschaft, unsere gesellschaftlichen und kulturellen Sicherheiten, gibt es heute nicht mehr. Dieses Faktum anzuerkennen ist das Schwerste, und der Prozess ist noch in vollem Gange. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen gibt es Abwehrbewegungen.

*Seeger-Zurmühlen* — Identitäten in ihrer Vielzahl, egal ob kulturell, religiös oder sexuell, sind Themen, die in einer pluralisierten Gesellschaft scharf und deutlich nach außen dringen. Es ist ein gesellschaftlich akzeptiertes Spiel, andere Identitäten anzunehmen, nicht mehr eindeutig zu sein. Das wird auch in einer Stadt wie Düsseldorf sichtbar. Dadurch wird eine ehemals harmlose Frage nach Normalität plötzlich schwierig. Es gibt kein »normal« mehr. Sollte man das Wort Normalität verbannen?

*Charim* — Normalität ist ein doppeldeutiger Begriff. Er bedeutet Hierarchie, Herrschaft. Wer bestimmt, was Normalität ist? Gleichzeitig ist er ein Schutz, eine Art erleichterter Weltzugang. Normalität heißt, eine Grenze zu ziehen zwischen dem, was normal ist, und dem anderen. Das schafft Sicherheit und Orientierung. Den Begriff Normalität abzuschaffen verlangt den Menschen eine ganze Menge ab. Das muss man anerkennen, bevor man jemanden verurteilt. Wenn sich die Zeichen, die Sicherheit hergestellt haben, plötzlich verflüssigen, dann wird alles infrage gestellt.

*Seeger-Zurmühlen* — Wir versuchen, in der Bürgerbühne einen Ort der Verhandlung anzubieten. Wir bieten dem Publikum nicht nur eine Geschichte an, sondern auch, das Theater als einen Ort zu begreifen, den man sich zu eigen machen kann. Das Theater versucht, vom Elfenbeinturm herabzusteigen. Es will nicht mehr nur Hochkultur sein. Die Bürgerbühne will viele Möglichkeiten schaffen, sich zu begegnen, miteinander zu sprechen, in Kontakt zu kommen. Das Theater als Begegnungsort ist eine große Utopie, das ist uns bewusst, aber wir finden immer wieder gelungene Beispiele. Die Menschen kommen zu uns, weil sie an etwas teilnehmen wollen. Sie sprechen in Ihrem Buch ebenfalls von der Sehnsucht nach Engagement, nach Partizipation.

*Charim* — Ich glaube, Sie haben am Theater etwas Großartiges in Ihren Händen: Sie haben einen Ort des Versammelns. Das wird heute immer wichtiger. Es ist das Gegengewicht zu Social Media, zur ganzen Internetkommunikation. Es ist unglaublich wichtig, dass man sich wieder physisch versammelt. Und ich denke, je niedrigschwelliger man den Zugang gestaltet, desto besser. Ich sehe eine große Sehnsucht nach Engagement. Auch und gerade in der pluralisierten Gesellschaft verstehen die Menschen sich immer noch als gesellschaftliche Wesen. Sie wollen teilhaben. Deshalb werden Orte des Versammelns, Begegnungszonen, immer wichtiger.

*Seeger-Zurmühlen* — Sich versammeln hat für mich viel mit menschlicher Wärme zu tun. Und mit Emotion. Wir erzeugen im Theater Reibungen, indem wir uns in spielerische Situationen begeben, Konflikte aushalten, durchspielen. Wir bieten hierfür einen geschützten Raum. Das ist die Grundverabredung jeder Theaterprobe. Deshalb gefällt mir das Wort Begegnungszone so gut. Diesen Ort braucht es. Wir treffen eine Verabredung: Wir bringen uns nicht gegenseitig um, aber wir handeln die Dinge aus, auch wenn es unangenehm wird.

*Charim* — Das finde ich sehr schön. Dieser geschützte Raum ist das Gegenteil von dem, was ein Safe Space in der Political Correctness ist. Wir versuchen ja heute, Räume zu schaffen, in denen wir geschützt sind vor jeder Art von Zumutung. Das halte ich für falsch. Sie wiederum erschaffen in Ihrem Theater Räume, in denen man sich Zumutungen stellen sollte, im besten Fall in experimenteller Weise. Und trotzdem betrachten wir diesen Raum als geschützt. Das ist doch interessant. Der Soziologe Heinz Bude hat gesagt, wir brauchen mehr gefährliche Begegnungen. Gesellschaft heißt, über das Gemeinsame hinauszugehen. Auf andere Art und Weise Verbindungen zu schaffen. Deshalb finde ich Ihren Begriff der Wärme heikel. Das suggeriert, dass wir keine Konflikte aushalten, sondern versuchen, möglichst schnell wieder eine neue Gemeinschaft zu bilden. Wir sollten aber die Probleme, die wir haben, nicht in eine Gemeinschaftssprache zu übersetzen versuchen. Wir sollten versuchen, eine Gesellschaftssprache zu finden. Darin geht es nicht um ein Wir-Gefühl, sondern um den Umgang mit Unterschieden. Wenn es also eine Zone für Begegnungen gibt, dann sollte es eine Zone für gefährliche Begegnungen sein. Es muss eine Zone für Unterschiede sein, nicht für Gemeinsamkeiten. Wenn ich Ihr Projekt der

Bürgerbühne richtig verstehe, dann steht und fällt es damit, wie sehr diese Durchmischung gelingt.

*Seeger-Zurmühlen* — Absolut. Wir brauchen immer die Menschen, die sich auf diese Begegnungen einlassen. Es braucht immer den Mut der Einzelnen, sich der neuen Erfahrung zu stellen. Es hat tatsächlich etwas mit Gefahr zu tun. Nicht alle setzen sich gerne Gefahr aus. Aber Kontakt entsteht erst an der Grenze. Wenn ich mich von meinem gewohnten Terrain wegbewege, entsteht Unsicherheit, da beginnt die Entfremdung von mir selbst. Doch aus der Entfremdung erwächst etwas Neues.

*Charim* — Wir leben nicht mehr in einer Gesellschaft der Ähnlichen. Es gab immer schon Minderheiten, aber die Mehrheitsgesellschaft war eine Gesellschaft der Ähnlichen. Heute sind wir zu divers geworden, um uns über Ähnlichkeiten zu definieren. Die Antwort auf diese Diversität ist oft ein Rückzug in die unterschiedlichen Gemeinschaften. Wir alle leben in Gemeinschaften, Communitys. Auch die, die sich als offen und tolerant erleben, bilden lediglich eine Gemeinschaft unter vielen. Es gibt immer und überall Ausschlüsse. Wenn wir aber eine funktionierende Gesellschaft bilden wollen, müssen wir uns begegnen. Immer und immer wieder.

*Seeger-Zurmühlen* — Gab es diese unterschiedlichen Identitäten nicht schon immer, und sie wurden früher nur weggedrückt?

*Charim* — Eine homogene Gesellschaft war schon immer eine Fiktion. Minderheiten gab es zu jeder Zeit. Aber heute macht die Mehrheitsgesellschaft die gleiche Erfahrung, die früher den Minderheiten vorbehalten war: Ihre Mitglieder sind nicht mehr in der Überzahl. Nirgendwo. Und wer heutzutage versucht, eine Homogenität z. B. über den Begriff der Nation herzustellen, der erreicht das Gegenteil. Nehmen wir den Brexit: Der funktioniert vor allem über eine Spaltung. In ganz Europa taucht der aggressive Nationenbegriff wieder auf. Und der spaltet die Gesellschaft.

*Seeger-Zurmühlen* — Wir suchen im Theater immer nach Aufbrüchen. Welche Themen müsste ein Theater wie behandeln?

*Charim* — Dass die demokratischen Eliten so stark vorgeben, was gut und was schlecht ist. Das bedrückt viele. Wir haben lange Zeit alle populistischen Wähler als Nazis und Rassisten diffamiert. Das greift nicht mehr. Jetzt gibt es die neue Kategorie der Ausgegrenzten, der Vergessenen. Auch die Differenz zwischen Zentrum und Peripherie, auch sozialer Peripherie. Ich glaube, das sind die Themen der Zukunft.

*Seeger-Zurmühlen* — Schon das Wort Pluralismus ist kompliziert. Wie könnte man das Thema für eine Stadtgesellschaft denken? Wie kann man es allen zugänglich machen?

*Charim (lacht)* — Das weiß ich nicht, da sind Sie als Theaterleute gefragt. Aber bitte nicht mit Sozialromantik. Einen Geflüchteten und jemanden aus dem Arbeitermilieu auf die Bühne stellen reicht nicht.

*Seeger-Zurmühlen* — Noch mal meine Anfangsfrage: Greift der Begriff »Bürger« noch? Oder brauchen wir nicht doch ein anderes Wort?

*Charim* — Wir brauchen kein anderes Wort. Wir müssen nur den Begriff anders definieren.

**Isolde Charim, geboren in Wien, Studium der Philosophie in Wien und Berlin, arbeitet als freie Publizistin und ständige Kolumnistin der taz und des Falter. 2006 erhielt sie den Publizistik-Preis der Stadt Wien. Seit 2007 ist sie wissenschaftliche Kuratorin im Bruno Kreisky Forum. Bei Zsolnay erschien im Frühjahr 2018 der Band »Ich und die Anderen. Wie die neue Pluralisierung uns alle verändert«, für den sie den Philosophischen Buchpreis 2018 erhielt. Christof Seeger-Zurmühlen, geboren 1975, ist Regisseur und Schauspieler und leitet seit Beginn der Intendanz von Wilfried Schulz 2016 die Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus. Er ist darüber hinaus Künstlerischer Leiter des asphalt-Festivals in Düsseldorf.**





# Byosch

Der Autor Thomas Freyer über sein neues Stück und das Draufherumkauen

**letztes Licht. Territorium** — von Thomas Freyer — Regie: Jan Gehler —  
Bühne: Sabrina Rox — **Uraufführung im Februar 2020** — *Kleines Haus*

Herantasten. Mit dem Bleistift in der Hand. Das Heft füllen. Der Titel darauf: »letztes Licht. Territorium«.

Einer Sache auf die Spur kommen. Einer Frage. Figuren tauchen auf. Sprachsplitter. Erste Sätze. In einen fremden Mund gelegt. Unpassend manchmal. Störrisch. Ein falscher Geschmack darin. Ein angestregtes Daraufherumkauen. Malmen. Schlucken. Oder ausspucken. Vor dem Autor. Der es zur Kenntnis nimmt.

Gestern ist Gurs verschwunden. Erst vor drei Tagen war er plötzlich aufgetaucht. Irgendwo inmitten meiner ungelassenen Handschrift. Zwischen fast Unleserlichem. Er war, für diese kurze Zeit zumindest, der Sohn des Sicherheitschefs Bainz. Er war wortkarg. Etwas scheu vielleicht. Er kaute auf einigen wenigen Worten herum, bis ich ihn, Kaffee schlürfend, einfach verschwinden ließ. Zusammenlegen mit Ander, steht im Heft. Und weiter: Ander also jetzt Sohn von Bainz. Zu mehr war Gurs nicht mehr zu gebrauchen. Mehr war nicht mehr nötig. Nicht seine Scheu. Nicht seine, wie ich es mir vorstellte, kurzen, hastigen Bewegungen. Von anderem musste ich schlecht träumen, damit ich mich davon verabschieden konnte. Byosch z. B. 36 Jahre, steht im Heft. Und: Tochter tot. Verunglückt vielleicht. Ein Unfall. Die Schrift an dieser Stelle hart. Mit spitzer Mine ins Papier gedrückt. Nachts dann die Unruhe. Byosch geht mir durch die dünnen Träume. Immer wieder Erwachen. Schlaf. Erwachen. Immer wieder Byosch. Über die Tochter redend. Stotternd dabei. Sich unterbrechend. Verhaspelnd. Immer wieder von vorn beginnend. Bis ihr diese ganze Geschichte plötzlich aus dem Gesicht fliegt. Und ich sie rausstreiche. Am nächsten Morgen. Aus dem Heft. Die tote Tochter. Byosch dankt es. Lächelt aus der Hülle, die sie wieder geworden ist. Über den Vormittag.

Fragen im Heft: Müsste Magel, der knochige Alte, nicht die Geschichte des Dorfes erzählen? Ist das zu wenig? Warum bleiben alle? Warum geht niemand? Und: Keine äußeren Gründe erfinden. Kein äußerer Zwang.

Ander gräbt einen Tunnel. Zur anderen Seite. Er gräbt im Keller seines kleinen Hauses. Der Boden ist sandig. Die Dürre der letzten Jahre hat die Kiefern verenden lassen. Immer wieder stürzen sie. Steht im Heft. Und:

Anders Haus sackt mehr und mehr ein. Ich könnte es verschwinden lassen. Könnte es nachts immer wieder vom Sand verschlucken lassen.

Wieder Gurs, den ich längst vergessen hatte. Der noch einmal vor mir steht beim Zurückblättern. Den ich in die Hand nehme. Hin- und herwende, das Gewicht prüfend. Ich zerlege ihn in seine Eigenschaften. Halte sie, jede einzelne, zwischen Daumen und Zeigefinger. Seine Unlust am Gespräch. Sein abgewandtes Huschen. Die Vielzahl seiner kleinen nervösen Bewegungen. Etwas davon schenke ich Byosch, die ohne den Verlust der Tochter keine Schatten mehr wirft. Den Rest lasse ich fallen.

Manchmal, das Heft auf dem Schoß, kein Weiterkommen. Suu. 28 Jahre. Kommt ins Dorf. Auf Dienstreise. Schläft im Auto. Bodenständig. Steht im Heft. Die Schrift auf der Flucht bei so viel Ungenauigkeit. Was soll das heißen? Bodenständig? Nichts will andocken. Kein Stück Vergangenheit. Kaum eine Eigenschaft. Suu, die stur ein weißes Blatt bleiben will, stößt alles Fremde ab. Nichts, was an ihr kleben bleibt. Keine Spur. Aber auch kein schlechter Schlaf davon. Weiter hinten im Heft erste, noch zaghafte Überlegungen, sie verschwinden zu lassen. Sie auszutauschen. Denn irgendjemand muss kommen. Muss neu sein im Dorf. Aber irgendetwas hält mich zurück. Also: kein Austausch. Vorläufig. Nur ein paar unbeantwortete Fragen dazu. Das Gefühl, dass an dieser Figur das Stück hängt. Der ganze Text vielleicht. An dem, was Suu hier plötzlich will. Was sie bleiben lässt. Die Schrift immer ungeduldiger jetzt. Die Schwünge groß. Ausladend. Schnelle Spitzen. Die Kanten scharf. Fallen anderen Worten in die Haut. Ander z. B. Und seiner Pflege des Alten. Magel und sein Vergessen. Wirkliche Demenz? Schutz? Aber vor was?

Das Heft zuklappen, wenn es Zeit dafür ist. Essen. Einkauf. Die Wäsche. Brief ans Finanzamt. Solche Dinge. Und doch alle mit herumtragen. Magel. Byosch. Ander. Suu. Von Mi Zauda hatte ich noch gar nicht erzählt. Von der Alten, die alles zusammenhält.

**Thomas Freyer, geboren 1981 in Gera, beschäftigt sich in seinen Stücken regelmäßig mit gesellschaftlichen Verwerfungen. 2017 erhielt er den Förderpreis des Lessing-Preises.**





# etwas erleben

Stefan Fischer-Fels im Gespräch mit Expert\*innen für Gegenwart und Zukunft

**The Treasure/Der Schatz** — von Amauri Falseti und Ensemble frei nach einer Erzählung von Martin Buber — Für alle ab 14 Jahren — Regie: Kenjiro Otani — Choreografie: Chrystel Gillebeaud — Musik: Takuji Aoyagi — Bühne und Kostüm: Aby Cohen — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **Uraufführung** — **Premiere in São Paulo im September 2019** — **Premiere in Düsseldorf im Februar 2020** — *Münsterstraße 446*

*Sechs Jugendliche vom Bürgerbühnen-Klub »Die Theatersoap« sitzen im Konferenzraum in der Münsterstraße. Stefan Fischer-Fels, Leiter des Jungen Schauspiels, möchte von ihnen wissen, was im Leben wichtig ist.*

**In einer Erzählung von Martin Buber findet ein armer Gelehrter am Ende einer langen Reise einen Schatz. Für welchen Schatz würdest du alles Gewohnte aufgeben und weit weggehen?**

*Freya* — Reden wir von materiellen Dingen?

*Mai* — Wenn ich die Möglichkeit hätte, all das zu verbessern, was ich im Moment habe. Wenn ich die Möglichkeit hätte, ein Universum zu schaffen und mir alles selbst auszudenken. Dann würde ich das machen.

*Noah* — Also wärst du gerne Gott.

*Jessica* — Es müsste ja etwas sein, wofür es sich lohnen würde, das, was ich jetzt sicher habe, gegen etwas zu tauschen, was ungewiss ist und irgendwann mal mein sein wird. Ich würde mich selbst als einen sehr realistischen Menschen bezeichnen. Ich glaube nicht, dass ich Sicherheit gegen das Ungewisse eintauschen würde.

*Freya* — Wenn mir jemand komplette Selbstverwirklichung versprechen würde.

**Und was wäre komplette Selbstverwirklichung?**

*Freya* — Genau das ist der Punkt. Das ist zwar etwas, wonach ich extrem strebe – aber noch gar nicht genau sagen kann, was das ist.

**Wofür würdest du dich auf einen entbehrensreichen Weg begeben? Für eine Liebe, für Umweltschutz, für die Beendigung des Cyberwars?**

*Freya* — Was ich mir wünschen würde, ist, dass Leute richtig kommunizieren. Statt zu sagen, ich will den Weltfrieden, würde ich sagen, ich will, dass die Leute einander zuhören.

*Anneke* — Ich glaube, dass jeder aus seinem eigenen Orbit, aus diesem Ich-Bezogenen, aus diesem Konsumverhalten raus muss und versuchen muss, das große Ganze zu sehen.

**Du müsstest deinen Luxus aufgeben für etwas Unsicheres da draußen.**

*Charlotte* — Ich würde sagen, es liegt auch ein gewisser Reiz darin, das Unbekannte zu entdecken.

**Wofür würdest du dich auf den Weg machen?**

*Charlotte* — Ich würde lieber etwas erleben – auch schlechte Sachen, emotional oder körperlich belastend –, als nur zu Hause zu sitzen.

*Anneke* — Ich habe ein Problem damit, ein konkretes Ziel zu formulieren, aber ich hätte grundsätzlich kein Problem, einen schweren Weg zu gehen. Ich habe Dinge in meinem Leben erlebt, hätte mir das vorher einer gesagt, hätte ich es nicht so durchgezogen. Ich glaube, dass immer mehr in einem steckt, als man zuerst denkt, und ich glaube, dass man erst in der Konfrontation merkt, wie stark man ist.

**Willst du deinen Schatz beschreiben, Noah?**

*Noah* — Ich habe festgestellt, dass sich mein Realitätsdenken so derb dazwischenschaltet, dass es für mich zu schwierig ist, auf deine Frage eine konkrete Antwort zu finden.

**Was ist die größte Herausforderung in deinem Leben?**

*Noah* — Akzeptanz!

*Charlotte* — Sich selbst verwirklichen, eigene Träume durchsetzen.

**Und was wäre der Traum, den du durchsetzen möchtest?**

*Charlotte* — Ein Traumberuf, ein Sozialleben, Freunde und Familie – und was erlebt zu haben.

*Freya* — Selbstdisziplin. Letztes Jahr beim deutsch-indischen Jugendkongress »Future (t)here« gab es ein Gespräch mit einer Dozentin, die fragte, was man denn für die Umwelt tun könne. Und alle wussten sofort: kein Fleisch essen, nicht bei Primark einkaufen. Sie saßen aber gleichzeitig in ihren Primark-Klamotten da und beschwerten sich darüber, dass es die ganze Woche veganes Essen gab! Wir wissen alle genau, was wir anders machen müssten. Aber wer macht es?

*Anneke* — Ich bin gerade hinter den kleinen Dingen her, dass wir z. B. Obst und Gemüse nicht in der Plastikverpackung kaufen, weil ich das einfach lächerlich finde. Und dann kommt mein Bruder und fragt mich, was es denn bringe, wenn ausgerechnet er jetzt den Müll trenne. Dieses Augenverschließen!

*Freya* — Wenn niemand anfängt, wird sich auch nichts ändern. Man fällt halt auf. Wenn ich jetzt mit

Freunden essen gehe und sage: »Nein, ich esse kein Fleisch«, dann bekomme ich dumme Kommentare und bin die, die nervt. Aber es ist wichtig, das zu machen. Ich bin ganz ehrlich, ich mache es auch nicht immer.

*Noah* — Das Thema hat viel mit Moral zu tun. Wir sind verantwortlich für das Erbe dieses Planeten.

**Was haltet ihr von »Fridays for Future«?**

*Anneke* — Ich finde die Bewegung sehr richtig und sehr wichtig. Ich habe die Einstellung, dass es langsam an der Zeit ist, dass wir uns zu Wort melden.

*Freya* — Beziehungsweise zu spät.

*Anneke* — Ja, zu spät, und deshalb finde ich es gut, dass Schüler so einen massiven Druck ausüben, und richtig, dass man dafür eben nicht zur Schule geht. Weil genau das ist es, was die Politiker nervt.

*Freya* — Unserer Generation wird immer wieder vorgeworfen: Ihr interessiert euch nicht mehr, ihr seid unpolitisch. Und das stört mich extrem. In dem Moment, in dem sich junge Menschen mobilisieren und sagen: »Das ist mir wichtig!«, sagen alle: »Das geht jetzt aber nicht.«

*Mai* — Ich meine, wir haben eine Demokratie und Meinungsfreiheit, versuchen, etwas zu verändern, letztendlich sind wir aber machtlos. Mir macht das Angst.

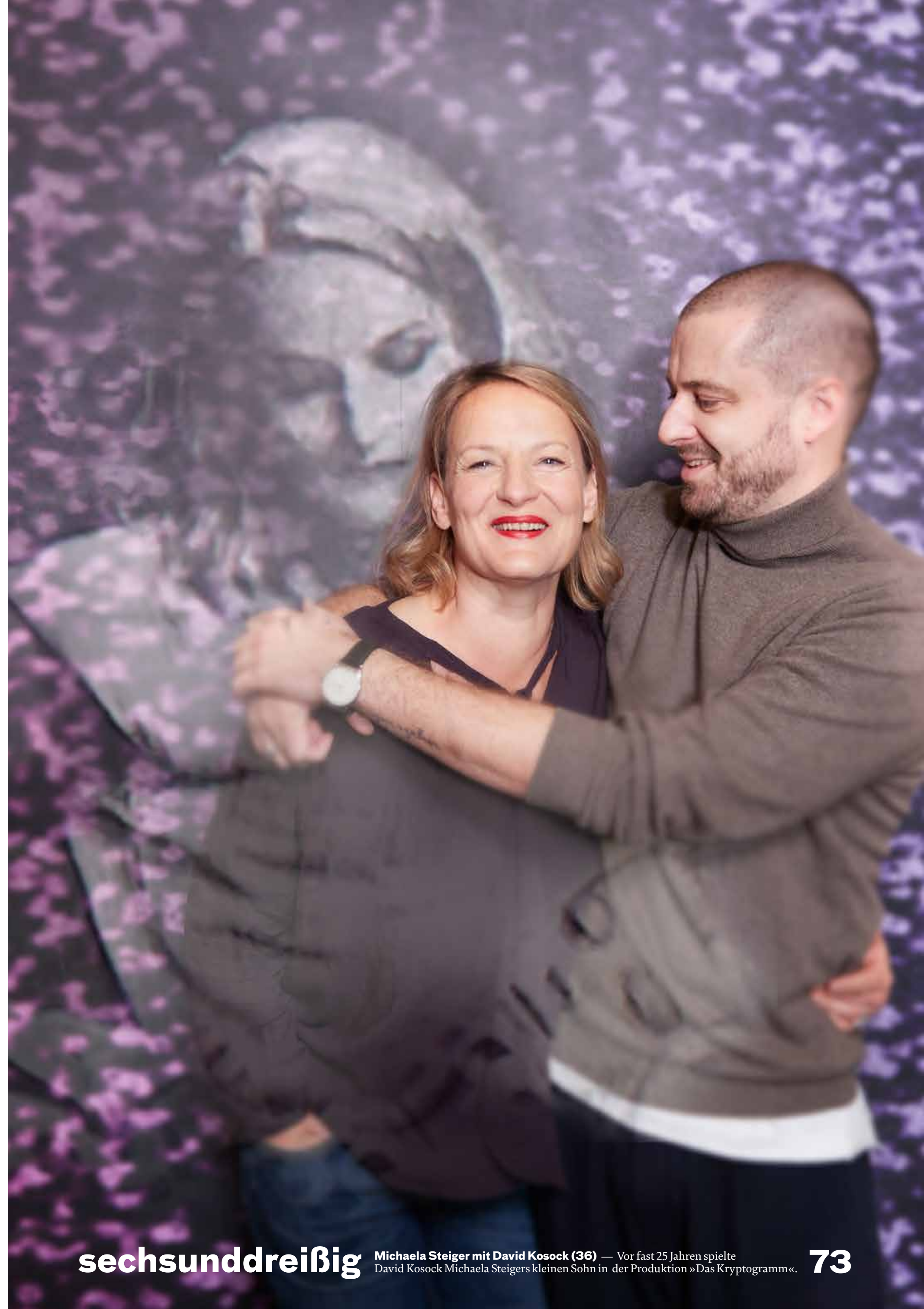
*Freya* — Viele junge Leute sind politisch interessiert, aber auf der Schiene: Alles ist scheiße. Das bringt niemanden weiter.

*Jessica* — Aber man fühlt sich stark.

*Freya* — Ich kann nicht sagen: Alles scheiße – jetzt macht was! Ich kann sagen: Ist alles scheiße, und was können wir dagegen tun? Es geht um Offenheit. Und es geht immer wieder ums Zuhören. Ich sage nicht: Nur weil es unrealistisch scheint, tue ich nichts dafür. Das ist doch mit allen Träumen so. Du musst was dafür machen.

**Freya, seit Kurzem Schauspielstudentin, ist 2000 in Großbritannien geboren. Noah, 18, geboren in Ho-Chi-Minh-Stadt, geht in Meerbusch zur Schule. Mai, Schülerin an einem Düsseldorfer Gymnasium, ist 2001 in Düsseldorf geboren. Charlotte, 1999 in Konstanz geboren, macht nach Abitur und Auslandsjahr eine Regieospitantz am Schauspielhaus. Jessica, geboren 2000 in Düsseldorf, ist Schülerin an einem Düsseldorfer Gymnasium, und Anneke, 1994 in Düsseldorf geboren, studiert »English and American Language, Literature & Culture« an der Heinrich-Heine-Universität.**







# männlich

Alte Kunst und neue Welt — von Sophie Passmann

**Lulu** — von Frank Wedekind — Regie: Bernadette Sonnenbichler —  
Bühne: Simeon Meier — Kostüm: Tanja Kramberger — **Premiere im  
Februar 2020** — *Großes Haus*

Es gibt zwei Dinge, die mich an »Lulu« ganz besonders berühren, das eine berührende Ding führt dabei praktischerweise zum anderen berührenden Ding, aber lesen Sie selbst.

1. Wedekind hat »Lulu« nicht nur geschrieben, er stand bei der Premiere als Schauspieler selbst auf der Bühne. Es ist nicht unbedingt einzigartig, dass ein Künstler oder eine Künstlerin mehrere Darstellungsformen für sein oder ihr Schaffen findet, das gab es vor und nach Wedekind immer wieder. An meiner Berührung allerdings ändert das nichts. Das hat vor allem damit zu tun, dass es nicht zwangsweise naheliegt, gleichermaßen hinter dem Schreibtisch wie auch auf der Bühne zu bestehen. Ich weiß das, ich scheitere an beidem immer wieder. Es kann übrigens auch sein, dass Wedekind als Schauspieler nicht besonders gut war, es könnte sein, dass alle anderen im Ensemble während der Proben wegen der Eitelkeit des Autors die Augen verdrehten oder nach Feierabend auf dem Heimweg über sein wenig vorhandenes schauspielerisches Handwerkzeug lästerten, ich konnte unglücklicherweise keine Theaterkritik aus der Zeit finden, die mir diese Frage beantwortet hätte. Für den Rest dieses Textes und den Rest meines Lebens gehe ich im Sinne meiner persönlichen Bewunderung für Wedekind allerdings davon aus, dass er fantastisch gespielt hat. Denn in Wahrheit sind die, die verschiedene Medien und Darstellungsformen für ihr Schaffen wählen, nicht zwangsweise hervorragend in jeder einzelnen, sie haben stattdessen eine andere große Stärke: Sie wissen, was sie nicht können, und betreten dieses Terrain dann auch nicht, und zwar mit großem Selbstbewusstsein. Das ist vermutlich auch der Grund, wieso wir von Wedekind keine Landschaftsmalereien oder Tanztheaterinszenierungen kennen. Zu wissen, was man nicht kann, ist vielleicht die größte Stärke eines Künstlers, einer Künstlerin. Was mich zum zweiten Punkt bringt.

2. Ich bin keine Theaterwissenschaftlerin, ich bin keine Dramaturgin, ich bin nicht mal besonders leidenschaftliche Theaterbesucherin. Ich werde Sie deswegen nicht mit halbgar zusammenrecherchierten Interpretationen von »Lulu« behelligen. Sehen Sie? Ich habe eingangs angekündigt, dass es praktisch wird. Was ich an Theaterexpertise vermissen lasse, gleiche ich vermutlich mit Kenntnis in Sachen Zeitgeist aus. »Lulu« als Stoff berührt mich, weil er gut und klug altert, weil sich die Geschichte auch nach heutigen feministischen Maßstäben beurteilen und kritisieren lässt, ohne dass man

dabei Gefahr läuft, in eine eher lästige und dabei selten zielführende Debatte darüber abzugleiten, was alte Kunst in der neuen Zeit darf. Denn einerseits hat Wedekind sich erzähltechnisch an die Frage herangewagt, wie eine junge Frau in einer männergemachten Welt besteht. Bereits die erste Charakterisierung von ihr verzichtet nicht auf den Hinweis, dass sie schön sei, denn Schönheit, das ist eben das Wichtigste, wenn man als Frau ein Dasein, eine Daseinsberechtigung haben möchte in einem Theaterstück, vielleicht auch in der Welt im Allgemeinen. Und tatsächlich ist Lulu ja nur die Scheinprotagonistin des Stücks, das ihren Namen trägt, denn es wird nicht ihre Geschichte erzählt, es wird ihre Geschichte in Relation zu den männlichen Figuren im Stück erzählt, die sich in sie verlieben, sie beherrschen und sie besitzen wollen. Die Figur Lulu ist dramaturgisch eine eher passive. Es wäre jetzt relativ leicht, das aus einem modernen feministischen Blickwinkel deprimierend zu finden. Ich halte allerdings nichts davon, alte Kunst an der neuen Welt zu messen und festzustellen, dass sie in ihr nicht bestehen kann. Denn die alte Kunst kann und soll nicht verändert werden. Das Einzige, was wir mit ihr tun können, ist, die heutige Welt an ihr zu vermessen und zu schauen, wie weit es mit der Fortschrittlichkeit, von der aus wir alte Weltbilder heraus bewerten wollen, tatsächlich ist. Denn der Kunstgriff, einem Werk zum Schein den Titel der weiblichen Protagonistin zu geben, sie in Wahrheit aber nur aus einem relativen, einem männlichen Blickwinkel zu erzählen, passiert heute wie damals. Es sind gerne Romane, sie heißen z. B. »Agnes« oder »Stella«, erzählen allerdings nie wirklich von Agnes oder Stella, sondern nur von den Männern, die sich in Agnes und Stella verlieben, die diesen Frauen erlauben, in ihrer Welt zu existieren. Solche Romane erscheinen 2019 und werden für zeitgemäß gehalten. Vor diesem Hintergrund ist »Lulu« vielleicht sogar moderner, revolutionärer und erkenntnisreicher, als die heutige Welt zu sein behauptet. Das Stück »Lulu« besteht in der Welt, in der alten wie in der neuen, und kann sogar als Appell verstanden werden, nicht reflexhaft die Kunst an der Welt zu messen, sondern es andersherum zu versuchen. Denn wer das tut, hat vielleicht die Möglichkeit, in Zukunft Stoffe zu schaffen, die so modern sind wie »Lulu«.

**Die Autorin Sophie Passmann schreibt u. a. als Kolumnistin für das Zeitmagazin. Zuletzt erschien ihr Buch »Alte weiße Männer. Ein Schlichtungsversuch«.**



# Psssst!

Wann ist der richtige Zeitpunkt, Menschen erstmals mit Theater zu erreichen?  
Von Anfang an, meint Theaterpädagogin Maura Meyer.

Was die Sonne nachts macht — Für alle ab 2 Jahren — Regie: Paul Jumin Hoffmann und Anke Retzlaff — Bühne: Marie Gimpel — JUNGES SCHAUSPIEL — Uraufführung im Februar 2020 — Münsterstraße 446

Theaterschaffenden im Feld des Theaters für die Aller kleinsten begegnet oft eine Frage: Warum soll man bereits für Kinder im Kita-Alter Theater machen?

Natürlich gibt es Gründe: Junge Kinder lieben das Spiel, die Fantasie, in Rollen zu schlüpfen und Geschichten. Zudem ist die ästhetische Erfahrung eine Art von Welterschließung, die ganz nah dran ist an dem, was Kinder den ganzen Tag tun. Sie spüren, wie sich Milch auf der Tischplatte anfühlt, schmecken den Sand in Sandkasten und riechen, ob sie sich bei jemandem wohlfühlen oder nicht. Sie sind im Ästhetischen zu Hause. Es geht also beim Theaterspielen und Theatersehen darum, die Kinder dort zu treffen, wo sie sich sowieso aufhalten, und darum, die alltäglichen Erfahrungen um weitere Facetten der Poesie und der Kunst zu erweitern.

Also: Warum sollte man das nicht tun? Die Haltung, kleine Kinder im Nachdenken über kulturelle und ästhetische Bildung immer noch auszusparen, ist eine künstliche und von Erwachsenen gemachte Grenze. Wann wäre der rechte Zeitpunkt, Menschen mit dem Theater zu beglücken, wenn nicht von Anfang an?

Ab der weiterführenden Schule? Viel zu spät, da sind sich alle einig. Wenn die Kinder lesen können? Keine relevante Fertigkeit im Theater! Wenn sie beginnen, sich für Geschichten zu interessieren? Es gibt auch wundervolle Aufführungen jenseits von Geschichten.

Daher gibt es nur die eine Antwort: ab dem Punkt, an dem sie Interesse an der Welt zeigen, und das ist von Anfang an.

Interessanterweise sind die ganz kleinen Kinder ja eigentlich die Avantgarde. Was für Theatergänger\*innen als Ableitung des klassischen Theaters daherkommt und Abstraktion darstellt – z. B. im Bühnenbild eine Stahlstange in Kombination mit grünem Licht als Baum zu verstehen –, ist für die Aller kleinsten Alltag. Sie brauchen kein Telefon, wenn sie uns Erwachsene kopieren. Es kann auch ein Stock, ein Bauklotz oder eine Packung Papiertaschentücher sein, womit sie – ganz wichtig dreinschauend – ein Telefonat führen. Sie sind also schon längst zu Hause im abstrakten Spiel.

Man könnte es auch Fantasie nennen. Ich sage lieber: Abstraktion und Avantgarde. So würde man es in einer Kunstform für Erwachsene auch nennen – und warum einen Unterschied machen?

Natürlich ist es eine spannende Frage, was das für ein Theater sein muss, das die ganz kleinen Kinder erreicht. Es braucht aufseiten der Künstler\*innen eine Hinwendung zum Wesen der Kinder, um zu verstehen, was sie berührt und welche Themen, welche Ästhetiken sie erreichen. Es geht um direkte ästhetische Erfahrbarkeit, um Unmittelbarkeit und um einen Dialog.

Dialog meint an dieser Stelle: Es muss Platz bleiben für Reaktionen, die nicht durch ein »Psst« der begleitenden Erwachsenen unterbunden werden, dafür, dass die Kinder innerlich mitgehen können und die Spiegelneuronen in den kleinen, höchst aktiven Gehirnen in Bewegung kommen. Und im besten Falle gibt es im Anschluss eine Möglichkeit, die innere Aktivität in eine körperliche münden zu lassen.

Für Schauspieler\*innen ist es eine sehr große Herausforderung, für ganz junge Menschen zu spielen. Denn genau wie die Kinder noch eins sind mit sich, müssen sie es auch sein, um vom Publikum erst genommen zu werden: durchdrungen von dem, was sie in diesem einen Moment tun – ohne sich durch Gedanken ablenken zu lassen oder in die Falle der gedankenlosen Wiederholung zu tappen. Das verlangt zeitgleich höchste Konzentration und Offenheit.

Nun brauchen die Kinder uns Erwachsene, um Zugang zu Theater und zu ästhetischen Differenzenerfahrungen zu bekommen. Die flächendeckende kulturelle Teilhabe ist eine strukturelle Aufgabe, die nur in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und Kulturinstitutionen zu lösen ist.

Die größte Wirkung hat sicherlich, in der Ausbildung der Erzieher\*innen die eigene ästhetische Erfahrung ins Curriculum zu nehmen. Das ist vor allem wichtig, da viele von ihnen auch in ihrer eigenen Biografie nicht damit in Berührung gekommen sind.

Unser gemeinsamer gesellschaftlicher Auftrag ist, kulturelle und ästhetische Erfahrungen allen Kindern zugänglich zu machen, so wie es der Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention vorsieht – auch den jüngsten.

Also auf zu einer konzertierten Aktion von Theatern, Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten!

Maura Meyer ist Programmleiterin von TUKI – Theater & Kita in Berlin. TUKI ist ein Partnerschaftsprogramm von Kitas und Theatern. Es verankert damit die Theaterkunst im Kita-Alltag und gibt den Theatern Impulse.







# synd

Ein Traumbericht nach August Strindberg — von *Frederik Tidén*

**Ein Traumbericht** — von August Strindberg — Regie: Andreas Kriegenburg — **Premiere im März 2020** — *Großes Haus*

Ich bin einer von den Menschen, die sich im Traum meistens darüber bewusst sind, dass sie träumen. Die beiden Gestalten, die von außen durch das Fenster auf meinen Schreibtisch klettern, beunruhigen mich also nicht. Nur dass sie auf meinem Schreibtisch sitzen bleiben und sich seelenruhig jede eine Zigarette anzünden, stört mich etwas, denn ich muss eigentlich noch diesen Essay für unser Spielzeitheft schreiben. Da ich ja aber ganz offensichtlich träume und also eingeschlafen bin, wird das heute Nacht wohl eh nichts mehr mit dem Essay. »Erkennst du uns gar nicht?«, fragen die Gestalten, als sich ihre Gesichter langsam im Glimmlicht ihrer Zigaretten erhellen. »Wie soll ich euch denn erkennen?«, frage ich zurück. »Ihr seid doch beide gestorben, als ich noch ein Kind war.« Die beiden etwas eingesunkenen Menschen mit kurzen grauen Haaren und leicht spöttischem Blick sind meine schwedischen Großeltern, Ulf und Ulla Tidén, ihres Zeichens Psychoanalytiker. Mir fällt auf, dass ich sie nie gemeinsam in einem Raum gesehen habe. Sie waren geschieden, schon bevor ich auf die Welt kam. Mein Großvater wohnte mit seiner neuen Frau (ebenfalls Psychoanalytikerin) in einem Haus mit großem Garten, meine Großmutter wohnte allein in einer Plattenbauwohnung. Im Sommer 1992, mit fünf Jahren, malte ich für Ulf und seine Frau ein schönes buntes Bild von ihnen. Im Herbst fragte mich Ulla, ob ich so ein Bild auch von ihr malen könne. Ich sagte Nein. An Heiligabend starb Ulla an einem Herzinfarkt. Ulf folgte ihr fünf Jahre später nach. »Ich habe leider gar keine Zeit für euch. Ich muss noch diesen Essay schreiben«, sage ich den beiden. Mein Großvater lacht dieses kehlige, rasselnde Lachen, an das ich mich tatsächlich noch erinnere, und sagt: »Über Strindbergs ›Traumbericht‹? Aber da sind wir doch die Experten! Du weißt, was Freud über den Traum sagt, oder?« – »Nein, was sagt er denn?« – »Der Traum ist der Wächter des Schlafs. Er erfüllt uns alle unsere Wünsche, damit sie uns nicht wecken. Hungerige träumen vom Essen. Kranke vom Arzt. Einsame von einem Kuss.« Mein Großvater lächelt. »Er erfüllt uns natürlich auch all die Wünsche, von denen wir gar nichts wissen. Oder die wir uns nicht eingestehen wollen.« Er nimmt noch einen Zug von seiner Zigarette, hustet, und als er den Rauch aus-

stößt, löst er sich mit dem Rauch auf. Ich bin mit meiner Großmutter allein. Die nimmt auch noch einen Zug. »Ich habe auch einen Wunsch an dich, Frederik«, sagt sie zu mir, »ich möchte so gerne, dass du mir dieses Bild malst.« Ich lache nervös. »Aber warum muss ich dir denn einen Wunsch erfüllen?«, frage ich sie. »Das hier ist doch mein Traum und nicht deiner.« Ulla schweigt, dann lächelt sie, so wie Ulf vorhin gelächelt hat, und sagt: »Wer weiß das schon so genau.«

»Ich weiß ohnehin nicht, ob das, was Freud über den Traum sagt, stimmt. Bei Strindberg werden die Leute alle enttäuscht, da kriegt keiner, was er sich wünscht. Strindbergs Traum ist eine Parade der Enttäuschungen und des Unglücks, das geht nicht mit Freud zusammen.«

»Meinst du?«, sagt Ulla. »Wir können sie ja fragen.« – »Sind sie denn hier?« – »Na ja, irgendwo hier werden sie schon sein.«

Wir steigen gemeinsam durch das Fenster nach draußen und klettern die Hausfassade hinunter. Die Straßen sind alle zentimeterhoch mit Wasser bedeckt, und ein dichter blauer Nebel hat sich über die Stadt gesenkt. Wir kommen an der Oper vorbei, am Bühneneingang lassen die jungen Damen, die beim Vorsingen abgelehnt wurden, ihre Tränen in den Strom fallen. Ein alter Mann sitzt da mit einem verdorrten Strauß Blumen und ruft nach einer Geliebten, die er nicht finden kann. Ein geknickter Fischer steht neben einem Korb voller Makrelen und wird gefragt, was denn falsch sei an seinem Fang. »Nichts ist daran falsch«, sagt er, »er ist nur nicht, wie ich ihn mir vorgestellt habe.«

Wir erreichen ein großes Gerichtsgebäude. Aus den Hunderten von Fenstern werfen die Advokaten ihre Kleidung auf die Straße, die dort auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt wird. Die Flammen spiegeln sich im Wasser, der schwarze Rauch geht im blauen Nebel auf. Im Inneren des Gebäudes ist eine Waldlichtung, auf der sich Sigmund Freud und August Strindberg duellieren. Freud ist weiß vor Angst und Strindberg rot vor Wut. Strindbergs Sekundant ist Kafka, Freuds Sekundant ist Ulf. »Streiten sie sich um die Bedeutung von Träumen?«, frage ich meine Großmutter. »Nein«, sagt sie und rollt mit den Augen, »sie streiten sich, weil Freud gesagt hat, Strindberg

habe eine ›tiefgehende psychische Abnormalität.«

»Ich finde doch, Sie sind ein Genie! Ich bin doch ein Fan Ihrer Arbeit!«, ruft der freundliche Herr Freud mit bebender Stimme. »Ich lasse mich so nicht behandeln!«, schreit der arme Strindberg, gekränkt, verletzt, den Tränen und dem Wahnsinn nahe. »Das lasse ich nicht zu!« Der zittrige Kafka läßt ihm die Pistole nach, und Strindberg schießt vor lauter Raserei ins Gebüsch.

Meine Großmutter hat währenddessen die ganze Zeit Ulf angesehen. »So lange haben wir uns geplagt. Wozu eigentlich?«, murmelt sie. Ich muss voller Sorge an unseren Drucktermin denken. »Tut mir leid, Ulla, aber das hilft mir ja auch alles nichts für meinen Essay.« Meine Großmutter dreht sich zu mir um. Vor meinen Augen wird sie jünger, ihre Falten verschwinden, ihre Haare wachsen und werden blond, und mit einem Mal sieht sie aus wie Ingrid Thulin, die in der Ingmar-Bergman-Verfilmung von »Traumbericht«, über der ich eingeschlafen bin, die Gottestochter gespielt hat. Und sie schenkt mir dieses unnachahmliche Ingrid-Thulin-Lächeln, das warm und offen und klar und eisig zugleich ist. »Mein lieber, lieber Frederik. Da sind wir jetzt beide enttäuscht. Du hast keinen Essay, und ich habe kein Bild von dir. Es ist schade um die Menschen.« Aber das sagt sie natürlich nicht, denn sie redet ja Schwedisch mit mir, sie sagt: »Det är synd om människorna« – da ist es, dieses Wort, »synd«, es heißt schade, aber auch Sünde, und man benutzt es auch, wenn einem jemand leid tut, und dieses Wort hat eine Tiefe und eine Zärtlichkeit, die das deutsche »schade« leider nie erreichen kann. Die Liebe der ganzen Welt liegt in dieser Silbe. Ich fange an zu weinen und will mich bei ihr entschuldigen. Aber meiner Großmutter sind schon Flügel gewachsen, die sie nicht bewegen kann. Zwei Techniker hängen sie in ein Fluggeschirr ein. Sie streicht mir eine Träne von der Wange, dann wird sie nach oben gezogen, durch den blauen Nebel in den großen Schnürboden, den ewigen Theaterhimmel.

**Frederik Tidén wurde 1987 in Stockholm geboren und ist seit 2016 Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus.**



# Stadtkinder

Eltern sind Pioniere — von Kirsten Boie

**Ein Sommer in Sommerby** — nach dem Roman von Kirsten Boie —  
Für alle ab 6 Jahren — Regie: Juliane Kann — Bühne und Kostüm:  
Marie Gimpel — **Uraufführung im März 2020** — **JUNGES SCHAUSPIEL** —  
Münsterstraße 446

Stärker als jemals zuvor sitzt Eltern heute der Anspruch im Nacken, dass alles im Leben der Kinder nur von ihnen abhängt: Intelligenz; Sozialverhalten; dass ihnen nichts Schlimmes passiert sowieso; und vor allem dass sie (möglichst permanent) glücklich sind. Kinder empfinden diese Dauersorge dann schnell als mangelndes Zutrauen: Den Schulweg können sie nicht allein schaffen, ohne Elternaufsicht auf dem Spielplatz spielen auch nicht und schon gar nicht ihre Konflikte allein lösen. Wie sollen sie aber Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen, wenn Mama und Papa es nicht haben? Wenn sie nie die Erfahrung machen, was sie alles allein hinkriegen? Ihr Selbstbewusstsein müssen Kinder heute häufig nur aus ihren (schulischen, sportlichen, musischen) Leistungen ziehen, kaum mehr daraus, dass sie ganz selbstverständlich allein ihren Alltag bewältigen. Für manches Kind, das diese Leistungen eben nicht bringen kann, fehlt da der tröstende Ausgleich. Dabei brauchen alle Kinder die Überzeugung: Ich bin so richtig, wie ich bin, auch wenn es in Mathe nicht klappt! (Bei einem Kind, das sich etwas zutraut, klappt es dann übrigens später manchmal sogar auch in Mathe.)

Großeltern haben in diesen Fragen oft eine entspanntere Haltung. Sie erinnern sich daran, wie anders ihre eigenen Kinder aufgewachsen sind, sie trauen den Enkelkindern mehr zu, verlangen dafür auf manchen Gebieten auch mehr, und vor allem spüren sie nicht diese unglaubliche Last der Verantwortung dafür, dass das Kind einmal den Nobelpreis gewinnen muss. Sie haben die verblüffende Erfahrung gemacht, dass mit Kindern am Ende in der Regel alles gut wird, selbst wenn es in der Schule nicht so toll läuft, selbst wenn es in der Pubertät vielleicht so aussieht, als strebe das Enkelkind ziel-sicher eine Zukunft in der Mafia oder unter der Brücke an. (Auch wenn das »Alles wird gut« oft vielleicht etwas vollkommen anderes bedeutet, als die Eltern ursprünglich für ihr Kind geplant hatten.) Darum können Großeltern gelassener sein und ihre Enkelkinder einfach nur lieben. Und das hilft gerade in schwierigen Zeiten manchmal am meisten.

Da viele Eltern trotz aller (Über-)Behütung den Anspruch haben, ihr Kind nicht zu sehr einzuengen, ihm möglichst wenig zu verweigern, schon überhaupt nicht mit negativen Konsequenzen zu arbeiten, fällt es ihnen oft schwer, die Zeit der Handynutzung zu begrenzen. Außerdem haben viele inzwischen Sorge, dass es in seiner Gruppe sonst ausgegrenzt werden könnte. Für Kinder (und Jugendliche) bedeutet die ständige Erreichbarkeit aber nicht weniger Stress als für Erwachsene. Und der Zwang zur permanenten

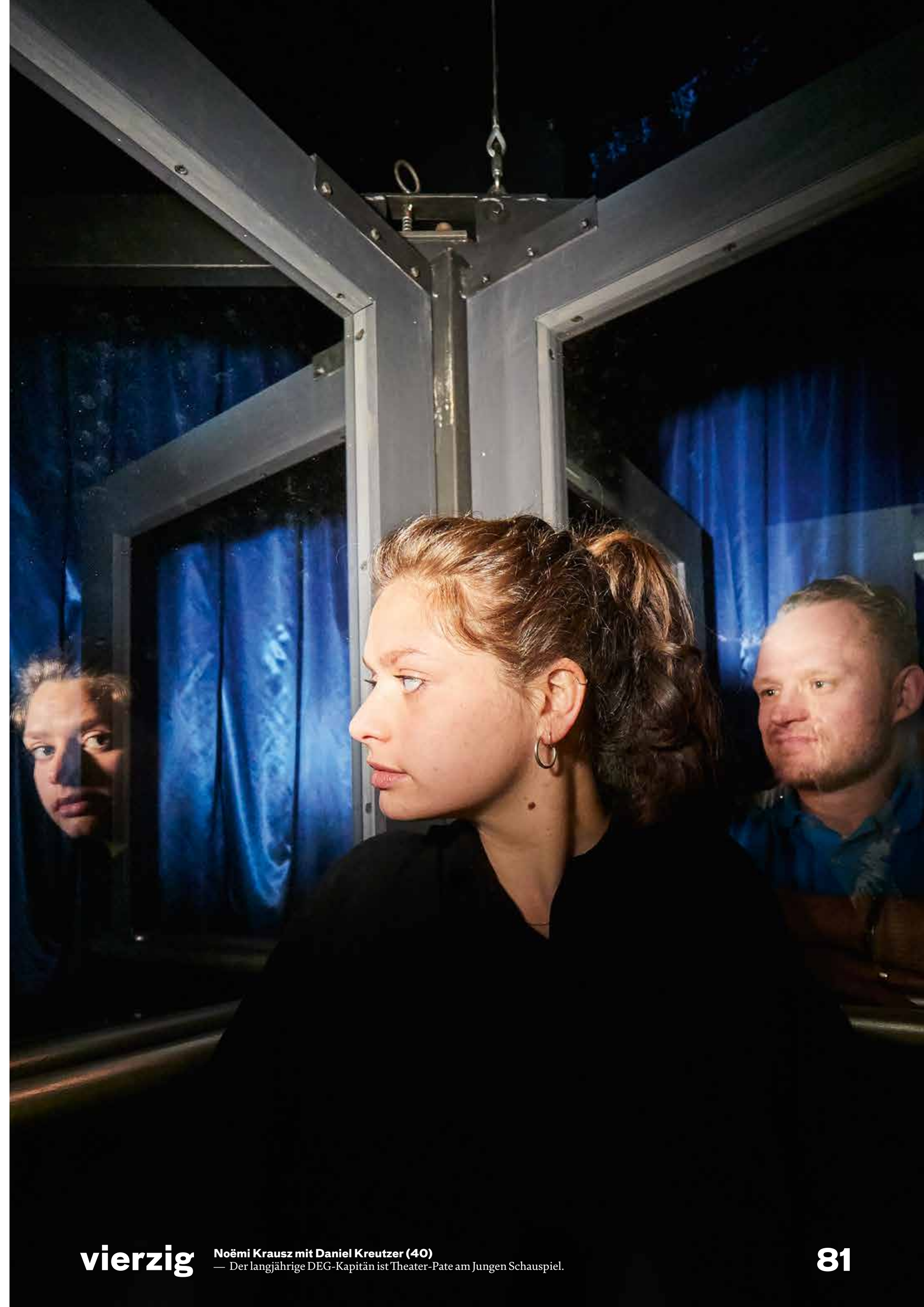
Selbstdarstellung in den sozialen Medien mit der Jagd nach dauernder Anerkennung durch Likes oder Kommentare, das »Alle müssen mich immer toll finden!«, übt darüber hinaus einen enormen Druck aus. Wem es nicht gelingt, seine Social-Media-Popularität aufrechtzuerhalten oder sogar immer weiter zu steigern, der gerät (wie bei jeder Sucht) im schlimmsten Fall in die klassische Depressionsspirale. Die Persönlichkeitsentwicklung verläuft heute anders als früher, darüber haben wir bisher vielleicht noch zu wenig nachgedacht.

Ich würde mir für Kinder viel mehr »wirkliches Leben« wünschen – und dazu gehören (was gerade für Stadtkinder schwierig zu organisieren ist, ich weiß!) Erfahrungen nicht nur mit Menschen, sondern auch mit der Natur. Nein, das finde ich nicht überromantisch. Aus den verschiedensten Medien wissen und kennen Kinder heute schon ganz früh viel mehr von der Welt als andere Generationen – und das ist großartig. Aber sie kennen es nur virtuell. Das wirkliche Leben muss man riechen, anfassen, auf der Haut spüren können. (In den bei Jugendlichen beliebten dystopischen Romanen geht es übrigens häufig darum, dass irgendwann in der Zukunft die gesamte Technik zusammenbricht, es keinen Strom mehr gibt, digitale Medien sowieso nicht – und dass nur überlebt, wer in der Lage ist, sich in der Natur durchzuschlagen. Das finden die Jugendlichen krass.)

Aber natürlich sind Eltern in der Regel auch nicht die besten Vorbilder. Und manchmal machen sie es sich sogar zusätzlich schwer, wenn sie z. B. glauben, ihre Kinder per Tracking-App permanent überwachen zu müssen. Seit es die Möglichkeit der digitalen Kontrolle gibt, fühlen Eltern sich dazu verpflichtet, sie auch zu nutzen und möglichst oft zu kontrollieren: eine weitere Belastung für die Eltern und noch weniger Autonomie für die Kinder.

Für Eltern, davon bin ich überzeugt, ist das Leben heute sehr viel schwieriger als früher. Für vieles gibt es noch keine gesellschaftlich akzeptierten Regeln, Patentlösungen sowieso nicht. Lösungen muss nun jede Familie für sich selbst finden. Heutige Eltern sind darum Pioniere. Und das war noch niemals einfach.

**Kirsten Boie ist eine der wichtigsten deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuchautor\*innen. Inzwischen sind von ihr rund hundert Bücher erschienen und in zahlreiche Sprachen übersetzt worden. Neben Kinder- und Jugendbüchern schreibt Kirsten Boie auch Vorträge und Aufsätze zu Aspekten der Kinder- und Jugendliteratur und der Leseförderung.**







# CO<sub>2</sub>

»Fridays for Future« und die Volksfeinde von heute — von Nick Nuttall

**Volksfeind for Future** — nach Henrik Ibsen mit Aktivist\*innen der Klimabewegung — Regie: Volker Lösch — Bühne: Carola Reuther — **Uraufführung im April 2020** — *Großes Haus*

Plötzlich ist die Aufmerksamkeit da. Was grüne Aktivist\*innen und Marketinggurus in Jahrzehnten nicht hinbekommen haben, hat eine 16-jährige Schwedin jetzt fast im Alleingang ins Rollen gebracht. Eine Bewegung, die in ihren Zielen und im Zuspruch, den sie bekommt, unvorstellbar schien, hat im Frühjahr 2019 die Straßen und die Bildschirme erobert. Ich spreche von den Hunderttausenden Kindern und jungen Menschen, die in mehr als hundert Ländern jeden Freitag für die Bewahrung des Klimas streiken.

Greta Thunberg ist eine Sensation geworden. Sie hat es geschafft, dass die ganze Welt – am Küchentisch, bei Cocktailpartys, im Büro und im Bus – über den Klimawandel spricht. Ein Thema, das die Grundfesten unserer Lebensweise und unseres Sozialverhaltens erschüttert und die größte existenzielle Gefahr darstellt, mit der sich die Menschheit im 21. Jahrhundert konfrontiert sieht. Die Komplexität, die Lethargie und das Gefühl der Machtlosigkeit, die das Thema schon lange bestimmen, haben Greta und ihre jungen Anhänger\*innen konsequent ignoriert und einfach mal gesagt, wie es wirklich aussieht. Sie haben erreicht, dass Politiker\*innen, Wirtschaftsbosse, ja die ganze ältere Generation in den Spiegel schaut und sich fragt, was sie eigentlich die letzten zwanzig Jahre getan hat. Denn die wissenschaftlichen, die wirtschaftlichen und die moralischen Argumente waren schon damals stark genug, um so schnell und so umfassend wie nötig zu handeln. Die jungen Aktivist\*innen haben auch viele Leute verärgert, weil hinter ihren Plakaten und Sprechchören eine einfache Wahrheit steht – der Klimawandel kann nicht angegangen werden, wenn sich das System, das ihn befeuert, nicht auch wandelt. Und das bedeutet eine Gefahr für den Status quo: die Eigeninteressen der Unternehmen, die den Löwenanteil der CO<sub>2</sub>-Verschmutzung verursachen, und die politische Maschinerie, die das ganze System am Laufen hält.

Es ist auch eine Herausforderung für viele, vor allem ältere Mitbürger\*innen, die den Wandel fürchten. Dabei dient der Wandel dazu, Gefahren für die Menschheit in den Griff zu bekommen, und bietet die Möglichkeit, eine sauberere, grünere, fairere, nachhaltigere, schlicht und einfach bessere Welt zu gestalten.

Wie Ibsens Volksfeind sind Greta und ihre Anhänger\*innen nicht bei allen beliebt. Manchen erscheinen sie nicht als eine Kraft für positive Veränderung, sondern als eine unbequeme Wahrheit, eine Gefahr für ihre Profite und eine Bedrohung für ihre schicken benzinfressenden Autos und ihre Langstreckenflüge. Tausende Social-Media-Bots wurden jetzt schon auf Twitter und Facebook losgelassen, um ihre Anstrengungen lächerlich zu machen und die Schulstreiks in den Dreck zu ziehen – aber die Kinder geben nicht nach.

Niemand von uns weiß, wie es mit den »Fridays for Future« ausgehen wird, ob sie Erfolg haben werden oder ob ihnen vorher die Puste ausgeht

oder ob das System zurückschlagen und sie beenden wird. Aber die Künste sollten in jedem Fall die Energie der jungen Aktivist\*innen aufnehmen und weitertragen, und zwar aus zwei Gründen.

Erstens liegen in der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel Konflikte von epischer Größe – Erzählungen von Heldentum und Korruption, von Selbstaufopferung und Gier, von Leben und Tod und von der Zukunft und der Lebensqualität jedes Menschen – also alle Zutaten für einen guten Theaterabend!

Zweitens stellt sich hier auch eine schwierige kreative Aufgabe, und die Künste tragen die Verantwortung, sie zu lösen. Der Klimawandel ist real, aber die menschliche Wahrnehmung dieser Realität ist brüchig. Bei vielen scheidet die Vorstellungskraft immer noch, wenn es darum geht, zu sehen, was es aus wissenschaftlicher Sicht wirklich heißt, wenn die Menschheit es versäumt, jetzt kollektiv zu handeln.

Verstehen sie mich nicht falsch, es gibt Künstler\*innen, die die neue Zeit begriffen haben. Das UN-Klimasekretariat kooperierte mehrfach mit »Save the World«, einem Festival, das 2014 initiiert wurde von der Bonner Schauspielregisseurin Nicola Bramkamp und das Künstler\*innen, Bürokrat\*innen und Expert\*innen zusammenbrachte, um neue performative Ideen zum Verständnis komplexer Phänomene wie des Klimawandels zu entwickeln. So entstand z. B. der Song »I'm an Island«, mit dem Bernadette La Hengst und mehr als sechshundert Kinder die Weltklimakonferenz 2017 eröffneten und ein Jahr vor Greta Thunberg die Möglichkeit einer solchen Bewegung aufzeigten. Es gibt viele weitere Beispiele aus aller Welt, wie sich Künstler\*innen für den Klimaschutz engagieren, aber sie sind eher die Ausnahme als die Regel.

Ein Grund dafür ist, wieder einmal, das politische System. Der Klimawandel wird allzu oft den Umwelt- und Entwicklungshilferessorts zugeordnet, müsste aber in allen Regierungsbereichen eine Rolle spielen, einschließlich der Kultusministerien. Vielleicht werden diese großen, wichtigen Themen dann die gleiche Förderung bekommen und genauso massentauglich werden wie eine Aufführung von »Figaro« oder »Macbeth«.

Greta Thunberg und die Kinder der Erde stellen uns vor die Herausforderung, zu handeln, und zwar jetzt zu handeln – kein Gesellschaftsbereich kann es sich leisten, die gigantische Gefahr des Klimawandels zu ignorieren. Jeder Mensch auf der Welt wird sich einmischen müssen – und das schließt die Autorinnen, Regisseure, Musikerinnen und Schauspieler unserer großen und kleinen Theater mit ein: Sie müssen sich und ihr Publikum aus ihren alten Gewohnheiten herausreißen. — *Aus dem Englischen von Frederik Tidén*

**Nick Nuttall ist Strategic Communications Director des Earth Day Network, davor war er Leiter der Kommunikationsabteilung und Pressesprecher der UN-Klimarahmenkonvention.**







Die Schauspielstudierenden des Thomas Bernhard Instituts der Universität Mozarteum Salzburg — von links: Eva Lucia Grieser, Felix Kruttke, Felicia Chin-Malenski, Chris Eckert, Kai Götting, Caroline Adam Bay, Sophia Schiller, Tino Julian Zihlmann, Madeline Gabel



# Sepia

Wie sich Sterben anfühlen könnte — von Susann Pásztor

**Gott** — von Ferdinand von Schirach — Regie: Robert Gerloff —  
Bühne: Maximilian Lindner — Kostüm: Nina Kroschinske — **Uraufführung am 25. April 2020** — *Kleines Haus*

Zweimal habe ich es auf Drogen erlebt, dieses kompromisslose Gefühl des absoluten Alleinseins. Es stellte unmissverständlich klar, dass alles, was ich bis dahin unter Verlassenheit oder Einsamkeit kennengelernt hatte, banal und unbedeutend war. Es war ein sepiafarbenes Gefühl und trieb mich in einem stillen Vakuum spiralförmig abwärts. Weil es ein drogeninduziertes Gefühl war, hörte es wieder auf, bevor ich irgendwo ankam, aber seitdem glaube ich: So ist Sterben, genau so.

Sterben ist privat. Es ist zutiefst intim und persönlich, ob es im Beisein anderer geschieht oder nicht. Was auch immer Sterbende erleben, niemand außer ihnen kann es wissen. Es ist keine geteilte Erfahrung. Ich habe Menschen beim Sterben begleitet und mich gefragt, wer am Ende wen allein lässt, und dann gedacht: ich sie.

Die Vorstellung, hinterher niemandem erzählen zu können, wie das war, als ich gestorben bin, hat mich schon als Kind wahnsinnig gemacht. Dass andere behaupteten, es zu wissen, erschien mir nicht glaubwürdig, auch wenn mir der Gedanke gefiel, einfach einzuschlafen und dann von Vater und Mutter und all den lieben Verstorbenen oder gar dem Herrn Jesus am Himmelstor in Empfang genommen zu werden. Hölle interessierte mich nicht. Dafür später umso mehr ein Sterben mit Aussicht auf Wiedergeburt, was für ein geniales Konzept, da nimmt man den Abschied doch leicht, denn wir sehen uns bald wieder, als Küchenschabe oder Perserkatze oder karma-beladene Buiserin: ohne Erinnerung an mein Leben und Sterben davor, aber egal, Hauptsache wieder da.

Inzwischen bin ich alt genug, um weder Licht noch tote Verwandte an Tunnelenden zu erwarten und Reinkarnationsfantasien gaga zu finden, wenn es meine eigenen sind. Ich rechne mit nichts. Mir ein Nichts vorzustellen gelingt mir allerdings nicht gut, ein bisschen Weltall ist mit dabei,

ein bisschen Meditation, ein bisschen Vollnarkose. Was ich mir jedoch müheelos vorstellen kann, ist das sepiafarbene Gefühl, das noch vor dem Nichts kommt.

Natürlich ist auch mein sepiafarbenes Gefühl pure Behauptung. Ich behaupte: Es wird mich finden, wenn es so weit ist. Es kommt in dem Moment zurück, in dem es keine Rolle mehr spielt, wie sehr ich die Menschen geliebt habe, die an meinem Sterbebett sitzen. Wenn mich mein eigenes Bedauern, dass sie ohne mich weiterleben werden, nicht mehr interessiert. Wenn ich begriffen habe, dass es mir passiert, und zwar genau jetzt. Wenn mein Entsetzen darüber nachlässt, dass ich den entscheidenden Schritt ins Leere gemacht, die Meeresströmung unterschätzt, den rechts abbiegenden LKW übersehen habe. Wenn ich nachgebe, aufgabe, mich hingebende. Sollte ich mein Leben je selbst beenden wollen, erwarte ich das Gefühl nach dem Einnehmen des Mittels meiner Wahl. Sich erschießen, sich erhängen, sich vor einen Zug werfen oder irgendwo hinunterspringen erfordert ein sepiafarbenes Gefühl lange vor dem point of no return, und das ist nichts für mich. Es ist kein Gefühl, das mein Handeln bestimmt. Es gehört zum Ausgeliefertsein, zum Loslassen.

Das sepiafarbene Gefühl duldet kein anderes Gefühl neben sich. Keine Trauer, keine Verzweiflung, keine Hoffnung. Angst vor ihm bekam ich erst, als es längst vorbei war. Auch seine Farbe und die Bedeutung habe ich ihm erst hinterher geben können. Kein Grund also, sich davor zu fürchten, dass es wiederkommt. Been there. Not done yet.

**Susann Pásztor ist Schriftstellerin, lebt in Berlin und arbeitet seit neun Jahren als ehrenamtliche Sterbebegleiterin in einem Berliner Hospiz.**



# ins Unbekannte

Der Hofgarten wird zur Bühne — Der Regisseur Uli Jäckle hat seine ganz eigene Form von Landschaftstheater entwickelt und gibt einen Ausblick auf seine erste Inszenierung für das Junge Schauspiel.

**Glücksritter** — Eine interaktive Weltentdeckung für alle ab 7 Jahren —  
Regie: Uli Jäckle — Ausstattung: Ansgar Prüwer — **Uraufführung im Mai 2020** — in Neuhardenberg und Düsseldorf — Eine Koproduktion mit der Stiftung Schloss Neuhardenberg — **JUNGES SCHAUSPIEL** — Im Hofgarten

»Die Menschen müssen so viel wie möglich ihre Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen, sie müssen die Dinge selbst kennen und erforschen nicht nur fremde Beobachtungen darüber ... Alles soll wo immer möglich den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was riechbar dem Geruch.« — Comenius, der im 17. Jahrhundert als Erster die Pädagogik vom Kind aus entwarf

Das Abenteuer ist die Reinform des Lebens und Lernens. Man macht Erfahrungen, eignet sich Wissen an und erfährt Glück, aber auch elementare Angst. Neues zu entdecken und sich dem Unbekannten auszusetzen macht den Menschen erst zum Menschen.

Abenteuer sind Expeditionen ins Unbekannte. Wir erleben sie täglich in vielfältiger Form: Dabei kann es sich um eine geografische Reise handeln, um eine Reise ins eigene Ich, eine Lesereise oder ein Theatererlebnis. Wer Abenteuer erlebt, erfährt Neues und Unbekanntes, staunt über Überraschendes und wundert sich über das, was die Welt zu bieten hat.

Die Forschungs- und Entdeckungsreisen von der Renaissance bis heute wurden von den Beteiligten als große Abenteuer erlebt, die man auf keinen Fall verpassen und dazu siegreich gestalten wollte. Die Fahrten des Christoph Kolumbus, die zur Entdeckung Amerikas führten, die Forschungsreisen von James Cook, Alexander von Humboldt, David Livingstone, Roald Amundsen oder John Franklin, die alle dem Wissensgewinn dienten, galten auch den Mitmenschen als weltbewegende Abenteuer. Sie waren von hohen Risiken für Leib und Leben begleitet. Ihr Ausgang war höchst ungewiss. Fiktive Abenteuer\*innen lassen sich von diesen realen Abenteuern inspirieren. Ein Archetyp ist Indiana Jones. Er verbindet die Lust aufs Unbekannte und die Gefahr mit dem Wunsch, Wissen zu konservieren, Entdecktes dem Museum zuzuführen: eine Art Superman der Wildnis, der allerdings durchaus den Willen hat, auch die letzten Winkel der Erde zu kolonialisieren und zu domestizieren.

Wundern und Staunen ist der Urantrieb der kindlichen Kommunikation. Das Kind verwandelt sein Staunen schon von Geburt an in eine Geste, um mit seinen Mitmenschen zu kommunizieren. Bereits kleine Kinder setzen Gesten bewusst ein, um andere zum Lachen zu bringen oder ihren Willen zu bekommen. Sie inszenieren ihre Umwelt auf geschickte Weise. Auch im Theater wird die Geste als Kommunikationsmittel bewusst gesetzt. Dieser Dialog beschäftigt uns lebenslang, aber in den frühen Lebensjahren ist er besonders abenteuerlich, verheißungsvoll und pionierhaft. Die Neugier der Kinder liegt schon im Wort begründet: Gier nach Neuem. Und das Phänomenale daran ist, je mehr wir von der Welt entdecken, umso weiter, interessanter und geheimnisvoller wird sie. Das Unbekannte in der verdichteten Form des Theaters zu entdecken befördert dieses Weltbewusstsein besonders.

Jedem Abenteuer liegt ein Aufbruch ins Ungewisse zugrunde. Routinen werden über Bord geworfen. Neue Situationen führen zu neuen Erkenntnissen.

Im Abenteuer entstehen Situationen, die vor allem für Kinder und Jugendliche spannend, authentisch und real sind. Die komplette Aufmerksamkeit wird auf die Bewältigung einer Situation gelenkt, in der Entscheidungen getroffen werden müssen. Dynamik und Dramatik der im Abenteuer durchlebten Krisen und ihre erfolgreiche oder weniger erfolgreiche Bewältigung bieten Anlässe für Erzählungen. Auftretende Komplikationen und Hindernisse, Gefühle der Anspannung, der überwundenen Angst, des Glücks einer gelungenen oder der Ohnmacht einer gescheiterten Prüfung sowie der überschaubare Rahmen mit klarem Anfang und Ende sind so Ausgangspunkte für unsere Form des Theaters.

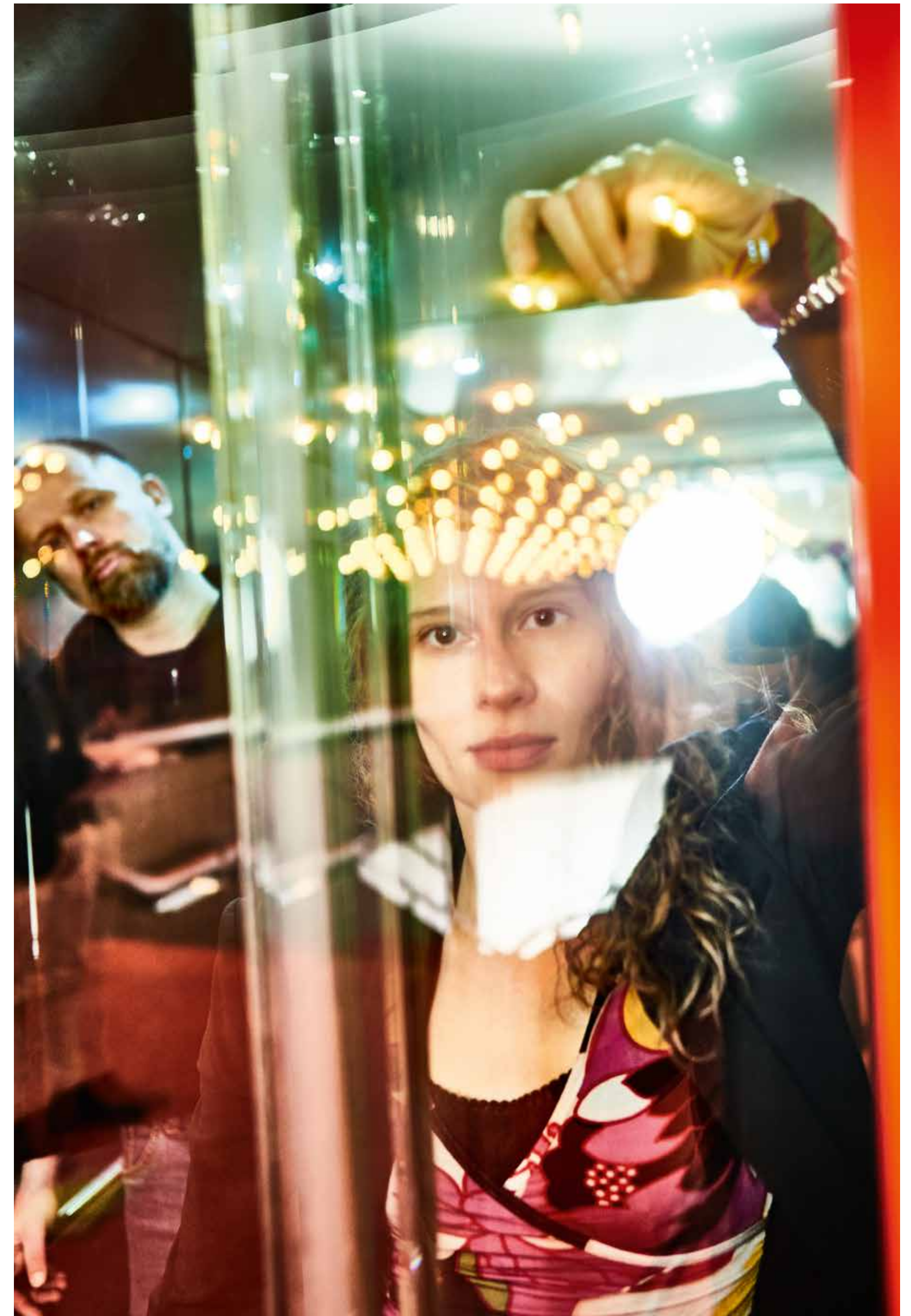
In unserer Spielform des Mitmachtheaters dürfen Kinder mitentscheiden. Zur Überlebensfähigkeit und zum Glück des Menschen gehört seine Entscheidungsfähigkeit, die Freiheit zu wählen und Ja oder Nein zu sagen. Und so trägt jede\*r dazu bei, die Welt unablässig neu zu erfinden.

Die Geschichte unserer Inszenierung ist inspiriert von den Orten, die wir im und um den Düsseldorfer Hofgarten vorfinden. Der Hofgarten verwandelt sich in den Augen der Teilnehmer\*innen in einen Urwald, das Bächlein wird zum reißenden Fluss, die nächste Weggabelung zur Schicksalsfrage. Die Überquerung einer Pfütze wird mittels einer schwankenden Brücke zu einer lebensgefährlichen Mutprobe.

Die Teilnehmer\*innen wandern von Bühnenbild zu Bühnenbild. Ihr Blick wird auf diese Weise nicht in einen Guckkasten gezwängt, der gesamte Umraum wird zur Spielfläche, die so groß ist wie das Blickfeld des Publikums: eine Bühne mit reichlich Platz, um Szenen parallel spielen zu lassen oder ineinanderzublenden. Der darstellende Mensch setzt sich in einen neuen Bezug zu seiner Lebenswelt. Er verwandelt sich, und mit ihm verwandelt sich sein Lebensraum. Die Leidenschaft zu entdecken wird am eigenen Leib erfahrbar. Mit Mitteln wie Geocaching und GPS erforschen und verwandeln wir den Hofgarten in ein Abenteuerland mitten in Düsseldorf.

Grundsätzlich kann jeder abenteuerlustige Mensch im lesefähigen Alter mitspielen. Professionelle Schauspieler\*innen führen die Mitmachenden durch die Handlung. Gleichzeitig solidarisieren sich die Schauspieler\*innen mit den Kindern und profitieren von der positiven Energie, der Lebendigkeit und dem besonderen Gemeinschaftserlebnis des Geschehens. Die Profis lassen sich durch die Begeisterung der Nichtprofis mitreißen.

**Uli Jäckle ist Regisseur, Autor, Dozent und Spezialist für interaktives und partizipatives Landschaftstheater. Der Düsseldorfer Hofgarten bildet die Kulisse für seine erste Arbeit am Düsseldorfer Schauspielhaus.**





# Netzwerk

Die Welle surfen. Ein Porträt der Regisseurin Laura Linnenbaum — von Dorothea Marcus



**Maria Stuart** — von Friedrich Schiller — Regie: Laura Linnenbaum — Bühne: Valentin Baumeister — Kostüm: Ulrike Obermüller — **Premiere im Juni 2020** — *Kleines Haus*

Aus Männernetzwerken gibt es kein Entkommen. Es ist ein Schock, als der vermeintlich so hilfreiche Gerichtsrat Walther dem Verlobten das Handy zum Zeitstoppen gibt – und die junge Frau vergewaltigt. Zwei quälende Minuten im Bühnenhintergrund, gnädig verdeckt von der Richterrobe. Dabei hatte Laura Linnenbaum dem oft so vernachlässigten Evchen in Kleists »Der zerbrochne Krug« doch gerade ihre eigene Stimme wiedergegeben – indem sie ihren kraftvollen Schlussmonolog wieder ausgrub, den Goethe als Regisseur der Uraufführung einst gestrichen hatte. Doch die junge Frau, so klar und deutlich sie auch eben noch gesprochen hat, hat gegen den Gerichtsrat keine Chance. Seit Laura Linnenbaums Düsseldorfer Inszenierung kann man Kleists bitteres »Lustspiel« um den korrupten Richter und seine Handlanger nicht mehr anders lesen denn als eines der ersten #MeToo-Stücke der Theatergeschichte. Eine kühne und stimmige Setzung ist ihr da gelungen, klar und groß erklingt Kleists Sprache, handwerklich präzise funkelt der Abend. Den Durchbruch als eine der gefragtesten Regisseur\*innen ihrer Generation hatte Laura Linnenbaum schon vorher geschafft. Ist sie nun eine der wenigen Quotenfrauen? Eine der wenigen, die es geschafft haben, auf großen Bühnen zu inszenieren, trotz zurzeit heftig diskutierter Männernetzwerke und Machtmissbräuche am Theater? Laura Linnenbaum nimmt die Frage gelassen: »Ich habe nicht das Gefühl – oder zumindest hoffe ich das –, dass mein Geschlecht bei meinen Inszenierungen und den Aufgaben, die man mir zutraut, letztlich eine Rolle spielt. Da, wo ich engagiert bin, bin ich es wegen meiner Arbeitsweise und meiner inhaltlichen Auseinandersetzung mit Stoffen.« Das Thema Geschlechtergerechtigkeit beschäftigt sie dennoch zutiefst, nicht nur wegen der üblen Diskriminierungsgeschichten, die sie für die Arbeit am »Zerbrochne Krug« gesammelt hat: »Dass Frauen im Theater unterrepräsentiert sind, hat mit alten hierarchischen Strukturen zu tun, in denen alle meinten, es ginge nur mit männlichen Führungspersonlichkeiten. Das muss sich ändern, und vielleicht ändert es sich auch gerade«, sagt sie.

Wir treffen uns zum Chai Latte im Frankfurter Café Karin: Bohème-Stil, Kronleuchter

an der Decke, hohe Fenster mit Blick auf das Goethe-Haus. Hier in Frankfurt hat Laura Linnenbaum zehn Jahre lang gewohnt und Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst studiert, hier hat sie ihre ersten Arbeiten in der freien Szene und am Schauspiel Frankfurt gemacht, etwa ihr viel beachtetes Projekt »Silent Noise« über die Dichterin Sylvia Plath, die sich noch so fatal selbstmörderisch zwischen Frauenrolle und beruflichem Anspruch zerriss. Zerrissen wirkt Laura Linnenbaum ganz und gar nicht, eher auf gespannte Art entschieden. Gerade noch hat sie ihr Gepäck im Schauspielhaus abgeworfen, weil sie aus Kassel von den Proben zu Brechts »Mutter Courage« kam, morgen ist sie zum Arbeitstreffen in Berlin. Seit vier Jahren wohnt Laura Linnenbaum nirgends, sondern pendelt zwischen den Städten, in denen sie arbeitet, jongliert mit Winter- und Sommergarderobe und Zugabfahrtszeiten. »Eine feste Wohnung, das lohnt sich gerade nicht. Aber bald wird sich das ändern«, lacht sie. Fünf Inszenierungen hat sie in der nächsten Spielzeit angenommen, danach soll es erst einmal langsamer weitergehen, um auch mal wieder Zeit für Yoga, theaterunabhängiges Lesen oder gar Freunde zu haben: »Theater zu machen ist kein besonders beziehungsfreundlicher Beruf.«

Geboren wurde Laura Linnenbaum 1986 in Nürnberg in einen, wie sie sagt, »antikapitalistischen Haushalt« von Alt-68ern: Tochter eines Soziologen und einer Diplompädagogin, zwischen Bücherwänden und Diskussionsrunden, ihre Zwillingsschwester dreht heute Filme in Berlin. Dass sie Theater machen wollte, merkte Laura Linnenbaum schon sehr früh, als das berühmte Nürnberger Kindertheater Pfüze in ihre Schule kam. »Mit elf wollte ich nicht mehr älter werden – und dann hörte ich das Zitat, dass man im Theater immer Kind bleiben kann. Das gefiel mir.« Bis kurz vor dem Abi vergaß sie das wieder, wollte Jura oder Germanistik studieren – und hörte erst, als sie in einer Laientheatergruppe Regieassistentin wurde, davon, dass man den Regieberuf auch studieren kann. Selbst als Schauspielerin auf der Bühne zu stehen, manch ein Jungmädchentraum, stand dabei nie zur Debatte: »Ich nuschele, bin total scheu«, sagt

sie. Regieführen, das, was man früher »Männerberuf« nannte, vereint perfekt, was sie liebt und kann: »Zusammenhänge strukturieren und in eine Erzählung überführen. Themen, die mich massiv beschäftigen, in eine künstlerische Form bringen – ein Traum.«

Immer häufiger werden Laura Linnenbaum die ganz großen Bühnen angeboten, immer stärker kann sie ihre eigenen Themen setzen. Nächstelang liest sie Stücke, um stets »genau das eine zu finden, das ich machen will«. Ihr Lieblingsautor ist dabei Bertolt Brecht. Mit dem ist sie in ihrem Elternhaus ohnehin aufgewachsen. »Brecht ist verstaubt, sagt man? Ich finde ihn extrem relevant. Ich glaube mit ihm, dass es letztlich immer nur darum geht, wie wir einem kapitalistischen System hinterherrennen und die ökonomischen Voraussetzungen dafür schaffen, Kriege zu führen.«

Durchbrechen kann man diesen Fatalismus wohl nur mit neuen Utopien. Doch wie sollen die aussehen? Ein Zukunftsforscher hat ihr letztes erzählt, man müsse erst einmal Utopien denken lernen, am besten schon in der Schule. »Ansetzen müsste man im Bildungssystem, dort kreative Freiräume schaffen, auch mithilfe von Theater, damit jedes Kind weiß, dass man die eigene Situation auch mal verlassen kann«, glaubt sie.

Auch Laura Linnenbaum verlässt ihre schwindelerregende Karriere manchmal, ganz selten, wenn Zeit ist. Dann fährt sie für ein paar Tage nach Lanzarote, um wellenreiten zu gehen. »Beim Surfen lernt man so viel über sich, wie man sich verkrampft, wenn man etwas unbedingt richtig machen will – und dann kann man sich nur noch darauf einlassen, wo die Welle ist.« Und auch wenn es in Lanzarote im Wasser noch einiges zu lernen gibt: Dass Laura Linnenbaum ihre Karrierewelle lässig, frisch und energisch weitersurft, jetzt, wo sie da ist – das ist ja wohl klar.

**Dorothea Marcus ist Kulturjournalistin und arbeitet vorwiegend für das Deutschlandradio, den WDR, Theater heute und nachtkritik. Von 2016 bis 2019 war sie Jurymitglied des Berliner Theatertreffens.**



# Feuer

Fortuna Düsseldorf's Spielerlegende Andreas »Lumpi« Lambertz, Fortuna-Fan Michael »Micky« Brechter und Regisseur Felix Krakau im Gespräch über die ganz besondere Liebe zu diesem Verein

**O Fortuna!** — Regie: Felix Krakau — Bühne: Ansgar Prüwer — Kostüm: Jenny Theisen — Eine Koproduktion mit Fortuna Düsseldorf und dem Förderverein des Nachwuchsleistungszentrums — **BÜRGERBÜHNE** — **Uraufführung im Juni 2020** — *Im Central*

**Krakau** — Im nächsten Jahr feiert der Verein Fortuna Düsseldorf sein 125-jähriges Bestehen. Die Bürgerbühne des Düsseldorfer Schauspielhauses wird aus diesem Anlass Menschen auf der Bühne versammeln, die dem Verein auf unterschiedlichste Weise verbunden sind, ob als Fans, Spieler oder Beschäftigte. Unsere Ausgangsfrage für diese besondere Art der Theaterrecherche ist: Wie ist es, sein Leben einem Fußballverein zu widmen?

**Brechter** — Man wird in einen Verein hineingeboren, den sucht man sich nicht aus. Das geht den meisten Fans so. Ultras, Hooligans, Supporters, jeder lebt die Liebe zu seinem Verein auf seine besondere Art und Weise. Die einen malen ein bisschen mehr als die anderen Fans, die anderen zünden auch mal Pyrotechnik. Alle finden es scheiße, wenn ein Bengalo gezündet wird, aber alle Handys gehen hoch.

**Krakau** — Wie kannst du deine Beziehung zu Fortuna Düsseldorf beschreiben?

**Brechter** — Sie ist schlimmer als eine Ehe. Wenn du verheiratet bist, gehst du ja noch arbeiten, siehst deine Frau vielleicht gar nicht so viel. Dem Verein kann ich mich nicht so leicht entziehen. Die Presse ist voll davon, Facebook, die ganze Stadt ist voll von Fortuna. Man ist füreinander da. Die Familie hält zusammen, bei großen und kleinen Problemen. Wenn ein Spieler bei uns einen Vertrag unterschreibt, ist er ab diesem Moment Teil der Familie, und ich fühle mich ab diesem Moment für ihn mitverantwortlich. Und wir reden hier von Spielern, die in Düsseldorf ankommen und nicht wissen, wo sie zum Friseur gehen sollen, wo sie ihr Auto anmelden sollen. Es ist mehr als eine Ehe. Du schenkst dem Verein dein Leben und bekommst alles zurück.

**Krakau** — Da sehe ich eine Parallele zur Theaterwelt, in der auch eine starke Form von Identifikation mit dem Beruf stattfindet. Ein sogenannter normaler Beruf ist ab einem bestimmten Punkt vielleicht gar nicht mehr vorstellbar.

**Lambertz** — Vorgestern kam nach dem Training ein älterer Mann auf mich zu und sagte: »Toll, was du all die Jahre für den Verein getan hast. Aber denk bitte daran, dass es auch noch andere Dinge auf der Welt gibt.« Ich habe ihm geantwortet: »Ja, aber warum sollte ich was anderes machen? Ich habe doch die eine Sache gefunden, die mir Spaß macht.« Da sagte der alte

Mann: »Aber Lumpi, es gibt doch noch viele andere schöne Dinge.« »Ja«, sagte ich, »das stimmt. Aber was soll ich damit? Ich fang doch jetzt nicht an zu malen!«

**Krakau** — Lumpi, wie war es für dich, den Verein zu wechseln? Kann man diese Liebe in eine andere Stadt verpflanzen?

**Lambertz** — Meine Zeit bei Dynamo Dresden war sensationell. Ich habe so viele Leute kennengelernt, die mich unterstützt haben und doch immer wussten, dass mein Herz woanders schlägt.

**Brechter** — Die Liebe zum Heimatverein nehmen dir andere Vereine nicht krumm. Wenn du sagst, ich bin Fortuna, aber ich freu mich trotzdem, jetzt bei euch zu spielen, dann akzeptiert das jeder.

**Krakau** — Wir machen ein Theaterstück über Fortuna. Gibt es einen bestimmten Aspekt, eine Geschichte, die für euch besonders wichtig wäre?

**Brechter** — Es gibt nicht die eine Geschichte. Egal in welche Richtung du dein Stück entwickelst, egal wen du für dein Stück suchst, wir haben die Leute dafür im Stadion. Es gibt den Familienvater. Es gibt diejenigen, die sich nur besaufen und vom Spiel nichts mitkriegen. Wir haben den Multimillionär und den Flaschensammler. Den, der zu jedem Spiel fahren muss, weil er besessen ist vom Verein. Wir haben Fans in Flingern und in Oberkassel. Zu uns kommen der Künstler, der Bürohengst und der Müllmann. Sie alle stehen nebeneinander und feuern die Spieler an. Jeder dieser Fans kann die Fortuna würdig vertreten. Weil alle ein Stück Fortuna sind.

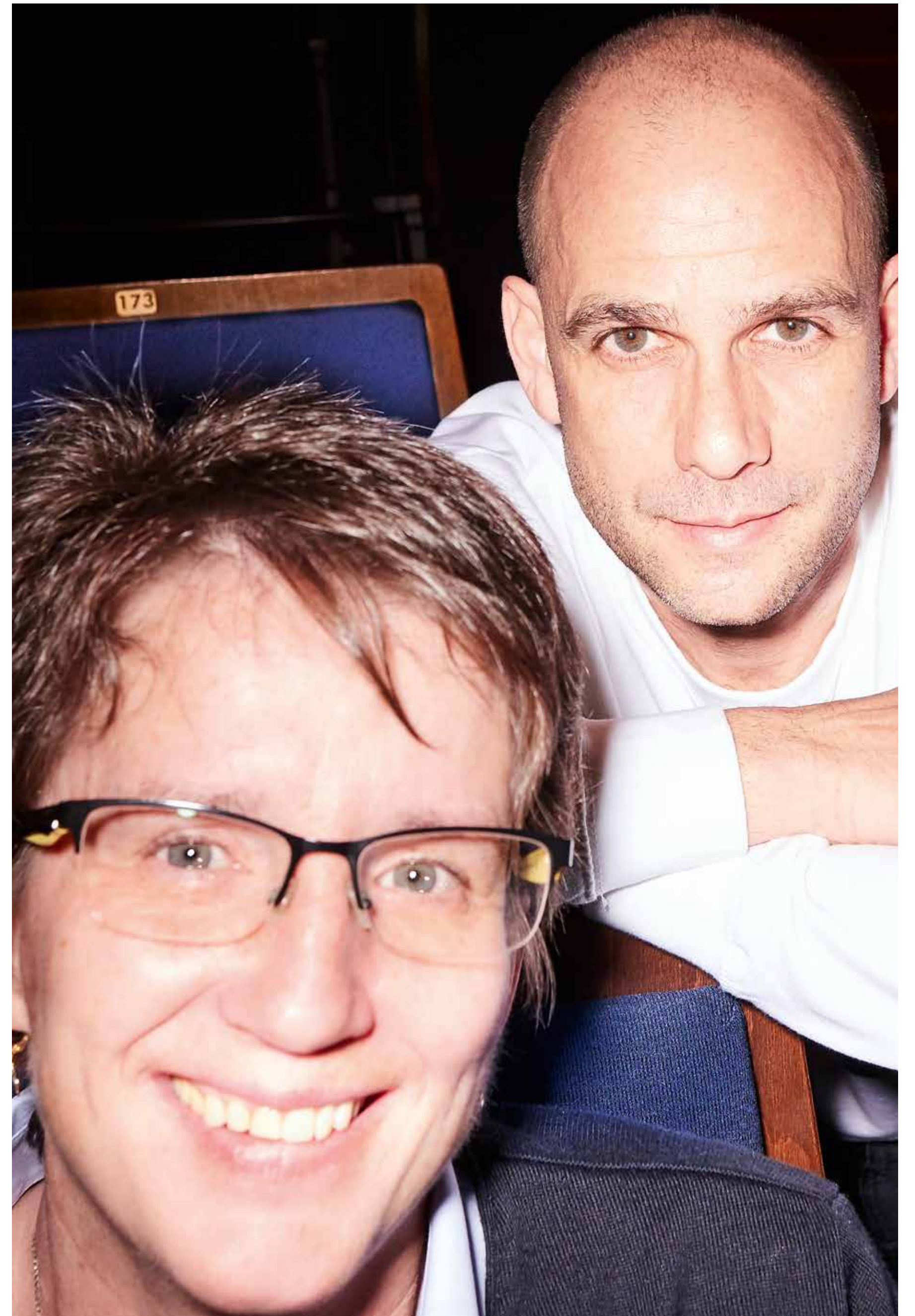
**Andreas »Lumpi« Lambertz spielte von 2003 bis 2015 für die erste Mannschaft von Fortuna Düsseldorf, seinen Jugendverein, insgesamt in fünf verschiedenen Ligen und wurde bei der Fortuna zur Vereinsikone. Nach drei Jahren bei Dynamo Dresden kehrte Lambertz zur Saison 2018/19 zu Fortuna Düsseldorf zurück, wo er seither in der zweiten Mannschaft aktiv ist.**

**Michael »Micky« Brechter war lange Zeit Betreiber des Fortuna-Klubheims Bar95 und arbeitet mittlerweile selbst bei Fortuna Düsseldorf. Dort ist er ehrenamtlicher Jugendleiter und ist für den Vertrieb und die Partnergewinnung mitverantwortlich.**

**Felix Krakau studierte Theaterregie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. »Peer Gynt«, seine erste Inszenierung an der Düsseldorfer Bürgerbühne, erhielt 2019 eine Einladung zum Körber Studio Junge Regie und stand in der Auswahl für das Theatertreffen der Jugend 2019.**









Reihe 1: Michael Swoboda, Marie-Catherine Meyer, Paula Siebenschuh, Maxim Kirsas-Straubel, Ariana Kirsas-Straubel, Moritz Kliem, Jessica Scheulen, Dr. Godehard Altenvoerde, Albert Forrer  
— Reihe 2: Jette Gemmel, Višnja Malešić, Altan Ali Yilmaz, Ruth Neuhaus, Tilmann Krämer, Henk Buchholz, Marion Avgeris, Luisa Mages Salgado, Rosa Schulz, Anne Gatzka —  
Reihe 3: Anna-Maria Lienau, Malte Markard, Lena Nießen, Andrea Büchter, Aaron Disselhoff, Angelika Heints, Frank Gärtner, Sandy Gleißner, Jörg Uwe Gerhartz, Paloma Olszowka —  
Reihe 4: Aljoscha Leonard, Marvin Wittiber, Marius Popescu Ciprian, Rami Lazkani, Rainer Sann, Tan Hao Chi, Teng Xiao, Prudence Tsomo, Mortaza Hussein, Annett Frauendorf,  
Benjamin Stevenson, Annette Walbaum — Reihe 5: Anja Scheuermann, Marie Eick-Kerssenbrock, Pablo Vuletić, Philine Berges, Michael Bayen, Silvia Göhring-Fleischhauer, Johanna Schifferings,  
Pavel Kovalenko, Emi Berentsen

# Bürgerbühne

---

## Liebe Entdecker\*innen, Spielwütige, Citizens, Bürgerinnen, Citoyens!

Die Stadt durch die Augen der Menschen sehen, die sie beleben, Themen und Energien aufspüren und erforschen, den Leuten zuhören und ihre Erzählungen in einen größeren künstlerischen Zusammenhang bringen, kurz: die Bürger\*innen ins Zentrum stellen – das ist und war von Anfang an die Kernidee der Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus. Drei Spielzeiten später, nach insgesamt zwölf Inszenierungen mit mehr als 140 Spieler\*innen und vielen weiteren spannenden künstlerischen Formaten mit Hunderten Teilnehmer\*innen, können wir mit Freude behaupten: Die Stadt hat ihre Bühne gefunden!

Wir freuen uns, mit »Frühlings Erwachen«, »Eva und Adam« sowie »Deutschland. Ein Wintermärchen« große Publikumserfolge gelandet zu haben. Zudem wurde unsere Inszenierung »Peer Gynt« zum Körber Studio Junge Regie nach Hamburg eingeladen – herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team! Noch ein Grund mehr, auch in der kommenden Spielzeit mitzumischen. Ob als Akteur\*in oder Besucher\*in der Bürgerbühne, nutzen Sie das vielfältige Angebot!

Vier Produktionen werden in der neuen Spielzeit Premiere feiern. Sie alle stellen in verschiedenen Varianten eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit: Inwieweit kann die Auseinandersetzung mit Geschichte Einfluss auf unser heutiges Handeln haben? Der Leitgedanke unserer kommenden Produktionen könnte also lauten: Wir schauen zurück, um konstruktiv am Jetzt zu bauen.

Die Regisseurin Joanna Praml setzt sich auf Grundlage des Stücks »Was ihr wollt« von William Shakespeare mit der Frage nach Geschlechterkonstruktionen in der Elisabethanischen Zeit und heute auseinander. Wie

leben Jugendliche ihre Identität im Kontext vielfältiger gesellschaftlicher Möglichkeiten und Formen?

Um die Gegenwart zu verstehen, benötigen wir den Blick in die Vergangenheit – unter diesem Aspekt verhandelt »Blick zurück nach vorn« mit drei Düsseldorfer Familien aus drei Generationen persönliche Geschichten im Spannungsfeld deutscher Geschichte.

Fortuna Düsseldorf feiert 2020 das Jubiläum seines 125-jährigen Bestehens – der Verein ist somit ein bedeutender Teil der Zeit-, Sport- und Stadtgeschichte. Wer sind die Menschen auf und neben dem Platz? Wer leidet, fiebert und lebt mit dem Klub? Das untersucht das Stück »O Fortuna!«.

Eine besondere brasilianisch-deutsche Kooperation soll an dieser Stelle noch eine Überraschung bleiben. Sie wird im Zusammenhang mit dem Festival Theater der Welt entstehen und Menschen aus Düsseldorf und São Paulo in einen künstlerischen Austausch bringen.

Auch die Spielklubs sind weiterhin fixer Bestandteil der Bürgerbühne. Einmal wöchentlich bieten sie die Möglichkeit, sich spielerisch mit ganz unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen. Am Ende der Spielzeit präsentieren sie sich in einer Klubsause.

Es gibt eine Vielfalt von weiteren kleinen Projekten, großen Experimenten und offenen Laboren. Wir wünschen Ihnen eine intensive Spielzeit mit tollen Begegnungen und inspirierenden Theatererlebnissen. Die Bürgerbühne bittet zum Spiel!

Christof Seeger-Zurmühlen — Künstlerischer Leiter der Bürgerbühne

---



## Die Inszenierungen

Auch in dieser Spielzeit suchen wir wieder Bürger\*innen aus Düsseldorf und Umgebung, die Lust haben, intensiv Theater zu spielen und dabei aus ihrem Leben zu erzählen. Die neugierig auf neue Menschen und Erfahrungen sind und sich unter der Leitung professioneller Regieteams auf die Bretter wagen, die die Welt bedeuten. Für alle unsere Angebote gilt: Es sind keine Theatervorkenntnisse erforderlich! — *Weitere Informationen und Anmeldung unter: buergerbuehne@dhaus.de*

**Was ihr wollt** — Düsseldorfer Jugendliche tauschen die Rollen und setzen ihr Herz aufs Spiel — nach William Shakespeare — Regie: Joanna Praml — Premiere am 28. September 2019 — *Kleines Haus*

Gemeinsam mit der Regisseurin Joanna Praml werfen sich die jugendlichen Spieler\*innen ins Liebesgetümmel der Shakespeare-Figuren und ihres eigenen Lebens, tauschen die Rollen, spielen Klischees gegeneinander aus, hinterfragen Identität und reflektieren spielerisch die jedem Menschen innewohnende Sehnsucht, als das geliebt zu werden, was man gerne sein möchte. Die Proben für »Was ihr wollt« haben bereits begonnen. — *Ausführliche Informationen zum Stück finden Sie auf Seite 21*

**Blick zurück nach vorn** — Familienchroniken gegen das Vergessen — Regie: Christof Seeger-Zurmühlen — Uraufführung im Januar 2020 — *Kleines Haus*

Nach mehr als sieben Jahrzehnten, unzähligen Erinnerungsveranstaltungen, Jahrestagen und vielen, vielen Stunden Geschichtsunterricht über das Thema Nationalsozialismus und die Verbrechen der Deutschen ist es doch wirklich an der Zeit, mal Gras über die Sache wachsen zu lassen. Oder? Die Düsseldorfer Bürgerbühne sagt Nein und lädt herzlich ein, sich diesem Thema mit der eigenen, ganz persönlichen Geschichte zu nähern.

**Gesucht werden** Familien mit mindestens drei vorhandenen Generationen – Väter, Töchter, Großmütter, Enkel, Onkel, Tanten, Nichten, Neffen –, die sich gemeinsam auf die Spuren der eigenen Familiengeschichte wagen. Sie wissen bereits über das Leben ihrer Ahn\*innen Bescheid und möchten das gerne teilen? Sie haben Lust, mit uns danach zu forschen, und scheuen auch nicht den Konflikt untereinander? Sie wollen persönlich aufarbeiten, was in Ihrer Familie passiert ist?

**Ein Infotreffen** findet jeweils am 14. und 15. Juni 2019 im Bürgerbühnenzentrum in der Ronsdorfer Straße 74 statt. Geprüft wird in Blöcken zwischen September 2019 und Januar 2020. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich! — *Ausführliche Informationen zum Stück finden Sie auf Seite 21*

**O Fortuna!** — Regie: Felix Krakau — Uraufführung im Juni 2020 — Eine Koproduktion mit Fortuna Düsseldorf — *Im Central*

Düsseldorf ist Fortuna, die Fortuna ist Düsseldorf, und die andere Seite des Rheins kann bleiben, wo sie will. Unzählige Biografien sind mit dem Verein verbunden, und »O Fortuna!« will sie auf der Bühne versammeln. Regisseur Felix Krakau verwandelt das Theater in ein Stadion und versammelt Fans und Ultras, Ex- und Jugendspieler\*innen, Stadionsprecher, Anwohner\*innen, Platzwarte, alle, deren Herz für die Fortuna schlägt.

**Fortuna und wir suchen** Fans und Bundestrainer\*innen im Herzen, Dauerkartenbesitzer\*innen und Schalschwenker\*innen und alle, die finden, dass Theater mehr wie Fußball sein sollte.

**Infotreffen finden** vom 10. bis 12. Januar 2020 statt. Geprüft wird von März bis Juni 2020. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich! — *Ausführliche Informationen zum Stück finden Sie auf Seite 25*

## Bürger-Dinner

Leidenschaftlich diskutieren und gemeinschaftlich dinieren – ein Gesellschaftsspiel geht in die nächste Runde

Das Bürger-Dinner hat sich als beliebtes Diskussionsformat im Rahmen von Café Eden in der Münsterstraße 446 etabliert. An festlich gedeckten Tischen geht's thematisch hoch her, und trotz leidenschaftlich geführter Debatten bleibt es bei einem kleinen Essen und einem Glas Wein harmonisch. An fünf Abenden im Jahr erwartet rund hundert Besucher\*innen auf der Bühne im Jungen Schauspiel ein Moderationstrio des Düsseldorfer Schauspielhauses, das mit Expert\*innen, Künstler\*innen und dem Publikum ins Gespräch kommt. Die Gäste diskutieren über Themen wie Klimawandel, Kinderrechte oder die Kraft der Komik – irritiert und inspiriert von künstlerischen Interventionen. Das Ganze ist ein Gesellschaftsspiel, bei dem alle zum Zug kommen sollen. Zum Jubiläum fünfzig Jahre Schauspielhaus gibt es im Januar 2020 ein Bürger-Dinner speziell im Foyer des Großen Hauses. — *Die Termine entnehmen Sie bitte dem Monatsleporello.*

## Die Klubs

Die Klubs sind für alle, die sich spielerisch ausprobieren möchten und Lust auf neue Menschen und Erfahrungen haben. In diesem Jahr begeben sich Schauspieler, Theaterpädagog\*innen, Regieassistentinnen, Choreografinnen, Musiker und sogar ein Mathematiker mit euch und Ihnen gemeinsam auf die Suche nach den besten Geschichten für die Bühne, egal ob aus Büchern oder aus dem echten Leben, ob wahr oder gelogen. Einmal in der Woche finden über den gesamten Zeitraum der Spielzeit regelmäßig Proben statt. Im Sommer 2020 werden alle Klubs bei der großen Bürgerbühnen-Klub-sause präsentiert und gefeiert!

**Das Auftakttreffen** für die Klubs findet am 22. September um 15 Uhr im Jungen Schauspiel in der Münsterstraße 446 statt. Dort stellen die Leiter\*innen ihre Klubs vor und kommen gerne mit allen Neugierigen ins Gespräch.

**Die Unbeschwerten** — 7 bis 12 Jahre

Manchmal willst du mutig sein. Manchmal möchtest du fies sein. Manchmal würdest du gern zaubern können. Manchmal wärst du gern jemand anders. Ab und zu stellst du dir vor, du wärst berühmt oder superschlau oder extrem stark oder gar kein Mensch, sondern ein Tier oder ein Roboter. In diesem Klub dürft ihr ausprobieren, wie es sich anfühlt, Held\*innen zu sein, die Zeit anzuhalten oder alles wahr werden lassen, was man sich wünscht. Wir werden Geschichten erfinden, die uns niemand glauben wird. Wir werden wild sein und mucksmäuschenstill. Wir werden groß wie Riesen sein und klein wie Zwerge. Dieser Klub ist für alle, die Lust auf Theater haben! — Leitung: Auguste Sandner, Leitungsassistentin Bürgerbühne

**Die Weltgestalten** — 7 bis 99 Jahre

Die Welt von heute besteht aus Plastik. Wir sind eine Konsumgesellschaft. Niemand will mehr Fleisch aus Massentierhaltung essen, und doch rennen wir zu den Sonderaktionstagen von McDonald's. Weil ein einzelner Mensch sowieso nicht die ganze Welt verändern kann. Wirklich nicht? Welche Welt wartet denn in zwanzig oder dreißig Jahren auf uns? Dieser Klub überlässt die Welt von morgen weder dem Zufall noch den Tatenlosen. Wir stellen nicht nur Fragen, wir suchen Antworten, um mit unserem Beitrag die Welt von morgen zu retten und zu gestalten. — Leitung: Gitti Holzner, Theaterpädagogin

**Die Androiden** — 10 bis 14 Jahre

Das ist der Klub für die Technikfans unter euch! Hier werden wir unsere eigenen Roboter bauen. Wir erschaffen künstliches Leben – sozusagen. Und nicht nur das! Wir entwickeln gemeinsam die Figuren, erfinden Geschichten, bauen Kullissen und gehen mit den Robotern zusammen auf die Bühne. Ob tierische Roboter, individuelle Schöpfungen oder Charaktere aus Literatur und Film – wir machen etwas ganz Eigenes daraus. Ihr müsst dafür keinerlei Vorkenntnisse besitzen. Hauptsache, ihr habt Spaß am Tüfteln, ein bisschen Geduld und wolltet schon immer mit einer sprechenden Maschine ein Theaterstück entwickeln. Werdet Teil unseres revolutionären Cybertheaters! — Leitung: Sergey Gorainov, Mathematiker — *Ein Projekt mit Unterstützung von Kulturrucksack NRW in Düsseldorf*

**Die Softies** — 12 bis 16 Jahre

»Hör auf zu heulen, du Lusche!« Solche und andere Aussagen kennen wir alle. Wie kommt es eigentlich, dass es für Jungs ein absolutes Tabu ist, zu weinen? Warum ist es bei Mädchen eher akzeptiert? Wieso sind Tränen immer weniger gesellschaftsfähig, je älter wir werden? Warum heult nie jemand laut in der Öffentlichkeit? Wieso versuchen Erwachsene, ihre Tränen zu verstecken? Wie werden Tränen aber auch instrumentalisiert, von wem für wen? All diesen Fragen gehen wir anhand eigener Erfahrungen und Beobachtungen in der Öffentlichkeit nach. Lasst uns gemeinsam einen River aus Tränen weinen und Justin Timberlake ein Foto davon schicken! — Leitung: Saliha Shagasi, Theaterpädagogin

**Theatersport** — 13 bis 99 Jahre

Seit bald zwanzig Jahren ist Theatersport eine Institution in der Münsterstraße 446. Einmal im Monat zeigen die Improvisationskünstler\*innen ihr Können im Studio des Jungen Schauspiels, einmal pro Jahr veranstalten sie die legendären Theatersport-Stadtmeisterschaften. Auf Zuruf des Publikums werden Szenen erfunden, Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Und das alles nach nur fünf Sekunden Vorbereitungszeit. In diesem Klub lernt ihr die Kunst des Improvisierens und erhaltet die Möglichkeit, euer Können vor Publikum zu zeigen. Wir haben ab dieser Spielzeit Klubs für folgende Altersstufen im Angebot: 13 bis 15 Jahre, ab 15 Jahren, ab 15 Jahren Fortgeschrittene und, ganz neu, jetzt auch ab 25 Jahren! — Leitung: Sven Post, Schauspieler

**Die Großstadtgewächse** — 15 bis 99 Jahre

Verkehr. Baustellenlärm. Ein Auto hupt. Die Bahn donnert vorbei. Ist die Stadt nur Stress und Krach? Müssen wir unsere Jobs aufgeben und auf eine einsame Südseeinsel ziehen, um endlich Ruhe zu haben? Oder können wir vielleicht doch in der Stadt zur Natur finden? Ein Vogel singt auf einem Baum. Eine Biene summt. Der Wind raschelt in den Büschen. In diesem musikalischen Klub finden wir heraus, wie das Leben in der Stadt klingt. Wir benutzen Melodien, Geräusche, unsere Stimmen und andere Instrumente, um Stadt und Natur in einen »Einklang« zu bringen und mitten in der City unsere ganz eigene Oase zu erschaffen. Lasst uns gemeinsam den Ton angeben! — Leitung: Lorenz Brückner, Musiker

**Die Ungereimten** — 16 bis 25 Jahre

Rap ist für viele mehr als nur eine Musikrichtung, Rap ist eine Lebenseinstellung, eine Möglichkeit, auf der Bühne seine Meinung zu sagen und Dampf abzulassen. Aber wie funktioniert so ein Rap? Worauf kommt es an? Wie schreibe ich die besten Texte, und wie performe ich sie auf der Bühne? In diesem Klub dreht sich alles um das gesprochene Wort. Wir suchen die passenden Ideen für einen Songtext, basteln die Beats dazu und probieren alles direkt am Mikrofon aus. Wenn ihr euch für Rap interessiert, gern Texte schreibt, euch einmal ganz anders ausdrücken wollt oder einfach Lust habt, mit Sprache zu experimentieren, dann seid ihr bei den »Ungereimten« genau richtig. — Leitung: Ron »Nox« Iyamu, Rapper und Schauspieler

**Die Theatersoap, Staffel 2** — 16 bis 35 Jahre

Auf in die zweite Staffel! Mit neuen und alten Gesichtern wollen wir die Theatersoap weiter-spinnen. Auch in dieser Spielzeit soll alle zwei Monate eine neue Folge gezeigt werden, die im Rahmen von Café Eden in der Münsterstraße 446 ihren Sendeplatz findet. Die Besonderheit in diesem Jahr: Jede Folge steht unter einem besonderen Motto! Vom Stummfilm über Western und Horror bis hin zum Musical ist alles möglich. Gemeinsam entwickeln wir verschiedene Figuren und Storylines mit Herzschmerz und zahlreichen Intrigen. Die Theatersoap ist für alle, die keine Angst haben vor den ganz großen Gefühlen. — Leitung: Thiemo Hackel (Theaterpädagogin) und Wibke Schütt (Leitungsassistentin Junges Schauspiel)

**Die Widerspenstigen** — 25 bis 55 Jahre

Welche Erfahrungen machen wir im Alltag mit Widerstand? Wogegen würden wir uns gerne auflehnen? Gegen welche Mauern rennen wir an? In diesem Klub beschäftigen wir uns mit allen Formen von Grenzen und Verboten. Unsere Texte entstehen anhand von biografischem Material, das wir in verschiedenen Schreibwerkstätten sammeln und durch Improvisationen entwickeln. Wo liegen die Grenzen und Widerstände unserer Körper? Wir lassen Sprache mit Bewegung verschmelzen und freuen uns auf Teilnehmer\*innen mit Spiellust und Bewegungsdrang. — Leitung: Marlene Hildebrand (Regisseurin) und Phaedra Pisimisi (Choreografin)



# Junges Schauspiel

## JUNGES SCHAUSPIEL



### Ich bin, weil du bist.

### Willkommen, verletzte, wunderbare Welt.

### Willkommen im Jungen Schauspiel!

Das Wort »Ubuntu« kommt aus den afrikanischen Bantusprachen und beschreibt eine Lebensphilosophie, die besagt: »Ich bin, weil du bist. Ein Mensch wird erst durch seine Beziehungen zu anderen Menschen zum Menschen.« Wir brauchen Theater als Ort, an dem ICH und DU zusammenkommen, als Ort der friedlichen Begegnung. Aus diesem Gedanken heraus bieten wir ein vielfältiges Programm: Autor\*innen wie Martin Baltscheit und Kirsten Boie schreiben neue Geschichten vom »Kleinen Prinzen« und von einem aufregenden Sommerabenteuer, und Erich Kästner kehrt endlich mit einer seiner schönsten und berührendsten Erzählungen auf die Bühne zurück: »Das doppelte Lottchen« ist dieses Jahr unser großes Familienstück zur Weihnachtszeit – diesmal im Central am Hauptbahnhof. Die Jugendstücke kreisen um große Themen: Zwei Brüder fragen in »Mit der Faust in die Welt schlagen« nach ihrer eigenen Wirksamkeit; »Antigone« hält die Menschenrechte für nicht verhandelbar und ist bereit, für diese Überzeugung mit dem Leben zu bezahlen.

Das Junge Schauspiel blickt auf eine erfolgreiche Spielzeit zurück, mit Einladungen zu Festivals in NRW, Deutschland und der Welt mit sechs verschiedenen Inszenierungen. Auch in der kommenden Saison werden wir unterwegs sein, z. B. in Tokio, São Paulo, Lagos und auch in Gütersloh und Velbert. Vor allem aber und das ganze Jahr über sind wir da fürs Publikum, für die Düsseldorfer Kinder und Jugendlichen, für alle Generationen. Wir stehen für Vielfalt im Programm und im Personal – und freuen uns, dass ein vielfältiges Publikum zu uns ins Theater strömt! Wir freuen uns auf eine Spielzeit, in der wir im ganzen Theater und über alle Grenzen hinweg Dialoge führen wollen, in Inszenierungen, Symposien, Laboren, bei Bürger-Dinnern und beim Café Eden. Feiern wir ein ganzes Jahr lang »Ubuntu«! Und im Mai sagen wir gemeinsam mit Gästen aus fünf Kontinenten: Willkommen, liebe, teure, gefährliche, unverzichtbare, verletzte, wunderbare Welt, willkommen, Theater der Welt!

Stefan Fischer-Fels — Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel



### Das Junge Schauspiel unterwegs

»Die Leiden des jungen Werther«  
— In Kooperation mit dem  
Goethe-Museum Düsseldorf

Auch in dieser Spielzeit kommen wir mit Goethes »Die Leiden des jungen Werther« auf Ihre Einladung in Ihre Institution oder Jugendfreizeiteinrichtung. Die mobile Inszenierung mit drei Schauspieler\*innen ist für alle ab 14 Jahren geeignet und dauert inkl. Nachgespräch 1¼ Stunden. — Bei Interesse schicken Sie eine E-Mail an david.brueckel@dhaus.de oder rufen uns an: 0211. 85 23-701. Wir informieren Sie gerne über alles Weitere.

»Tempo- und ideenreich aus dem Sturm und Drang ins Hier und Jetzt geholt. Den Überschwang der jugendlichen Emotionen bringt die Inszenierung von Fabian Rosonsky gelungen auf den Punkt und lässt Werthers Unglück fast physisch spürbar werden. Die drei Schauspieler stürzen sich temperamentvoll in ihre Rollen.« — Rheinische Post



### Theater-Paten

Das Junge Schauspiel und der Förderverein motivieren Erwachsene, mit Kindern ins Theater zu gehen

Werden Sie Theater-Pate und erleben Sie gemeinsam mit einem Kind eine Vorstellung. Bei jedem Besuch mit Ihrem Nachwuchs, einem Enkel, einem Mädchen oder Jungen aus der Nachbarschaft, aus dem Bekanntenkreis oder mit einem Kind, das ohne Sie nie ins Theater käme, sammeln Sie auf Ihrer Theater-Paten-Karte einen Stempel, der vierte Besuch einer Vorstellung im Jungen Schauspiel ist kostenlos. Die Bonuskarte bekommen Sie an allen Theaterkassen, sie gilt für einen Erwachsenen und ein Kind bis einschließlich 16 Jahre. Fördervereinsvorsitzender und Theater-Pate Rajiv Strauß erklärt: »Es ist für ein Kind ein tolles Ereignis, mit einer Bezugsperson seine ersten Schritte in die Theaterwelt zu gehen und seine Erlebnisse besprechen zu können. Der gemeinsame Besuch eröffnet aber auch den Erwachsenen neues Sehen im Theater und auf die Welt. Deshalb unterstützt der Förderverein diese Aktion mit ganzer Kraft.«



### Theater auf Rezept

Kinder- und Jugendärzt\*innen verschreiben in Kooperation mit dem Jungen Schauspiel bei Vorsorgeuntersuchungen Theatergutscheine

Das Kulturheilverfahren »Theater auf Rezept« ist in eine neue Runde gestartet. Düsseldorfer Kinder- und Jugendärzt\*innen verschreiben in Kooperation mit dem Jungen Schauspiel bei den Vorsorgeuntersuchungen U10/U11/J1 Gutscheine für zwei Theaterkarten. Das Kind darf eine erwachsene Begleitung mitbringen, denn das Sprechen über die Kunst ist fast so wichtig wie das Erlebnis selbst. Gültig sind die Gutscheine für ein Jahr. »Ausschließlich vor der Glotze und beim Daddeln auf dem Smartphone können sich Intelligenz, Kommunikationsvermögen und die Fantasie der Kinder nicht angemessen entwickeln. Dies sehen wir jeden Tag in unseren Praxen. In den Geschichten auf der Bühne geht es um Fragen, die wichtig für Kinder und Jugendliche sind. Durch das Verschenken der Theaterkarten in den Praxen wird außerdem ein Anreiz geschaffen, Vorsorgeuntersuchungen wahrzunehmen. Damit tun wir auch etwas ganz unmittelbar für die Gesundheit der Kinder in unserer Stadt«, erklärt Dr. Hermann-Josef Kahl, Kinder- und Jugendarzt und Sprecher des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte. Die Theaterkarten für eine Familienvorstellung gibt's je nach Verfügbarkeit im Tausch für die Gutscheine an allen Theaterkassen. — Kontakt: marion.troja@dhaus.de



### Café Eden — New Friends. New Stories

Jeden Montag von 16 bis 22 Uhr

Das Herzstück der transkulturellen Arbeit des Düsseldorfer Schauspielhauses ist – nun bereits im vierten Jahr – das Café Eden: neue Freund\*innen gewinnen, die vielfältige Stadtgesellschaft jeden Montag neu zusammenbringen sich friedlich über die zentralen gesellschaftlichen Debatten der Gegenwart austauschen, feiern, spielen und genießen. Das Programm entwickelt sich in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur\*innen, Initiativen und Vereinen.



### Treffpunkt Foyer

Zum lockeren Talk beim Treffpunkt Foyer lädt Theaterleiter Stefan Fischer-Fels an fünf Abenden pro Jahr in die Münsterstraße 446 ein. Er plaudert mit Schauspieler\*innen über schönste und schlimmste Momente auf der Bühne, befragt Regisseur\*innen nach ihren Visionen und diskutiert mit Dramaturg\*innen und Theaterpädagog\*innen, wie ein Kinder- und Jugendtheater Themen von jungen Menschen erspürt. Beim Junitreffpunkt bitten wir alle, an einer gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Zum Dinner serviert das Team die Stücke der kommenden Saison. Rückblick und Ausblick zur laufenden Spielzeit und ein paar Theaterhäppchen gibt's für alle Freund\*innen und Unterstützer\*innen des Jungen Schauspiels beim Neujahrsempfang im Januar.



### Come Together

Ein Theatererlebnis ist mehr als der Besuch einer Vorstellung. Einmal im Monat treffen sich beim Come Together nach einer Samstagsvorstellung Zuschauer\*innen und Schauspieler\*innen an der Bar des Jungen Schauspiels. Ob beim Speed-Debating zu einem kontroversen Thema aus der gerade erlebten Inszenierung oder bei einer Party im Foyer – wir bieten Zeit, Raum und Gesprächspartner\*innen, um sich über Stücke und gesellschaftliche Fragen auszutauschen.



### Für die ganze Familie

Bei unserem Special für die ganze Familie öffnen wir unser Foyer an einem Sonntag im Monat schon eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Ab 15 Uhr sind Kinder und Eltern in der Münsterstraße 446 herzlich willkommen, um sich an Bastel- und Maltischen kreativ zu entfalten. Unsere Cafébar bietet dazu Kaffee und Kuchen, Limo und eine Auswahl von Süßigkeiten an. Um 15.15 Uhr startet eine Führung durchs Haus, Mitarbeiter\*innen geben Einblicke in die Abläufe am Theater – von der Maske über die Probebühne und das Kulissenmagazin bis zum Raum, in dem die Vorstellung stattfindet. Die Termine der Familiensonntage finden Sie in unserem Monatsprogramm.





# Theater, Schule & Co



## Vermitteln, herausfordern, verbinden – wie sich freie Kunst entfalten kann

Klimawandel, Geschlechtergerechtigkeit, Digitalisierung und unendlich scheinende Möglichkeiten begleiten Jugendliche auf der Suche nach einer eigenen Identität. Die globalisierte Wirklichkeit fordert und überfordert. Wir alle müssen Gelerntes, Routinen und Haltungen immer wieder infrage stellen, ohne dabei das Selbstbewusstsein zu verlieren. Theater bietet in einer Welt voller Widersprüche Raum für Reflexion, für entschleunigte und vertrauensvolle Begegnungen.

Der Besuch einer Inszenierung im Düsseldorfer Schauspielhaus kann herausfordernd sein, weil wir neue Perspektiven ermöglichen. Schüler\*innen erleben gesellschaftliche Konflikte unter einem Brennglas, sie lernen einen Ort kennen, an dem Fragen offenbleiben und sie Empathie für die Menschen empfinden können, die ihnen besonders unähnlich sind. Theaterpädagog\*innen bieten ihnen Hilfestellungen, wie sie mit diesen Erfahrungen umgehen können. Wir bereiten Besuche vor, besprechen das Erlebnis nach der Vorstellung und unterstützen Pädagog\*innen, Lehrer\*innen und Eltern.

Theater darf eigenwillig sein, mit Inszenierungen hinterfragen, freies Denken, Fühlen und Diskutieren ermöglichen. Theater will und soll nicht neutral sein, sondern Haltung zeigen.

Wir versuchen, allen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Auf mögliche Vorurteile oder Bedenken einzugehen, sie zu respektieren und Brücken zu bauen. Wir öffnen uns für jugendlichen Aktivismus. Nirgendwo sonst kann man so gut lernen, seine eigenen Bedürfnisse und Meinungen zu formulieren, sein Weltbild zu reflektieren. Gemeinsam im Theater.

*Thiemo Hackel und Saliha Shagasi* — Theaterpädagogik Düsseldorfer Schauspielhaus



## Demokratie-Labor

Die Demokratie lebt von der Partizipation und dem Engagement aller. Sie ist vom kontinuierlichen Aushandeln unterschiedlicher Meinungen und Positionen geprägt und entwickelt sich deshalb beständig weiter. Die Düsseldorfer Abteilung des Bundesprogramms »Demokratie leben!«, die »Lobby für Demokratie« und das Junge Schauspiel laden gemeinsam die Düsseldorfer Zivilgesellschaft mehrmals pro Spielzeit zum Gespräch ein. Im Demokratie-Labor werden die gegenwärtigen gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse generationenübergreifend und aus verschiedenen fachlichen Perspektiven in den Blick genommen. — *Termine finden Sie im Monatsleporello, in der Theater.Post und auf [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de).*

**Social Media** — Wie verändern YouTube, Instagram und Snapchat unsere Gesellschaft, unsere Kommunikation, die Schule und das Theater? Welcher Content ist gerade angesagt, und wie könnte man diese Plattformen zur Vermittlung von Inhalten nutzen?

**Critical Whiteness** — Sensibilisierung zur Selbstreflexion. Diese Fortbildung lenkt den Blick von denen weg, die Rassismus erfahren – hin zu denen, die Rassismus ausüben. Wie funktioniert Rassismus? Wie bin ich daran beteiligt, auch ohne dass ich es will? Oft sind es über Jahrhunderte gewachsene Denkstrukturen und Sprachbilder, die diskriminieren – Perspektiven und Sprache können verändert werden auf dem Weg zu einer barrierefreien Kommunikation.



## Extras

**Theater.Konferenz für Lehrer\*innen und Erzieher\*innen** — Auch in dieser Saison laden wir Sie im Februar zu uns ins Theater ein. Anlässlich des Festivals Theater der Welt, das erstmalig in Düsseldorf stattfindet, möchten wir mit Ihnen und Fachleuten ins Gespräch kommen und über die Bedeutung des Kinder- und Jugendtheaters in Düsseldorf und der ganzen Welt diskutieren. — *In Kooperation mit dem Schulverwaltungsamt*

**Spielzeit-Dinner** — Im Juni laden wir alle Lehrer\*innen und Erzieher\*innen ins Junge Schauspiel ein, um an einer gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Zum Abendessen servieren Ihnen Stefan Fischer-Fels, das Team sowie das Ensemble des Jungen Schauspiels in der Münsterstraße 446 die Stücke der kommenden Spielzeit.

**Lehrer\*innensicht** — Sie möchten schon vor einer Premiere wissen, ob eine Inszenierung für Ihre Klasse geeignet ist? Bei jeder als »öffentliche Probe/Voraufführung« gekennzeichneten Veranstaltung haben Lehrer\*innen und Erzieher\*innen die Möglichkeit, eine Freikarte zu bekommen. Im Anschluss an den Probenbesuch können wir uns in lockerer Runde über das Gesehene austauschen.

**Theater.Post** — Alle zwei Monate verschicken wir die »Theater.Post«. Kompakt und übersichtlich finden Sie darin alle Informationen, die Sie für den Theaterbesuch mit einer Gruppe brauchen: aktuelle Spieltermine, die Termine für die »Lehrer\*innensicht«-Veranstaltungen, Themenvorschläge für den Unterricht sowie Hintergrundinformationen zum Theater. — *Interesse? Schicken Sie eine E-Mail an die Theaterpädagogik.*

**Newsletter** — der schnellste Weg, um bestens informiert zu sein! Alle zwei Wochen versenden wir den Newsletter der Theaterpädagogik und des Jungen Schauspiels. Darin finden Sie kurz und knapp die wichtigsten News sowie Empfehlungen unserer Theaterpädagog\*innen. — *Anmelden können Sie sich unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de).*

**Zuschauen** — Vorstellungsbuchung und Nachgespräch mit dem Ensemble

**Kreatives Gestalten** — Planung und Umsetzung einer Vor- oder Nachbereitung in der Kita

**Praktisches Anwenden** — Erzieher\*innen besuchen mit ihren Kita-Gruppen eine Vorstellung im Theater und werden eigenständig einen Nachbereitungsworkshop in ihrer Kita durchführen. Auf Wunsch begleiten wir Sie dabei! — *In Kooperation mit der Bürgerstiftung Düsseldorf und mit Unterstützung des Düsseldorfer Jugendamtes*



## Fortbildungen

**»Wünsch dir was!« – die individuelle Fortbildung** — Sie wünschen sich eine Fortbildung für Ihr Kollegium, eine Fachgruppe oder eine Seminargruppe von Referendar\*innen? Dann fragen Sie uns gerne. Die Fortbildungen werden wir individuell mit Ihnen planen und vereinbaren. Hier finden Sie einige Beispiele:

**Atem und Stimme** — Atemtechniken und Methoden aus der Stimmbildung für eine starke Stimme beim Singen und Sprechen

**Demokratie im Prozess** — Methoden aus der Theaterpädagogik, mit denen Sie alle miteinander ins Gespräch bringen können

**Über Theater sprechen** — Lernen Sie Methoden kennen, mit denen sich Brücken schlagen lassen zwischen Themen aus Theater, Politik und Gesellschaft und den Lebenswelten Ihrer Schüler\*innen.

**Der souveräne Auftritt** — In theaterpraktischen Übungen lernen Sie die eigene Körpersprache und Stimme besser kennen und einzusetzen.

**Theater für zwischendurch** — theaterpädagogische Übungen für zwischendurch sowie für den Vertretungsunterricht

**Grundlagen der Performancearbeit** — mit einfachen Übungen Inhalte durch die Kunst der Improvisation bühnenreif machen

**Theater für die Aller kleinsten** — Das Ziel dieser Fortbildung besteht darin, in drei Schritten einen Einblick in die theaterpädagogische Arbeit mit Kindern zu bieten. Dabei wird die Kompetenz vermittelt, einen Theaterbesuch selbstständig künstlerisch und spielerisch mit den Kindern vor- und nachzubereiten. Die Fortbildung ist ein Gesamtpaket bestehend aus drei Teilschritten:

**Zuschauen** — Vorstellungsbuchung und Nachgespräch mit dem Ensemble

**Kreatives Gestalten** — Planung und Umsetzung einer Vor- oder Nachbereitung in der Kita

**Praktisches Anwenden** — Erzieher\*innen besuchen mit ihren Kita-Gruppen eine Vorstellung im Theater und werden eigenständig einen Nachbereitungsworkshop in ihrer Kita durchführen. Auf Wunsch begleiten wir Sie dabei! — *In Kooperation mit der Bürgerstiftung Düsseldorf und mit Unterstützung des Düsseldorfer Jugendamtes*



## Kooperationen

**Theater.Fieber** — Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Thomas Geisel schließen Schule und Theater einen Vertrag über drei Jahre. Die Schulen besuchen mindestens einmal im Jahr mit allen Schüler\*innen eine Vorstellung des Düsseldorfer Schauspielhauses. Dank der Unterstützung der »Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses« erhalten diejenigen Kinder und Jugendlichen, die einen Theaterbesuch nicht selbst finanzieren können, freien Eintritt. Zudem besteht die Möglichkeit, zu Beginn jeder Spielzeit eine »Wunschliste« einzureichen, welche Inszenierung besucht werden soll. Aktuell nehmen siebzig Schulen am »Theater.Fieber« teil. Wenn Sie »Theater.Fieber«-Schule werden möchten, kommen wir gern zu einem Planungsgespräch zu Ihnen.

**Theater.Fieber.Plus** — Kooperieren Sie noch enger mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus. Über den normalen »Theater.Fieber«-Vertrag hinaus ist es möglich, die Kooperation individuell nach den Bedürfnissen der jeweiligen Schule zu definieren.

**Theater.Entdecker** — Das Kooperationsprojekt von Jungem Schauspiel und Schulverwaltungsamt bietet allen Klassen der weiterführenden Schulen quer durch alle Schulformen die Chance, das Theater als außerschulischen Lernort zu entdecken. Im Paket: drei Theaterbesuche aus dem Angebot des Düsseldorfer Schauspielhauses, sowohl in der Münsterstraße 446 als auch im Central und im Schauspielhaus. Exklusiv gibt es dazu noch eine besondere Theaterführung zur Berufserkundung im Arbeitsfeld Theater mit anschließendem Gespräch. Für das Gesamtprojekt zahlen alle Teilnehmer\*innen nur 12 Euro.

**Netzwerk.Odysseus** — Fünfzehn Theatermacher\*innen arbeiten mit Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren im Rahmen der Offenen Ganztagschulen (OGS) an Düsseldorfer Grundschulen. Zum Abschluss des Schuljahrs findet das Sommertheaterfestival »Odyssee 2020« auf allen Bühnen des Jungen Schauspiels in der Münsterstraße 446 statt. Mit Ausschnitten aus den erarbeiteten Stücken, Workshops und einer gemeinsamen Abschlussfeier. — *Kontakt: [nadine.frensch@dhaus.de](mailto:nadine.frensch@dhaus.de)*

**Kontakt Thiemo Hackel** — Theaterpädagoge — Tel.: 0211. 85 23-402 — E-Mail: [thiemo.hackel@dhaus.de](mailto:thiemo.hackel@dhaus.de) — **Saliha Shagasi** — Theaterpädagogin — Tel.: 0211. 85 23-714 — E-Mail: [saliha.shagasi@dhaus.de](mailto:saliha.shagasi@dhaus.de)

**Kartenbuchungen für Schulen** — Für das gesamte Programm des Düsseldorfer Schauspielhauses und des Jungen Schauspiels — Melek Acikgöz — Tel.: 0211. 85 23-710 — E-Mail: [karten-junges@dhaus.de](mailto:karten-junges@dhaus.de) — oder über das Reservierungsformular auf unserer Homepage.





## Ensemble und Mitarbeiter\*innen 2019/20

### Schaupiel\*rinnen

— *Ensemble und regelmäßige Gäste*: Cathleen Baumann, Sonja Beißwenger, Tabea Bettin, Judith Bohle, Markus Danzeisen, Rosa Enskat, Christian Erdmann, Henning Flüsloh, Christian Friedel, Anna-Sophie Friedmann, Moritz Führmann, Andreas Grothgar, Lieke Hoppe, Claudia Hübbecker, Ron Iyamu, Peter Jordan, André Kaczmarczyk, Serkan Kaya, Burghart Klaußner, Kilian Land, Florian Lange, Jonas Friedrich Leonhardi, Alexej Lochmann, Jan Maak, Wolfgang Michalek, Rainer Philippi, Wolfgang Reinbacher, Lea Ruckpaul, Tanja Schleiff, Thiemo Schwarz, Michaela Steiger, Lou Strenger, Sebastian Tessenow, Cennet Rüya Voß, Hanna Werth, Thomas Wittmann, Minna Wüdrich — *Gäste*: Manuela Alphons, Takao Baba, Yi-An Chen, Hans Petter Mela Dahl, Emanuel Fellmer, Anya Fischer, Daniel Fries, Glenn Goltz, Stefan Gorski, Esther Hausmann, Nicole Heesters, Wolf Danny Homann, Ben Daniel Jöhnk, Torben Kessler, Thomas Kitsche, Johanna Kolberg, Inga Krischcke, Robert Küchenbuch, Florentine Kühne, Konstantin Lindhorst, Eva Löser, Matthias Luckey, Vera Marhold, Belina Mohamed-Ali, Lorenz Nufer, Rahel Ohm, Bridget Petzold, Karin Pfammatter, Jojo Rösler, Jürgen Sarkiss, Jana Schulz, Yohanna Schwertfeger, Christof Seeger-Zurmühlen, Clemens Sienknecht, Andrei Viorel Tacu, Lutz Wessel, Sarah Wilken, Genet Zegay

— *Ensemble Junges Schauspiel*: Ali Aykar, Selin Dörtkardeş, Jonathan Gyles, Natalie Hanslik, Paul Jumin Hoffmann, Marie Jensen, Noëmi Krausz, Eduard Lind — *sowie als Gäste*: Jennifer Agabata, Emilia de Fries, Denis Geysersbach, Julia Goldberg, Ryo Harada, Thomas Kitsche, Maria Perlick, Elisa Rogman Almeida, Bernhard Schmidt-Hackenberg, Pirimin Sedlmeier — *Studierende Thomas Bernhard Institut Mozarteum Salzburg*: Caroline Adam Bay, Felicia Chin-Malenski, Chris Eckert, Madeline Gabel, Kai Götting, Eva Lucia Grieser, Felix Kruttke, Sophia Schiller, Tino Julian Zihlmann

### Regie

Joshua Ademola Alabi, Hannah Biedermann, David Bösch, Barbara Bürk, Liesbeth Coltof, Alexander Eisenach, Jan Gehler, Robert Gerloff, Martin Grünheit, Matthias Hartmann, Franziska Henschel, Frank Hörner, Paul Jumin Hoffmann, Uli Jäckle, André Kaczmarczyk, Juliane Kann, Stephan Kimmig, Leonhard Koppelman, Tilmann Köhler, Felix Krakau, Andreas Kriegenburg, Malte C. Lachmann, Robert Lehniger, Laura Linnenbaum, Volker Lösch, Marius von Mayenburg, Kenjiro Otani, Frank Panhans, Armin Petras, Joanna Praml, projekt.il (Bianca Künzel, Alexander Steindorf), Anke Retzlaff, Fabian Rosonsky, Kristo Šagor, Mina Salehpour, Kurt Josef Schildknecht, Klaus Schumacher, Christof Seeger-Zurmühlen, Clemens Sienknecht, Simon Solberg, Bernadette Sonnenbichler (Hausregisseurin), Evgeny Titov, Roger Vontobel (Hausregisseur), Robert Wilson, Sönke Wortmann

### Bühne/Licht/Video

— *Bühne*: Olaf Altmann, Maria Anderski, Patrick Bannwart, Valentin Baumeister, Aby Cohen, Jana Denhoven, Kirsten Dephoff, Florian Etti, Johanna Fritz, Guus van Geffen, Ursula Gaisböck, Muriel Gerstner, Marie Gimpel, Anke Grot, Martin Grünheit, Heinz Hauser, Oliver Helf, Falko Herold, Volker Hintermeier, Irene Ip, Blessing Ikhtalor, Iris Kraft, Andreas Kriegenburg, Kathrin Krumbein, Maximilian Lindner, Julian Marbach, Simeon Meier, Wolfgang Menardi, Sarah Methner, Gabriela Neubauer, Ria Papadopoulou, Imke Paulick, Katrin Plötzky, Ansgar Prüwer, Ramona Rauchbach, Carola Reuther, Karoly Risz, Claudia Rohner, Iason Kondylis Roussos,

Sabrina Rox, Irina Schicketanz, Christian Schmidt, Jan A. Schroeder, Johannes Schütz, Michael Sieberock-Serafimowitsch, Stefanie Stuhldreier, Inga Timm, Fabian Wendling, Robert Wilson, Daniel Wollenzin — *Licht*: Scott Bolman, Gérard Cleven, Michael Gööck, Marcello Lumaca, Matthias Märker, Norman Plathe, Robert Wilson — *Video*: Moritz Grewenig, Tomasz Jeziorski, Stephan Komitsch, Roman Kuskowski, Robert Lehniger

### Kostüm

Maria Anderski, Su Bühler, Aby Cohen, Jana Denhoven, Kirsten Dephoff, Cinzia Fossati, Johanna Fritz, Ursula Gaisböck, Marie Gimpel, Nicole von Graevenitz, Anke Grot, Johanna Hlawica, Ellen Hofmann, Blessing Ikhtalor, Irene Ip, Cornelia Kahler, Tina Kloempken, Iris Kraft, Tanja Kramberger, Nina Kroschinske, Kathrin Krumbein, Janin Lang, Martina Lebert, Sarah Methner, Ulrike Obermüller, Cátia Palminha, Ria Papadopoulou, Imke Paulick, Ansgar Prüwer, Anja Rabes, Ramona Rauchbach, Jacques Reynaud, Annette Riedel, Irina Schicketanz, Lena Schmid, Andrea Schraad, Jan A. Schroeder, Michael Sieberock-Serafimowitsch, Karen Simon, Annegret Stössel, Stefanie Stuhldreier, Jenny Theisen, Inga Timm, Susanne Uhl, Esther Walz — *Puppen*: Simon Buchegger, Ulrike Mitulla

### Musik/Choreografie

— *Musikalische Leitung*: Vredeber Albrecht, Takuji Aoyagi, Anna Katharina Bauer, Busy Beast (Uğur Kepenek), Johannes Birlinger, Jherek Bischoff, Wolfgang Böhmer, Cornelius Borgolte, Anna Calvi, CocoRosie (Bianca Casady, Sierra Casady), Frieder Hepting, Johannes Hofmann, Heinz Hox, Stefan Kirchhoff, Franz Leander Klee, Jörg Kleemann, Thomas Klein, Matts Johan Leenders, Sebastian Maier, Sven Michelens, Parviz Mir-Ali, Daniel Murena, Keith O’Brien, Karsten Riedel, Felix Rösch, Nick Sagar, Clemens Sienknecht, Jacob Suske, Sandro Tajouri, Michael Verhovec, Tobias Vethake, Bojan Vuletić, Jörg-Martin Wagner, Moritz Wallmüller, Hajo Wisemann, Justus Wilken, Dean Wilmington, Woods of Birnam (Christian Friedel, Ludwig Bauer, Philipp Makolies, Christian Grochau, Uwe Pasora) — *Musik*: Michael Ajimati, Marcus Bartelt, Nathan Bontrager, Daniel Brandl, Lorenz Brückner, Hanno Busch, Tim Dudek, Peter Engelhardt, Achim Fink, Mathias Haas, Leo Henrichs, Bernd Keul, Olaf Krüger, Zuzana Leharová, Tobias Liebezeit, Manuel Loos, Annette Maye, Alexander Morsey, Alexander Pankov, Friedrich Paravicini, Bastian Ruppert, Christian Sarnosny, Roger Schaffrath, Wolf Schenk, Stephan Schott, Frank Schulte, Nico Stallmann, Radek Stawarz, Andreas Steffens, Karsten Süßmilch, Thorsten Thomas, Petteri Waris, Jan-Sebastian Weichsel, Tobias Weindorf, Philipp Zdebel — *Choreografie*: Barbora Briešková, Chrystel Gillebeaud, Marcus Grolle, Berit Jentsch, Denis Kuhnert, Bridget Petzold, Jean Laurent Sasportes

### Leitung

— *Generalintendant*: Wilfried Schulz — *Kaufmännische Geschäftsführerin*: Claudia Schmitz — *Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel*: Stefan Fischer-Fels — *Künstlerischer Leiter Bürgerbühne*: Christof Seeger-Zurmühlen — *Stellvertretender Generalintendant*: Robert Koall

#### Intendanz

— *Generalintendant*: Wilfried Schulz — *Mitarbeit*: Vivian Lehmitz — *Persönliche Referentin des Generalintendanten und Künstlerische Projektleitung*: Cornelia Walter

### Dramaturgie

— *Chefdramaturg*: Robert Koall — *Dramaturgie*: Janine Ortiz, Frederik Tidén, Felicitas Zürcher (Leitende Dramaturgin und Kooperation Mozarteum) — *Gäste*: Nicola Bramkamp, Beret Evensen — *Dramaturgieassistentin*: Corinna Möller — *Mitarbeit*: Arina Nestieva

### Diversitätseentwicklung

— *Leitung*: Guy Dermossessian (360°) und Veronika Gerhard (Café Eden)

### Junges Schauspiel/Bürgerbühne/Theaterpädagogik

— *Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel*: Stefan Fischer-Fels — *Leitungsassistentz Junges Schauspiel*: Wibke Schütt — *Künstlerischer Leiter Bürgerbühne*: Christof Seeger-Zurmühlen — *Leitungsassistentz Bürgerbühne*: Auguste Sandner — *Dramaturgie*: David Benjamin Brückel, Kirstin Hess — *Gäste*: Juliane Hendes, DorleTrachternach — *Theaterpädagogik*: Thiemo Hackel, Saliha Shagasi — *Regieassistenz*: Adrian Kassargian — *Gäste*: Marlene Hildebrand, Emil Kauth — *Cafébar*: Alfred Backes, Bernhardine Peters-Backes und Petra Olepp, Alessa Przystawik, Katinka Wester

### Künstlerisches Betriebsbüro

— *Künstlerischer Betriebsdirektor*: Michael Köwer — *Leiterin Künstlerisches Betriebsbüro und Disponentin*: Helke Schramm — *Stellvertretende Leiterin Künstlerisches Betriebsbüro*: Lisa Deußen — *Mitarbeit*: Christina Lutgen — *Regieassistentz*: Annalena Köhne, Niall Potter, Mona Sabaschus, — *Gäste*: Juliane Hendes, Camilla Körner — *Soufflage*: Sven Hofmann, Raoul M. Köndgen, Pia Raboldt, Eva-Maria Voller — *Inspizienz*: Paul Adler, Arne Sabelberg (und Leiter Statisterie), Thomas Schäfer, Andrea Seliger

### Kommunikation

— *Leiterin*: Martina Aschmies — *Mitarbeit*: Miriam Seise, Marion Troja (Junges Schauspiel) — *Grafik und Konzept*: Yasemin Tabanoğlu und Johannes Erler (Bureau Johannes Erler) — *Außenwerbung*: David Mergelmeyer — *Fotograf\*innen*: David Baltzer, Matthias Horn, Lucie Jansch, Thomas Rabsch, Sandra Then, Melanie Zanin — *Video*: Schnittmenge — *Illustration*: Katharina Gschwendtner

### Theater der Welt

— *Leitung*: Stefan Schmidtke — *Kaufmännischer Geschäftsführer*: Christof Belka — *Leitungsassistentz*: Kristin Posekardt — *Kommunikation*: Martina Aschmies

### Technische Leitung

— *Technischer Direktor*: Hans-Joachim Rau — *Technischer Leiter*: Lothar Grabowsky — *Assistentin Technische Direktion*: Dana Gronert — *Produktionsleiter und Werkstättenkoordinator*: Wendelin Hußmann — *Mitarbeiter Technische Direktion / Produktionsleitung*: Maximilian Gens, Ronald Mengler — *Technischer Einkäufer / Fachkraft für Arbeitssicherheit*: Kai Janitz

### Bühne

— *Bühneninspektor*: Oliver König — *Bühnenmeister*: Nico Franz, Werner Piel, Leo Rütter, Axel SchAAF — *Seitenmeister*: Uwe Dahlheimer, Klaus von Eichmann, Hans-Joachim Groß, Arnd Jansen, Jasminko Kovac, Marco Pröpfer, Nicolai Sokolow, Thomas Teichert — *Bühnentechnik*: Jürgen Canters, René Demant, Ralf Dräger, Uwe Drockenmüller, Sebastian Fingerle, Dirk Friedrichs, Michael Gillmeister, Jörg Glaser, Claudio Grisorio, Jens Himmell, Kevin Jörgensmann, Mohammed Kaoulala, Falk Kierdorf, Detlef Klenz, Andreas König, Claudia Konrad, Peter Lattek, Thomas Luge, Torsten Mäckel, Viviane Mebus, Thorsten Methner, Lucas Niederau (Junges Schauspiel), Miguel Oliveira da Silva, Köksal Öz, Alexander Pett, Manuel Pötsch, Dennis Raedts, Peter Raven, Tina Rebbholz, Emir Redzic, Markus Schendera (Junges Schauspiel), Ralf Schlüter, Stephan Schumacher, Andreas Steuer, Dieter Teegen-Raszaja, Anna Wördehoff, Thomas Wildhagen (Vorarbeiter Junges Schauspiel) — *Auszubildender Fachkraft für Veranstaltungstechnik*: Jakob Beckers, Can Cayan Dag

### Beleuchtung

— *Leiter Beleuchtung*: Jean-Mario Bessière — *Beleuchtungsmmeister*: Manuel Migdalek, Michael Röther (Technischer Leiter Junges Schauspiel), Christian Schmidt, Konstantin Sonneson — *Vorarbeiter*: Björn Bock, Frank Casper, René Königs, Jörg Paschen, Andreas Thomé, Jens Wedde — *Beleuchter\*innen*: Abderrahim Achahboun, Siniša Arnavotović, Alessandra Blum, Nicolai Komischke, Nicolas Masanetz, Sarah Moritz, Mehmet Özay, René Piel, Daniel Rautenberg (Junges Schauspiel), Benjamin Roegen (Junges Schauspiel), Gernot Schmiedberger, Thilo Schmitt, Michael Schröter, Christoph Stahl, Heike Weinauer — *Mitarbeit Beleuchtung*: Leon-Paul Bessière, Claudia Falke, Ernst Frank, Markus Flormann, Nicole Hoika-Pützer

### Ton

— *Leiter Tontechnik*: Peer Seuken — *Stellvertretender Leiter Tontechnik*: Torben Kärst — *Tonmeister*: Jens Ewald (Teamleiter Junges Schauspiel), Michael Hohnstock, Gerald Steuler, Jörg Rothmann — *Tontechniker\*innen*: Christoph Lewandowski, Vanessa Pollicina, Esther Quade, Sebastian Tarcan — *Mitarbeiter\*innen*: Sebastian Fecke, Isabella Forster, Thomas Gärtner, Timo Hein, Johannes Leppkes — *Instrumentenwart*: Alexander Cröngen

### Video

— *Leiter Videotechnik*: Tim Deckers — *Videotechniker*: Lucas Magnus Peter, Damjan Stojkovski — *Mitarbeiter*: Alexander Borowski, Laurenz Ulrich, Philippe Waldeckeer

### Requisite

— *Leitung*: Annette König — *Teamleiter\*innen*: Robin Pötschke, Ramona Erkelenz — *Requisiteur\*innen*: Bärbel Hain, Clara Häusler, Driton Kamberi, Sonja Kögeler, Karsten Peter, Julia Sandscheper, Carsten Vogel (Junges Schauspiel), Alexandra Wudtke — *Mitarbeiterinnen*: Karin Buchholz, Stefanie Pürschler

### Werkstätten

— *Schreineri* — *Leiter*: Stefan Heinen — *Stellvertretender Leiter*: Wolfgang Deege — *Tischler\*innen*: Boris Beer, Roman Bujnowski, Joachim Derichs, Florian Kessler, Andreas Ludwig, Manuela Ringfort, Stefan Scholz, Lutz Wöltjen, Yvonne Zöllner

— *Schlosserei* — *Leiter*: Dirk Pietschmann — *Stellvertretender Leiter*: Ralf Menge — *Metallbauer\*innen*: Jost Mayr, Martin Schoen, Aidan O’Leary, Adnan Özdemir, Torsten Wolff, Ricarda Zuehlke-van Hulzen — *Auszubildender Metallbauer*: Jirtin Lutonadio Dombasi — *Malsaal/Plastik* — *Leiterin Malsaal*: Angela Hecker — *Stellvertretende Leiterin*: Yvonne Kriebitz — *Bühnenmaler\*innen*: Alexander Föllenz, Nancy Halscheid, Amanda König, Annette Schwebs, Katrin Taday — *Leiterin Plastik*: Katja Schümann-Forsen — *Bühnenplastikerin*: Silvia Riehm-Dombek — *Auszubildende*: Carina Klaus, Adam Stachon — *Polsterei* — *Leiter*: Ralf Fleßer — *Stellvertrende Leiterin*: Sandra Kahl — *Polstere*r: Manfred Mines — *Magazin* — *Lagerist*: Dirk Holste

### Transport

— *Leiter Transport*: Klaus Preußer — *Stellvertretender Leiter*: Dieter Bansemser — *Mitarbeiter Transportabteilung*: Jürgen Hackbarth, Thomas Mosbeux, Udo Westermann

### Ausstattung

— *Ausstattungsleiter*: Ansgar Prüwer — *Bühnenbildassistentz*: Diana Aldana, Paulina Fiorella Falero Ramirez, Thomas Hackbarth, Nana Kalatozi, Lena Rademacher, Alicia Rosendahl, Roswitha Sprenger

### Kostüm

— *Direktorin*: Eva-Maria Gnatzy — *Assistentin Kostümlleitung*: Elke Weidner — *Assistentin Kostümgestaltung*: Simone Willnecker — *Kostümassistenz*: Samira Khadraoui, Janin Lang (Gast) — *Damenschneideri* — *Damengewandmeisterin*: Kerrin Kabbe — *Vorhandwerkerin*: Sumitra Amft — *Schneiderinnen*: Birgit Böhnisch, Inge Breuer, Susanne Dickopf, Katharina Mainski, Ingeborg Pförtner — *Ankleiderinnen*: Astrid Bender-Peters, Maria Itermann, Annett Kafuta, Charlotte Michalak, Antonia Schmitz, Corinna Schumacher, Lea Schiffer-Schulte (Junges Schauspiel), Alyssa Töller (Junges Schauspiel) — *Modistin*: Ruth Oellers — *Hervenschneideri* — *Herrengewandmeisterinnen*: Regina Erl, Thea Ulbricht — *Vorhandwerkerin*: Eva Schneider — *Schneiderinnen*: Irene Feldkeller, Christiane Hübner, Meike Kurtscheidt, Dagmar Laermann, Elena Schatz, Julia Schmidt — *Ankleiderinnen*: Heike Bock, Jassin Eghbal-Ketabchi, Julia Laniewicz, Verena Maier, Susanne Miersch, Anneliese Röhl, Marija Romanova — *Schuhmacherin*: Lika Chkhutiashvili — *Kostümfundus*: Jana Andrzejewski, Cornelia Metzl

### Maske

— *Leiter*: Andreas Polich — *Stellvertretende Leiterin*: Jutta Ross — *1. Maskenbildner*: Alexander Bernhardt — *1. Maskenbildnerin*: Monika Fenjves — *Maskenbildner\*innen*: Silke Adams (Junges Schauspiel), Natalie Aust, Wilhelm Becker, Matthias Butt, Catherine Franco Caamano, Laura Feldmann, Gesa Gerwin, Isabell Gredig, Katarina Herzog, Eva Leder, Uta Lindner, Isabel Piontek, Heike Piotrowski, Leslie Sadrinna, Hildegard Winter, Kerstin Zühlke

### Verwaltung

— *Kaufmännische Geschäftsführerin*: Claudia Schmitz — *Assistentin/Sachbearbeiterin*: Wiebke Fischer

#### Controlling

Beatrice Rafelt

#### Finanz- und Rechnungswesen

— *Leiter*: Thomas Sapia — *Buchhalterinnen*: Nina Bosch, Marita Diedrichs, Elke Schneider — *Sachbearbeiterin*: Petra Pritschkat

### Personal

— *Leiter*: Norbert Frank — *Personalsachbearbeiterinnen*: Gundula Apel, Silke Grotjans, Petra Isbanner, Elke Menge

### IT

*Leiter*: Stefan Fischer — *Mitarbeiter*: Ramiz Satik

#### Gebäudemanagement

— *Leiter*: Hans Joachim Falk — *Betriebstechnik* — *Leiter*: Michael Auster (technisches Gebäudemanagement), Markus Wörle (infrastrukturelles Gebäudemanagement) — *Betriebstechniker*: Johannes Buddrus, Aleksander Celec, Sven Zimmermann — *Elektrotechnik/Verantwortliche Elektrofachkraft*: Bogdan Jasinski — *Hausmeister*: Thomas Pinzler — *Pforte*: Manfred Andrzejewski, Wolfgang Cebella, Michael Kleinod, Heiko Toht, Darko Vasic — *Raumpflegerinnen*: Adzijaolja Abduloska, Ljubicja Jeremic, Stojna Krosse, Marija Petrovic, Marija Saemisch, Lepsava Vasic

#### Vertrieb und Besucherservice

— *Leiter*: David Eberhard — *Stellvertretende Leiterin Vertrieb*: Nora Pempel — *Theaterkasse und Service*: Melek Acikgöz (Junges Schauspiel), Silvia Becker, Brigitte Deisenroth, Kathrin Knipping, Frederick Oltersdorf, Djedjiga Meziani, Norbert Schulze-Wördemann, Kirsten Stein — *Abonnementbüro*: Andrea Acikgöz — *Teamleitung Besucherservice*: Thomas Berschick, Fiorella Falero Ramirez, Marius Hackbarth, Nana Kalatozi, Lena Rademacher, Alicia Rosendahl, Roswitha Sprenger — *Besucherservice*: Maria Balkovaya, Samara Bennaï, Esther Beruleit-Pampus, Robin Bockhoff, Andrea Boes, Selina Boes, Stephanie Borst, Petra Breuer, Paul Galas, Monika Georgiadis, Axel Grommann, Carolin Günther, Ronja Hänisch, Friederike Heimbach, Monika Jarmer, Sonja Jarosch, Bettina Klecha, Jasmin Klumpp, Iris Kreth, Naomi Lema, Katrin Lenz, Susanne Liebig, Silvia Maier, Caterina Mascia, Sajba Öz, Cornelia Petersilie, Luis Pichler, Christiane Piel, Elena Pudenz, Katrin Rollmann, Marie-Lena Schneider, Lisa Schneiders, Nina-Marie Schüchter, Rosa Schulz, Natascha Töpp, Till Uhlenbrock, Sonja Wittig, Nurdan Yakup

### Betriebsrat

— *Vorsitzende*: Dominika Sich — *1. Stellvertreter*: Thorsten Methner — *2. Stellvertreter*: Thiemo Hackel — *Mitglieder*: Siniša Arnavotović, Jürgen Canters, André Kaczmarczyk, Florian Kessler, Janin Lang, Elke Menge, Sarah Moritz, Miriam Seise — *Vertrauensperson der Schwerbehinderten*: Abderrahim Achahboun

### Aufsichtsrat

— *Vorsitzender*: Thomas Geisel (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf) — *Stellvertretende Vorsitzende*: Isabel Pfeiffer-Poensgen (Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen) — *Mitglieder der Landeshauptstadt Düsseldorf*: Friedrich G. Conzen (Bürgermeister), Peter Knäpper (Ratsherr), Hans-Georg Lohe (Kulturdezernent), Ulf Montanus (Ratsherr), Dr. Susanne Schwabach-Albrecht (Mitglied Kulturausschuss), Philipp Tacer (Ratsherr), Karin Trepke (Mitglied Kulturausschuss) — *Mitglieder Land Nordrhein-Westfalen*: Gerhard Heiligenberg (Abteilungsleiter Finanzministerium), Maria Huesmann-Kaiser (Abteilungsleiterin Staatskanzlei), Dr. Hildegard Kaluza (Abteilungsleiterin Ministerium für Kultur und Wissenschaft), Dr. Christian von Kraack (Abteilungsleiter Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung), Bettina Milz (Referatsleiterin Theater und Tanz, Ministerium für Kultur und Wissenschaft), Birgitta Radermacher (Regierungspräsidentin der Bezirksregierung Düsseldorf) — *Weiteres Mitglied*: Dr. Michael Strahl (Vorsitzender der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses e. V.)



# Service

## Liebe Gäste, verehrte Abonent\*innen,

auf den folgenden Seiten finden Sie unsere vielfältigen Abonnements, Preiskategorien und Serviceangebote.

**Wo Sie uns (wieder-)finden** — Nach drei Spielzeiten im Central am Hauptbahnhof heißen wir Sie in der Saison 2019/20 wieder herzlich willkommen im Schauspielhaus! Auch wenn die Bauarbeiten an der einen oder anderen Stelle noch nicht vollumfänglich abgeschlossen sein werden, präsentieren wir Ihnen in dieser Jubiläumsspielzeit unseren Spielplan hauptsächlich am Gustaf-Gründgens-Platz – im Großen und im Kleinen Haus sowie auf unserer neuen kleinen Bühne im Untergeschoss, dem »Unterhaus«. — Das Junge Schauspiel begrüßt Sie auch in dieser Saison mit einem spannenden Programm für alle Altersgruppen in der Münsterstraße 446. — Unser diesjähriges Kinder- und Familienstück zur Vorweihnachtszeit, »Das doppelte Lottchen« von Erich Kästner, sehen Sie im Central am Hauptbahnhof, mit dem »(to go)«-Format kommen wir auf Ihre Einladung hin an viele Orte in der Stadt, und ein Landschaftstheater für alle ab sieben Jahren bespielt den Hofgarten.

**Die Theaterkassen** — Mit Beginn der neuen Spielzeit finden Sie die Theaterkasse im Schauspielhaus wieder im Eingangsbereich am Gustaf-Gründgens-Platz vor. Ab dem 24.8.2019 findet auch der Vorverkauf wieder im Schauspielhaus statt. Die Vorverkaufskasse im Central wird es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr geben. Unsere Vorverkaufsstelle im Opernshop an der Heinrich-Heine-Allee behalten wir bei. Schauen Sie mal rein – unsere Mitarbeiter\*innen freuen sich darauf, Sie zu beraten. Die Abendkassen an den Spielorten öffnen nach wie vor eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

**Online-Kartenverkauf** — Besuchen Sie unseren Webshop unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de) und kaufen Sie Ihre Tickets bequem von zu Hause aus. Mit Beginn der Saison 2019/20 bieten wir noch flexiblere Zahlungsmöglichkeiten an. Sie können per Klarna-Sofortüberweisung, PayPal oder Kreditkarte zahlen.

**Öffentliche Verkehrsmittel** — Ihre Eintrittskarten und Abonnementsausweise können Sie weiterhin im gesamten VRR-Gebiet als Fahrkarten nutzen.

**Eintrittspreise** — Unsere Eintrittspreise werden wir mit Beginn der neuen Spielzeit und dem Wiedereinzug ins Schauspielhaus zum ersten Mal seit drei Spielzeiten moderat anheben. Wichtig ist uns, dass sich auch in Zukunft alle Interessierten den Theaterbesuch leisten können. Die Einstiegspreise sind darum nach wie vor sehr günstig: Unsere unterste Preiskategorie bleibt mit 14 Euro im Normalpreis bestehen. Für die besten Plätze ganz vorn an der Bühne haben wir eine neue Preiskategorie eingerichtet, den Kartenpreis dieser Plätze erhöhen wir um ca. 10 %. Alle weiteren Kategorien steigen um

durchschnittlich 5 %. — Weiterhin bestehen unsere **Ermäßigungsangebote** für Studierende, Auszubildende, Schüler\*innen und Freiwilligendienstleistende sowie unsere **günstigen Karten** für Hartz-IV-Empfänger\*innen, Geflüchtete und Inhaber\*innen des Düsseldorfpasses.

**Sonderaktionen** — Auch in dieser Spielzeit haben wir wieder vielfältige Sonderaktionen für Sie parat: Achten Sie auf unsere **Blauen Tage**, die **Familientage** sowie auf weitere Angebote.

**Unsere Saalpläne** — Die Saalpläne im Schauspielhaus haben jetzt eine zusätzliche Preiskategorie, außerdem haben wir die Zuordnung der Plätze zu den entsprechenden Preiskategorien modifiziert. So können wir bei der Buchung noch besser auf Ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche eingehen.

**Die Abonnements** — Für echte Theaterfans! Sie kommen gern und regelmäßig zu uns und möchten auch bei den beliebtesten Inszenierungen auf Ihrem Wunschplatz sitzen? Dann denken Sie doch mal über ein Abonnement bei uns nach! Preislich haben wir unsere Abonnements proportional zum Freiverkauf angepasst. Sie sparen bis zu 45 % gegenüber dem Normalpreis!

Für alle ist etwas dabei: **Das Große Wochentags-Abo** für die Begeisterten, **das Kleine Wochentags-Abo** für die Neugierigen. Sie entscheiden sich einmal – wir organisieren den Rest. Und für alle, die lieber flexibel bleiben wollen, ist unser **Wahl-Abo** mit zehn Gutscheinen genau das Richtige.

**Neu:** Ab sofort können wir Ihnen von vornherein bei den meisten Abos bereits die Hälfte der **Stücke** nennen, die Sie im Rahmen Ihres Abonnements sehen werden. Somit wissen Sie frühzeitig, für welche Stücke es sich lohnt, zusätzliche Gastkarten zu kaufen. Denn auf jede weitere Karte, die Sie außerhalb Ihres Abos erwerben, erhalten Sie einen Nachlass von 25%! Nehmen Sie Freund\*innen, Bekannte oder die Familie mit ins Theater.

**Neu im Wahl-Abo:** Sie können jetzt zwischen zwei Optionen wählen. Möchten Sie an jedem gewünschten Tag der Woche ins Theater gehen können, sparen Sie gegenüber dem Normalpreis 30 %. Wenn Sie sich auf einen Theaterbesuch von Sonntag bis Donnerstag festlegen, sparen Sie sogar 40 % im Vergleich zum Normalpreis.

**Haben Sie Fragen?** — Wir erläutern Ihnen gerne unsere neuen Preiskategorien und alle weiteren Angebote in einem persönlichen Gespräch. Kommen Sie bei uns im Abo-Büro am Gustaf-Gründgens-Platz vorbei – wir beraten Sie gern!  
**Wir freuen uns mit Ihnen auf die neue Spielzeit und wünschen Ihnen viele spannende Begegnungen im Theater!**

## Eintrittspreise und Ermäßigungen

### Preise — Schauspielhaus, Großes Haus

	Normalpreis	Premieren/ Sonderpreis 1	Sonderpreis 2
Preiskategorie 1	49,-	59,-	39,-
Preiskategorie 2	45,-	55,-	35,-
Preiskategorie 3	36,-	46,-	26,-
Preiskategorie 4	25,-	35,-	16,-
Preiskategorie 5	14,-	24,-	12,-

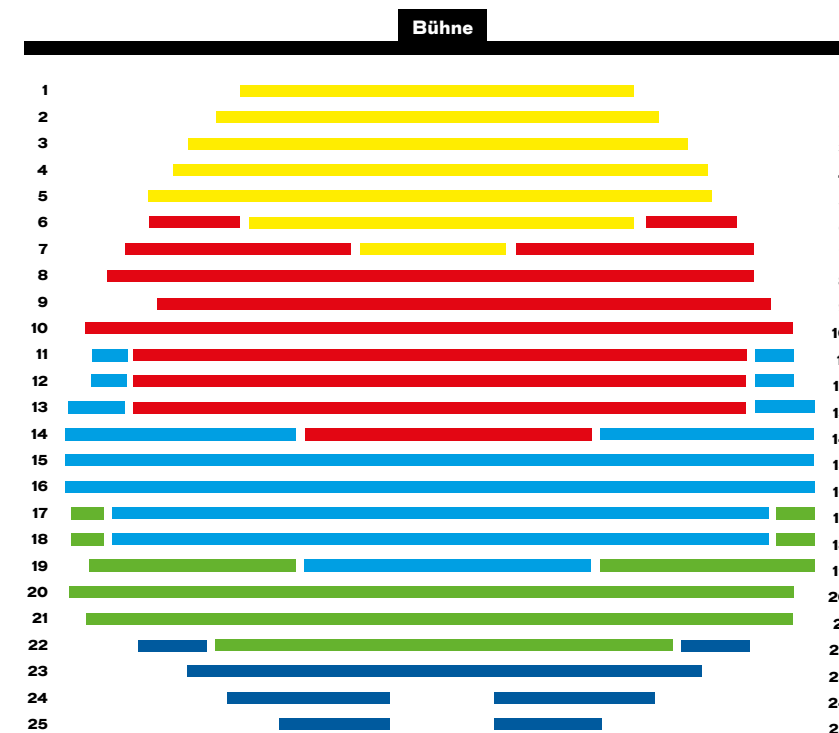
### Preise — Schauspielhaus, Kleines Haus

	Normalpreis	Premieren/ Sonderpreis 1	Sonderpreis 2
Preiskategorie 1	32,-	42,-	22,-
Preiskategorie 2	28,-	38,-	18,-
Preiskategorie 3	14,-	24,-	12,-

### Preise — Schauspielhaus, Unterhaus

	Normalpreis	Sonderpreis
Preise	12,- / 6,- erm.	6,- / 4,- erm.

### Schauspielhaus — Großes Haus



**Studierende, Azubis, Freiwilligendienstleistende (bis zum vollendeten 30. Lebensjahr) sowie Kinder und Schüler\*innen** zahlen nur 8 Euro für die Vorstellungen des Düsseldorfer Schauspielhauses und nur 7 Euro für die Vorstellungen des Jungen Schauspiel. Studierende im ersten Semester zahlen gegen Nachweis nur 4 Euro.

**Schulgruppen** zahlen in allen Vorstellungen des Jungen Schauspiel 4,50 Euro und in allen anderen Vorstellungen 5,50 Euro pro Person.

**Gruppen ab 20 Personen** erhalten eine Ermäßigung von 20 %.

**Schwerbehinderte (ab GdB 70) und ihre Begleitpersonen** erhalten 50 % Ermäßigung in allen Vorstellungen und Spielstätten. Ausgenommen sind Sonderveranstaltungen. Bei einem entsprechenden Antrag im Schwerbehindertenausweis (Merkzeichen B) erhält je eine Begleitperson eine Ermäßigung von 50 %. Für Rollstuhlfahrer\*innen haben wir an allen Spielstätten verfügbare Plätze zu Sonderpreisen, welche über die Theaterkasse gebucht werden können.

### Preise — Junges Schauspiel

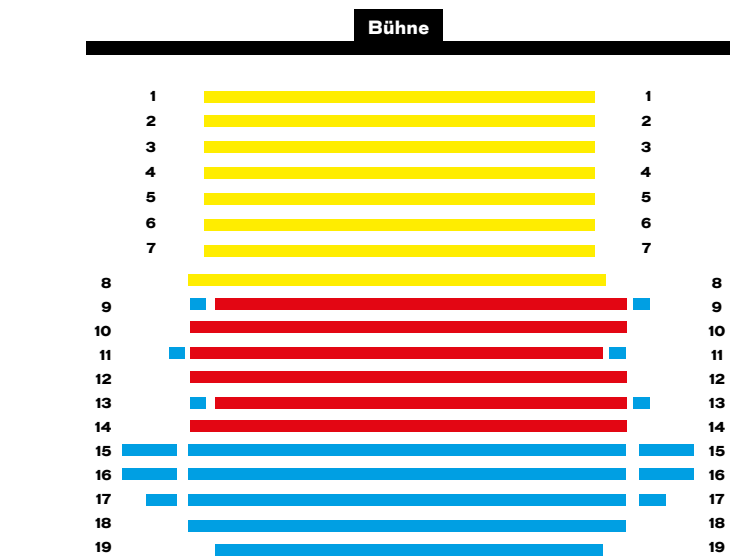
	Erwachsene	Kinder/Jugendl.	Schulgruppen
Preise	12,-	7,-	4,50

### Preise — Das Kinder- und Familienstück im Central

	Erwachsene	Erw. Premiere	Kinder/Jugendl.	Schulgruppen
Preise	15,-	20,-	8,-	5,50

**Freie Fahrt für Theaterbesucher\*innen** — Die Eintrittskarte gilt am Tag des Theaterbesuchs auch als VRR-Ticket für den Hin- und Rückweg zu Ihrem Aufführungsort.

### Schauspielhaus — Kleines Haus



Die Bestuhlung im Kleinen Haus und in der neuen Unterhaus-Bühne variiert je nach Inszenierung. Den genauen Saalplan der jeweiligen Veranstaltung können Sie sowohl online als auch an der Theaterkasse einsehen.

**Hartz-IV-Empfänger\*innen** erhalten gegen entsprechende Nachweise Karten für 1 Euro an der Abendkasse. Ausgenommen sind Gastspiele und Sonderveranstaltungen. Die gleiche Regelung gilt für **Geflüchtete**.

**Inhaber\*innen des Düsseldorfpasses** erhalten gegen Vorlage des entsprechenden Ausweises eine Ermäßigung von 50 % auf den Normalpreis. Ausgenommen sind Premieren, Gastspiele und Sonderveranstaltungen.

An den **Blauen Tagen** und den **Familientagen** kostet der Eintritt auf allen Plätzen 12 Euro, ermäßigt 8 Euro. Inhaber\*innen der Düsseldorfer Familienkarte können an den Familientagen bis zu zwei Kinder unter 16 Jahren kostenlos mitnehmen.

**Öffentliche Proben/Voraufführungen** kosten auf allen Plätzen 10 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Die **Düsseldorfer Art:Card Plus** gewährt ein Jahr lang 20 % Rabatt auf den Eintrittspreis. Ausgenommen sind Gastspiele und Sonderveranstaltungen.



## Festplatz-Abonnements

# Immer dabei auf Ihrem Lieblingsplatz

**In unseren Festplatz-Abonnements erleben Sie eine Auswahl aus unseren neuen Inszenierungen.**

**Neu** — Wir freuen uns, Ihnen ab dieser Spielzeit die Hälfte Ihrer Stücke in den meisten Abonnements bereits vorab nennen zu können. Die Inszenierungen, die in Ihrem Abonnement enthalten sind, stehen unter den Terminen der jeweiligen Wochentags-Abonnements auf dieser Seite. Freuen Sie sich mit unserem Rückzug ins Schauspielhaus wieder auf Ihren festen Sitzplatz im Großen Haus. Aufgrund der zahlreichen unterschiedlichen Bestuhlungsvarianten im Kleinen Haus bekommen Sie Ihren Sitzplatz hierfür am Abend ausgegeben.

### Das Premieren-Abonnement

**8 x Großes Haus, 2 x Kleines Haus** — Fiebern Sie mit, wenn wir die Stücke der Spielzeit 2019/20 erstmalig zur Aufführung bringen. Genießen Sie den Zauber eines besonderen Abends und nutzen Sie die spannende Möglichkeit, bei der anschließenden Premierenfeier mit den Künstler\*innen ins Gespräch zu kommen. Wir zeigen Ihnen 8 Premieren im Großen Haus sowie 2 Premieren im Kleinen Haus – im Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz.

Preiskategorie 1	556,-
Preiskategorie 2	524,-
Preiskategorie 3	444,-
Preiskategorie 4	356,-
Preiskategorie 5	240,-

Zu jeder Vorstellung bekommen Sie kostenlos ein Programmheft. Vorstellungen außerhalb Ihres Abonnements erhalten Sie vergünstigt – um 25 % gegenüber dem Normalpreis!

<b>Großes Haus</b>	
Fr 20.9.2019	Dantons Tod
So 13.10.2019	Das Dschungelbuch
Fr 15.11.2019	Die Entdeckung des Himmels
Sa 14.12.2019	Henry VI. & Margaretha di Napoli
Januar 2020	Leben des Galilei
Februar 2020	Lulu
März 2020	Ein Traumspiel
Mai 2020	Premiere im Rahmen von Theater der Welt

<b>Kleines Haus</b>	
Sie wählen aus zwei Terminserien:	
So 3.11.2019	Linda
April 2020	Gott
<i>oder</i>	
Februar 2020	letztes Licht. Territorium
Juni 2020	Maria Stuart

**Ihre Vorteile** — Mit dem Festplatz-Abonnement sparen Sie bis zu 45 % gegenüber dem Kauf von Einzelkarten. Außerdem erhalten Sie als Bonus ein kostenloses Programmheft und zahlen keine Garderobengebühr. — Auch Karten für Veranstaltungen außerhalb Ihres Abonnements erhalten Sie vergünstigt – und zwar um 25 % gegenüber dem Normalpreis. — Sie haben etwas anderes vor? Tauschen Sie Ihre Karte gegen eine geringe Gebühr ein oder schenken Sie den Theaterbesuch weiter. Der Abo-Ausweis ist nicht personengebunden. — Ein Abonnement können Sie auch während der laufenden

### Das Wochentags-Abonnement

**Dienstag bis Samstag — 7 x Großes Haus, 3 x Kleines Haus**

Preiskategorie 1	264,-
Preiskategorie 2	247,-
Preiskategorie 3	202,-
Preiskategorie 4	156,-
Preiskategorie 5	84,-

**40 % Ermäßigung auf den Kassenpreis!** — Zu jeder Vorstellung bekommen Sie kostenlos ein Programmheft. Weitere Theaterkarten erhalten Sie um 25 % vergünstigt.

<b>Dienstag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 24. September 2019 — 26. November 2019 — 7. Januar 2020 — 4. Februar 2020 — 3. März 2020 — 28. April 2020 — 16. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 5. November 2019 — 17. Dezember 2019 — 31. März 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Die Entdeckung des Himmels, Leben des Galilei, Linda, Hamlet und fünf weitere Produktionen.</i>	

<b>Mittwoch</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 25. September 2019 — 30. Oktober 2019 — 8. Januar 2020 — 4. März 2020 — 1. April 2020 — 29. April 2020 — 3. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 20. November 2019 — 18. Dezember 2019 — 29. Januar 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Die Entdeckung des Himmels, Leben des Galilei, Linda, Hamlet und fünf weitere Produktionen.</i>	

<b>Donnerstag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 26. September 2019 — 28. November 2019 — 30. Januar 2020 — 26. März 2020 — 23. April 2020 — 4. Juni 2020 — 25. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 7. November 2019 — 19. Dezember 2019 — 27. Februar 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Das Dschungelbuch, Die Entdeckung des Himmels, Leben des Galilei, Linda und fünf weitere Produktionen.</i>	

Spielzeit abschließen. Der Preis wird entsprechend angepasst. Sie genießen alle Vorteile. — Ihr Abo-Ausweis ist Ihr VRR-Ticket für den Hin- und Rückweg zu Ihrem Aufführungsort. — Den festen, persönlichen Sitzplatz abonnieren Sie gleich mit. Lehnen Sie sich auf Ihrem Lieblingsplatz zurück, auch bei ausverkauftem Haus. — Druckfrisch erhalten Sie unsere Saisonvorschau und den Monatsspielplan zugesandt. Regelmäßig senden wir Ihnen außerdem einen Abo-Brief zu. Melden Sie sich auch gerne für unseren E-Mail-Newsletter an.

--	--

--	--

<b>Freitag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 8. November 2019 — 10. Januar 2020 — 31. Januar 2020 — 28. Februar 2020 — 24. April 2020 — 5. Juni 2020 — 26. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— <i>Sie wählen aus zwei Terminserien:</i> 4. Oktober 2019 — 29. November 2019 — 20. März 2020 <i>oder</i> 11. Oktober 2019 — 6. Dezember 2019 — 27. März 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Die Entdeckung des Himmels, Leben des Galilei, Bungalow, Fanny und Alexander und fünf weitere Produktionen.</i>	

<b>Samstag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 16. November 2019 — 7. Dezember 2019 — 4. Januar 2020 — 1. Februar 2020 — 29. Februar 2020 — 9. Mai 2020 — 6. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 5. Oktober 2019 — 4. April 2020 — 27. Juni 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Das Dschungelbuch, Dantons Tod, Leben des Galilei, Gott, 1984 und fünf weitere Produktionen.</i>	

### Das Montags-Abonnement

**Montag — 7 x Großes Haus, 3 x Kleines Haus** — Der Montag könnte Ihr bevorzugter Theatertag werden: Wir zeigen Ihnen 7 Vorstellungen im Großen Haus und 3 Vorstellungen im Kleinen Haus zu einem sagenhaft günstigen Preis.

Preiskategorie 1	242,-
Preiskategorie 2	227,-
Preiskategorie 3	185,-
Preiskategorie 4	143,-
Preiskategorie 5	77,-

**45 % Ermäßigung auf den Kassenpreis!** — Zu jeder Vorstellung bekommen Sie kostenlos ein Programmheft. Weitere Theaterkarten erhalten Sie um 25 % vergünstigt.

<b>Montag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 30. September 2019 — 23. Dezember 2019 — 2. März 2020 — 23. März 2020 — 20. April 2020 — 11. Mai 2020 — 8. Juni 2020

*Kleines Haus* — *Sie wählen aus drei Terminserien:* 21. Oktober 2019 — 18. November 2019 — 27. Januar 2020 *oder* 28. Oktober 2019 — 25. November 2019 — 3. Februar 2020 *oder* 4. November 2019 — 2. Dezember 2019 — 10. Februar 2020

*Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Das Dschungelbuch, Die Entdeckung des Himmels, Bungalow, Fanny und Alexander und fünf weitere Produktionen.*

#### Das Sonntags-Abonnement

**7 x Großes Haus, 3 x Kleines Haus** — Am Sonntag erleben Sie 7 Vorstellungen im Großen Haus und 3 Vorstellungen im Kleinen Haus am Gustaf-Gründgens-Platz. Die Vorstellungen beginnen überwiegend um 16 oder 18 Uhr.

Preiskategorie 1	242,-
Preiskategorie 2	227,-
Preiskategorie 3	185,-
Preiskategorie 4	143,-
Preiskategorie 5	77,-

**45 % Ermäßigung auf den Kassenpreis!** — Zu jeder Vorstellung bekommen Sie kostenlos ein Programmheft. Weitere Theaterkarten erhalten Sie um 25 % vergünstigt.

<i>Großes Haus</i>	— 22. September 2019 — 27. Oktober 2019 — 5. Januar 2020 — 8. März 2020 — 29. März 2020 — 19. April 2020 — 10. Mai 2020
<i>Kleines Haus</i>	— <i>Sie wählen aus drei Terminserien:</i> 24. November 2019 — 2. Februar 2020 — 7. Juni 2020 <i>oder</i> 1. Dezember 2019 — 9. Februar 2020 — 14. Juni 2020 <i>oder</i> 8. Dezember 2019 — 16. Februar 2020 — 21. Juni 2020
<i>Sie sehen in Ihrem Abo: Dantons Tod, Das Dschungelbuch, Die Entdeckung des Himmels, Leben des Galilei, Linda und fünf weitere Produktionen.</i>	

#### Das Junge Abonnement

**7 x Großes Haus, 3 x Kleines Haus** — Das besondere Angebot für Studierende, Schüler\*innen, Auszubildende (bis zum 30. Lebensjahr) und Freiwilligendienstleistende: 7 Vorstellungen im Großen Haus und 3 Vorstellungen im Kleinen Haus mit allen Vorteilen des Festplatz-Abonnements zum Extrapreis.

Einheitspreis	70,-
---------------	------

**Alle Vorteile eines Festplatz-Abonnements zum extragünstigen Preis!** — Zu jeder Vorstellung kostenlos ein Programmheft.

<b>Terminübersicht</b> — siehe Wochentags-Abo	
---	--

#### Das Kleine Abonnement

**4 x Großes Haus, 2 x Kleines Haus** — Sie sind neugierig auf unser Programm und möchten uns besser kennenlernen? Dann ist dieses Angebot mit 4 Vorstellungen im Großen Haus und 2 Vorstellungen im Kleinen Haus für Sie genau das Richtige.

Preiskategorie 1	157,-
Preiskategorie 2	147,-
Preiskategorie 3	120,-
Preiskategorie 4	94,-
Preiskategorie 5	51,-

**40 % Ermäßigung auf den Kassenpreis!** — Zu jeder Vorstellung bekommen Sie kostenlos ein Programmheft. Weitere Theaterkarten erhalten Sie um 25 % vergünstigt.

<b>Dienstag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 4. Februar 2020 — 3. März 2020 — 28. April 2020 — 16. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 5. November 2019 — 17. Dezember 2019

<b>Mittwoch</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 25. September 2019 — 4. März 2020 — 29. April 2020 — 3. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 20. November 2019 — 29. Januar 2020

<b>Donnerstag</b>	
<i>Großes Haus</i>	— 26. September 2019 — 30. Januar 2020 — 26. März 2020 — 4. Juni 2020
<i>Kleines Haus</i>	— 7. November 2019 — 19. Dezember 2019

## Wahl-Abonnements

# Flexibel

Mit unseren Wahl-Abonnements können Sie sich Ihr Programm im Großen und im Kleinen Haus selbst zusammenstellen.

**Ihre Vorteile** — Ein Wahl-Abonnement verbindet einen erheblichen Preisvorteil mit größter persönlicher Flexibilität. — Im Wahl-Abonnement erhalten Sie 6 Gutscheine für das Große Haus und 4 Gutscheine für das Kleine Haus, die an der Kasse einzulösen sind. — Sie entscheiden, wann Sie welche Vorstellung besuchen oder wie viele Freund\*innen Sie mit ins Theater nehmen. — Ihren Platz erhalten Sie nach Verfügbarkeit. Für Premieren, Gastspiele und Sonderveranstaltungen ist ein Kontingent für unsere Wahlabonnett\*innen eingerichtet. **Neu** — Sie können jetzt zwischen zwei Optionen wählen: Möchten Sie an jedem gewünschten Tag der Woche ins Theater gehen, sparen Sie gegenüber dem Normalpreis 30 %. Wenn Sie sich auf einen Theaterbesuch von Sonntag bis Donnerstag festlegen, dann sparen Sie sogar 40 % im Vergleich zum Normalpreis.

### Das Wahl-Abonnement

**Gültig Sonntag bis Donnerstag — 6 x Großes Haus, 4 x Kleines Haus** — Für Premieren, Gastspiele und Sonderveranstaltungen ist ein Kontingent für Wahlabonnett\*innen eingerichtet.

Preisgruppe 1	254,-
Preisgruppe 2	239,-
Preisgruppe 3	197,-
Preisgruppe 4	158,-
Preisgruppe 5	84,-

**40 % Ermäßigung auf den Kassenpreis**

**Gültig an allen Wochentagen — 6 x Großes Haus, 4 x Kleines Haus** — Für Premieren, Gastspiele und Sonderveranstaltungen ist ein Kontingent für Wahlabonnett\*innen eingerichtet.

Preisgruppe 1	296,-
Preisgruppe 2	279,-
Preisgruppe 3	225,-
Preisgruppe 4	184,-
Preisgruppe 5	98,-

**30 % Ermäßigung auf den Kassenpreis**

#### Das Junge Wahl-Abonnement

**6 x Großes Haus, 4 x Kleines Haus** — Das besondere Angebot für Studierende, Schüler\*innen, Auszubildende und Freiwilligendienstleistende (bis zum 30. Lebensjahr): 10 Gutscheine, die Sie an der Kasse einlösen können.

Einheitspreis	70,-
---------------	------







**BÜHNE FREI!  
FÜR 90 MINUTEN  
GÄNSEHAUT.**



[SHOP.F95.DE](http://SHOP.F95.DE)

**DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN**

**DER RING  
DES  
NIBELUNGEN**

**Theater Duisburg**  
Das Rheingold, Di 12.11.2019  
Die Walküre, Mi 13.11.2019  
Siegfried, Fr 15.11.2019  
Götterdämmerung, So 17.11.2019

**Opernhaus Düsseldorf**  
Das Rheingold, Di 07.04.2020  
Die Walküre, Do 09.04.2020  
Siegfried, Sa 11.04.2020  
Götterdämmerung, Mo 13.04.2020

RICHARD WAGNER

[operamrhein.de](http://operamrhein.de)

asphalt Sommer festival der Künste Düsseldorf 11–21 Juli 2019 asphalt-festival.de

20 Juli  
D'haus Central  
**HYMNE AN DIE LIEBE**  
MARTA GÓRNICKA

20 Uhr, Große Bühne  
VVK 20 / erm. 13 — AK 24 / erm. 16  
Ticket-Infos: [asphalt-festival.de](http://asphalt-festival.de)

Eine Produktion von THE CHORUS OF WOMEN Foundation und Teatr Polski w Poznaniu.  
in Koproduktion mit dem Maxim Gorki Theater und dem Ringlokschuppen Ruhr



foto © Magda Buechler

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences  
**HSD**

**STUDIERTEN  
AN DER  
HOCHSCHULE  
DÜSSELDORF**

Fachbereich Architektur  
Faculty of Architecture  
**A**

Fachbereich Design  
Faculty of Design  
**D**

Fachbereich Medien  
Faculty of Media  
**M**

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften  
Faculty of Business Studies  
**W**

Fachbereich Elektro- und Informationstechnik  
Faculty of Electrical Engineering & Information Technology  
**EI**

Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik  
Faculty of Mechanical and Process Engineering  
**MV**

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften  
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies  
**SK**

[www.hs-duesseldorf.de](http://www.hs-duesseldorf.de)



XCHANGES FESTIVAL  
 SZENENWECHSEL  
 JAHRESTAGUNG DES ITI  
 MTNOW  
 PREIS DES ITI  
 WELTTANZTAG  
 UNESCO - KULTURELLE VIelfALT  
 PASSAGE 23°E  
 THEATERPREIS DES BUNDES  
 ARCHIV DES FREIEN THEATERS  
 ACTION COMMITTEE FOR ARTISTS RIGHTS  
 ZENTRUM DEUTSCHLAND  
 TDW:ARCHIV  
 TOURING ARTISTS  
 ITI JAHRBUCH  
 WELTHEATERTAG  
 HOSPITATIONSPROGRAMM  
 STUDIO II  
 RUNDER TISCH BERLINER THEATERARCHIVE

[WWW.ITI-GERMANY.DE](http://WWW.ITI-GERMANY.DE)

# NACHT DER WISSENSCHAFT

**13.09.2019** 18:00-24:00 Uhr  
 HAUS DER UNIVERSITÄT  
 Düsseldorf · Shadowplatz · Eintritt frei  
[www.nachtderwissenschaft2019.de](http://www.nachtderwissenschaft2019.de)

Veranstalter: HHU Düsseldorf

## Musik ohne Fallschirm

# ADAM FISCHER

Jetzt Ihr Klassik-Abo sichern.

**TONHALLE DÜSSELDORF**  
 Einfach fühlen

Foto: Katharina Mayer

**MÜLLER & BÖHM LITERATURHANDLUNG IM HEINE HAUS**  
 Bolkerstraße 53, 40213 Düsseldorf | +49 (0) 211. 311 25 22  
[www.muellerundboehm.de](http://www.muellerundboehm.de) | [muellerundboehm@heinehaus.de](mailto:muellerundboehm@heinehaus.de)

30 JAHRE LITERATURHANDLUNG | Einzige Buchhandlung an der längsten Theke der Welt | Seit 1991 auch mit einem Stand im Schauspielhaus | Wir freuen uns auf die Wiedereröffnung!





Familie kann man  
sich nicht aussuchen.

Freunde schon.

**Werden Sie Mitglied bei den Freunden des Düsseldorfer Schauspielhauses — Wir machen Ihnen vier Angebote, die Sie nicht ablehnen können**

**Neu: fds Youngsters — Für alle von 16 bis 24 Jahren** — Workshops, Probenbesuche, Blicke hinter die Kulissen, Gespräche mit Schauspielern\*innen, Theaterbesuche quer durch alle Inszenierungen des D'hauses — *In Kooperation mit den Freunden des Jungen Schauspiels*

**Neu: fds Club — Ab 25 Jahren** — Regelmäßige Treffen an der Theaterbar, Theaterbesuche, Einführungen, Inszenierungsgespräche und Partys — Auch mit speziellen Angeboten für junge Familien

**Für alle seit vielen Jahren: fds Classic** — Theaterreisen, Gespräche mit den künstlerischen Teams, ein reger Austausch und alle gewohnten Angebote wie bisher

**Und völlig altersunabhängig: Förderverein Junges Schauspiel** — Blicke hinter die Kulissen, Probenbesuche, Inszenierungsgespräche, Theater-Paten-Aktion — *Sie fördern die Arbeit des größten Kinder- und Jugendtheaters in NRW*

**Mehr Infos unter [www.dhaus.de/freunde-und-foerderer/](http://www.dhaus.de/freunde-und-foerderer/) und auf der nächsten Seite**

## Freunde und Förderer

### Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses (fds)

Ein Theaterbesuch kann in uns hineinfahren wie ein Blitz. — Die eine ist verstört, weil sie die Geschichte selbst erlebt hat. — Der Nächste empört, weil er sie anders kennt. — Die Dritte ist begeistert, weil sie eine neue Interpretationsmöglichkeit entdeckt. — Und der Vierte ist fasziniert, weil er sie zum ersten Mal erleben darf.

Der Freundeskreis des Düsseldorfer Schauspielhauses hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Theater ideell und materiell zu unterstützen. Er pflegt den persönlichen Kontakt zu den Künstler\*innen sowie einen regelmäßigen Gedankenaustausch mit Schauspielern\*innen, Regisseurinnen und Regisseuren\*innen und Dramaturgen\*innen mit dem Ziel, das gegenseitige Verständnis zwischen Künstler\*innen und Zuschauer\*innen zu fördern.

Finanziell unterstützt der fds mit seinem Mittelaufkommen darüber hinaus einzelne Inszenierungen, die er für förderungswürdig hält. Er ermöglicht z. B. eine besonders aufwändige Ausstattung oder das Engagement besonderer Künstler\*innen.

Der fds ist auch dazu da, Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge zusammenzustellen und an die Theaterleitung weiterzugeben. Und weil sich die Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses das Ziel gesetzt haben, den Freundeskreis zu erweitern, gibt es jetzt die fds Youngsters für alle von 16 bis 24 und den fds Club für alle ab 25 Jahren.

#### Eine Mitgliedschaft bietet Ihnen Vorteile:

- Spielplanpräsentation durch den Generalintendanten noch am Tag der Pressekonferenz
- Kartenkontingente für Premieren in den ersten Tagen des Vorverkaufs
- vierteljährliche Stammtische mit den künstlerischen Teams der Produktionen

- regelmäßige Theaterreisen zu sehenswerten Aufführungen oder anderen kulturellen Ereignissen in der näheren Umgebung sowie eine größere Reise über zwei bis drei Tage (in den letzten Jahren Hamburg, Weimar, Dresden)
- Einführung vor Premieren durch den Intendanten
- Probenbesuche und regelmäßige Möglichkeiten, hinter die Kulissen des Theaters zu schauen (Fundus, Werkstätten etc.)
- kostenfreie Garderobenabgabe

Die jährliche Mitgliedschaft kostet 120 Euro für Einzelpersonen, 180 Euro für Ehepaare, 260 Euro für Firmen. Schüler\*innen und Studierende aufgepasst: Ein Jahr im fds gibt's für nur 15 Euro!

#### Wir haben unser Angebot erweitert!

**Neu: fds Youngsters** — In Kooperation mit den Freunden des Jungen Schauspiels. Angesprochen sind alle Interessierten von 16 bis 24 Jahren. Mitgliedsbeitrag 15 Euro im Jahr — zwei Theaterkarten inklusive! — Mit Workshops, Probenbesuchen, Inszenierungsgesprächen, Feiern und, und, und.

**Neu: fds Club** — ab 25 Jahren — gemeinsam philosophieren, Theater schauen, feiern. Auch mit speziellen Angeboten für junge Familien. Mitgliedsbeitrag 60 Euro im Jahr, ermäßigt 15 Euro.

Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses e. V.  
Dr. Hans Michael Strahl — Vorstandsvorsitzender

**Kontakt** — Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses e. V. — c/o Düsseldorfer Schauspielhaus — Gustaf-Gründgens-Platz 1 — 40211 Düsseldorf — Tel.: 0160. 60 66 035 — [fds@dhaus.de](mailto:fds@dhaus.de)

### Förderverein Junges Schauspiel

Den Förderverein des Jungen Schauspiels gibt es mittlerweile seit über dreißig Jahren. Wir unterstützen die Arbeit des Jungen Schauspiels ideell und materiell. Wir fördern das Interesse am Jungen Schauspiel mit Veranstaltungen und die Produktionen im Jungen Schauspiel mit Zuschüssen. Unsere Ziele sind: Informieren — Begeistern — Fördern — Unterstützen — Realisieren.

Als Förderverein möchten wir dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche das Theater mit Begeisterung entdecken als anregende und faszinierende Möglichkeit, sich künstlerisch mit der sie umgebenden Welt auseinanderzusetzen oder um sich einfach fantasievoll verzaubern zu lassen. Damit wir die wertvolle Arbeit des Jungen Schauspiels noch besser unterstützen können, laden wir alle

Theaterinteressierten für einen Jahresbeitrag von mindestens 15 Euro ein, Fördermitglied zu werden. Genießen Sie als Fördermitglied den Blick hinter die Kulissen, erleben Sie die Entstehung von Inszenierungen durch Probenbesuche, sprechen Sie mit den Akteuren\*innen, besuchen Sie mit uns Vorstellungen von Jugendtheater-Festivals. Als Willkommensgruß bekommt jedes neue Mitglied eine Karte für das Junge Schauspiel geschenkt!

**Kontakt** — Rajiv Strauß — Vorsitzender des Fördervereins Junges Schauspiel Düsseldorf e. V. — c/o Junges Schauspiel — Münsterstraße 446 — 40470 Düsseldorf

PHOENIX  
Dreischeibenhaus

**Öffnungszeiten**  
Montag bis Freitag  
12.00 – 14.30 Uhr  
18.00 – 22.30 Uhr  
Samstags ab 18.00 Uhr  
An Sonn- und Feiertagen geschlossen

**Kontakt**  
Dreischeibenhaus, 40211 Düsseldorf  
Telefon +49 211 30 2060 30  
[www.phoenix-restaurant.de](http://www.phoenix-restaurant.de)

### PHOENIX RESTAURANT & BAR IM DREISCHIEBENHAUS

Das PHOENIX Restaurant im Dreischeibenhaus besticht durch ein stimmungsvolles Interieur. Ob lockeres Zusammensein im Restaurant, oder Business Dinner im Private Dining Bereich. Sie haben den Anlass und wir schaffen den Rahmen!

Mittags servieren wir, neben unseren a la carte Speisen, einen täglich wechselnden Quicklunch und am Abend erwartet Sie eine Auswahl an bewährten Klassikern sowie ein kreatives Menü.

An unserer Bar empfehlen wir, neben den bekannten Cocktails und Longdrinks, spannende Eigenkreationen.



SIE HABEN KARTEN FÜR DAS  
SCHAUSPIELHAUS —  
WIR BIETEN EIN QUICKDINNER  
ODER 9 KÖSTLICHKEITEN FÜR  
DEN GENUSS VORAB!



## Kartenverkauf

Mit Beginn der neuen Spielzeit findet der Vorstellungsbetrieb wieder im Düsseldorfer Schauspielhaus statt.

Das Junge Schauspiel ist nach wie vor in der Münsterstraße 446 beheimatet.

<p><b>Theaterkassen</b></p> <p><b>Vorverkauf und Abendkasse im Schauspielhaus</b> — Die Vorverkaufs- sowie die Abendkasse im Schauspielhaus erreichen Sie über den Eingang am Gustaf-Gründgens-Platz.</p> <p><b>Vorverkaufskasse im Schauspielhaus</b> — Montags bis samstags 11 bis 18:30 Uhr</p> <p><b>Vorverkaufskasse im Opershop</b> — an der Heinrich-Heine-Allee 24 — Montags bis freitags 9 bis 16 Uhr, an Tagen mit Abendvorstellung 10 bis 19 Uhr, samstags 10 bis 18 Uhr.</p> <p><b>Vorverkaufskasse in der Münsterstraße 446</b> — im 1. Stock — Montags bis freitags 9 bis 16 Uhr, an Tagen mit Abendvorstellung ab 11 Uhr.</p> <p><b>Die Abendkassen</b> — öffnen jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.</p>
<p><b>Abonnementverkauf</b></p> <p>Die Abonnements des Düsseldorfer Schauspielhauses sind an den Vorverkaufskassen im Schauspielhaus und im Opershop erhältlich. Unsere Mitarbeiter*innen beraten Sie gerne!</p>

<p><b>Düsseldorfer Schauspielhaus</b> Gustaf-Gründgens-Platz 1 40211 Düsseldorf</p>
<p>— U-Bahn: U71, U72, U73, U83 (Schadowstraße), U70, U75, U76, U77, U78 und U79 (Haltestelle Heinrich-Heine-Allee) — Straßenbahn: 701, 705, 706 ( Schadowstraße), 707 (Jacobistraße) — Parkhäuser in der Nähe — Parkhaus Kö-Bogen, Königsallee 2 (Einfahrt über den Nord-West Tunnel zwischen Hofgartenstraße und Heinrich-Heine-Allee oder über den Süd-West-Tunnel zwischen Berliner Allee und Elberfelder Straße): Montags bis samstags 6:00 bis 1:00 Uhr, sonntags 10:00 bis 1:00 Uhr — Parkhaus Schadow-Arkaden, Martin-Luther-Platz 26: Montags bis sonntags 6:00 bis 1:00 Uhr — Parkhaus Schadowstraße/Bleichstraße, Schadowstraße 76: Montags bis freitags 6:30 bis 21:00 Uhr, samstags 7:00 bis 21:00 Uhr, sonntags geschlossen — an Vorstellungstagen montags bis samstags bis 23 Uhr geöffnet; bei Vorstellungen, die länger dauern, gilt eine maximale Öffnungszeit bis 24 Uhr.</p>

<p><b>Telefonischer Kartenverkauf</b></p> <p><b>Kartentelefon</b> — <b>0211. 36 99 11</b> — Montags bis samstags 11 bis 18:30 Uhr</p> <p><b>Kassenöffnungszeiten in der Ferienzeit</b></p> <p>Sie können im Sommer nach wie vor an den Vorverkaufskassen im Central und im Opershop sowie per Telefon oder durchgehend im Webshop Karten für das Düsseldorfer Schauspielhaus kaufen.</p> <p>Die Vorverkaufskasse im Opershop hat vom 15.7. bis 31.8.2019 montags bis samstags von 10 bis 15: Uhr geöffnet. Die Vorverkaufskasse im Central und der telefonische Vorverkauf sind vom 15.7. bis 23.8.2019 montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr erreichbar. Ab dem 24.8.2019 finden Sie die Vorverkaufskasse am Gustaf-Gründgens-Platz. Online können Sie selbstverständlich zu jeder Zeit Karten kaufen. — An allen anderen Tagen gelten die regulären Öffnungszeiten. — Wir freuen uns auf Sie!</p>
<p><b>Junges Schauspiel</b> Münsterstraße 446 40470 Düsseldorf</p>
<p>— Straßenbahn 701 und U-Bahn U71 (Am Schein) — Bus 730, 776 (Rath Mitte) — S-Bahn S6 (Rath Mitte) — Kostenfreie Parkplätze in der Nähe</p>
<p><b>Central</b> Worringer Straße 140 40210 Düsseldorf</p>
<p>Das Central liegt zwischen Worringer Platz und Hauptbahnhof. Sie erreichen den Hauptbahnhof mit fast allen Düsseldorfer U- und S-Bahn-Linien. — Parkhaus Post/UFA-Palast, Karlstraße 127–135 (bitte wählen Sie die mittlere Einfahrt für »Langzeitparker«): 24 Stunden geöffnet. Theatertarif: vier Stunden kosten 3,50 Euro (jede Folgestunde 1,50 Euro), der Entwertungsautomat befindet sich im Foyer des Central.</p>
<p><b>Bürgerbühnenzentrum</b> Ronsdorfer Straße 74 40233 Düsseldorf</p>
<p>Begrenzte Parkmöglichkeit auf dem Gelände — U-Bahn: U75 (Ronsdorfer Straße)</p>

<p><b>Gruppenbestellungen und Reservierungen</b></p>
<p><b>Kartentelefon</b> — <b>0211. 36 99 11</b> — <b>E-Mail</b> — karten@dhaus.de</p>
<p><b>Online-Kartenverkauf</b></p>
<p><b>www.dhaus.de</b> — Über den Webshop erhalten Sie Ihre Karte direkt an Ihre E-Mail-Adresse.</p>

<p><b>Für das gesamte Programm des Düsseldorfer Schauspielhauses und des Jungen Schauspiels in der Münsterstraße 446</b> — <i>Tel.</i>: 0211. 85 23-710 — <i>E-Mail</i>: karten-junges@dhaus.de sowie unter — <i>Tel.</i>: 0211. 36 99 11 — oder über das Reservierungsformular auf unserer Homepage unter www.dhaus.de/theater-schule-und-co/schulgruppen</p>
<p><b>Grundsätzlich können Sie an allen Vorverkaufskassen für alle Veranstaltungen in allen Spielstätten Karten kaufen!</b></p>

<p><b>Kontakt</b></p>
<p><b>Telefon</b> <i>Zentrale Düsseldorfer Schauspielhaus:</i> 0211. 85 23-0 — <i>Zentrale Münsterstraße 446:</i> 0211. 85 23-711</p>
<p><b>E-Mail</b> <i>Allgemein:</i> info@dhaus.de <i>Intendanz:</i> intendanz@dhaus.de <i>Dramaturgie:</i> dramaturgie@dhaus.de <i>Künstlerisches Betriebsbüro:</i> kbb@dhaus.de <i>Kommunikation:</i> kommunikation@dhaus.de <i>Theaterpädagogik:</i> theaterpaedagogik@dhaus.de <i>Junges Schauspiel:</i> junges@dhaus.de <i>Bürgerbühne:</i> buergerbuehne@dhaus.de</p>
<p><b>Internet</b> www.dhaus.de <i>Facebook:</i> www.facebook.com/Duesseldorfer-Schauspielhaus — www.facebook.com/Junges-SchauspielDuesseldorf <i>Instagram:</i> www.instagram.com/duesseldorfer.schauspielhaus</p>
<p><b>Impressum</b> — <i>Herausgeber:</i> Düsseldorfer Schauspielhaus — <i>Generalintendant:</i> Wilfried Schulz — <i>Kaufmännische Geschäftsführerin:</i> Claudia Schmitz — <i>Redaktion:</i> Dramaturgie/Kommunikation — <i>Redaktionsschluss:</i> April 2019 — <i>Gestaltung:</i> Yasemin Tabanoğlu, Johannes Erler (Bureau Johannes Erler) — <i>Ensemblefotos:</i> Thomas Rabsch — <i>Umschlagfoto:</i> Sebastian Hoppe — <i>Illustration:</i> Katharina Gschwendtner — <i>Texte:</i> Alle Autor*innentexte sind Originalbeiträge für dieses Spielzeithft — <i>Druck:</i> Druck-Studio Hartmut Kühler</p>

# 118

Information



# fünfzig

D'haus